



Forschungsgesellschaft  
für Gerontologie e.V. /  
Institut für Gerontologie  
an der TU Dortmund

Bericht einer qualitativen Untersuchung für die  
Bedarfsermittlung zur Fortschreibung der Altenplanung  
für die Stadt Bergkamen

Forschungsgesellschaft für Gerontologie e.V. /

Institut für Gerontologie an der TU Dortmund

Evinger Platz 13

44339 Dortmund

Tel.: (0231) 728 488 – 0

Fax: (0231) 728 488 – 55

E-Mail: [ffg@institut-fuer-gerontologie.de](mailto:ffg@institut-fuer-gerontologie.de)

Internet: [www.ffg.tu-dortmund.de](http://www.ffg.tu-dortmund.de)

**Projektleitung:**

Dr. Elke Olbermann, Tel.: (0231) 728 488 – 29, [elke.olbermann@tu-dortmund.de](mailto:elke.olbermann@tu-dortmund.de)

**Bearbeitung:**

Markus Kühnel, Tel.: (0231) 728 488 – 14, [markus.kuehnel@tu-dortmund.de](mailto:markus.kuehnel@tu-dortmund.de)

Folgende Zitierweise ist zu beachten: Kühnel, Markus & Olbermann, Elke (2021).  
Bericht einer qualitativen Untersuchung für die Bedarfsermittlung zur Fortschreibung  
der Altenplanung für die Stadt Bergkamen. Dortmund

Dortmund, November 2021

## Inhaltsverzeichnis

<b>1. Zentrale Ergebnisse auf einen Blick.....</b>	<b>1</b>
<b>2. Hintergrund und Zielsetzung .....</b>	<b>6</b>
<b>3. Methodische Vorgehensweise.....</b>	<b>6</b>
2.1 Interviews mit Expert:innen .....	7
2.2 Auswahl der Gesprächspartner:innen.....	7
2.3 Erhebungsinstrument.....	7
2.4 Durchführung der Interviews .....	8
2.4.1 Art der Durchführung .....	8
2.4.2 Zeitraum und Umfang .....	8
2.4.3 Auswertung des Datenmaterials: Inhaltlich-strukturierende Analyse....	8
2.5 Darstellung der Ergebnisse .....	9
<b>4. Ergebnisse der Untersuchung: Themenbezogene Zusammenfassungen ....</b>	<b>10</b>
2.1 Visuelle Darstellung der Gesprächsinhalte .....	10
2.2 Zentrale Herausforderungen und größte Handlungsbedarfe in der Seniorenarbeit und Altenhilfe .....	11
2.2.1 Die Perspektive der Ortsvorsteher .....	11
2.2.2 Die Perspektive der politischen Interessensvertreter:innen .....	14
2.2.3 Die Perspektive der Wohlfahrtsverbände .....	15
2.2.4 Die Perspektive der Vereine.....	17
2.2.5 Die Perspektive der Religionsgemeinschaften .....	19
2.2.6 Sonstige Perspektiven .....	22
2.2.7 Zusammenfassung zentrale Herausforderungen und Handlungsbedarfe .....	24
2.3 Einschätzung der Ausgangslage differenziert nach verschiedenen Bereichen 27	
2.3.1 Die Perspektive der Ortsvorsteher .....	27
2.3.2 Die Perspektive der politischen Interessensvertreter:innen .....	28
2.3.3 Die Perspektive der Wohlfahrtsverbände .....	29
2.3.4 Die Perspektive der Vereine.....	29
2.3.5 Die Perspektive der Religionsgemeinschaften .....	30
2.3.6 Sonstige Perspektiven .....	31
2.3.7 Zusammenfassung Status quo Seniorenarbeit und Altenhilfe .....	32
2.4 Auswirkungen der Corona-Pandemie auf die Bedarfe älterer Menschen in Bergkamen.....	34
2.4.1 Die Perspektive der Ortsvorsteher .....	34
2.4.2 Die Perspektive der politischen Interessensvertreter:innen .....	35
2.4.3 Die Perspektive der Wohlfahrtsverbände .....	37
2.4.4 Die Perspektive der Vereine.....	38
2.4.5 Die Perspektive der Religionsgemeinschaften .....	40
2.4.6 Sonstige Perspektiven .....	42
2.4.7 Zusammenfassung Auswirkungen der Corona-Pandemie auf die Bedarfe älterer Menschen.....	43
2.5 Veränderung sozialer Netzwerke .....	46
2.5.1 Die Perspektive der Ortsvorsteher .....	46
2.5.2 Die Perspektive der politischen Interessensvertreter:innen .....	49
2.5.3 Die Perspektive der Wohlfahrtsverbände .....	50

2.5.4	Die Perspektive der Vereine.....	51
2.5.5	Die Perspektive der Religionsgemeinschaften .....	51
2.5.6	Sonstige Perspektiven .....	53
2.5.7	Zusammenfassung Veränderung sozialer Netzwerke.....	54
2.6	Veränderungen Strukturen niederschwelliger Angebote.....	56
2.6.1	Die Perspektive der Ortsvorsteher .....	56
2.6.2	Die Perspektive der politischen Interessensvertreter:innen .....	57
2.6.3	Die Perspektive der Wohlfahrtsverbände .....	58
2.6.4	Die Perspektive der Vereine.....	59
2.6.5	Die Perspektive der Religionsgemeinschaften .....	59
2.6.6	Sonstige Perspektiven .....	61
2.6.7	Zusammenfassung Veränderung Strukturen niedrigschwelliger Angebote .....	62
2.7	Status quo haupt- und ehrenamtlicher Strukturen.....	64
2.7.1	Die Perspektive der Ortsvorsteher .....	64
2.7.2	Die Perspektive der politischen Interessensvertreter:innen .....	64
2.7.3	Die Perspektive der Wohlfahrtsverbände .....	65
2.7.4	Die Perspektive der Vereine.....	65
2.7.5	Die Perspektive der Religionsgemeinschaften .....	67
2.7.6	Sonstige Perspektiven .....	68
2.7.7	Zusammenfassung Status quo haupt- und ehrenamtliche Strukturen	68
2.8	Einsamkeit älterer Menschen vor dem Hintergrund der Corona-Pandemie ..	69
2.8.1	Die Perspektive der Ortsvorsteher .....	70
2.8.2	Die Perspektive der politischen Interessensvertreter:innen .....	72
2.8.3	Die Perspektive der Wohlfahrtsverbände .....	74
2.8.4	Die Perspektive der Vereine.....	76
2.8.5	Die Perspektive der Religionsgemeinschaften .....	77
2.8.6	Sonstige Perspektiven .....	80
2.8.7	Zusammenfassung Einsamkeit .....	81
2.9	Digitale Kommunikation älterer Menschen .....	84
2.9.1	Die Perspektive der Ortsvorsteher .....	84
2.9.2	Die Perspektive der politischen Interessensvertreter:innen zur Bedeutung des Themas Einsamkeit älterer Menschen .....	87
2.9.3	Die Perspektive der Vorsitzenden eines Wohlfahrtsverbandes .....	89
2.9.4	Die Perspektive der Vereine.....	92
2.9.5	Die Perspektive der Religionsgemeinschaften .....	95
2.9.6	Sonstige Perspektiven .....	99
2.9.7	Zusammenfassung Digitale Kommunikation .....	102
2.10	Gewünschte Formen des Austausches und der Zusammenarbeit im Bereich der Seniorenarbeit und Altenhilfe mit der Stadtverwaltung Bergkamen .....	106
2.10.1	Die Perspektive der Ortsvorsteher .....	106
2.10.2	Die Perspektive der politischen Interessensvertreter:innen .....	108
2.10.3	Die Perspektive der Ortsverein-Vorsitzenden eines Wohlfahrtsverbandes .....	109
2.10.4	Die Perspektive der Vereine.....	110
2.10.5	Die Perspektive der Religionsgemeinschaften .....	111
2.10.6	Sonstige Perspektiven .....	113
2.10.7	Zusammenfassung Gewünschte Formen des Austausches.....	114
2.11	Ältere Menschen besser erreichen .....	117

2.11.1 Die Perspektive der Ortsvorsteher .....	117
2.11.2 Die Perspektive der politischen Interessensvertreter:innen .....	119
2.11.3 Die Perspektive der Ortsverein-Vorsitzenden eines Wohlfahrtsverbandes .....	119
2.11.4 Die Perspektive der Vereine .....	120
2.11.5 Die Perspektive der Religionsgemeinschaften .....	122
2.11.6 Sonstige Perspektiven .....	124
2.11.7 Zusammenfassung Ältere Menschen besser erreichen .....	124
2.12 Verbesserungsmöglichkeiten in der Seniorenarbeit und Altenhilfe .....	127
2.12.1 Perspektive der Ortsvorsteher .....	127
2.12.2 Die Perspektive der politischen Interessensvertreter:innen .....	128
2.12.3 Die Perspektive der Ortsverein-Vorsitzenden eines Wohlfahrtsverbandes .....	129
2.12.4 Die Perspektive der Vereine .....	130
2.12.5 Die Perspektive der Religionsgemeinschaften .....	130
2.12.6 Sonstige Perspektiven .....	132
2.12.7 Zusammenfassung Verbesserungsmöglichkeiten in der Altenhilfe ..	132
2.13 Ausblick: Sonstige Aspekte der Weiterentwicklung .....	134
2.13.1 Perspektive der Ortsvorsteher .....	134
2.13.2 Die Perspektive der politischen Interessensvertreter:innen .....	135
2.13.3 Die Perspektive der Ortsverein-Vorsitzenden eines Wohlfahrtsverbandes .....	136
2.13.4 Die Perspektive der Vereine .....	137
2.13.5 Die Perspektive der Religionsgemeinschaften .....	138
2.13.6 Sonstige Perspektiven .....	139
2.13.7 Zusammenfassung Sonstige Aspekte der Weiterentwicklung .....	140
<b>5. Quellenverzeichnis .....</b>	<b>142</b>
<b>Anhang I: Leitfaden für die Bedarfsermittlung zur Fortschreibung der Altenplanung für die Stadt Bergkamen .....</b>	<b>143</b>
<b>Anhang II: Tabellarische Ergebniszusammenstellung der Experteninterviews in Bergkamen .....</b>	<b>148</b>

## **Tabellenverzeichnis**

Tabelle 1: Exemplarische Themenmatrix der inhaltlich-strukturierenden Inhaltsanalyse.....	8
Tabelle 2: Struktur der Ergebnisdarstellung.....	10
Tabelle 3: Tabellarische Ergebniszusammenstellung I .....	148
Tabelle 4: Tabellarische Ergebniszusammenstellung II .....	163
Tabelle 5: Tabellarische Ergebniszusammenstellung III .....	181

## **Abbildungsverzeichnis**

Abbildung 1: Dokument-Porträts im Vergleich .....	11
---	----

## **1. Zentrale Ergebnisse auf einen Blick**

### **Zentrale Herausforderungen und Handlungsbedarfe**

- Aktueller Überblick der Angebote, der Anlaufstellen, der Zielgruppen und der ehrenamtlichen Helfer:innen erforderlich
- Bedarfsanalyse der (unterschiedlichen) Zielgruppen älterer Menschen notwendig (u. a. Überprüfung der Passung von Angebot und Nachfrage)
- Wirkung von Unterstützung verbessern bzw. Ziele von Hilfe präzisieren (Zielformulierungsprozess)
- Kommunikationspolitik (verbessern)
- Wiederbelebung von Angeboten und Strukturen
- sinkender Einfluss traditioneller Akteure in der Seniorenarbeit und Altenhilfe
- zu wenig (kommunale) Angebote für Seniorinnen und Senioren (mit Migrationshintergrund)
- schwieriger Zugang und zu geringer Fokus auf einzelne Teilgruppen Älterer, z.B. Menschen mit Migrationshintergrund, alleinstehende Ältere usw.
- Mobilitätsangebote
- räumlich ungleich verteilte Angebote für Seniorinnen und Senioren bzw. Unterschiede zwischen den Ortsteilen
- Erreichbarkeit von Einrichtungen und Angeboten unter Berücksichtigung von Mobilitätseinschränkungen der Zielgruppe
- Quartiersnahe Versorgung
- Strukturveränderung der Altenhilfe in der Kommunalverwaltung
- Nachwuchsprobleme im Ehrenamt
- Mitgliedergewinnung in Vereinen und zielgruppengerechtes Angebot
- Orte der Begegnung

### **Einschätzung der Ausgangslage**

- bereichsübergreifend negativ auf Grund des Wegfalls von Angeboten und Strukturen
- insgesamt unzureichende Strukturen und Angebote in der Seniorenarbeit und Altenhilfe bzw. zu wenig kommunale Angebote für ältere Menschen
- Angst vor Ansteckung erschwert Reaktivierung
- Angebote der Seniorenarbeit und Altenhilfe ungleich über die Stadtteile verteilt, ggf. dezentralisieren
- Wiederbelebung der Angebote und Strukturen ist gut angelaufen
- Vereinsaktivitäten werden unabhängig von der derzeitigen Corona-Lage sehr gut angenommen, z. B. im Bereich Seniorensport

### **Auswirkungen der Corona-Pandemie auf die Bedarfe**

- Bedarfe älterer Menschen haben sich vielfach nicht geändert, sondern eher die Rahmenbedingungen
- vorhandene Bedarfe können schlechter gedeckt werden durch den Wegfall von Angeboten, Veranstaltungen, Infrastruktur, sozialen Kontakten und dem Erliegen des Vereinslebens
- Zielgruppe der Seniorenarbeit und Altenhilfe ist in der Zeit der Corona-Pandemie älter und zum Teil auch vulnerabler geworden
- (kontaktbeschränkende) Maßnahmen zur Eindämmung der Corona-Pandemie können Gefühle der Einsamkeit bewirken und/oder verstärken und es kann zum Verlust der Lebenslust und Selbstständigkeit kommen
- (kontaktbeschränkende) Maßnahmen zur Eindämmung der Corona-Pandemie wurden zu Beginn teilweise kritisch gesehen
- Mehrbedarf an aufsuchender Sozialarbeit vorhanden, z. B. zur (Rück-)Gewinnung von Teilnehmer:innen
- Angst vor Ansteckung kann die Wiederaufnahme von Aktivitäten behindern
- Familie, Freunde und Bekannte haben ältere Menschen vielfach unterstützt
- digitale Kommunikation: als Chance und Risiko
- Risiko Heimeinzug („verwahrt“ werden)
- ambulant vor stationär (in der Krise als Chance und Vorteil stationärer Unterbringung)
- unzureichende Perspektive für Übungsleiter:innen in Vereinen
- erhöhtes Sicherheitsbedürfnis (Zunahme Betrugsfälle)

### **Auswirkungen der Corona-Pandemie auf soziale Netzwerke**

- soziale Netzwerke unterschiedlich stark betroffen, d. h. es gibt Fälle von sehr starker Betroffenheit sowie relativ stabil gebliebene Netzwerke
- Aufrechterhaltung von sozialen Netzwerken von unterschiedlichen Faktoren abhängig, z. B. familiäre Situation, materiellen Versorgung, d. h. ärmeren Menschen kann es etwa aufgrund der Kosten schwerer fallen, telefonischen Kontakt zu halten.

### **Veränderungen Strukturen niederschwelliger Angebote**

- nicht alle Akteure verfügen über ausreichende Kenntnisse über niedrigschwellige Angebote und Strukturen
- niedrigschwellige Angebote für ältere Menschen weitestgehend bzw. komplett entfallen, bis auf die Religionsausübung

- Teilhabemöglichkeiten älterer Menschen haben sich stark verschlechtert
- durch Wegfall der Angebote wurden sowohl Angehörige der Zielgruppe als auch Ehrenamtliche verloren
- schwierig Kontakte neu aufzubauen
- Wiederaufbau der Angebote wird erschwert durch Hygienemaßnahmen
- allgemeine Schwierigkeiten „erlahmte Strukturen“ wiederzubeleben
- Chancen bestehen u. a. in der Entwicklung neuer Strategien kommunikativer Erreichbarkeit und Neuentwicklung eines Gemeinschaftsgefühls

### **Status quo haupt- und ehrenamtlicher Strukturen**

- wenig kommunale Angebote vorhanden
- Angebote/Strukturen (nahezu vollständig) entfallen (z. B. Sitzungen der interreligiösen Gruppe, Tag der offenen Tür, keine Vereinsversammlungen)
- (gegenwärtig Wartezustand vor) Wiederbelebung von Angeboten und Strukturen
- Unterstützungsbedarf beim Wiederaufbau nur teilweise vorhanden, z. B. Fahrdienste durch Bundesfreiwilligendienste
- Hürden bestehen u. a. in (fehlende) Treffpunkte und Räumlichkeiten
- Chancen bestehen u. a. darin Ehrenamtliche zu erreichen

### **Einsamkeit älterer Menschen**

#### *Bedeutung von Einsamkeit*

- sehr große Bedeutung, aber konkretes Ausmaß unbekannt
- Problem der ganzen Stadtgesellschaft, nicht nur von Individuen
- Corona als Verstärker und Beschleuniger
- hohe Relevanz sozialer Zusammenkünfte
- Verbundenheit innerhalb der Siedlungen nimmt ab
- Infektionsrisiko oder Vereinsamung?
- Pflegebedürftigkeit und Einsamkeit
- Beschleunigter Alterungsprozess (als Folge von Einsamkeit)
- Heime als Sozialer Ort
- Typenabhängige Einsamkeit
- Akteure können für Senior:innen Orte der Begegnung schaffen

### *Strategien gegen Einsamkeit*

- Kommunikation
- Nachbarschaftliche Mitgliedergewinnung (im Vereinskontext)
- Altengerechter Wohnungsbau/neue Wohnformen im Alter
- Quartiersarbeit
- Mobilitätsunterstützung
- Bereitstellung von Räumlichkeiten
- Kommunale Ansprechperson
- Aufsuchende Sozialarbeit
- Impfung
- Revitalisierung von Angeboten und Strukturen
- Maßnahmen zur kommunalen Attraktivitätssteigerung

### **Digitale Kommunikation für ältere Menschen**

#### *Veränderungen von Bedarf und Nutzungsverhalten digitaler Angebote bei Älteren*

- Nutzungs- und Bedeutungszunahme
- hohe Heterogenität der älteren Bevölkerung und der Nutzungsbereitschaft
- teilweise überschätzter Bedarf bzw. niedrige Akzeptanz/Interesse
- Formate zu voraussetzungsvoll (z. B. keine Endgeräte vorhanden)
- Hilfe/Unterstützung, aber kein Ersatz, d. h. Bevorzugung persönlicher Treffen
- Faktor Familie (begünstigt Umstieg auf digitale Kommunikation)
- Faktor Alter (je älter, desto weniger wahrscheinlich ist digitale Kommunikation)

#### *Zukünftige Bedeutung digitaler Kommunikation in der Seniorenarbeit*

- wachsender Stellenwert
- Digitale Kommunikation große Chance
- Aufrechterhaltung und Ergänzung von Online-Angeboten (z. B. zur Nutzung von Spielen und Unterhaltung im Pflegeheim)
- zukünftig stärkere Nutzung von Hybrid-Modellen der Kommunikation

#### *Umstellung auf digitale Angebote*

- bei einzelnen Akteuren (z. B. Online-Gottesdienste, Terminabsprachen, Kurse im Pflegeheim)
- Frage des Generationenwechsels (seitens Anbieter und Zielgruppen)

#### *Erwartungen an die Kommune*

- (mehr) Angebote VHS
- Schulungen für Vereine

- Kompetenzvermittlung digitaler Kommunikation (für bestimmte Zielgruppen wie z. B. Ältere mit Migrationshintergrund)
- Hausbesuche/ Netzwerk Ehrenamtliche
- Berücksichtigung von zielgruppenspezifischen Besonderheiten
- Ausbau- und Verbesserung der Internetleitung
- Endgeräte für Verbraucher:innen (zur Miete)
- (digitale) Ansprechpartner:innen der Stadt (z. B. per Chat)

### **Verbesserung der Erreichbarkeit**

- Kooperation Lokalpresse
- persönlicher Kontakt (Mund-zu-Mund-Propaganda)
- Nutzer- und zielgruppengerechte Internetpräsenz mit einer Übersicht sämtlicher (aktueller) Angebote für Seniorinnen und Senioren
- Werbung, Plakate, Bilder
- (Info-)Veranstaltungen
- Kostenloser Fahrdienst
- ZWAR-Gruppe
- Kontaktaufnahme mit den Zielgruppen vor Ort
- Einrichtung einer „offenen Stunde“ für ältere Menschen mit Migrationshintergrund
- Berücksichtigung von Sprachbarrieren

### **Gewünschte Formen des Austauschs und der Zusammenarbeit**

- Moderiertes Netzwerk sämtlicher Akteure der Seniorenarbeit und Altenhilfe (Runder Tische Altenhilfe/Seniorenarbeitskreis)
- Gesprächsrunden (mit unterschiedlichen quartiersrelevanten Akteuren z. B. im Bereich Wohnen)
- Austausch, Kooperation und Projekte von Akteuren (statt Wettbewerb); aber zum Teil auch kein Bedarf nach Austausch
- Seniorenbeirat
- Seniorenkonferenz
- Interkommunaler Austausch
- Fördermöglichkeiten analog zu Kinder- und Jugendfreizeiten für Ältere

## **2. Hintergrund und Zielsetzung**

Die Stadt Bergkamen hat sich verwaltungsintern zur Bearbeitung des Aufgabenbereichs Seniorenarbeit und Altenplanung organisatorisch und personell neu aufgestellt. Anstelle des „Seniorenbüros“ wurden 2020/2021 zwei Stabsstellen - „Inklusion und Seniorenarbeit“ und „Sozialberichterstattung und Altenhilfeplanung“ - geschaffen und personell besetzt. Ziel der Umstrukturierung ist es, eine bedarfsgerechte Weiterentwicklung der örtlichen Seniorenarbeit und Altenhilfe nachhaltig zu unterstützen.

Hierzu gilt es an den bisherigen Prozess der kommunalen Altenplanung anzuknüpfen, die vorliegenden Handlungsempfehlungen zum Themenfeld „Alter und Wohnen“ weiterzudenken und weitere relevante Themenfelder in den Blick zu nehmen. Eine besondere Herausforderung besteht darin, Auswirkungen und Begleiterscheinungen der Corona-Pandemie zu erfassen und zu berücksichtigen. Eine andere Herausforderung ist die stärkere Berücksichtigung des Themas Digitalisierung in der Seniorenarbeit und Altenhilfe.

Vor dem Hintergrund dieser Herausforderungen ist u.a. eine Aktualisierung der Bedarfsanalyse zur Fortschreibung der Altenplanung für die Stadt Bergkamen erforderlich. Notwendig ist die Erfassung der aktuellen Situation in Bergkamen sowohl bezogen auf Bedarfe älterer Einwohner:innen als auch bezogen auf eine bedarfsgerechte Gestaltung von Angeboten für diese Zielgruppe aus der Perspektive von Schlüsselpersonen und Multiplikator:innen im Bereich der Seniorenarbeit und Altenhilfe.

## **3. Methodische Vorgehensweise**

Im Rahmen der kommunalen Altenplanung ist eine zentrale Frage, welche Bedarfe bei der Zielgruppe der älteren Menschen bestehen. Zur Bedarfsanalyse können sowohl quantitative als auch qualitative Forschungsmethoden eingesetzt werden. Während quantitative Untersuchungen im Rahmen der Altenplanung darauf abzielen, mithilfe statistischer Verfahren Aussagen über eine möglichst große Bevölkerungsgruppe zu treffen, zielen qualitative Methoden darauf ab, einen Zugang zum Sozialraum und zu den Lebenswelten älterer Menschen zu bekommen (vgl. Olbermann et al. 2014).

Um die aktuelle Situation vor dem Hintergrund der skizzierten Herausforderungen zu erfassen, hat sich die Stadt Bergkamen als Ergänzung zur vorliegenden quantitativen Erhebung bei der älteren Bevölkerung für einen qualitativen Zugang entschieden. Durch qualitative Interviews mit Schlüsselpersonen sollte die aktuelle Situation älterer Menschen und der Angebote für diese Zielgruppe in Bergkamen aus der Perspektive unterschiedlicher Akteure erfasst werden, um auf der Grundlage dieser erweiterten Informationsbasis den Prozess der kommunalen Altenplanung weiter voranzutreiben.

## **2.1 Interviews mit Expert:innen**

Die im Rahmen dieses Projektes durchgeführten Interviews können als qualitative Experteninterviews klassifiziert werden. Die Besonderheit von Experteninterviews besteht nicht in der Durchführungsform, die variieren kann, sondern in den Adressat:innen der Gespräche. Diese verfügen qua Status über ein „spezifisches Rollenwissen“ (Przyborski & Wohlrab-Sahr 2010: 133). Der Begriff Expert:in ist hier darauf bezogen, dass es sich bei den Gesprächspartner:innen um Expert:innen für die kommunale Seniorenarbeit und Altenhilfe in Bergkamen insofern handelt, als dass die Befragten durch ihre Tätigkeiten und ihre Funktion Zugang zu spezifischem Wissen haben. Dabei hatten die Expert:innen sehr verschiedene Hintergründe und Blickweisen auf das Thema. Diese sollten die Stadt Bergkamen dabei unterstützen, das Thema aus verschiedenen Perspektiven betrachten zu können. Ein wichtiger Aspekt dabei war es, „blinde Flecken“ der Stadtverwaltung durch eine Außenperspektive aufzuhellen.

## **2.2 Auswahl der Gesprächspartner:innen**

Um die aktuelle Situation in Bergkamen hinsichtlich der Bedarfe der Bevölkerung 60+ und des Status quo der Angebote für diese Zielgruppe zu erfassen, wurden Schlüsselpersonen und Multiplikator:innen befragt. Die Auswahl geeigneter Gesprächspartner:innen erfolgte seitens der Stadt Bergkamen, die auch einen Erstkontakt herstellte. Die Namen und Kontaktdaten wurden dann an das IfG weitergegeben, welche die Kontaktaufnahme zum Zwecke der Terminierung vornahm. Insgesamt sollten maximal 20 Interviews geführt werden. Die Gesprächsteilnehmer:innen hatten sehr verschiedene Hintergründe. Es handelte sich z. B. um Ortsvorsteher der Stadt Bergkamen, Vertreter:innen von Vereinen, Akteur:innen aus der Altenhilfe, der Pflege- und Wohnberatung, kirchliche Vertreter:innen, Zeitzeugen und Ansprechpersonen von Selbsthilfegruppen. Mithilfe der Auswahl sollten Angehörige verschiedener „Kollektive“ repräsentiert werden.

## **2.3 Erhebungsinstrument**

Der Leitfaden für die qualitativen Interviews wurde vom IfG in Zusammenarbeit mit der Stadt Bergkamen entwickelt. Insgesamt umfasst der Leitfaden 16 Hauptfragen und eine Reihe von Unterfragen, welche sich auf unterschiedliche Themengebiete beziehen (vgl. Anhang I). Im Fokus der Befragung standen die zentralen Herausforderungen und Handlungsbedarfe der Altenhilfe und Seniorenarbeit, die Auswirkungen der Corona-Pandemie auf diese Strukturen und Angebote, Einsamkeit, digitale Kommunikation und zukünftige Handlungsmöglichkeiten. Aufgrund der unterschiedlichen Gesprächspartner:innen konnten naturgemäß nicht alle zu allen Fragen gleichermaßen viel beitragen.

## 2.4 Durchführung der Interviews

### 2.4.1 Art der Durchführung

Den Gesprächspartner:innen wurde eine Durchführung als Telefoninterview oder als Zoom-Konferenz angeboten. Die meisten der angefragten Personen entschieden sich im Vorfeld für ein Interview per Zoom-Konferenz. Unabhängig von den Ergebnissen der Interviews kann demnach festgestellt werden, dass ein audio-visuelles Gespräch attraktiver für die hier befragten Personen war als ein reines Telefoninterview. Dieses Erkenntnis ist auch für zukünftige Befragungen wichtig.

### 2.4.2 Zeitraum und Umfang

Die qualitative Befragung wurde von Mitte Juli bis Ende September durchgeführt. In diesem Zeitraum wurden insgesamt 16 Gespräche mit 17 Personen geführt, welche einen Umfang zwischen 23 und 99 Minuten hatten. Die durchschnittliche Gesprächsdauer betrug 53 Minuten.

### 2.4.3 Auswertung des Datenmaterials: Inhaltlich-strukturierende Analyse

Die Interviews wurden mithilfe einer Qualitativen Inhaltsanalyse in Anlehnung an Mayring (2010) und Kuckartz (2012) durchgeführt. Hierbei wurde sich mit der Stadt Bergkamen auf eine inhaltlich-strukturierende Vorgehensweise geeinigt, d. h. die Antworten sollten entlang der wesentlichen Themenfelder strukturiert und tabellarisch dargestellt werden (vgl. Tabelle 1).

**Tabelle 1: Exemplarische Themenmatrix der inhaltlich-strukturierenden Inhaltsanalyse**

Thema/ Person	Hintergrund und berufliche Tätigkeit	Zentrale Herausforderungen und Handlungsbedarfe	Auswirkungen der Corona- Pandemie	Fallzusammenfassung Interviewpartner
Expert:in A	Textstellen von Expert:in A	Textstellen von Expert:in A	Textstellen von Expert:in A	<i>Fallzusammenfassung Expert:in A</i>
Expert:in B	Textstellen von Expert:in B	Textstellen von Expert:in B	Textstellen von Expert:in B	<i>Fallzusammenfassung Expert:in B</i>
Expert:in C	Textstellen von Expert:in C	Textstellen von Expert:in C	Textstellen von Expert:in C	<i>Fallzusammenfassung Expert:in C</i>
...				...
<b>Kategorienbasierte Auswertung</b>				
	↓	↓	↓	
	Hintergrund und berufliche Tätigkeit	Zentrale Herausforderungen und Handlungsbedarfe	Auswirkungen der Corona-Pandemie	

Quelle: eigene Darstellung in Anlehnung an Kuckartz 2012: 74

Bei der qualitativen Inhaltsanalyse wird im Rahmen eines Interpretationsvorganges Textmaterial inhaltsanalytischen Kategorien zugeordnet. Hierbei spielt die „Intercoderreliabilität“ (Mayring 2010: 8) eine besondere Rolle. Damit ist gemeint, dass die Gültigkeit von Kategorien und die Zuordnung von Textmaterial von mehreren Personen durchgeführt und wechselseitig überprüft wird. Ebenso wird das Material in der Regel in mehreren Schleifen mit dem Kategoriensystem durchlaufen und entsprechend angepasst. In diesem für eine qualitative Untersuchung zeitlich stark begrenzten Projekt konnte das Kriterium der Intercoderreliabilität nicht berücksichtigt werden und das Material konnte nur punktuell mehrfach durchlaufen werden.

## 2.5 Darstellung der Ergebnisse

In den nachfolgenden Kapiteln werden die Ergebnisse der Gespräche anhand der übergreifenden Themengebiete dargestellt. Um unterschiedliche Sichtweise zu verdeutlichen, wurden die interviewten Personen zu Gruppen zusammengefasst.

Nachfolgend wird jeweils die Perspektive der Ortsvorsteher, der politischen Interessensvertreter:innen, der Vereinsvorsitzenden, der Vorsitzende der beteiligten Wohlfahrtsverbände, der Religionsvertreter:innen sowie sonstiger Akteure zu den Hauptthemen dargestellt. Dabei werden jeweils eine oder mehrere Kategorien, ergänzt um entsprechende Zitate, vorgestellt. Im Fließtext der nachfolgenden Kapitel lassen sich dementsprechend die entwickelten Kategorien und das zugeordnete Textmaterial durchlesen.

Eine Übersicht zu sämtlichen Kategorien ohne die zugeordneten Zitate befindet sich darüber hinaus im Anhang in Tabellenform (vgl. Tabelle 3, Tabelle 4 und Tabelle 5). Die Tabellen im Anhang haben die folgende Struktur (vgl. Tabelle 2). Die jeweiligen Kategorien bzw. Codings werden in der unten stehenden Matrix den entsprechenden Expert:innen zugeordnet. Jede Farbe entspricht einer Personengruppe:

- hellgrün = Ortsvorsteher
- hellviolett = politische Gremien
- hellblau = Vertreter von Wohlfahrtsverbänden
- hellorange = Vorsitzende von Vereinen
- violett = Religionsvertreter:innen
- olivgrün = sonstige Vorsitzende von Organisationen

Die farbigen Zusammenfassung enthalten die zusammengestellten Codings der entsprechenden Gruppe (z. B. Ortsvorsteher). Die letzte Zusammenfassung enthält die Codings über alle Gruppen hinweg. Wen beispielsweise die den Ortsvorstehern zugeordneten Kategorien interessieren, der kann in die hellgrüne Zusammenfassung der Ergebnisdarstellung nachsehen.

**Tabelle 2: Struktur der Ergebnisdarstellung**

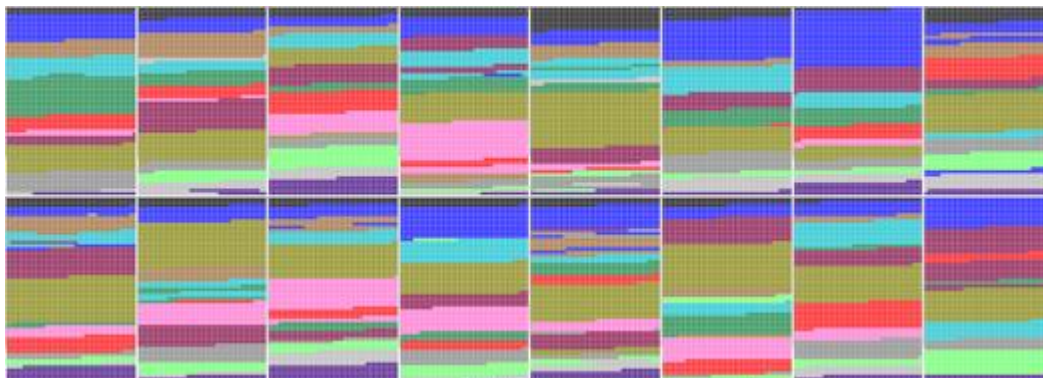
Thema/ Person	Zentrale Herausforderungen und Handlungsbedarfe
Expert:in M1	
Expert:in M2	
Expert:in M5	
Expert:in M7	
Expert:in W1	
Expert:in M6	
Expert:in W2	
Expert:in MW9	
Expert:in M3	
Expert:in M4	
Expert:in W4	
Expert:in W5	
Expert:in M8	
Expert:in M10	
Expert:in W3	
Expert:in M11	
Zusammenfassung	
Zusammenfassung	
Zusammenfassung	
Zusammenfassung	
Zusammenfassung	
Zusammenfassung	
Zusammenfassung (Gesamt)	

## 4. Ergebnisse der Untersuchung: Themenbezogene Zusammenfassungen

### 2.1 Visuelle Darstellung der Gesprächsinhalte

Mithilfe der Analysesoftware MAXQDA ist es möglich markierte Textpassagen als Dokumenten-Porträts zu visualisieren. Hierdurch wird es möglich, einen visuellen Eindruck der Gesprächsinhalte zu erhalten. Die nachfolgende Abbildung zeigt die 16 geführten Gespräche im Vergleich. Hierbei zeigt sich, dass die verschiedenen Themen im Rahmen der Gespräche einen sehr unterschiedlichen Raum einnahmen. Während unter anderem soziale Netzwerke in Interview 1 erheblichen Raum einnimmt, spielt dieser Aspekt im danebenliegenden Interview 2 eine weitaus geringe Rolle. Besonders markant sind die Unterschiede im Bereich zentrale Herausforderungen und Handlungsbedarfe (Blau) und Digitale Kommunikation (Olivgrün). Hier gab es jeweils Gesprächspartner:innen, welche zu diesen Themen besonders viel oder wenig zu sagen hatten. Durch diesen Vergleich soll veranschaulicht werden, wie heterogen ein Interview verlaufen kann und dass die einzelnen Expertinnen und Experten Expertise in sehr unterschiedlichen Lebensbereichen haben.

### Abbildung 1: Dokument-Porträts im Vergleich



## 2.2 Zentrale Herausforderungen und größte Handlungsbedarfe in der Seniorenarbeit und Altenhilfe

Die Interviewpersonen (IP) wurden zunächst nach zentralen Herausforderungen und Handlungsbedarfen in ihrem Stadtteil bzw. in Bergkamen insgesamt gefragt. Hierzu gab es zwei Fragen. Erstens wurde danach gefragt, was die zentralen Herausforderungen im Bereich der Seniorenarbeit und in der Altenhilfe sind. Zweitens wurde danach gefragt, wo derzeit der größte Handlungsbedarf gesehen wird. Im Rahmen der Interviews wurden diese Fragen häufig zusammen beantwortet, daher werden die Antworten bei der Ergebnisdarstellung ebenfalls zusammengeführt.

### 2.2.1 Die Perspektive der Ortsvorsteher

#### Zentrale Herausforderungen

- Bedarfsanalyse der Zielgruppe

*„Für mich müssen in erster Linie erstmal die Bedürfnisse von den Senioren erkannt werden: Was wollen die? Und dann muss es auch analysiert werden und müssen Maßnahmen erarbeitet werden.“ (M1)*

- Zielgruppe hilfsbedürftige Ältere

*„Also ich glaube Leute mit Migrationshintergrund sowie auch Leute mit Behinderung sehe ich jetzt keine besonderen Bedarfe, sondern ich sehe einfach darin, dass sie mit integriert werden sollten, weil in dem Augenblick, wo die Bevölkerung älter wird, wird sie auch gleichzeitig, auch wenn man das nicht wahr haben will, gehört sie auch mit zu der Gruppe der Behinderten. Man kann schlecht gehen, man braucht einen Rollator und und und. Und von daher sollte das immer ganzheitlich betrachtet werden. Und mit Migrationshintergrund glaube ich, dass wir ganz viel von den Leuten lernen können, die vielleicht von anderen Kulturen kommen und anders schauen.“ (M1)*

- Bestandsanalyse der Angebote, der Anlaufstellen, der Zielgruppe und der ehrenamtlichen Helfer:innen

*„Also die zentrale Herausforderungen, zurzeit finde ich, dass man jetzt erst mal wieder eine Bestandübersicht, der noch bestehenden Angebote, sich verschaffen muss, weil wie gesagt vieles ist in den fast zwei Jahren, sagen wir mal eingebrochen. Dann ist es wichtig, ja welche Anlaufstellen gibt es noch, weil vieles ist ja ausgefallen oder hat sich ganz aufgelöst. Ist noch eine zentrale Frage, welche Teilnehmer der ausgefallenen Angebote, die also im Vorjahr regelmäßig an diesen Treffen teilgenommen haben, wer von denen ich sage mal, lebt eigentlich noch, weil in dem Alter und in den zwei Jahren sterben doch einige. Und dann ist da eine große Frage, wie viele ehrenamtliche Helfer stehen eigentlich noch zur Verfügung?“ (M5)*

- Vereinsamung

*„Man muss natürlich eins sagen, dass ich oder nicht, dass ich, dass wir quasi fast zwei Jahre mit der Corona-Pandemie zu tun hatten, wo auch die Besuche teilweise sehr verkürzt waren, beziehungsweise gar nicht möglich waren und die alten Menschen ja dann doch sehr oft eben einsam waren (...).“ (M2)*

*„Ja, ich sage mal durch die Corona-Pandemie bedingt, sind ja so Sachen wie AWO und SoVD, wo ja überwiegend ältere Leute sich treffen, auch lange Zeit verhindert sich treffen zu können, die Kirchen, bei den Kirchen ist es ja genauso, so Sachen wie Weihnachtskaffeetrinken für Senioren und so was alles ist ja gar nicht gemacht worden. Das ist glaube ich, die Vereinsamung, die momentan so ein bisschen schwierig ist, die Leute relativ oft alleine sind.“ (M7)*

- barrierefreier/-armer und bezahlbarer Wohnraum von verschiedenen Anbietern

*„Ja, ich sage mal wir haben in Oberaden barrierefreie Wohnungen von verschiedenen Anbietern, die aber schon sage ich mal, schon begehrt also wenn man da irgendwo jetzt eine barrierefreie Wohnungen haben möchte, gerade für Senioren wird es schon schwierig, da hat man meist schon eine Warteliste (...).“ (M7)*

*„Viele haben Probleme mit den barrierefreie Wohnungen, die sind zum Teil neu gebaut, die können die Miete nicht aufbringen, die Mieten Kosten so zwischen 8 und 10 Euro pro Quadratmeter die neueren und das ist für einen Rentner in dem Alter schon fast zu viel, das wird dann auch schwierig.“ (M7)*

- kein Pflegeheim im Ortsteil (Oberaden)

*„Pflegeheim haben wir hier bei uns im Ortsteil gar nicht, aber diese Pflegeheimplätze werden ja über den Kreis verteilt und Bergkamen ist da glaube ich so, dass das auskömmlich ist, für ganz Bergkamen gesehen, aber für (unv.) spezielle gibt es hier keine Möglichkeit.“ (M7)*

## Größte Handlungsbedarfe

- Kommunikationspolitik

*„Wenn ich etwas nicht weiß, kann ich es nicht in Anspruch nehmen und für denjenigen, der gut vernetzt ist oder für denjenigen, der weiß wen er ansprechen soll, ist immer alles sehr einfach. Von daher sollte eine sehr gute Kommunikationspolitik oder Kommunikation betrieben werden. Das sollte man drüber nachdenken, wie man das macht. Ich glaube nicht, dass das einermanns Sache ist. Das kann man nicht vom Schreibtisch aus machen. Das muss zielgerichtet sein und auch die betroffenen Personen müssen sich auch angesprochen fühlen. Ein gutes Beispiel dafür ist bei uns in Bergkamen vielleicht diese ZWAR-Gruppe.“ (M1)*

- Zielformulierungsprozesse

*„Ich glaube das ist so der erste Anfang, dass ich mich handelnden Personen, die damit zu tun haben, vielleicht mit Leuten, die Senioren sind unterschiedlichsten Alters, angefangen von 60, 70, was weiß ich. Das man sich zusammensetzen kann, was möchten die überhaupt?“ (M1)*

- Bestandsanalyse

*„Das festzustellen, wer bietet denn überhaupt noch etwas für die Seniorinnen und Senioren und auch für alle anderen, das weiß man zurzeit nicht, weil in den zwei Jahren ist ja nichts gewesen. Das finde ich eigentlich (...) das Wichtigste, dass man sich mit den Akteuren zusammensetzt (...).“ (M5)*

- Wiederbelebung von Angeboten und Strukturen vor dem Hintergrund der Corona-Pandemie

*„Also den größten Handlungsbedarf, finde ich, dass Ganze wieder anlaufen muss, heißt man muss also tatsächlich sehen, man muss mit den Akteuren, die früher da waren, zum Beispiel Kirche, Sportverein sprechen, weil ich weiß zum Beispiel, bei der evangelischen Kirchengemeinde laufen denen, die ersten Angebote wieder an. Bei den Katholiken weiß ich, dass die noch auf das okay warten, das heißt man muss ja erst mal sehen, was läuft wieder an.“ (M5)*

*„Ich war am Wochenende zu einer Veranstaltung des Sozialverbandes, ja da sieht man eben die alten Menschen freuen sich, wenn Sie mit weiteren älteren zusammenkommen und andere Gespräche mal führen können als ich sage mal mit dem Fernseher.“ (M2)*

## **2.2.2 Die Perspektive der politischen Interessensvertreter:innen**

### **Zentrale Herausforderungen/ Größte Handlungsbedarfe**

#### *2.2.2.1 Die Perspektive eines Mitglieds des Integrationsrates*

- zu wenig/keine Angebote für Senioren und Senior:innen (mit Migrationshintergrund)

*„Wir müssen definitiv dringend was machen hier, für Senioren, für Senioren also müssen wir definitiv jetzt dringend sage ich mal so, bis Ende des Jahres oder bis Anfang Herbst müssen wir was unternehmen, sei es offene Stunde, sei es Café, sei es, unter Aufsicht muss es sein, kann ja auch ruhig sein oder halt beim Rathaus einen Tag können wir festlegen für Senioren, dass wir da mal das dann die wissen und dass die dann zu mir kommen, um die Hilfe kann ich dann anbieten.“ (W1)*

- Einrichtung einer „offenen Stunde“ für Senioren und Senior:innen (mit Migrationshintergrund)

*„Bis jetzt hat das niemand angeboten und das hab ich auch bei mehreren Sitzungen selber persönlich vorgeschlagen, dass man da dringend was machen könnte, sei es Tagesnachrichten, sei es Lesestunde oder malen oder oder irgendeine Beschäftigung muss man anbieten können für die Senioren. Weil entweder die sind zuhause oder die gehen einkaufen und kommen wieder, die haben keine andere Beschäftigung.“ (W1)*

#### *2.2.2.2 Die Perspektive eines (ehemaligen) Mitglieds des Kreissenorenbeirats*

### **Zentrale Herausforderungen**

- alternde Stadtgesellschaft

*„Die zentrale Herausforderung ist ihnen und mir bekannt, dass nämlich die Bevölkerung tendenziell immer älter wird, sprich also wir werden ein Bergkamen aus einer Stadt im Aufbruch, die mal vor 40, 50 Jahren eine Industriegemeinde am Rande von Dortmund war, zu einer Wohnstadt für Alte werden.“*

- quatiernahe Versorgung

*(...) da muss man eben mal dran arbeiten, an den Bebauungsplänen, ob man da auch Angebote schafft, die irgendwie Stadtteil nah oder zentrumsnah oder auch quatiernahe Versorgung bieten.“ (M6)*

### **Größte Handlungsbedarfe**

- sinkender Einfluss traditioneller Einrichtungen für ältere Menschen

*„Ich glaube, dass da der Anteil ja gesunken ist, des Einflusses dieser Institution, insbesondere ja auch durch den extrem hohen Ausländeranteil in Bergkamen.“ (M6)*

- zu geringer Fokus auf Teilgruppen innerhalb der älteren Bevölkerung wie z. B. Menschen mit Migrationshintergrund

*„Es gibt also ein nicht zu unterschätzende Zahl auch von von türkischstämmigen Alten, die quasi über jetzt, über Institutionen versorgt werden, die einen zweifelhaften Ruf haben und Ich glaube, dass da auch ein Blick darauf geworfen werden muss im Bereich der Seniorenarbeit, dass da nicht auch so geistige Ghettos für bestimmte, für bestimmte Alte in Bergkamen geschaffen werden, um die sich niemand kümmert, außer eben diese türkischen Vereine, die sehr mit Vorsicht zu genießen sind.“ (M6)*

- schwieriger Zugang zu Teilgruppen älterer Menschen

*„der Zugang zu dieser gesamten Community ist einfach sowieso schon, unabhängig vom Alter schwierig, also es gibt schon so eine, eine eigene Community, ja hier sowieso aufgrund der, des hohen Ausländeranteil und in diesem Bereich glaube ich, ist der Zugang zu allen Altersgruppen erst einmal enorm schwer und zu den Alten ja schon noch schwerer, weil denen ja die sprachlichen Schwächen noch größer sind, im Bereich des Deutschsprechen, dass man da glaube ich, die überhaupt keinen Zugang hat, aber trotzdem sind die auch in Bergkamen da, die sind ja nicht weg.“ (M6)*

### **2.2.3 Die Perspektive der Wohlfahrtsverbände**

#### **Zentrale Herausforderungen**

- Auswirkungen/Folgen der Corona-Pandemie

*„Ja, das ergibt sich so ein bisschen aus den Punkten, die später noch kommen, zum Thema Corona, weil durch Corona hat sich ja doch sehr vieles dramatisch verändert, dadurch das die Gruppen nicht mehr Tagen konnten, die ehrenamtlichen Arbeit ja ziemlich zum Erliegen gekommen ist, dass viele Ehrenamtliche halt sich aus ja Ehrenamtlichkeit zurückgezogen haben, das Gruppen Probleme haben, wieder richtig ins Laufen zu kommen.“ (MW9)*

- Strukturveränderung Seniorenbüro

*„Gleichzeitig auch, dass es im Seniorenbüro entsprechende Veränderungen gegeben hat durch personelle Wechsel, muss ich jetzt glaube noch mal grundsätzlich gesehen werden, wie die Seniorenarbeit zukünftig weiterentwickelt werden kann (...).“ (MW9)*

- Ehrenamt Nachwuchsprobleme/Unterstützungsbedarf

*„wir brauchen auch Hilfe, dass wir wieder die Ehrenamtlichkeit zurückgewinnen oder neue Ehrenamtliche gewinnen, und halt das vielfältige Angebot, das es vor Corona gab, wieder aufleben zu lassen.“ (MW9)*

- die Mobilität der Zielgruppe bzw. der Adressaten und Adressatinnen der Angebote in Kombination mit der Lage der Einrichtungen

*„Wir haben ja keine Straßenbahn, keine U-Bahn, keine Eisenbahn also die Leute sind wirklich sehr auf privaten individuellen Pkw-Verkehr angewiesen. Und das ist natürlich mit zunehmendem Alter dann eine große Schwierigkeit. Wer fußläufig nicht zu unserer Seniorenbegegnungsstätte kommen kann, der kommt dann oft nicht, weil es zu beschwerlich ist.“ (W2)*

*„Oberberge, ist ja die Struktur in Oberberge ist noch ne jüngere, weil es eben halt ein jüngerer Stadtteil ist. Da ist die Seniorenarbeit durch die evangelische Kirchengemeinde sehr stark geprägt und abgedeckt. Von da kommt eigentlich so gut wie niemand nach Bergkamen-Mitte, zu irgendeinem Seniorentreff.“ (W2)*

- Homogenität der Zielgruppe

*„Frauenüberhang wahnsinnig, wir hatten früher auch Männer in unserer Begegnungsstätte, die dann also gerne Skat gespielt haben oder so. Aber leider sind die alle zehn, zwölf, die wir da hatten, inzwischen verstorben. Und ganz klar unsere Klientel sind Frauen, verwitwete alleinstehende Frauen, sehr auffällig.“ (W2)*

### **Größte Handlungsbedarfe**

- Begegnung ermöglichen

*„Es geht einfach darum, dass man die Menschen wieder aus ihren Haushalten herausholt, das merken wir bei den Heimaufnahmen immer wieder, dass die Menschen beklagen, dass sie sowieso sehr isoliert gewohnt haben, aber sich das natürlich durch Corona nochmal verstärkt haben, weil die gar keine Besucher mehr bekommen haben und ihre einzigen Außenkontakte oft nur noch sich auf Menschen bezogen haben, die sie mit Lebensmitteln versorgt haben. Das ist ein Punkt, wieder an die Senioren heranzugehen, Sie aus ihrer Haushaltssituation rauszuholen, aber halt auch die Informationen, die ja sonst auch durch Medien durch die Presse gelaufen sind, diese Informationen, die Menschen auch nicht mehr erreichen, erreicht haben.“ (MW9)*

- Orte der Begegnung schaffen (Anlaufstellen)/ Ansprechpartner (Stadtverwaltung?)

*„Deswegen bräuchten wir eine konkrete Anlaufstelle meiner Meinung nach, wo halt die Senioren wieder Kontakte knüpfen können. (...) Richtig und wo man sich nicht nur beraten lassen kann in dem Sinne, dass man erfährt, wo man sich dran wenden kann (...).“ (MW9)*

- Wiederbelebung von (zerfallenen) Angeboten und Strukturen

*„wir hatten ja so ein Seniorenfrühstück hier bei uns im AWO-Haus, was die Stadt organisiert hatte und zwar donnerstags zur Marktzeit. Das war, ich glaub vor 20 Jahren war das eingerichtet worden, hatte auch erst netten und guten Zulauf. Aber je älter die Leute wurden und je weniger sie auch Interesse dann auch am Markt hatten, zerbröckelte das, bis es sich auflöste, weil auch die drei, vier ehrenamtlichen Helferinnen so in die Jahre gekommen waren, dass sie das nicht mehr machen konnten.“ (W2)*

- Inklusion von älteren Menschen mit Migrationshintergrund/Schließen von Wissenslücken

*„Da gibt es natürlich auch viele Senioren, wobei ich nicht so wirklich weiß, ob die in den Moscheevereinen zum Beispiel sich um ihre Senioren kümmern.“ (W2)*

- alternde und schrumpfende Stadtgesellschaft/Abwanderung, Schrumpfung und Fachkräftemangel

*„Also das ist, das ist unsere Zukunft, dass Bergkamen denke ich mal noch älter wird im Durchschnitt. Und wer diese, uns dann versorgt eines Tages, das weiß ich ehrlich gesagt noch gar nicht. Wir überlegen das bei der AWO, wo kriegen wir junge Leute her, die Seniorenarbeit oder Seniorenpflege machen. Ich weiß nicht, wie das in anderen Kommunen ist, aber in Bergkamen hab ich das Gefühl ist es besonders extrem.“ (W2)*

## **2.2.4 Die Perspektive der Vereine**

### *2.2.4.1 Perspektive des Vorsitzenden des Seniorensportvereins*

#### **Zentrale Herausforderungen/ Größte Handlungsbedarfe**

- die Mitgliedergewinnung

*„Das Hauptproblem ist jetzt einfach, die (...) Leute in die Sportvereine zu bringen, das heißt also die ältere Generation, die meisten (...) [das], Sportangebot wahrgenommen haben, die sind jetzt mittlerweile (...) altersbedingt ausgeschieden. (...) Der jüngere Bereich 50 plus, da ist die Bereitschaft, sich in Vereinen zu engagieren, beziehungsweise teilzunehmen, sehr gering.“ (M4)*

- zielgruppengerechtes Angebot im Wettbewerb

*„Das Sportangebot ist heute ein anderes, heute gibt es Fitnessstudios, heute gibt das und dieses und jenes und da kämpfen wir als Verein gegen an und versuchen über Programme, Aktionen Mitglieder zu werben. Wir können nur von Mitgliedern leben und das ist halt so. Und das ist sehr sehr schwierig, da ein Angebot zu machen.“ (M4)*

- die hohe Heterogenität der Zielgruppe Senioren und Seniorinnen (ab 50 Jahren)

*„Und dann ist das (...) Problem, dann muss man ja auch dann die Gruppen zusammenführen, das heißt ich habe einen 50-Jährigen und habe dann eine 80-Jährige und dann muss ich (...) [ein] gemeinsames Sportangebot in der Gruppe finden. Also (...) ich habe nur selten Gruppen, wo ich sage, wir haben jetzt nur 50-Jährige da sitzen oder nur oder 50, 60 und dann ist es, dann sind es gemischte Gruppen und da muss man dann eben dann ein Angebot hinbringen.“ (M4)*

- Fort- und Weiterbildung für Übungsleiter:innen

*„Das ist auch immer wieder die Herausforderung auch für die Trainer, über Fortbildungsmaßnahmen Angebote zu schaffen und da sind wir beim nächsten Thema, dass die Fortbildungsangebote auch immer nur sehr altersspezifischen sind und nicht so allgemein übergreifend. Also man möchte nicht immer jahrzehntelang im Verein immer dasselbe machen, also das Schlimmste, was einem Verein passieren kann, wenn alle nach fünf Minuten wissen, ja jetzt müssen wir uns rechtsrum drehen, der Trainer sagt gleich rechtsrum, dass das macht keinen Spaß. Das ist das Problem und das ist ein Riesenproblem, also Fortbildungsangebote, finanzierbare Fortbildungsangebote und Mitgliederengewinnung das sind unsere Probleme in der Seniorengeschichte, wenn man das jetzt so sagen darf, also Senioren hört sich immer so alt an, ist ja ein Angebot 50-plus.“ (M4)*

#### 2.2.4.2 Perspektive des Zeitzeugenkreises

##### **Zentrale Herausforderungen/ Größte Handlungsbedarfe**

- Kommunikationspolitik (verbessern), d. h. bisher mangelnde Informationspolitik

*„Was man mir gesagt hat, war das es auch schon vor der Pandemie, quasi eine mangelnde Informationspolitik über die Angebote der Stadt gegeben hat. Und ich spreche jetzt aus Sicht der Teilnehmerin, Teilnehmer, nicht unbedingt aus meiner. Ich kann jetzt auch nur die Antworten aus diesem kleinen Kreis wiedergeben, was in der ganzen Stadt sonst so noch sein wird, auch angeboten wird, mag ich gar nicht beurteilen zu können.“ (W4)*

*„Was man mir gesagt hat ist, es gibt nur ein Seniorenwegweiser der Stadt Bergkamen und das letzte Auflagedatum muss wohl 2016 sein. Andere Informationen liegen mir da auch nicht vor, aber da ist halt die Frage ne, welche Angebote oder Adressen gibt es noch? Oder wie kann man die auch schriftlich festhalten.“*

- zu wenig kommunale Angebote (z. B. Ansprechpersonen für einsame ältere Menschen, Fahrdienste)

*„Von der Stadt Bergkamen wird mir von meinen Leuten gesagt, dass die Stadt selbst wenig für Senioren anbietet, da gibt es beispielsweise ein Frühstückstreffen. Alle anderen Initiativen werden von kirchlichen oder Ehrenamtlichen angeboten.“ (W4)*

*„Einsame ältere Menschen, hat man mir gesagt, haben kaum einen Ansprechpartner, es sei denn sie werden selbst aktiv. (...) man vermisst zum Beispiel auch einen Fahrdienst oder ähnliches für Senioren.“ (W4)*

#### 2.2.4.3 Perspektive des Vorsitzenden des Kleingartenvereins

##### **Zentrale Herausforderungen**

- schichtunabhängige Inklusion durch die Vermittlung von Werten

*„Dass eben heute ältere Leute intensiv, vielleicht auch mit irgendwo einbezogen werden, dass man eben halt diese alten Werte eben halt mit nutzt, um eben auch irgendwo egal in welcher Schicht irgendwo weiter zu kommen. [Werte] im Bereich des Kleingartenwesens sind (...) Erfahrungen, die junge Leute ja noch gar nicht oder gar nicht besitzen können, die eben halt auf langjährige Mitgliedschaft oder Datenbestellung, eben halt nun mal vorliegen und die auch dann eben halt gerne weiter gegeben werden.“ (M3)*

##### **Größte Handlungsbedarfe**

- Kommunikations- bzw. Informationspolitik (verbessern)

*„Gerade den größten Handlungsbedarf, denke ich mal, ist die Informationen momentan eben halt auch das ältere informiert werden speziell auf aktuelle Geschehnisse. Ich sag mal sie finden natürlich auch nicht so den direkten Zugang zu digitalen Medien. Viele möchten sich gar nicht damit beschäftigen, viele beschäftigen sich aber haben vielleicht auch nicht jeder die Möglichkeit, sowas zu nutzen. Und da denke ich mal sollte man in gewisser Hinsicht auch mit daran arbeiten, dass diese Möglichkeit besteht, dass auch ältere Leute oder in der Altenpflege oder Altenplanung, dieses mit berücksichtigt.“ (M3)*

#### 2.2.5 Die Perspektive der Religionsgemeinschaften

##### **Zentrale Herausforderungen/ Größte Handlungsbedarfe**

##### 2.2.5.1 Perspektive des Pfarrers der Katholischen Gemeinde

- Wiederbelebung von Angeboten und Strukturen

*„Also die Herausforderung für uns hier als Kirchengemeinde und ich denke, dass wird bei der Stadt genauso sein, Seniorenarbeit läuft bei uns immer in Gruppen, in Treffen und die waren jetzt während der ganzen Corona-Zeit nicht möglich, sodass die Herausforderung jetzt für uns ist, wir öffnen ab, haben ab 1. September wieder unsere Pfarrheime geöffnet, also die Gruppenarbeit wieder ans Laufen zu bekommen, die Menschen wieder zu bewegen, zu uns zu kommen.“ (M8)*

- alleinstehende ältere Menschen

*„Den größten Handlungsbedarf sehe ich bei den Menschen, die alleinstehend sind, also ich hatte jetzt auch in der Corona-Zeit einige Hausbesuche, wo ich dann auch Menschen gehört habe, die doch sehr auch einsam gewesen sind und auch hilflos gewesen sind.“ (M8)*

#### 2.2.5.2 Perspektive der Pfarrerin der Evangelischen Gemeinden

##### **Zentrale Herausforderungen**

- quartiersnahe Versorgung bzw. gute  
Quartiersarbeit/Bedarfsanalyse/Vernetzung

*„Der größte Handlungsbedarf, also den größten Handlungsbedarf sehe ich eigentlich darin, dass man eine gute Quartiersarbeit macht, auch mal zu schauen, wo sind die Bedarfe für Senioren und was brauchen Sie um vor Ort leben zu können, auch so eine Vernetzung herstellen, das finde ich sehr hilfreich.“ (W5)*

- Bedarfsanalyse/Prüfung Passung Angebot und Nachfrage

*„Was ich bemerke, ist das sehr häufig Senioren darauf warten, dass man zu ihnen kommt, also noch einmal auch eine, eine Überlegung, wie es Angebot und Nachfrage überhaupt, ja wie stimmen Angebot und Nachfrage überhaupt überein oder wie kann man diesen Anspruch auch vielleicht nicht mehr rausgehen zu wollen, genüge tragen.“ (W5)*

- Alltagsunterstützung/Unterschiede in den Ortsteilen

*„Handlungsbedarf entdecke ich vor allem auch darin, in der Unterstützung im Alltag. Da gibt es nochmal glaube ich den Unterschied, zwischen Rünthe und Oberaden.“ (W5)*

- Altersarmut/Gemeinschaft erleben/ Orte der Begegnung

*„Da geht es zum Beispiel um das Projekt Mittagstisch, dass einige Jahre schon in unserer Gemeinde läuft, was eigentlich so gedacht ist, für Menschen mit kleinem Portemonnaie einzuladen und ein Essen in der Gemeinschaft zu bieten und es ist es sehr häufig so, dass es ein Senioren-Kreis ist, also die Senioren in unserer Gemeinde das wohlwollend annehmen, gewiss auch, weil es nicht viel kostet, aber auch wegen der Gemeinschaft. Ich denke es sind beide Aspekte wichtig, die Gemeinschaft die da gelebt wird und auch mal beim Essen geteilt wird und das unterhalten, was da möglich ist und gleichzeitig aber auch etwas in Anspruch zu nehmen, was nicht viel kostet.“ (W5)*

## Größter Handlungsbedarf

- Vernetzung/ Zieldefinitionsprozess bzw. Formulierung der dahinterliegenden Idee

*„Also Ich denke, für so eine Weiterentwicklung der Altenhilfe, ist wirklich so eine Vernetzung und eine Idee dahinter das wichtigste gerade. Auch was, wenn ich jetzt für uns als Gemeinde schaue, sehe ich jetzt noch keine Idee, die hinter der Altenhilfe insgesamt steht oder wo unser Platz ist, es ist eher was Diakonisches, es ist eher was unterhaltungsmäßiges, Gesellschaft mäßiges, da fehlt mir leider ja so eine Struktur hier.“ (W5)*

- (mehr) Vernetzung bzw. Runder Tisch Altenhilfe oder moderiertes Netzwerk

*„Ja ich könnte mir das schon gut vorstellen, es gibt ja für Familienarbeit einen Runden-Tisch für Familien oder einen Runden-Tisch für Integration und genauso denke ich, es ist nötig einen Runden-Tisch Altenhilfe zu installieren. Das wäre eine Möglichkeit, einfach um im Austausch zu sein, welche Beobachtung macht man, also gerade auch das, was Sie jetzt eigentlich fragen, regelmäßig auch auszutauschen und nicht einfach jeder macht zwar was, aber es scheint so ein bisschen planlos, also was wir machen in der Seniorenhilfe, gerade der Mittagstisch, der wirklich auch als Seniorenhilfe in Anspruch genommen wird, war ehr so mal ein Versuch, aus Spendenmitteln ein Projekt, was eigentlich gar nicht ewig dauernd sollte und wir stellen fest, der Bedarf ist so groß, dass es etwas dauerhaftes sein könnte. Und um so was halt vielleicht auch ein bisschen anders angehen zu können, auch anders einschätzen zu können, wo der Bedarf ist, fände ich so ein Austausch, was macht die Stadt, was machen andere Träger und wo ist auch nochmal Unterstützung gegenseitig nötig, das dass würde hilfreich sein, denke ich.“ (W5)*

### 2.2.5.3 Perspektive des Vorsitzenden der Moschee

## Zentrale Herausforderungen/ Größte Handlungsbedarfe

- Wiederbelebung von Angeboten und Strukturen

*„wir planen natürlich auch zum Teil Seminare, nur das ist immer so Pandemie-technisch, sind wir sehr kräftig dann irgendwie blockiert sozusagen, also in dem Bereich können wir leider nicht viel machen.“ (M10)*

- Gemeinschaft (wieder) erleben

*„Also bei uns in Oberaden, in der Moschee, also die Leute die haben halt, die brauchen aus meiner Sicht Kontakt zu ihren Nachbarn, soweit ich von außen betrachtet ist, Sie kommen zur Moschee beten und vielleicht sitzen sie da und sprechen fünf Minuten,*

*zehn Minuten miteinander vor dem Gebet oder nach dem Gebet und dann gehen sie wieder nach Hause, das heißt, da ist so eine monotone Lauf, was natürlich auf Dauer vielleicht nicht so gesund ist (...).“ (M10)*

- globale bzw. stadtteilübergreifende Projekte

*„vielleicht könnte man da irgendwie irgendwelche Projekte machen, also nicht, also Moschee übergreifend meine ich jetzt, also insgesamt in Oberaden oder in Bergkamen, sodass die Senioren mit im Mittelpunkt stehen und angesprochen werden, irgendwelche Projekte mit zusammen, also wo die Leute dann auch sehen, okay das Leben besteht nicht nur aus zur Hause und Moschee und hin und her, sondern insgesamt vielleicht Sehenswürdigkeiten betrachten, irgendwelche reisen organisieren. Also solche globale Projekte könnten sehr gut ankommen, also ich sehe schon, dass da irgendwie in dem Bereich Handlungsbedarf ist, weil das ist irgendwie ist aus meiner Sicht halt ne, also das ist ein subjektives Empfinden von mir, das ist so ein monotones hin und her sozusagen, also zu Hause, Moschee und man da irgendwie Handvoll Leute sieht man täglich und weiß ich nicht, also vielleicht könnte man da irgendwie mehr investieren, also vom zeitlichen her gesehen und auch Budget, sodass die Senioren dann auch sich besser fühlen.“ (M10)*

- zielgruppenspezifische Herausforderungen

*„Wir haben natürlich immer so klassische Probleme, zum Beispiel wenn sie irgendwie ihre Pässe erneuern wollen, treten irgendwelche terminliche Probleme bei der Ausländerbehörde oder bei der türkischen Konsulat und als Gemeinde sind wir dann natürlich auch sehr engagiert und wir unterstützen die auch in dem Bereich, also rufen dort an und klären die Punkte und so weiter, sodass die ein gutes Gefühl haben.“ (M10)*

## **2.2.6 Sonstige Perspektiven**

### **2.2.6.1 Die Perspektive Pflegender Angehöriger**

#### **Zentrale Herausforderungen**

- die Wiederbelebung von Angeboten und Strukturen vor dem Hintergrund der Corona-Pandemie

*Hierbei wurde mit Blick auf die Pflegenden Angehörigen der (Wieder-)Start der (Selbsthilfe-)Gruppen in Präsenz als besondere Herausforderung genannt. Die Gruppe „Pflegende Angehörige“ werden angeleitet und von Fachkräften, z. B: als Mediator:innen oder Unterstützer:innen, begleitet. (Protokoll, W3)*

- Bereitstellung von Räumlichkeiten/ Betreuungsmöglichkeiten

*Die Rückkehr der Selbsthilfegruppe „Pflegende Angehörige“ in das Haus am Nordberg wurde hervorgehoben, weil die Betroffenen der Angehörigen dorthin mitgenommen und zugleich betreut werden können. Es wurde darauf verwiesen, dass gute*

*Betreuungsangebote für pflegende Angehörige die Besuchs- und Teilnahmebereitschaft erhöhen. (Protokoll, W3)*

### **Größte Handlungsbedarfe**

- der Herausforderungen für besondere Zielgruppen

*Hierbei wurden alleinstehende Frauen als besondere Zielgruppen identifiziert. Anders als Männer, welche sich bspw. in ZWAR-Gruppen organisieren würden, hätten Frauen diese Möglichkeit weniger. [Hier ist anzumerken, dass die Perspektive der Wohlfahrtsverbände diese Frauen sehr stark im Blick hat und dafür ältere Männer weniger.] (Protokoll, W3)*

- des Umgangs mit Einsamkeit älterer Menschen bzw. mit Vereinsamung

*Einsamkeit wurde als besondere Herausforderung für einzelne Zielgruppe benannt, wie z. B. die oben erwähnte Gruppe alleinstehender Frauen. (Protokoll, W3)*

#### **2.2.6.2 Die Perspektive eines Mitglieds des Vorstandes der ZWAR-Gruppe**

- Wiederbelebung von Angeboten und Strukturen
- zu wenig (kommunale) Angebote

*„Es finden hier Veranstaltungen, die auch wieder über die Kirche laufen, weniger vielleicht über Stadt oder vielleicht ist mir das auch weniger mit mir kommuniziert worden, Seniorennachmittag mit Kaffeetrinken, das ist natürlich eine Kleinflächige Struktur, Ich erwarte einfach, dass man hier viel stärker reingeht, dass man viel größere Angebote auch an diese Personengruppe macht.“ (M11)*

- mehr Ansprache Älterer erforderlich

*„die Strukturen sind hier sehr wenig, sehr flach und man muss einfach mehr (unv.) also man muss mehr von der Stadt aus dahingehend diese Leute ansprechen wollen, müssen.“*

### **2.2.7 Zusammenfassung zentrale Herausforderungen und Handlungsbedarfe**

Mehrere der Ortsvorsteher weisen darauf hin, dass es zunächst entscheidend sei, die Bedarfe der Zielgruppe Seniorinnen und Senioren zu erfassen und zu analysieren. Eine solche Bestandsanalyse sollte einen Fokus darauf richten, was sich in den letzten beiden Jahren für Entwicklungen ergeben haben. Konkret ist zu erfassen, welche der Teilnehmenden von Angeboten, die nicht mehr stattfinden konnten, noch leben und wiederkommen können. Dasselbe gilt für den Bestand an Ehrenamtlichen. Auch hier benötigt es eine Analyse, um Bestände und zukünftige Einsatzmöglichkeiten auszuloten. Der gegenwärtig größte Handlungsbedarf wird sowohl in der Bestandsanalyse als auch in der Wiederbelebung von Angeboten und Strukturen gesehen. Ein anderer Ortsvorsteher betont, dass er keine gesonderten Bedarfe für Menschen mit Migrationshintergrund oder mit Behinderungen sieht. Vielmehr müsse eine alternde Bevölkerung allgemein alten- und behindertengerechte Rahmenbedingungen schaffen. Zugleich werden große Chancen darin gesehen, von anderen Kulturen bzw. wechselseitig voneinander. Die größten Handlungsbedarfe werden von diesem Ortsvorsteher zum einen in der Kommunikationspolitik gesehen und zum anderen in der Notwendigkeit eines Zielformulierungsprozesses. Für andere Ortsvorsteher waren in den vergangenen zwei Jahren alte Menschen sehr einsam, weil es keine Angebote und kaum Möglichkeiten des direkten sozialen Kontaktes gab, d. h. hier wurde die mögliche Vereinsamung als zentrale Herausforderung infolge der Corona-Pandemie erkannt. Die Ermöglichung von geselligen Anlässen hat gezeigt, dass eine zentrale Herausforderung darin besteht, die Angebote und Strukturen wiederaufzubauen. Hierin wird zugleich der größte Handlungsbedarf gesehen. Weitere zentrale Herausforderungen (nicht nur) bezogen auf Oberaden ist der Mangel an bezahlbarem und barrierefreiem bzw. -armen Wohnraum. Eine weitere Herausforderung speziell in Oberaden ist es, dass es dort kein Pflegeheim gibt. Dies führt dazu, dass ältere Menschen beim Heimeinzug nicht in ihrer gewohnten Umgebung bleiben können.

Vertreter:innen aus den politischen Gremien sehen vor dem Hintergrund eines steigenden Anteils älterer Menschen mit Migrationshintergrund Herausforderungen und Handlungsbedarfe darin, Angebote für ältere Menschen (mit Migrationshintergrund) zu entwickeln. Für diese Menschen würde es ganz allgemein kaum Angebote geben. Die vorhandenen Angebote werden zum Teil eher skeptisch betrachtet. Als besonders dringend und nützlich wird eine „Offene Stunde“ beschrieben, in der verschiedene Belange des täglichen Lebens geklärt werden könnten sowie Angebote zu aktuellen Geschehnissen angeboten werden könnten. Ganz allgemein wird von einem Vertreter ein sinkender Einfluss traditioneller

Einrichtungen für ältere Menschen beobachtet. So würden vorhandene Institutionen die gegenwärtig ältere Bevölkerung zum Teil immer weniger erreichen.

Für den Einrichtungsleiter und eine Pflegedienstleistung eines örtlichen Pflegeheims bestehen die Herausforderungen im Umgang mit den Folgen der Corona-Pandemie. So hätten Gruppenaktivitäten nicht mehr stattfinden können und die ehrenamtliche Arbeit wäre zum Erliegen gekommen mit der Folge, dass sich Ehrenamtliche zurückgezogen haben und erheblicher Nachwuchsbedarf besteht. Die größten Handlungsbedarfe werden darin gesehen, (wieder) Begegnung zu ermöglichen, d. h. Menschen „aus ihren Haushalten herauszuholen“ (MW9). Hierzu werden Orte der Begegnung benötigt, wo ältere Menschen erstens Kontakte knüpfen können. Zweitens sollte eine solche Anlaufstelle auch eine „Lotsenfunktion“ übernehmen können, also ältere Menschen an die entsprechenden Stellen weiterleiten können.

Eine wesentliche Herausforderung ist aus Sicht einer Ortsvereinsvorsitzenden die Mobilitätssituation älterer Menschen in Bergkamen. So würden die Seniorenbegegnungsstätten gegenwärtig nur Menschen erreichen, welche diese fußläufig erreichen. Allen anderen wäre der Weg zu beschwerlich und die Rahmenbedingungen (z. B. der ÖPNV) zu schlecht. Eine Herausforderung für die Begegnungsstätten ist darüber hinaus die homogene Zusammensetzung der Adressat:innen. So werden Männer im Gegensatz zu alleinstehenden Frauen gegenwärtig kaum erreicht. Der größte Handlungsbedarf wird im Wiederaufbau von Angeboten und den dazu passenden Strukturen gesehen. Ein besonderer Handlungsbedarf besteht auch hinsichtlich der Inklusion von älteren Menschen mit Migrationshintergrund. Ferner wurde darauf hingewiesen, dass Bergkamen insgesamt besonders von verschiedenen demografischen Trends betroffen ist, d. h. die alternde Stadtgesellschaft und die Abwanderung insbesondere junger Menschen wurde benannt, ohne dass es hierfür Lösungen geben würde.

Die größten Herausforderungen und Handlungsbedarfe für den Seniorensportverein ist ganz klar die Mitgliedergewinnung. So würden immer mehr Mitglieder altersbedingt ausscheiden und immer weniger Interesse in der nachrückenden Generation 50+ vorhanden sein. Als Gründe werden hierbei etwa die Herausforderung eines zielgruppengerechten Sportangebotes genannt. So würde es einerseits viel Konkurrenz geben und andererseits seien die Gruppen sehr heterogen zusammengesetzt, was den Leistungsstand angeht. Zugleich würden Fort- und Weiterbildung für die Übungsleiter:innen zu selten stattfinden und nur schlecht finanzierbar sein.

Aus Sicht des Zeitzeugenkreises liegen die zentralen Herausforderungen und Handlungsbedarfe in zwei Bereichen. Zum einen wird auf eine mangelnde Informationspolitik hingewiesen, die bereits vor der Corona-Pandemie beobachtet wurde, d. h. die Kommunikationspolitik soll verbessert werden. Zum anderen wird von

den Teilnehmenden des Kreises auf die zu geringe Zahl von Angeboten in kommunaler Trägerschaft hingewiesen. So würde ein Bedarf an Angebote mit weltanschaulicher Neutralität vorhanden sein. Für ältere Menschen, welche zu vereinsamen drohen, werden sich konkrete Ansprechpartner gewünscht.

Aus Sicht des Vorsitzenden des Kleingartenvereins liegen die größten Herausforderungen für ältere Menschen der Vorsitzenden zufolge darin, die Werte und Erfahrungen an die jüngeren Vereinsmitglieder weiterzugeben. Über den Kleingartenverein hinaus gedacht liegt der derzeit größte Handlungsbedarf auch aus Sicht des Kleingartenvereinsvorsitzenden im Bereich der Kommunikations- und Informationspolitik. Hier geht es darum, ältere Menschen unter Berücksichtigung der unterschiedlichen Kommunikationskanäle, aktuelle Informationen zur Verfügung zu stellen. Hierbei kann digitale Kommunikation eine Rolle spielen, aber es kann nicht alleine daraufgesetzt werden.

Der Pfarrer der katholischen Gemeinde sieht die Herausforderungen seiner Kirchengemeinde und anderer, z. B. kommunaler Akteure, der Seniorenarbeit im Wesentlichen darin, die Angebote und Strukturen wiederzubeleben bzw. neu aufzubauen. Den allergrößten Handlungsbedarf sieht er bei alleinstehenden älteren Menschen. Hier war Einsamkeit in der Corona-Zeit eine erhebliche Herausforderung für einige Ältere.

Für die Pfarrerin der evangelischen Gemeinde sind eine „gute“ Quartierarbeit, eine Bedarfsanalyse der Zielgruppe und eine stärkere Vernetzung die zentralen Herausforderungen. Im Hinblick auf die Bedarfe älterer Menschen beobachtet sie zum Teil, dass die Bedarfe (von Teilgruppen) der Älteren und die Angebote auseinandergehen, d. h. es gibt eine Art Mismatch zwischen den tatsächlichen Bedarfen und den vorhandenen Angeboten. Eine weitere zentrale Herausforderung ist der Bedarf nach Unterstützung im Alltag. Hier werden Unterschiede in den Ortsteilen Rünthe und Oberaden beobachtet. Während die Menschen im eher vorstädtisch geprägten Ortsteil Oberaden stärker auf Angebote angewiesen waren in der Pandemie-Zeit, war dem Eindruck nach die familiäre Unterstützung im eher dörflich geprägten Stadtteil Rünthe größer. Es fällt ferner auf, dass kostenfreie Angebote zum Mittagstisch sehr gerne angenommen werden. Zwar würde die finanzielle Dimension eine bedeutende Rolle spielen, aber es wäre insbesondere auch die Möglichkeit des Sozialkontaktes und der Gemeinschaft, welche das Angebot attraktiv machen, d. h. es braucht Orte der Begegnung und die Möglichkeit der sozialen Teilhabe auch bei Altersarmut. Der größte Handlungsbedarf ist demnach die Vernetzung sowie vor allem eine dahinterliegende Idee der Altenhilfe in Bergkamen, d. h. es braucht Zieldefinitionen. Um diese gemeinsam mit den relevanten Akteuren in Bergkamen definieren zu können bzw. die eigene Rolle zu finden, braucht es analog zu anderen kommunalen Handlungsfeldern einen Runden Tisch Altenhilfe.

Für den Vorsitzenden einer Moscheegemeinde liegen die zentralen Herausforderungen und Handlungsbedarfe im Bereich der Wiederbelebung der Angebote und Strukturen. So wird beispielsweise auf Aktivitäten wie ein gemeinsames Frühstück hingewiesen. Zugleich gibt es bei älteren Menschen mit Migrationshintergrund auch zielgruppenspezifische Probleme wie etwa Sprachbarrieren, das Erneuern amtlicher Papiere usw. Der größte Handlungsbedarf wird darin gesehen, dass wieder Gemeinschaft erlebt werden kann. Ferner wird auch Potenzial darin gesehen, bereichsübergreifende „globale“ Projekte durchzuführen.

Aus Sicht der Vertretung der Pflegenden Angehörigen bestehen die größten Herausforderungen in der Wiederbelebung von Angeboten und Strukturen vor dem Hintergrund der Corona-Pandemie. Mit Blick auf die eigene Zielgruppe bedeutet dies hauptsächlich die Wiederaufnahme von Präsenzveranstaltungen. Damit sich die Gruppen treffen können, besteht ein Bedarf an der Bereitstellung von Räumlichkeiten. Im Hinblick auf die größten Herausforderungen wurde auf die Bedarfe besonderer Zielgruppen betont. So seien etwa für alleinstehende Frauen kaum Orte der Begegnung wie etwa z. B. ZWAR-Gruppen bekannt.

Für den Vorsitzenden der ZWAR-Gruppe wiederum geht es in erster Linie um die Wiederbelebung der Angebote und Strukturen vor dem Hintergrund der Corona-Pandemie. So seien die Angebote „ziemlich hintenübergefallen“ (M11) bzw. hätte quasi nicht mehr stattgefunden. Hinzu kommt, dass die Strukturen in Bergkamen unabhängig von der Corona-Pandemie z. T. als herausfordernd für die Seniorenarbeit erscheinen, d. h. es braucht mehr kommunale Angebote und Ältere müssen aktiv angesprochen und aufmerksam gemacht werden.

## **2.3 Einschätzung der Ausgangslage differenziert nach verschiedenen Bereichen**

Um den Status quo der Altenhilfe und Seniorenarbeit zu erfassen, wurde danach gefragt, in welchen Bereichen der Seniorenarbeit und Altenhilfe es in im Stadtteil bzw. in Bergkamen insgesamt momentan gut bzw. weniger läuft. Die Antworten waren einerseits stark geprägt von der Corona-Pandemie, welche dazu führte, dass es aus Sicht der Teilnehmenden nirgendwo wirklich gut läuft. Andererseits waren viele der Interviewpartner:innen hier nur bedingt auskunftsfähig, weil sie zwar Berührungspunkte mit der Altenhilfe und Seniorenarbeit haben, sie aber ansonsten selbst keinen Überblick haben.

### **2.3.1 Die Perspektive der Ortsvorsteher**

- bereichsübergreifend negative Ausgangslage

*„Also ich würde sagen in Zeiten von Corona läuft es nirgendwo gut. (...) Ja, jetzt in Zeiten von Corona läuft es natürlich überall bescheiden. Das ist halt so. Also es läuft*

*nirgendwo gut. Das wird ja gerade wieder neu gestartet. Und da kommt jetzt das Problem eben drauf zu, dass die Senioren müssen jetzt wieder den Kick kriegen, dass da was kommt, dass da was geht, dass man das machen darf. Die sind auch alle total verunsichert. Das ist zumindest in meinem Kreis. Und die wissen, teilweise haben sie es gar nicht verstanden, was abgelaufen ist und das ist halt sehr sehr schwierig. Im Augenblick, finde ich, läuft es nicht gut. (M1)*

- Angebote/Strukturen werden langsam wiederaufgebaut/Wiederbelebung von Angeboten (und Strukturen)

*„Jetzt will ich gar nicht behaupten, dass ich da den wirklichen Überblick habe, den haben sicherlich eher die Verwaltungsmitarbeiter, aber Ich sehe schon, es gibt in allen Stadtteilen, sei es durch politische Organisationen, die ersten Gehversuche wieder da mit ältere Menschen ins Gespräch zu kommen (...).“ (M2)*

*„Also ich sag mal ehrlicher Weise, gut kann das ja noch gar nicht gut laufen, weil es läuft ja erstmal alles wieder an, also jetzt zu sagen es läuft gut, das ist ja relativ.“ (M5)*

*„Ja gute Frage, kann ich momentan auch nichts zu sagen, weiß ich nicht. Wie gesagt, die fangen ja sich wieder zu treffen, es ist alles wieder in einer relativen Normalität kommt das wieder rein, aber ansonsten fangen die alle wieder an, ich wüsste nicht, das einer nichts mehr macht oder aufgehört hat, das geht alles wieder weiter.“ (M7)*

- nicht auskunftsfähig

*„Dar will ich mir, da will ich mir kein Urteil erlauben, ob da irgendwo oder auch kein Beispiel jetzt parat, wo ich sagen könnte, da müsste man nachlegen, da müsste noch etwas besser werden, man kann immer und überall an allen Sachen besser werden, aber da jetzt konkretes Beispiel, das kann ich Ihnen gar nicht sagen (...).“ (M2)*

## **2.3.2 Die Perspektive der politischen Interessensvertreter:innen**

### **2.3.2.1 Die Perspektive eines Mitglieds des Integrationsrates**

- bereichsübergreifend negative Ausgangslage

*„Im Moment, wie gesagt also da läuft in Bergkamen gar nichts, was die Senioren betrifft. Besonders für Migrationshintergrund, also da fehlt schon Sachen, also muss ich ehrlich sagen, da fehlt alles, das A und O fehlt, da stellt sich ja auch keiner bereit, was zu machen.“ (W1)*

### **2.3.2.2 Die Perspektive eines (ehemaligen) Mitglieds des Kreissenorenbeirats**

- nicht auskunftsfähig

*„Das kann ich schlecht beurteilen. (...) ich könnte Ihnen die Frage guten Gewissens auch gar nicht beantworten, wo wirklich was gut läuft. Sicherlich gibt es ein*

*Seniorenbüro, aber ich weiß nicht, wo die angesprochen werden, ob es wirklich, ich kann, ich weiß es nicht genau, ich kann es nicht sagen.“ (M6)*

### **2.3.3 Die Perspektive der Wohlfahrtsverbände**

- Wiederbelebung von Angeboten und Strukturen

*„Also ich glaube, dass die Gruppe, die es geschafft haben, auch während Corona noch Kontakt zu ihren Teilnehmern, Mitglieder zu halten, dass die im Moment Vorteil haben, weil sie jetzt schneller wieder ins Laufen kommen können, während die Gruppen, wo das dann leider nicht möglich war, aus verschiedenen Gründen, Probleme bekommen.“ (MW9)*

- nicht auskunftsfähig bzw. wenig Überblick zum Status quo

*„Also da kann ich jetzt im Moment so konkret nicht zu sagen, weil ich jetzt so die ganz vielen kleinen Gruppen auch nicht so kenne (...). Es ist wirklich im Moment schwierig einzuschätzen, wo sind wirklich Gruppen, die Corona überlebt haben, bei Geschäften ist das einfacher zu sehen, da sieht man ein Drittel der Geschäfte sind zu, die haben Corona nicht überlebt, was jetzt die Gruppenarbeit angeht, ist es ja selbst bei großen Vereinen wie Schützenverein oder so ein Problem, weil die kein Schützenfest feiern konnten, klagen die ja auch darüber, dass sie nicht mehr so viele Mitglieder haben. (...) also im Prinzip müsste es eine Information geben, auf einem Informationsweg, der an die ältere Generation auch herankommt, dass man sagt da kannst du wieder hingehen und da sind wir noch im Aufbau.“ (MW9)*

- Ängste/Angst vor Ansteckung

*"ich merke dort oder bekommen die Information, dass dort, die Teilnehmer auch noch sehr vorsichtig sind, auch ängstlich sind, weil sie fühlen sich zwar durch die Impfung jetzt ein bisschen geschützt, aber dadurch, dass zum Beispiel jetzt die Inzidenzfällen wieder so hoch gehen, steigen dort auch wieder die Ängste.“ (MW9)*

### **2.3.4 Die Perspektive der Vereine**

#### **2.3.4.1 Perspektive des Vorsitzenden des Seniorensportvereins**

- Etablierung von Seniorensport bzw. Sportangebote für Ältere

*„Ich muss sagen, alle Vereine, alle Sportvereine die in Bergkamen sind, haben das jetzt also gut aufgenommen und haben, bieten mittlerweile alle durch die Bank Seniorensport oder ältere Gruppen an, machen alle zum Teil, nicht zum Teil, die machen alle recht gut, hat es früher eben nicht gegeben, jetzt ist es eben die, ist es anders.“ (M4)*

- Wettbewerb/Mitgliedergewinnung

*„Aber das es irgendwann dann wieder auch der andere Punkt dadurch, dass so viele Leute gibt, die die die das anbieten, kämpft man hier auch um jedes Mitglied, dass man dann auch neu kriegen möchte.“ (M4)*

#### 2.3.4.2 Perspektive des Vorsitzenden des Kleingartenvereins

- bereichsübergreifend negative Ausgangslage, d. h. keine Angebote/  
Betroffenheit durch Corona-Auswirkungen

*„Also Ich habe mit meiner Schwägerin gesprochen, die arbeitet in der Altenpflege, die haben also vor Corona (...) eben halt viele Ausflüge unternommen, auch mit den Senioren. Die waren auch mal schon mal Gast bei uns in der Kleingartenanlage, (...) durch Corona ist das alles platt.“ (M3)*

- Wiederbelebung von Angeboten und Strukturen

*„Also ich bin da sehr optimistisch.“ (M3)*

#### 2.3.4.3 Perspektive des Zeitzeugenkreises

- nicht auskunftsfähig (W4)

### 2.3.5 Die Perspektive der Religionsgemeinschaften

#### 2.3.5.1 Perspektive des Pfarrers der Katholischen Gemeinde

- •Begegnung schaffen bzw. gesellige Veranstaltungen organisieren (läuft gut)

*„Ich glaube, wo wir stark sind ist wirklich so, am Nachmittag ein Angebot zu schaffen, um sich zu treffen und gemeinschaftlich zusammen zu sein, da sind wir glaube ich, richtig richtig gut.“ (M8)*

- räumliche Ungleichheit (schlecht)

*„Ich glaube, also besonders gut oder besonders viele Angebote sehe Ich hier in der Stadtmitte, Ich glaube, dass das nicht so dicht ist, sondern eher dünner ist, in den anderen Stadtbezirken, da habe ich jetzt vor allen Dingen noch mal Rünthe vor Augen und vielleicht auch Teile von Oberaden, wo ich denke, da ist nicht so viel oder da höre Ich nicht so viel, das kann natürlich auch sein.“ (M8)*

#### 2.3.5.2 Perspektive der Pfarrerin der Evangelischen Gemeinden

- gesellige Veranstaltungen

*„Also, wenn ich über Altenhilfe nachdenke, dann fallen mir unsere Veranstaltungen und Formen, die katholische Kirche macht auch lädt auch zu Nachmittagen ein, geselligen Nachmittagen einfach aus der aus der Struktur der Veranstaltungen, die schon von früher besteht, so diese traditionellen Veranstaltungen.“ (W5)*

*„also ich nehme wahr, dass ein ganz großer Bedarf an Gemeinschaft besteht bei Senioren und Seniorinnen, aus diesem Bedarf heraus, würde ich vermuten, dass das ausbaufähig ist, so vielleicht, also die Möglichkeit, Gemeinschaft zu leben und dass das ausbaufähig ist ja.“ (W5)*

- räumliche Ungleichheit bzw. Unterschiede in den Ortsteilen/ Mobilität/ Soziale Ungleichheit

*„Bei der Stadt habe ich so ein bisschen den Eindruck, dass sich die Veranstaltung sich auf die Innenstadt beziehen, wo so ein bisschen die Frage ist nach der Erreichbarkeit von unseren Stadtteilen die beide Vorstädte eher sind zur Innenstadt und auch ob das überhaupt wahrgenommen wird von Seniorinnen und Senioren.“ (W5)*

*„Das heißt, Sie sehen auch ein Stück weit das das Risiko einer ja ich sage jetzt mal Spaltung innerhalb der Gruppe der älteren Menschen, dass eben bestimmte Gruppen eher an diesen Angeboten teilnehmen können als andere?“*

*B: #00:12:55-2# Ja genau, ja schon. Was Ich vielleicht nochmal wirklich verschärft finde, weil ja ich so den Eindruck hab, die Senioren die Nachkommen, die sind noch einmal anders als die Senioren, die die Senioren schon da sind.“ (W5)*

#### 2.3.5.3 Perspektive des Vorsitzenden der Moschee

- Gewährleistung der Religionsausübung

*„Also wir haben ja die Aufgabe als Moschee, damit die Leute halt sicher und friedlich ihre Gebete ausüben können und untereinander austauschen können, also nicht nur Religion, sondern auch insgesamt. Diese Möglichkeit geben wir denen und das funktioniert sehr gut aus meiner Sicht (...).“ (M10)*

- Gesundheitsseminare/Aufklärung über Gesundheit

*„Also wie gesagt, also diese Gesundheitsseminare, da bin ich aber auch dran, also das müssen wir dann auch machen, weil ich bin auch gleichzeitig in der Integrationsrat bei der Stadt Bergkamen, das habe ich natürlich auch in meiner To-do-Liste, sodass wir dann, solche Gesundheitsseminare dann auch anbieten, in der muttersprachlichen Version oder insgesamt, deutsche Version und natürlich auch muttersprachlich, sodass die ältere Leute dann auch sich angesprochen fühlen.“ (M10)*

### 2.3.6 Sonstige Perspektiven

#### 2.3.6.1 Die Perspektive Pflegender Angehöriger

- keine Angaben
- Die Frage konnte nicht beantwortet werden, weil die eigene Aktivitäten ruhten und kein Einblick in die anderen Strukturen bestand.

### 2.3.6.2 Die Perspektive eines Mitglieds der ZWAR-Gruppe

- Wegfall bzw. Wiederbelebung von Angeboten und Strukturen (der Seniorenarbeit und Altenhilfe)

*„Die zentrale Herausforderung ist natürlich durch Corona, Ich kann das nur auf ZWAR beziehen, ist die Seniorenarbeit ziemlich hintenübergefallen, Sie hat fast gar nicht mehr stattgefunden (...).“ (M11)*

- (generell) zu wenig Angebote und Strukturen für Senior:innen/ keine bzw. zu wenig kommunale (weltanschauliche neutrale) Angebote und Strukturen

*„[E]s ist natürlich sehr schwierig hier aus meiner Sicht, ja ich sage mal Seniorenarbeit zu machen, weil die Strukturen hier nicht so sind, wie ich es mir vorstelle und ich denke einfach, dass man hier viel, viel stärker in die Senioren, beziehungsweise in die Altenhilfe hineingeben müsste, zumal die Stadt Bergkamen hat 50.000 Einwohner und 10.000 Einwohner sind über 60 so round about, das plus minus sein, so genau weiß ich es nicht, aber das ist aus meiner Sicht. Es finden hier Veranstaltungen, die auch wieder über die Kirche laufen, weniger vielleicht über Stadt oder vielleicht ist mir das auch weniger mit mir kommuniziert worden, Seniorennachmittag mit Kaffeetrinken, das ist natürlich eine Kleinflächige Struktur, Ich erwarte einfach, dass man hier viel stärker reingeht, dass man viel größere Angebote auch an diese Personengruppe macht.“ (M11)*

### 2.3.7 Zusammenfassung Status quo Seniorenarbeit und Altenhilfe

Aus Sicht der meisten Ortsvorsteher können beide Fragen damit zusammengefasst werden, dass es derzeit „nirgendwo gut“ läuft, d. h. die Ausgangslage wird als bereichsübergreifend negativ wahrgenommen. Positiv ist aus Sicht der Befragten, dass mittlerweile erste Angebote und Strukturen langsam wiederaufgebaut werden. Zum jetzigen Zeitpunkt kann allerdings noch keine Einschätzung gemacht werden, ob und wie gut es gut läuft. Andere sind nicht nah genug dran, um überhaupt eine Einschätzung zum Status quo treffen zu können, d. h. einzelne Ortsvorsteher sind zu diesem Thema nicht auskunftsfähig. Auch das Mitglied des Integrationsrates sieht die Ausgangslage beantwortet beide derzeit bereichsübergreifend negativ ist, d. h. es fehlt aus ihrer Sachen an allem und es gibt derzeit keinerlei bzw. nur wenig Bereitschaft etwas zu tun. Andere Gremienmitglieder können keine Aussagen hierzu treffen, weil sie nicht nah genug dran sind bzw. keine konkreten Informationen vorliegen. Unabhängig von der insgesamt negativen Lage berichtet der Vorsitzende des Seniorensportvereins lassen sich über Corona hinaus gedacht auch positive Entwicklung feststellen, etwa dass die relevanten Anbieter mittlerweile alle Angebote für ältere Menschen mit im Programm haben, d. h. Sportangebote für Ältere haben sich im Gegensatz zu früher deutlich stärker etabliert. Auf der anderen Seite führt

dieser Wettbewerb allerdings auch dazu, dass sich die Mitgliedergewinnung, welche eine zentrale Herausforderung ist, weiter erschwert. Aus der Sicht des Vorsitzenden des Kleingartenvereins und der Vorsitzende des Zeitzeugenkreises wurde die Altenhilfe von der Corona-Pandemie stark getroffen, sodass zunächst keine Angebote stattfinden konnten. Eine realistische Einschätzung kann daher gegenwärtig nicht erfolgen. Der Pfarrer der katholischen Gemeinde meint, dass insbesondere das Anbieten geselliger Veranstaltungen in der eigenen Gemeinde gut funktioniert. Weniger gut beurteilt eher die räumliche Ungleichheit von Angeboten. So seien diese häufig städtisch zentriert, während die Ortsteile Rünthe und/oder Oberaden eher benachteiligt scheinen. Die Pfarrerin der evangelischen Gemeinde kann keine konkreten Dinge benennen, welche gut oder weniger gut laufen. Auf der Grundlage ihrer Erfahrungen nimmt sie einen Bedarf nach geselligen Veranstaltungen wahr. Hierbei merkt sie an, dass Veranstaltungen der Stadt im Schwerpunkt im Ortsteil Mitte stattfinden. Hier gibt es aber für große Teile der älteren Bevölkerung erhebliche Mobilitätsprobleme. Hierdurch ergibt sich auch das Risiko zunehmender sozialer Ungleichheit im Hinblick auf soziale Teilhabe und Mobilität. Jene, die noch mobil sind oder Mobilitätsunterstützung erfahren, können eher an Veranstaltungen teilnehmen als andere. Ebenso ist es für Ältere im Ortsteil Mitte ggf. leichter an Veranstaltungen der Stadt teilzunehmen als in den anderen Ortsteilen. Aus Sicht des Vorsitzenden der Moschee besteht die zentrale Funktion der Moschee darin, die Ausübung der Religion zu gewährleisten und diese Funktion wird auch für die älteren Gemeindemitglieder erfüllt. Wünschenswert wäre in der Zukunft eine verstärkte gesundheitliche Aufklärung. Hier konnte die Vorsitzende der Gruppe der Pflegenden Angehörigen nichts zu sagen, d. h. sie ist zu diesem Thema nicht aussagefähig und ihre eigene Gruppe ruhte, insofern kann auch in diesem Bereich ein Wegfall von Angeboten und Strukturen subsumiert werden. Für das Mitglied des Vorstandes der ZWAR-Gruppe lief es einerseits durch den Wegfall der Angebotsmöglichkeiten im Zuge der Corona-Schutzverordnungen im Bereich der Seniorenarbeit schlecht. Andererseits beschreibt er die generellen Strukturen in Bergkamen als noch zu wenig auf die große Bevölkerungsgruppe der Älteren eingestellt. Hinzu kommt, dass viele Angebote kirchlich, und nicht kommunal sind. Hier kann ein Bedarf nach stärkerer weltanschaulich neutralen Anbietern herausgelesen werden.

## 2.4 Auswirkungen der Corona-Pandemie auf die Bedarfe älterer Menschen in Bergkamen

Um mehr über die Auswirkungen der Corona-Pandemie zu erfahren, wurden die Teilnehmenden gefragt, wie sich die Bedarfe der älteren Menschen im jeweiligen Stadtteil bzw. in Bergkamen insgesamt verändert haben.

### 2.4.1 Die Perspektive der Ortsvorsteher

- Zusammenbruch/Wiederaufbau von (sozialen) Netzwerken/ Rückgang bzw. Verlust von Selbstständigkeit/Wegfall sozialer Kontakte

*„Unsere älteren Mitbürger waren früher durchaus in der Lage, aktiv selbstständig zu schauen, was kann ich machen, weil es Strukturen und Netzwerke gab. Diese Netzwerken sind in den vergangenen, ich sage mal knapp anderthalb Jahren zusammengebrochen, jetzt müsste der umgekehrte Weg gegangen werden.“ (M1)*

*„Grundsätzlich sind natürlich die persönlichen Kontakte zurückgegangen älterer Menschen. Auch aufgrund der Corona-Schutzverordnung.“ M5)*

- Berücksichtigung und Vermittlung von Internetkompetenz

*„Ich glaube für so einen 60-Jährigen ist das ganz einfach, aber für so einen, das fängt mit 75-80 Jahre an, da ist das alles nicht mehr ganz so einfach. Diejenigen können nicht so in das Internet gehen. Das funktioniert alles nicht so gut.“ (M1)*

- keine Veränderung der Bedarfe, aber älter geworden/ Alterungsprozess weiter fortgeschritten

*„Also ich glaube, dass die Bedarfe die gleichen geblieben sind.“ (M1)*

*„Und man muss auch eben sehen, In diesen anderthalb Jahren sind die meisten, die meisten auch anderthalb Jahre älter geworden und da ist dann schon wieder jetzt, ob das Interesse jetzt noch da ist oder ob das generell zum Erliegen gekommen ist, sich daran einzubringen, weiß ich noch nicht.“ (M2)*

*„Ja gut der Bedarf an Nähe, an Kontakt, (...) der ist natürlich gleich geblieben. Die Menschen haben es, hier natürlich je nach Persönlichkeit, haben die natürlich mehr Interesse an Kontakt, als andere. Ich sage der eine ist gerne für sich alleine und der andere nicht, aber da hat sich wahrscheinlich nichts geändert.“ (M5)*

*„Dann ist es wie gesagt, dass die Leute, die Menschen auch zwei Jahre älter geworden sind und dann weiß das, dass die dann vielleicht an dieser Veranstaltung oder an diesem Treffen teilnehmen würden, sind aber nicht mehr so mobil, würden gern teilnehmen, aber können nicht mehr laufen, oder sie können nur noch schlecht laufen.“ (M5)*

- Selbstbestimmung bis ins hohe Alter

*„ich habe mal gehört, das Ziel der älteren Mitbürger, es ist ja selbstbestimmt bis ins hohe Alter zu Hause leben zu können. Ich glaube das ist, dass das höchste Ziel und das höchste Gut, unserer älteren Mitbürger ist und die dahingehend zu begleiten.“ (M1)*

- zielgruppenspezifische Auswirkungen (z. B: stärkere Betroffenheit von Menschen außerhalb von Pflegeeinrichtungen)

*„Dann weiß ich zum Beispiel, dass Menschen in Seniorenheimen, die haben sich zwar vielleicht immer beschwert, aber ebenso die Seniorenheime selber wurde eigentlich viel für die Bewohner getan, das heißt gut die waren natürlich auch eingeschränkt, aber dann hab ich ältere Bekannte hier im Ort, die sagen ja, wir haben also noch viel weniger Kontakte gehabt während dieser Zeit.“ (M5)*

- Risiko Kontaktabbruch

*„Also die Risiken ist also einmal, dass abgebrochene Kontakte nicht wiederhergestellt werden. Das heißt, wenn dass das Wort, das kennt man ja auch aus der eigenen, ich sage mal aus der eigenen Familie, wenn irgendwann der Kontakt mal durch irgendwas abgebrochen wird, warum auch immer, fällt es älteren Menschen schwer, diesen Kontakt wieder herzustellen.“ (M5)*

- digitale Kommunikation als Chance und Risiko

*„Veränderungen heißt ja auch, dass die zum Teil (...), da weiß ich, (...) dass sich einige ein Smartphone angeschafft haben. Ich sag mal, was ich auch nicht geglaubt hätte, dann auch auf einmal WhatsApp mitmachen oder Zoom und auf einmal sagen, oh ist doch gar nicht so schwer.“ (M5)*

- Risiko Verlust der Lebenslust durch Einsamkeit

*„Ja ich sag mal, wenn Menschen vereinsamen, dann verlieren die die Lebenslust, das sehe Ich teilweise so, wenn der Körper oder wenn der Kopf dann irgendwann nicht mehr will, dann ist das halt so, dann werden die Leute etwas ehr versterben.“ (M7)*

## **2.4.2 Die Perspektive der politischen Interessensvertreter:innen**

### **2.4.2.1 Die Perspektive eines Mitglieds des Integrationsrates**

- Ausgangslage verschlechtert/ Angst vor Ansteckung

*„Viele trauen sich nicht rauszugehen, haben Angst Ansteckungsgefahr. Viele haben Angst und die ganze Zeit ständig zuhause bleiben und dann kriegt man ja automatisch, man geht ja nur, wo geht man hin? Man geht ja nur einkaufen, kommt dann wieder nach Hause als Senioren und da kriegt man schon automatisch so, Ich sehe bei vielen die Beschwerden, die schon sagen, ach wo sollen wir hingehen, hier ist ja nichts, für uns interessiert sich ja kein Mensch. Ich weiß es nicht, was die beim Rathaus machen,*

*tagtäglich erlebe ich es hier im Café und das auch viele kommen und sagen ja uns haben die ja vergessen.“ (W1)*

- Rückgang von Selbstständigkeit/fehlende Angebote

*„Vorher waren ja alle so offener und mehr selbstständig und jetzt Coronapandemie bedingt, sind die auch ängstlich zu Hause, wollen auch nicht raus, haben auch Angst, keiner setzt sich für die ein, dass man sagen könnte, ach heute findet da und da die Lesestunde statt, da kann jeder mal kommen oder allgemein Tagesnachrichten zu überbringen oder mehr erklären oder informieren, das fehlt alles. Also bei Senioren fehlt das A und O.“ (W1)*

*„Risiken, erstens wir können hier nichts anbieten, zweitens ich habe meine Hilfe angeboten. Wie gesagt, Lesestunde oder Tagesnachrichten, sei es auch einfache Bürogänge oder Probleme zu Hause oder Gesundheit, Gesundheit ist ganz wichtig im Moment, die ganzen Aufklärungen mit dem Impfungen und und zum Arzt gehen, Arztgänge, das fehlt alles hier.“ (W1)*

#### *2.4.2.2 Die Perspektive eines (ehemaligen) Mitglieds des Kreissenorenbeirats*

- wenig bzw. keine Veränderung der Bedarfe

*„da war eigentlich relativ wenig, also wenig Bedarfsveränderung in Richtung Stadt oder öffentliche Hand oder so.“ (M6)*

- zielgruppenspezifische Auswirkungen (z. B. stärkere Betroffenheit von Menschen ohne Auto; jüngere und ältere Generation)

*„Das wird sicherlich für Leute, die noch mit Auto fahren, Autofahren auch schon nicht mehr können, extremer sein als bei uns, die wir noch etwas mobile sind (...).“ (M6)*

- starke Belastungen aller Generationen

*„Ich glaube nicht, dass die Älteren wesentlich schlimmer davon betroffen waren als die Jüngeren, die sind genauso davon betroffen worden und die Pandemie hat alle getroffen und die Pandemie, ich weiß nicht,“ (M6)*

*„Die Belastung der Corona-Pandemie betrifft alle, vom Baby bis zum 100-jährigen Kreis und ich würde nicht sagen, dass da, es sind einfach andere, sicherlich andere Belastungen, die auf einen zukommen, wenn man im Pflegeheim sitzt, das ist mir schon klar, aber ich würde mal sagen, das ist sowieso mal mein Credo bei dieser ganzen Seniorenpolitik, das ist sicherlich eine Zielgruppe, eine von vielen, aber ich bin immer so nicht der Fan davon, dass man bestimmte Bevölkerungsgruppen besonders betüfelt und behandelt, nur jetzt weil sie alt sind. Sicherlich haben die andere Bedarfe, aber dass man da jetzt unbedingt großen Unterschied sehen sollte.“ (M6)*

Risiken werden gesehen im Zusammenhang mit ...

- dem Übergang/Einzug in ein Pflegeheim

*„Das ist einfach das Schicksal nachher, dass man da doch mehr verwahrt wird, als dass man da ein, ein ich sage mal, ein normales mit Anführungsstrichen Leben führen kann, wie jemand der nicht im Pflegeheim, also Pflegeheim ist schon, mit die größte, die große Schwelle, wo man dann in ein anderes Leben eintritt.“ (M6)*

Chancen werden gesehen im Zusammenhang mit ...

- ambulant vor stationär

*„Da sehe ich natürlich Chancen, das ist ja im Grunde, sagen wir mal, der große Ansatz, dass man sagt tatsächlich, ambulant vor stationär. Hört sich so bisschen bescheuert an, aber so ist das ja gemeint, dass man versucht, die alten Leute möglichst lange noch (...) in dem gewohnten Umfeld zu halten. Das geht uns ja jetzt schon so. Wir versuchen ja jeden Tag, hier das Pflegeheim Rünthe zu vermeiden und noch in der eigenen Wohnung, sprich im eigenen Haus zu bleiben (...).“ (M6)*

#### **2.4.3 Die Perspektive der Wohlfahrtsverbände**

- Bedarfsdeckung durch Familie, Freunde und Bekannte

*„Ja sagen wir mal so, was ich von aus mir überlegt hatte und gemacht hatte, ich hatte also die Klientel, die ich bisher bedient hatte, wie gesagt, telefonisch immer wieder bedient und auch immer explizit nachgefragt, haben sie irgendjemanden Verwandtes oder gut Bekanntes, von denen sie zum Beispiel Medikamente geholt bekommen, Lebensmittel geholt bekommen oder sind sie völlig auf sich allein gestellt und brauchen Hilfe? Hatte ich Gott sei Dank also nur einen Fall. Alle anderen waren durch irgendwelche Kinder oder Enkel oder wirklich gute Freunde gut versorgt, haben sie mir dann auch immer wieder bestätigt.“ (W2)*

- wenig bzw. keine Veränderung der Bedarfe

*„Ich denke mal, in dem Fall hätte es auch so passieren können, wenn sich so der letzte Verwandte verabschiedet und sagt, ich will mit dir nichts mehr zu tun haben, ich glaube, das hat dann nicht unbedingt was mit Corona zu tun, sondern das ist dann wirklich, sind private Umstände.“ (W2)*

- ambulant vor stationär

*„Aber jetzt in Corona bedingt, muss man sagen war stationär sozial besser, als ambulant alleine. Das muss man jetzt in diesem Falle mal feststellen, weil im Seniorenheim hat man mindestens drei, vier, fünfmal am Tag jemanden vom Personal gesehen oder beim Gang zum Essen, auch wenn es nur die Kleinstgruppe war, hatte man wenigstens persönliche Kontakte. Aber wer also ambulant zu Hause alleine betreut wird, der sieht einmal am Tag eventuellen Pflegedienste für 20 Minuten ne, der*

*macht die Medikamente fertig und guckt einmal um die, durch die Küche, das ist es dann aber auch ne. Also das ist mir jetzt Corona-bedingt sehr aufgefallen.“ (W2)*

- Angst vor Ansteckung

*„Die Senioren sind zwar durchweg alle geimpft, aber sind alle ängstlich und vorsichtig und gehen also nur ganz beschränkt raus.“ (W2)*

*„Früher sind Sie rausgekommen, sind Sie in die Gruppen gegangen, Sie konnten zum Markt gehen, Sie waren in Geschäften unterwegs, wenn Sie die Treppen runtergekommen sind, Sie waren draußen und hatten dort Kontakte. Wenn sie jetzt durch die Stadt gehen, sehen Sie diese Menschen nicht, weil die halt auch noch Angst haben und sich unsicher fühlen, da wieder in den Geschäften sich frei zu bewegen.“ (MW9)*

*„ich merke dort oder bekommen die Information, dass dort, die Teilnehmer auch noch sehr vorsichtig sind, auch ängstlich sind, weil sie fühlen sich zwar durch die Impfung jetzt ein bisschen geschützt, aber dadurch, dass zum Beispiel jetzt die Inzidenzfällen wieder so hoch gehen, steigen dort auch wieder die Ängste.“ (MW9)*

- keine bzw. wenig Angebote

*„Es gibt ja auch noch nicht irgendwelche größeren Veranstaltungen, wo man wirklich sich traut hinzugehen, also Konzert oder Kino oder Theater ist ja alles noch nicht. Es ist ja wirklich nur solche kleinen Kaffee-Kuchen Runden, wie wir sie jetzt dreimal erst angeboten haben. Sonst wüsste ich eigentlich noch nichts weiter, außer man geht halt in die Eisdiele oder in ein Café, wovon wir in Bergkamen natürlich auch nicht gerade sehr viel im Angebot haben.“ (W2)*

- Vereinsamung/Typenabhängige Vereinsamung

*„Genau, das ist das einfach ausgedrückt, das halt diese Vereinsamung, Isolierung stärker geworden ist und dort auch die Nachbarschaft stärker gefordert ist.“ (MW9)*

*„Das ist auch das, was uns hier häufiger erzählt wird, gerade auch nach Operationen, wenn Menschen zur Kurzzeitpflege zu uns kommen, die sagen, was mir fehlt, ist wirklich wieder rauskommen, mich mit Menschen unterhalten zu können, die dann bei uns aufleben, aber dann halt wieder in die häusliche Situation zurückkehren, weil sie keinen Pflegegrad in dem Sinne bekommen.“ (MW9)*

## **2.4.4 Die Perspektive der Vereine**

### **2.4.4.1 Perspektive des Vorsitzenden des Seniorensportvereins**

- gleiche Bedarfe/ (fehlende) Möglichkeit der Bedarfsdeckung

*„Also der Bedarf (...) ist ja grundsätzlich gleich. Die Leute möchten am Sport teilnehmen, in der Gruppe teilnehmen, das ist der Bedarf. Das andere ist eben wie konnten wir den Bedarf befriedigen (...).“ (M4)*

- digitale Kommunikation

*„Einige kamen hin, haben gesagt, naja okay, wir sind so fit, wir können das jetzt über eine Videoschaltung machen, aber auch da muss man auch sagen, Ist das ja auch nicht für jeden erreichbar oder umsetzbar. Jetzt bin ich glaube ich sogar noch der schlimmste in der Truppe, Ich verstehe das alles immer nicht, was das Elektronische betrifft, also da sind einige ältere sogar fitter, die haben ja sogar noch mitgemacht. Die haben gesagt okay, wir treffen uns einmal in der Woche vor dem Computer und dann haben die da das Sportangebot wahrgenommen.“ (M4)*

- unzureichende Perspektive für Übungsleiter

*„Es ist ja so, dass für uns ja auch die, das Problem war, die Übungsleiter zu halten, die die die gesagt haben, was ist denn jetzt mit euch, wenn ihr nicht in die Pötte kommt, muss ich mir jetzt etwas anderes suchen (...).“*

#### 2.4.4.2 Perspektive des Zeitzeugenkreises

- kritischer Blick auf Besuchsverbote

*„Nicht gut angekommen ist, das Besuchsverbot, selbst für engste Angehörige im Altenheim zum Beispiel. Jetzt ein Jahr zurückdenke, habe das durch die Presse verfolgt, natürlich das war ein ganz dicker Mangel, Ich kann mir die Vereinsamung gut vorstellen, die dadurch entstanden ist, die aber rational auch gut nachvollziehbar ist.“ (W4)*

- Wegfall sozialer Kontakte

*„Also alles das, was vorher so das soziale Leben ausgemacht hat, brach ja weg. Für alle war dann der Wegfall fast aller persönlichen Kontakte im Familien und Freundeskreis, in den Vereinen und auch in anderen Institutionen, was sonst vorhanden war und Einkauf von Nicht-Lebensmitteln, konnte besser online durchgeführt werden. Viele Bevölkerungsgruppen oder Schichten haben das auch getan, aber für manche Senioren war das schon schwierig.“ (W4)*

- Wegfall von Angeboten/Veranstaltungen

*„(...) das Rathaus dann natürlich irgendwann auch geschlossen hat, die Öffnung nur nach Termin, telefonisch oder online, das heißt diese gesamten persönlichen Sprechstunden fielen aus, wenig persönliche Beratung über staatliche Hilfen, das hatte die Leute sehr beeinträchtigt.“ (W4)*

- Zunahme Betrugsfälle (erhöhtes Sicherheitsbedürfnis)

*„ein besonderer Punkt sind auch Veranstaltung der Ehrenamtlichen Initiative "Senioren helfen Senioren", die von der Kreispolizei durchgeführt wurde, wird und auf den regelmäßig auch im Bergkamener Rathaus und an anderen zentralen Stellen im Ort Hinweise, zur Kriminalprävention gegeben worden sind. Dabei wurde mir noch besonders bemerkt, dass besonders Betrugsfälle wie der Enkeltrick, der falsche Polizist, in der Pandemie-Zeit, auch in Bergkamen wieder zugenommen haben.“ (W4)*

#### 2.4.4.3 Perspektive des Vorsitzenden des Kleingartenvereins

- Infrastrukturveränderungen

*„Ja, ich würde sagen, in Bergkamen hat sich ganz viel verändert. Da sind viele Geschäfte weggefallen, Kaufland hat zugemacht und natürlich sind diese Leute, die sind irgendwo gehandicapt, (...) im täglichen Einkauf, die müssen also weitere Wege nehmen und das ist unheimlich schwierig für diese alten Menschen eben halt dieses eben auch wieder, das normale Leben eben halt dran teilzunehmen.“ (M3)*

- Angst vor Ansteckung

*„Ja, dass viele Menschen und natürlich auch verängstigt sind und dass viele oder ich sag mal die Aufklärungsarbeit eben halt, dass es eben halt wieder, wenn es normal ist, dass diese Leute, dieses auch zu erfahren bekommen, weil viele ältere Menschen sind natürlich auch irgendwo gehemmt, haben Angst vielleicht auch irgendwo einkaufen zu gehen oder irgendwelche Besorgungen zu machen oder zum Arzt (...).“ (M3)*

- digitale Kommunikation/Angebote

*„vielleicht kann man dieses auch dann über diese digitalen Medien eben halt nutzen. Und wenn viele oder wenn einige damit schon auch vertraut sind mit diesem digitalen Medien und das nutzen, denke ich mal hilft das auch schon sehr weiter.“ (M3)*

### 2.4.5 Die Perspektive der Religionsgemeinschaften

#### 2.4.5.1 Perspektive des Pfarrers der Katholischen Gemeinde

- zunehmender Bedarf / Bedeutung Treffpunkte

*„Ich glaube es ist nochmal deutlich geworden, dass man, dass man so Treff-Möglichkeiten braucht und es ist glaube ich für viele auch noch einmal deutlicher geworden, dass Sie alleine nicht so gut zurechtkommen, zum Beispiel beim Einkaufen.“ (M8)*

- Präzisierung von Hilfezielen

*Die Chance wäre, das einfach nochmal in den Blick zu nehmen und zu gucken, ob man da noch einmal gezielt helfen kann. Als Gemeinde auch als Verein in der Gemeinde, auch als Caritas der Gemeinde, ob man da noch mal gezielter gucken kann, ob man unterstützt oder etwas begleitet.“ (M8)*

#### 2.4.5.2 Perspektive der Pfarrerin der Evangelischen Gemeinden

- zunehmende Bedarfe/ Bedarf nach Gemeinschaft

*„Ich glaube, dass die nochmal stärker geworden sind die Bedarfe, gerade was das angeht, was ich gerade gesagt hab, die Frage nach oder die Nachfrage nach Gemeinschaft und einfach auch ein bisschen Zusammensein ist stärker geworden.“ (W5)*

*„Ich glaube vieles ist gleich geblieben, das war vorher auch schon einen gut laufender Kreis, aber man merkt nochmal das Bedürfnis, dass das auch wieder stattfindet und dass das auch in einer Regelmäßigkeit und einer Verlässlichkeit stattfindet, das war bei diesen ersten Treffen auch sehr deutlich geworden, genauso das Gleiche mit dem Mittagstisch, das ist auch wieder die Anfrage sehr hoch und ja überall da, wo Gemeinschaft angeboten wird.“ (W5)*

#### 2.4.5.3 Perspektive des Vorsitzenden der Moschee

- (zu Beginn) kritischer Blick auf Besuchsverbote bzw. Corona-Regeln (von Senior:innen)

*„vor einem Jahr als das irgendwie neu eingeführt wurde, mit diesem Hygienekonzept, was wir dann auch umsetzen bei uns in der Moschee, da war, da war ein Widerstand und das kam dann überwiegend von den Senioren. Weil die, weil ich da gerade am Anfang auch gesagt habe, weil die, die Informationsquellen vielleicht nicht direkt, hier aus Deutschland und deutsche Sprache haben, sondern irgendwie, ich weiß nicht irgendwo im Internet oder türkischen Fernseher haben und das war dann immer so eine Sache, wenn wir da so neuen Hygienekonzept oft auch gestellt haben, was hier bei uns, von der Dachverband von DITIP irgendwie erstellt wurde und von der Gesundheitsamt oder Gesundheitsministerium dann auch, ja zugesagt wurde, abgesegnet wurde, da kamen sie natürlich, die, die wussten halt nicht, also die dachten okay, das ist ein Vorstand und die machen irgendwelche komischen Regeln und daran mussten wir uns ja nicht halt und das war irgendwie, hat irgendwie paar Tage gedauert, bis wir das irgendwie auf dem Level gebracht haben, dass das nicht aus unserer Ecke kommt, sondern insgesamt, das wird die und die Regeln einhalten, das funktioniert jetzt zum Beispiel sehr gut, aber vorher hatten wir solche Probleme gehabt, weil die denken, okay Maske, was hilft eine Maske oder Abstand?“ (M10)*

- Angst vor Ansteckung

*„Das hat zum Beispiel, am Anfang hat das sehr schlecht funktioniert und später kam das, war das sehr gut und insgesamt auch wenn die sich an die Regeln halten, insgesamt ist die Stimmung aber doch nicht so schön, weil sie haben nicht nur diese Pandemie, sondern diese Angst, was die da haben, also das ist noch gefährlicher jetzt, gefährlich auch aus meiner, das ist meine Meinung, also Angst ist glaube ich an der*

*Stelle gefährlicher als Corona und deswegen versuchen wir natürlich auch den Leuten, insbesondere den Senioren immer zu informieren und zu sagen, wir halten uns an die Regeln und diese Regeln wurden von den wissenschaftlichen Mitarbeitern kreiert, das heißt wenn wir an diesen Regeln uns einhalten, dann passiert uns nichts, brauch keiner Angst zu haben und so weiter, dass kommt auch gut an, aber das muss immer kontinuierlich gemacht werden.“ (M10)*

- Wegfall sozialer Kontakte/Vereinsamung

*„Angst ist schlimmer deswegen, weil die ziehen sich von der Gesellschaft komplett weg, also das kann sein, dass die sich komplett wegziehen, wir hatten auch paar Beispiele, auch wenn das irgendwie wenige waren (...).“ (M10)*

*„Das ist immer so eine Sache, wenn die Leute einmal Angst haben oder gehabt haben, die noch mal aus der Ecke raus zu ziehen und zu sagen, okay wenn wir uns an die Regeln halten, da brauchen wir keine Angst zu haben, das ist glaube ich, da müssen wir auch ständig immer hinterher rennen und die Leute informieren, damit diese Angst weg ist, weil klar haben wir alle an Angst, aber diese Angst sollte uns nicht irgendwie unter Druck setzen, dass wir in der Gesellschaft unsere Präsenz zeigen wollen, dann sollten wir das auch zeigen und mit den Regeln natürlich, die vorgeschrieben ist und nicht irgendwie sagen okay, bis das alles vorbei ist, bleibe Ich zu Hause und das wird ja, kann irgendwie mehrere Jahre dauern und das kann ja nicht sein, dass ich mich aus der Gesellschaft, solange irgendwie wegtrete, das geht nicht. Das ist die Gefahr, also das da einige sich komplett zurückziehen.“ (M10)*

## **2.4.6 Sonstige Perspektiven**

### **2.4.6.1 Die Perspektive Pflegender Angehöriger**

- digitale Kommunikation/ Wegfall sozialer Kontakte

Einzelne Gruppen (z. B. zum Thema Alkohol) haben Treffen in digitaler Form angeboten. Aber: Andere Gruppen haben betont, dass sie im Rahmen von Stadtteilgesprächen versuchen wollen, direkt Kontakt zu den älteren Menschen aufzubauen, statt über digitale Wege, weil der persönliche Kontakt als besonders wichtig eingeschätzt wird. (Protokoll, W3)

### **2.4.6.2 Die Perspektive eines Vorstandsmitglieds der ZWAR-Gruppe**

- nicht auskunftsfähig

*„Kann Ich ihnen wenig zu sagen, weil ich da nichts, nichts, nichts definitives zu weiß Herr K. (...). Kann ich, kann ich schlecht einschätzen, Ich denke schon, dass der Bedarf da ist, aber inwieweit und wie viel, das kann ich Ihnen, kann ich schlecht einschätzen, also muss ich ganz offen sagen.“ (M11)*

#### **2.4.7 Zusammenfassung Auswirkungen der Corona-Pandemie auf die Bedarfe älterer Menschen**

Aus der Perspektive eines Ortsvorstehers gibt es einen Zusammenhang mit dem *Zusammenbruch von Angeboten* und der Möglichkeit *selbstbestimmt* an Angeboten teilnehmen zu können. So wären die Seniorinnen und Senioren vor der Corona-Pandemie als relativ selbstständig wahrgenommen worden. Durch den Wegfall und langsamen Wiederaufbau der Angebote kann die gewohnte Vorgehensweise nicht einfach wieder aufgenommen werden, sondern es müssen neue Wege zum Wiederaufbau gegangen werden. Als Gesamteinschätzung sind die sozialen Netzwerke und die Kontakte miteinander stark zurückgegangen, meint auch der Ortsvorsteher aus Rünthe. Um den Ausfall der Angebote zu kompensieren, spielt(e) auch digitale Kommunikation eine Rolle. Bei hochaltrigen Menschen bestehen hierbei allerdings erhebliche Schwierigkeiten bei der *Vermittlung von Kompetenzen*. In der Gesamtschau haben sich die Bedarfe der älteren Menschen aus Sicht anderer Ortsvorsteher nicht wesentlich verändert. Demnach sind Menschen mit einem größeren Hang zur Geselligkeit stärker betroffen als andere. In diesem Zusammenhang ist hauptsächlich zu berücksichtigen, dass für die zum Teil hochalten Menschen zwei Jahre vergangen sind, in denen sich ihr Zustand verschlechtert haben kann. Daher wurde als ein besonderes Risiko der *Abbruch zur Zielgruppe* genannt. In diesem Zusammenhang wird auch auf *zielgruppenspezifische Veränderungen* eingegangen. So wäre es nach Auffassung eines Ortsvorstehers so, dass ältere Menschen außerhalb von Pflegeheimen zum Teil schwerer getroffen wurden als Heimbewohner:innen, welche zumindest ein Mindestmaß an Kontakten hatten bzw. haben. Ein anderer Ortsvorsteher unterstreicht, dass die Bedarfe *gleichgeblieben* sind, aber dass ein Risiko besteht, dass *Lebenslust verloren* geht durch die *Vereinsamung* infolge der Corona-Zeit.

Aus Sicht eines Mitglieds der politischen Gremien hat sich die ohnehin schon schlechte Lage der älteren Menschen (mit Migrationshintergrund) durch die Corona-Pandemie nochmals deutlich *verschlechtert*. Die Verschlechterung der Lage hat einerseits mit der *Angst vor Ansteckung* und andererseits mit der *Abnahme der Sozialkontakte* zu tun. So würde sich viele der älteren Menschen vergessen fühlen und wüsste keine Orte, an denen sie sich treffen könnten. Mit der Corona-Pandemie ist es zu einem *Rückgang der Selbstständigkeit* und der Angebote gekommen. Dem Eindruck nach fehlt es derzeit auch mit Blick auf die gesundheitliche Versorgung an allem.

Aus Sicht eines anderen Mitglieds politischer Gremien gab es wie oben bereits erwähnt während der Corona-Zeit eher *wenig Bedarfsveränderungen*. Zugleich war die Betroffenheit in einzelnen Bevölkerungsgruppen stärker als in anderen, d. h. die *zielgruppenspezifische Betroffenheit* war unterschiedlich. So hätten etwa weniger mobile Personen deutlichere Nachteile gehabt. Zugleich sieht er generell keine stärkere Belastung einzelner Generationen, sondern *alle Generationen* hätten und

haben, unter den Rahmenbedingungen zu leiden. Eine besondere Situation, haben aus dieser Perspektive, die Menschen in Pflegeheimen. Zwar würden diese bestmöglich körperlich gepflegt, aber die Rahmenbedingungen wären mit denen außerhalb einer Einrichtung nicht vergleichbar. Daher gelte es einen *Heimeinzug* gemäß dem Grundsatz „*ambulant vor stationär*“ möglichst zu verhindern.

Aus Sicht der Einrichtungsleitung hat die Corona-Pandemie bei einem Teil der älteren Bevölkerung das Risiko einer *Vereinsamung* erhöht. Das Vereinsamungsrisiko wird als typabhängig beschrieben. So gäbe es innerhalb der älteren Bevölkerung bestimmte Teilgruppen, welche den eigenen Erfahrungen nach höhere Risiken aufweisen. Die Ortsvereinsvorsitzende berichtet, dass ein Ergebnis der telefonischen Betreuung während der Hauptphase der Corona-Pandemie war, dass bis auf einen Fall niemand auf sich allein gestellt war, sondern die Zielgruppe Unterstützung durch Familie, Freunde und/oder Bekannte hatte. In dem einen Fall, wo dies nicht der Fall war, wird kein besonderer Zusammenhang mit der Corona-Situation gesehen. Obgleich fast niemand des persönlich bekannten Klientel vollkommen allein war, hebt die Ortsvorsitzende hervor, dass der Grundsatz „*ambulant vor stationär*“ während der Corona-Zeit eine Rolle spielte, weil die Heimbewohner:innen eine bessere (soziale) Betreuung hatten, als die alleinlebenden, älteren Menschen außerhalb von Pflegeheimen. Eine weitere Veränderung ist die *Angst von Ansteckung*, welche beobachtet wurde. Diese ist aus Sicht des Einrichtungsleiters und seiner Pflegedienstleitung auch deshalb ein Problem, weil sie das Anlaufen der Angeboten und Gruppen erschwert. Die aktuellen Rahmenbedingungen sind ferner dadurch geprägt, dass erst wenige Angebote wiederbelebt wurden und es außer Cafés und/oder Eisdielen keine großartigen Plätze der Begegnung wahrgenommen werden.

Für den Vorsitzenden des Seniorensportvereins haben sich die Bedarfe der Mitglieder durch die Corona-Pandemie nicht verändert, sondern die Möglichkeiten, diese Bedarfe zu bedienen. Zwar hat man zum Teil versucht, den Ausfall der Angebote digital zu kompensieren, aber hierdurch sind neue Herausforderungen entstanden und es bestand das ganz generelle Problem, den Übungsleiter:innen Perspektiven anzubieten. Unterm Strich wird gehofft, dass vor allem auch die Mitglieder, welche nicht an den Videoangeboten teilgenommen haben, zurückkehren.

Aus Sicht des Zeitzeugenkreises war insbesondere, das *Besuchsverbot* und damit auch der Wegfall sämtlicher *sozialer Kontakte* eine erhebliche Herausforderung mit dem Risiko der Vereinsamung. Da sich an die Maßnahmen gehalten und diese rational als richtig befunden wurden, gab es den Zwiespalt, die Maßnahmen einerseits richtig zu finden und andererseits unter ihnen zu leiden. Weitere Auswirkungen auf die Bedarfe war die starke Reduktion und Veränderung kommunaler Angebote. So war ein Gang ins Rathaus nicht mehr ohne Weiteres möglich. Aber nicht nur der Wegfall staatlicher Angebote war belastend. Auch ehrenamtliche Beratungsangebote sind in

der Zeit entfallen wie etwa von der Initiative „Senioren helfen Senioren“. Diese boten vorher Veranstaltungen zur Kriminalitätsprävention an, welche während der Pandemiezeit ebenfalls nicht stattfinden konnten. Zugleich gibt es Hinweise darauf, dass *Betrugsfälle* wie etwa der „Enkeltrick“ in dieser Zeit zugenommen haben, d. h. einem *erhöhten Sicherheitsbedürfnis* konnte in der Zeit nur unzureichend begegnet werden.

Aus Sicht des Vorsitzenden des Kleingartenvereins hat sich die *Infrastruktur* in Bergkamen mit dem Wegfall verschiedener Geschäfte erheblich verändert. Hierdurch sind für ältere Menschen längere Wege und neue Schwierigkeiten der Erreichbarkeit und Versorgung entstanden, welche es schwierig machen, am „normalen Leben“ teilzunehmen. Hinzu kommt, dass viele ältere Menschen durch die Corona-Pandemie verängstigt sind, d. h. *Angst vor Ansteckung* haben, und nicht genau wissen, wie sie sich verhalten sollen beim Einkaufen, bei Arztbesuchen usw. Eine *zielgruppengerechte Kommunikation* wird hierbei als zielführend betrachtet. Eine Chance wird hierbei auch in *digitaler Kommunikation* bzw. in digitalen Angeboten gesehen. Letztlich kommt es aber darauf an, ob diese von den älteren Menschen angenommen werden.

Der Pfarrer hat durch die Corona-Pandemie die hohe Relevanz persönlicher *Treffmöglichkeiten* nochmals deutlicher geworden. Für die Zukunft geht es aus seiner Sicht insbesondere um die *Präzisierung von Hilfezielen*. Für die Vertreterin der evangelischen Gemeinde ist vieles gleich geblieben. Verändert hat sich aus ihrer Sicht die *Zunahme von Bedarfen*, und zwar vornehmlich der Bedarf nach Gemeinschaft. So würde es überall dort, wo Geselligkeit angeboten wird, ein hohes Interesse an der Teilnahme geben. In der Moscheegemeinde gab es aus Sicht des Vorsitzenden speziell zu Beginn starken Widerstand und nur eine geringe Akzeptanz der Hygieneregeln insbesondere durch Senior:innen, was zeigt, dass diese sich in ihren Bedarfen eingeschränkt fühlten. Die Akzeptanz der Regeln konnte primär durch Aufklärung erhöht werden. Ein besonderes Risiko besteht seiner Ansicht nach in einem dauerhaften Rückzug vor der Gesellschaft und damit auch einem Wegfall sozialer Kontakte. (Dieser Effekt wird auch dadurch verstärkt, dass es nicht wenige in der Gemeinde gibt, die ohnehin nicht ganzjährig in Deutschland leben.) Hinzukommt, dass auch eine nicht unerhebliche *Angst vor Ansteckung* beobachtet wurde, welche einen Rückzug zusätzlich fördert, was zu Vereinsamung führen könnte.

Aus der Perspektive Gruppe pflegender Angehöriger kann keine allgemeine Einschätzung zur Veränderung der Bedarfe getroffen werden. Es ist bekannt, dass einige Gruppen während der Corona-Pandemie versucht haben, digitale Angebote zur Kompensation zu nutzen. Wiederum andere haben dies nicht getan. Insgesamt wird der persönliche Kontakt als besonders wichtig eingeschätzt. Daher wird zu, Beispiel im AK Demenz geplant im Rahmen von Stadtteilgesprächen persönlichen Kontakt zu

älteren Menschen (wieder) aufzubauen. Das Vorstandsmitglied der ZWAR-Gruppe kann zu dieser Frage ebenfalls keine Auskunft geben.

## 2.5 Veränderung sozialer Netzwerke

Hier wurden die Interviewpersonen gefragt, inwiefern sich die sozialen Netzwerke älterer Menschen in Ihrem Stadtteil bzw. in Bergkamen insgesamt während der Corona-Pandemie verändert haben. Von Interesse war es hier bei erstens, welche Veränderungen es gab. Zweitens war es von Interesse, ob, und wenn ja, welche Chancen und Risiken diesbezüglich gesehen wurden.

### 2.5.1 Die Perspektive der Ortsvorsteher

- Angst vor Ansteckung/Wegfall sozialer Kontakte

*„Ja gut, durch Corona durfte der eine den anderen nicht mehr angucken, wenn man den angeguckt hat, hat man ja Corona bekommen und das war alles sehr sehr schwierig. Man musste sich praktisch dazu entscheiden, gehe ich das Risiko ein jemanden zu infizieren oder mich selber zu infizieren oder lasse ich mich sozial vereinsamen. Das war in der Corona-Zeit.“ (M1)*

- beschleunigter Alterungsprozess

*„Ich habe eine Oma 14 Tage vor Corona ins Altersheim gebracht, habe sie dann einfach vier Monate nicht gesehen, in diesen vier Monaten ist so eklatant schlimmes passiert, das möchten sie gar nicht wissen. Vorher konnte ich mit dieser Frau spazieren gehen am Rollator, die war nicht dement, da war alles gut, was jetzt ist wollen sie nicht wissen. Die ist in einem Rollstuhl, ich hab jetzt gerade den Rollstuhl, den erweitert den Rollstuhl, damit der Kopf nicht zur Seite fällt genehmigt, beziehungsweise beantragt. Die Demenz ist fortschreitend, es ist ganz schlimmes passiert in dieser Zeit.“ (M1)*

- Allein gelassen worden

*„Und wir sind auch alle allein gelassen worden.“ (M1)*

- Entmündigung durch den Staat (aus Gesundheitsschutzgründen)/ Vorrang physischer Gesundheit

*„Ich würde das noch viel dramatischer sagen. Unsere ältere Bevölkerung ist entmündigt worden, vom Staat. Zum Schutz ja damit nicht passiert, mir ist auch nichts besseres eingefallen, was man hätte tun können, also wenn er jetzt meint, der hätte da den Weisheit letzten Schluss, aber es ist passiert und das muss man akzeptieren, dass wir aufgrund von körperlicher Gesundheit, geistige Gesundheit in den Schatten gestellt haben. (...) Ja das ist alles zum Guten gemeint wurden und das spiegelt sich auch in der Haus, bis in die häusliche Pflege, man musste sich schon als jemand, der*

*seine Mutter pflegt entschuldigen, wenn man rüber gegangen ist, man hatte so das Gefühl. Es ist besser geworden mit der Zeit ja, es ist besser geworden (...).“ (M1)*

- Disengagement (wider Willen?)

*„die werden ja auch gemeinsam älter und dann funktioniert das nicht mehr, das funktioniert mit dem Älter werden, funktionieren diese sozialen Kontakte nicht mehr. Weil körperliche Einschränkung da sind, die einfach nicht mehr schaffen, ich sag mal die schaffen es nicht mehr zu ihren sozialen Kontakt, in die Gastwirtschaft, in das Vereinsgebäudes, schaffen das nicht. Und dann kommt der Zeitpunkt, wo die schlichtweg hinten vergessen werden. Dann kommt auch keiner mehr. Es kommt keiner mehr nach Hause, auch von diesen alten sozialen, weil dort jetzt haben sich neue Gruppen gebildet und die richtig ganz alten, so wie meine Mutter werden dann vergessen, dann gibt es noch wirklich zwei, drei soziale Kontakte, das ist dann die Familie und der Pflegedienst, mehr ist da nicht, das bleibt übrig.“ (M1)*

- Corona als (Entwicklungs-)Beschleuniger

*„Es ist natürlich in der Corona-Pandemie dann schneller passiert, aber das habe ich, das passiert auch, wenn es kein Corona gibt, so diesen Ablauf zumindest, mein eigener Fall.“ (M1)*

- Wiederbelebung von sozialen Netzwerken (als Chance)

*„So die sozialen Netzwerke, werden sich wiederbeleben nach der Corona-Pandemie, es werden wieder treffen oder es finden ja jetzt schon wieder treffen statt. Es wird Treffen geben, das wird sich neu erfinden, es werden neue Leute dort hingehen. Das kann man vielleicht seitens der Stadt forcieren, dass man weiß, was es gibt (...).“ (M1)*

- digitale Kommunikation (als Chance)

*„Das man das mal so gesamt gebündelt sieht, was es überhaupt gibt. Das sehe ich, das kann man ja auch Digital. Ganz Altenberg digital sowieso nicht machen, aber dann werden das dann so Leute machen, die können da reingucken und sagen, uhh toll, da wird es was weiß ich, Nikolausfeier geben, für Leute aus dem Ortsteil (unv.)Ja und dann kann man sich da anmelden und dann geht man dahin und wird man das machen, so in der Art und Weise, so ein bisschen plakativ gesprochen. Das wäre ja schon sehr gut, wenn es sowas gibt. Veranstaltungskalender könnte ich das auch nennen, für Senioren, wo alles drinnen steht, das ist natürlich viel Arbeit. (...) Auf jeden Fall, für mich digital und für den der das nicht kann dann auch analog.“ (M1)*

- soziale Netzwerke für ältere Menschen (Chancen/Risiko)

*„WhatsApp gehört ja auch dazu, die älteren Leute haben WhatsApp, die die ich kenne, die die es noch können. Die die es nicht können, da geh ich dann rüber und mach da*

*mal Videotelefonie mit den Verwandten (unv.). Aber da sehe ich große Chancen drin, in altengerechten sozialen Netzwerken, da sehe ich wirklich große Chancen drin, wenn man das vernünftig macht, wenn man darüber mal nachdenkt (unv.) gemeinsam mit den Leuten gestaltet. Ich glaube das ist jede Menge Potenzial.“ (M1)*

*„Also verändert haben Sie sich, in dem tatsächlich sich einige Gruppen gebildet haben, von die die also ich sage mal sich ein Handy gekauft haben, dass die dann Whatsappgruppen zum Beispiel gebildet haben, was sich geändert hat, es sind mehr Briefe geschrieben worden, weiß ich untereinander. Andere die also nicht daran teilnehmen können, die sind natürlich dann abgehängt worden, das muss man von auch sagen.“ (M5)*

- Status quo: keine sozialen Netzwerke wahrnehmbar (gleich, d. h. auch schon vor Corona)

*„Jetzt könnte ich so antworten, welches soziale Netzwerk meinen Sie? Ich sehe nämlich keins. (...) Ich sehe es nicht, nicht unbedingt als Auswirkung Corona, sondern da war vorher schon, ich glaube relativ wenig.“ (M2)*

- gutes Praxisbeispiel

*„Es hat vor vielen Jahren mal der Begriff sagt ihnen sicherlich auch noch was gegeben, diese zwar Geschichte zwischen Arbeit und zwischen Arbeit und Ruhestand, da weiß ich das ist auch bei uns stark politisch sogar begleitet worden. Ich sage es nicht parteipolitisch, politisch begleitet worden. Aber auch da war wieder die gleiche Problematik, wie bei vielen anderen Sachen, es ist abhängig von dem, der Vorndran marschiert, wenn der ja, immer wieder mit neuen Ideen, mit neuen Leuten auch die Sache aufrecht hält, dann funktioniert das (...). das wäre so ein soziales Netzwerk (...), was es gelten würde, wiederaufzubauen und wieder zu stärken.“ (M2)*

- Kümmerer/Schlüsselperson

*„auch da ist es erforderlich jemanden zu finden, der ja ich sage mal anerkannt ist, wo man sagen kann jo, wenn der da mitmacht, würde ich auch mitmachen.“ (M2)*

- Exklusion

*„Zwar nicht beabsichtigt, aber es ist halt so, stimmt. Wobei natürlich diese Gruppen, das muss man sich nicht vorstellen, dass sich jetzt jede Gruppe sofort gebildet hat, sondern das sind vereinzelte Gruppen, die sich dann also gebildet haben.“ (M5)*

- Gruppen aufgelöst

*„Es sind natürlich auch Gruppen, die sich auch aufgelöst haben, das ist auch passiert, jetzt in den zwei Jahren, die also tatsächlich nicht mehr, die sich auch danach nachher nicht mehr jetzt wieder reaktivieren lassen.“ (M5)*

- unterschiedliche Betroffenheit sozialer Netzwerke

*„Ich sag mal, ja klar die Treffen waren halt nicht mehr möglich, die angeboten wurden und manche Leute haben ja auch keine Kinder, die sich groß kümmern oder die auswärts wohnen und da ist das natürlich schon ein Problem, aber wenn Leute dann so daraufhin, die wollen ja auch keinen Besuch, wenn die ein Angebot haben, die sagen dann einfach den Termin ab für mich, man kriegt das ja gar nicht so wirklich mit, wenn man nicht näher, wer näher da in Kontakt ist mit älteren Leuten.“ (M7)*

- gutes Nachbarschaftsverhältnis als Chance

*„Wir haben ja auch bei uns gutes Nachbarschaftsverhältnis, auch jetzt wo wir im Urlaub waren, da guckt der andere für den anderen. wenn da einer nicht da ist und dass passt dann schon und das wird in anderen Bereichen, denke ich mal ähnlich sein. Ich wahrscheinlich nicht überall, aber teilweise wo eine gute Nachbarschaft besteht, da wird da schon untereinander geholfen.“ (M7)*

- Rückzug (Disengagement), d. h. einige wollen auch keinen Besuch usw.

*„das natürlich schon ein Problem, aber wenn Leute dann so daraufhin, die wollen ja auch keinen Besuch, wenn die ein Angebot haben, die sagen dann einfach den Termin ab für mich, man kriegt das ja gar nicht so wirklich mit, wenn man nicht näher, wer näher da in Kontakt ist mit älteren Leuten.“ (M7)*

## **2.5.2 Die Perspektive der politischen Interessensvertreter:innen**

### *2.5.2.1 Die Perspektive eines Mitglieds des Integrationsrates*

- Angst vor Ansteckung

*„Genau, weil viele trauen sich nicht rauszugehen, haben Angst Ansteckungsgefahr. Viele haben Angst und die ganze Zeit ständig zuhause bleiben und dann kriegt man ja automatisch, man geht ja nur, wo geht man hin?“ (W1)*

### *2.5.2.2 Die Perspektive eines (ehemaligen) Mitglieds des Kreissenioresenbeirats*

- Kontinuitätsthese

*„Entweder sind sie vorher ein alter Mensch, der Kontakte schon seit Jahrzehnten gepflegt hat, dann ist für sie das eigentlich nur das Problem Corona, das etwas schwerer wird (...). eben Vereinsmeier, so wie ich das auch bin, in verschiedenen Vereinen immer aktiv unterwegs, da haben wir zwar gemault, das die Hallen zu sind, das wir nicht schwimmen können oder dass das Theater in Bergkamen eben nichts geboten hat, das sind, aber das ist halt auch alles Meckern auf hohem Niveau. Die sind ja jetzt anschließend nicht nach Hause gegangen, haben anderthalb Jahre das Fenster nicht geöffnet und haben die Wände angestarrt, sondern die haben eigentlich nur das bedauert, dass die Angebote eben Corona bedingt nicht da waren und jetzt überlegen die sofort wieder los, wenn die Angebote wieder da sind, während die Leute,*

*die wir ja im Blick hatten, die im Grunde vereinsamt sind und weiterhin vereinsamt auch bleiben, die würden ja jetzt, die kommen ja jetzt auch nicht in diese Gruppen rein ne. Die fangen ja jetzt nicht an Sport zu betreiben oder Senioren-oder Behindertensport zu machen, wenn sie vorher das nicht auch gemacht haben.“ (M6)*

- typenbezogene Risiken

*„Ich sehe keine, das war nicht angenehm, aber besondere Risiken sehe ich nicht, weil wenn wir jetzt vom Hochwasser betroffenen wären, Ist die Halle auch weg, dann können wir auch nicht turnen und dann können wir auch nichts machen, das ist im Grunde Schicksal das Corona, das muss man eben verarbeiten, das ist nicht angenehm, das gebe ich ja auch zu, für mich ja auch nicht, aber ich sehe das jetzt, wie sie das da, ja da muss man eben durch und fertig, da mussten wir alle durch.“ (M6)*

### **2.5.3 Die Perspektive der Wohlfahrtsverbände**

- Netzwerke rückläufig (während Pandemie)

*„Also ich denke mal, so wie ich das beobachtet habe, sind die Netzwerke sehr dünn geworden, weil sie sind nicht komplett abgerissen. Aber sie beschränken sich also wirklich oder haben sich wirklich auf telefonieren beschränkt oder wenn so jemand wie meine Wenigkeit dann mal einmal durch Bergkamen gefahren ist und 20 Stellen angefahren hat und die Leute an der Haustür oder im Hausflur auf Abstand besucht hat, ob das andere auch gemacht haben, kann ich nicht beurteilen.*

*Es ist einiges über die Post gelaufen, wir haben also zum Beispiel weiterhin Geburtstagsglückwünsche und so was per Post geschickt, was andere gemacht haben, das kann ich Ihnen nichts sagen.“ (W2)*

- Impfung als Chance und Risiko

*„Also die Klientel die ich kenne, ist durchweg geimpft und traut sich auch wieder raus. Ich hatte ein, zwei Fälle, wo dann die Kinder gesagt haben, ne das ist uns zu riskant, du gehst noch nicht raus. Es ist natürlich ein zweischneidiges Schwert ne. Also das Risiko ist einem bewusst, aber der Wunsch nach sozialen Kontakten wird also deutlich größer und wir möchten wieder und wir wollen wieder und wir brauchen das.“ (W2)*

*„Ein bisschen, dass man Leuten, die noch nicht geimpft sind, weil sie es bisher abgelehnt haben, auch erklären muss, was das für sie und für andere bedeutet wenn jetzt jemand zu mir kommen möchte in die Gruppe, der nicht geimpft ist, muss ich verlangen, dass er erst zum Testen geht, ist natürlich wieder ein Hindernis, ach nee dann komme ich nicht. Ich kann aber auch nicht sagen, ja dann kommen, dann komm so, das geht nicht.“ (W2)*

- nicht auskunftsfähig (MW 9)

## **2.5.4 Die Perspektive der Vereine**

### *2.5.4.1 Perspektive des Seniorensportvereins*

- digitale Kommunikation (als Chance)

*„Also ich denke mal, dass die Kontakte, also diejenigen, die das nutzen die Kontakte da enger gepflegt worden sind und auch erweitert worden sind und dann hat man irgendwelche WhatsApp Gruppen gegründet, damit man dann eben doch dann miteinander kommunizieren kann oder andere Dinge da, das ist stärker geworden, na klar, natürlich.“ (M4)*

*„Also eine Chance haben wir genutzt, wir haben auch dann eine WhatsApp Gruppe erstellt, dass wir zumindest. wir hatten ja das Problem, Mitglieder zu informieren und haben dann gesagt okay, dann machen wir jetzt eine Mitglieder WhatsApp, ist auch toll angenommen worden, nicht von jedem, aber von vielen und man kann zumindest mal Informationen raus streuen, die wir sonst pro Jahr später rausgegeben und da sind wir heute schneller ja das stimmt, ja.“ (M4)*

### *2.5.4.2 Perspektive des Kleingartenvereins*

- keine Aussage möglich

### *2.5.4.3 Perspektive des Zeitzeugenkreises*

- Netzwerke rückläufig

*„Das wird den ähnlich gegangen sein, wie mir mit dem Kreis auch, man musste alles runterfahren, zurückfahren, es konnte und durfte nichts organisiert werden, da lag vieles brach.“ (W4)*

## **2.5.5 Die Perspektive der Religionsgemeinschaften**

### *2.5.5.1 Perspektive des Pfarrers der Katholischen Gemeinde*

- Wegfall/Rückgang sozialer Kontakte

*„Ja die haben ja dann nur noch telefonieren können und ich glaube, das hat insgesamt hat die Intensität abgenommen.“*

*I: #00:17:42-5# Die Intensität der sozialen Netzwerke hat..*

*B: #00:17:46-2# (Unterbricht) Der Netzwerke und auch der Kontakte.“ (M8)*

- Altersarmut

*„Dann ist schon mal nach 5 Minuten das Telefonat auch beendet ne. Also ältere Leute haben das noch, haben das glaube ich noch so im Hinterkopf, ich darf nicht solange*

*telefonieren, weil, dass kostet ja auch und die haben möglicherweise auch keine Flatrate.“ (M8)*

- Corona als (Entwicklungs-)Beschleuniger

*„Ja, das ist natürlich dann der Eindruck auch verstärkt wird, ich bin im Grunde allein und ich kann niemand was erzählen und ich erfahre auch nicht mehr so viel neues, beziehungsweise wenn ich zu einem Treffen gehen kann, dann ziehe ich mich natürlich auch an und dann gucke ich ist auch, dass die Frisur gut ist und putze mich also raus, weil ich weiß es ist etwas Besonderes. Dann ist die Gefahr natürlich da, wenn ich diese Treffen nicht mehr hab, dann bleibe ich vielleicht im Schlafanzug oder im Nachthemd.“ (M8)*

- überschätzter Bedarf

*„Ja und bei dieser Bevölkerungsgruppe, an die Sie dann denken, da haben Sie jetzt aber nicht zu beobachten können, dass Sie da zum Beispiel auf Grund mangelnder Endgeräte oder auch aus anderen Gründen, also da gab es jetzt nicht so etwas wie Videotelefonie oder der gleichen?*

*B: #00:19:29-3# Nein, das kennen die nicht.*

*I: #00:19:32-1# Auch nicht mit den Angehörigen, sofern die vorhanden waren, so Beispiele hört man ja manchmal, dass dann die Enkel, der der Oma so ein iPad oder was in der Art fertig machen, dass man sich dann sehen kann?*

*B: #00:19:44-8# Ich habe nur die eine Frau vor Augen, die wegen des Gottesdienstes ein Laptop jetzt so einen hat, aber von anderen habe ich nicht gehört.“ (M8)*

#### 2.5.5.2 Perspektive der Pfarrerin der Evangelischen Gemeinden

- unterschiedliche Betroffenheit sozialer Netzwerke (hohe Heterogenität)

*„Ganz unterschiedlich. Also ein gutes Beispiel in Rünthe ist, das es eine Frauenhilfe bei uns gibt, wo die Frauen sehr stark die Vernetzung gehalten haben, durch Briefe, durch alles Mögliche, was in der Zeit nur machbar war oder durch Hausbesuche, ne Hausbesuche nicht, aber Türklingelbesuche, an der Tür Besucher so, durch all das und ist das bei der einen Gruppe gut gelungen und bei der anderen gar nicht, also steckt natürlich viel hinter, was diese Gruppenunterschiedlichkeit auch angeht, aber ganz unterschiedlich.“ (W5)*

- sinkende Teilnahmebereitschaft/ Netzwerke bzw. Vernetzung rückläufig

*„Ich glaube gerade diese Bereitschaft, doch vor die Tür zu gehen, was Senioren ja eigentlich dadurch, dass die unsere Angebotsstruktur wahrnehmen, dass die gesunken ist, also durch die ganz lange Zeit, wo man dann nicht regelmäßig irgendwo hingegangen ist, hat man sich so ein bisschen auf das beschränkt, was nötig ist.“ (W5)*

- aufsuchende Sozialarbeit als Chance

*„Trotzdem glaube ich gibt es einige, die die auch warten, das jemand zu Ihnen kommt, ein gutes Beispiel ist von meinem Kollegen, der das genau so erzählt, bei Geburtstagsbesuchen, dass er die Rückmeldung kriegt, naja aber Sie müssen doch zu mir kommen und nicht ich irgendwohin und das diese Haltung durch die Corona-Krise noch einmal stärker geworden ist, diese warten, das was für mich passiert.“ (W5)*

#### 2.5.5.3 Perspektive des Vorsitzenden der Moschee

- (nur) Gewährleistung der Religionsausübung
- Unterstützung durch die Moschee
- Netzwerke rückläufig

*„hat sich komplett verändert, es hat sich sehr verschlechtert, weil die Leute, die können untereinander nicht sich besuchen, wo die vorher, vor der Pandemie täglich drei besucht oder irgendwie täglich regelmäßig zu Besuch gegangen sind, die sind dann immer zu Hause, einzige Möglichkeit, die gegenseitig, war halt zur Moschee zu kommen und zu beten und Gebet dauert auch nicht länger, also länger als 10 oder 15 Minuten. Wir hatten eine Phase gehabt, da durften die Leute nur beten und nach Hause gehen, da Kontaktsperre, das hat die Leute natürlich sehr sehr beeinträchtigt sozusagen, das ist nicht einfach für Senioren.“ (M10)*

### 2.5.6 Sonstige Perspektiven

#### 2.5.6.1 Die Perspektive Pflegender Angehöriger

- keine Aussage möglich

#### 2.5.6.2 Die Perspektive eines Mitglieds der ZWAR-Gruppe

- starke Betroffenheit sozialer Netzwerke

*„Für mich kann Ich das vielleicht sagen, aber ich denke mal für die großen Rest, es ist gegen Null gelaufen, weil einfach diese Ebenen nicht mehr da waren, wenn diese Impulse, die ist vorher gegeben worden sind, nicht mehr kommen, dann ist auch bei dem einen oder anderen das gegen Null gelaufen (...).“ (M11)*

- kommunale Impulse erforderlich/ digitale Kommunikation als Chance

*„also, ich denke einfach mal, man muss hier ja stärker vonseiten der Stadt sich präsentieren, darstellen über die unterschiedlichsten Möglichkeiten und das man vielleicht auch die digitale Kompetenz bisschen weiter ausbaut (...).“ (M11)*

### **2.5.7 Zusammenfassung Veränderung sozialer Netzwerke**

Einer der Ortsvorsteher nimmt in Bergkamen generell keine groß angelegten und dauerhaft stabilen Netzwerke wahr. In der Vergangenheit gab es mit dem ZWAR-Netzwerk ein *gutes Praxisbeispiel*. Netzwerke dieser Art sollten wiederaufgebaut werden. Hier wären erste Versuche im Gange. Entscheidend zum Gelingen sei das Vorhandensein von *Kümmerern* bzw. von *Schlüsselpersonen*, die andere Personen motivieren können.

Die Entwicklung der sozialen Netzwerke war für einen anderen Ortsvorsteher geprägt durch den *Wegfall sozialer Kontakte* und die *Angst vor Ansteckung*. Im persönlichen Umfeld hat er in dieser Zeit in seiner Rolle als pflegender Angehöriger einen beschleunigten Alterungsprozess wahrgenommen, den er ursächlich auch mit den Rahmenbedingungen der Corona-Pandemie in Verbindung bringt, ohne deren rationalen Sinn zu bestreiten, d. h. die Notwendigkeit der Maßnahmen wurde nicht bestritten, aber die Folgen sind dennoch ganz erheblich. Zugleich wird berichtet, man habe sich *allein gelassen* und vom Staat *entmündigt* gefühlt. Unabhängig von der Corona-Pandemie sei mit dem fortschreitenden Alter und bei zunehmender Gebrechlichkeit ein Rückzug und damit verbunden auch ein Rückgang sozialer Kontakte verbunden, welche so weit gehen, dass Menschen „vergessen“ werden und nur noch ganz wenige soziale Kontakte haben. Diese der Disengagementtheorie entsprechende Entwicklung ist nicht selbst gewählt, aber aus Sicht des Ortsvorstehers unvermeidlich. Die Corona-Pandemie hat hier als *Beschleuniger* dieser ohnehin vorhandene Entwicklung gewirkt. Insgesamt werden sich nach seiner Einschätzung aber die sozialen Netzwerke mit Rückbau und Wegfall der Corona-Beschränkungen wiederbeleben. Eine wichtige Rolle hierbei können etwa ambulante Pflegedienste spielen, die schon jetzt etwa in Weddinghofen mit Angeboten wie etwa Kaffeetrinken Orte der Begegnung schaffen. Die Nutzung sozialer Netzwerke bietet ferner (nicht nur zu Pandemie-Zeiten) enorme *Chancen* und Potenziale. Seiner Erfahrung nach wird am ehesten WhatsApp genutzt von älteren Menschen. Er kennt Beispiele von Nutzer:innen, welche bei Nachbarn an Videokonferenzen teilnahmen, weil sie selbst keine digitalen Kommunikationsmedien nutzen (konnten). Ebenfalls Chancen bieten würde ein hybrider Veranstaltungskalender für ältere Menschen. In Kombination mit einer Ansprechperson für ältere Menschen könnte für eine entsprechende Verteilung gesorgt werden, sodass Ältere ohne Zugang zu digitaler Kommunikation mit einer Printversion versorgt werden können.

Für einen anderen Ortsvorsteher besteht eine wesentliche Veränderung dahin gehend, dass einige Personen und Gruppen *digitale Kommunikation* verstärkt genutzt haben und andere nicht. Das Risiko der digitalen Kommunikation ist aus seiner Sicht die *Exklusion*, d. h. alle, die den Wechsle nicht mitgehen (können), werden (unbeabsichtigt) ausgeschlossen. Er hat beobachtet, dass es durch die Corona-

Pandemie auch Gruppen gab, welche sich aufgelöst haben und die nicht reaktiviert werden können.

Ein anderer Ortsvorsteher unterstreicht die Auffassung, dass es die sozialen Netzwerke Älterer *unterschiedlich stark* betroffen sind. Chancen liegen für ihn primär in *guten Nachbarschaftsverhältnissen*, welche es allerdings nicht überall gibt. Er beobachtet auch, dass es ältere Menschen gibt, die kein besonderes Interesse zu haben scheinen, Termine nicht wahrnehmen und sich eher (freiwillig?) zurückziehen.

Ein Mitglied politischer Gremien sieht die sozialen Netzwerke bei den älteren Menschen mit (muslimischem) Migrationshintergrund für gefestigter, während die anderen Älteren häufig nichts haben. Auf die sozialen Netzwerke hatten neben den Rahmenbedingungen wie der Corona-Verordnung auch die *Angst vor Ansteckung* erheblichen Einfluss. Ein anderes Mitglied sieht nur bedingt Veränderungen der sozialen Netzwerke bei den älteren Menschen in Bergkamen. Seinem Erklärungsansatz nach ist die Pflege sozialer Netzwerke typabhängig. Er illustriert diese am Typ „Vereinsmeier“, welcher sich in verschiedenen Formen organisiert und einbringt. Auf der anderen Seite gibt es Menschen, welche kein Interesse daran haben und dieses Interesse auch im Alter nicht mehr entwickeln. Für den ersten Typus ist diese Zeit zwar eine Herausforderung, aber diese kann von den meisten ohne Vereinsamung bewältigt werden. Für diejenigen mit wenig Interesse an sozialen Kontakten ändert sich auf der anderen Seite ebenfalls nicht so viel. Insofern passen die Befunde zur gerontopsychologischen *Kontinuitätsthese*.

Aus Sicht der Vorsitzenden eines Ortsvereins waren die sozialen Netzwerke während der Corona-Pandemie stark *rückläufig*. Der Kontakt wurde versucht telefonisch oder postalisch zu halten. Die *Impfung* wird als *Chance* begriffen, wieder mehr machen zu können. Obgleich nicht immer Angst vor Ansteckung besteht, überwiegt häufig der Wunsch soziale Kontakte wieder aufzunehmen. Es gibt aber auch einige wenige Leute, welche sich bis jetzt nicht impfen lassen wollten. Hier muss mittels Tests ein entsprechender Umgang gefunden werden. Der Leiter des Pflegeheims kann zu dieser Frage keine Einschätzung treffen.

Der Vorsitzende des Seniorensportvereins kann über die Entwicklung von sozialen Netzwerken Älterer im Allgemeine nicht viel sagen. Seiner Einschätzung nach war die Nutzung *digitaler Kommunikation* wie WhatsApp eine Chance, die genutzt wurde, um während der Hochzeit der Corona-Pandemie in Kontakt zu bleiben. Von den meisten wäre dies auch gut angenommen worden. Der Vorsitzende des Kleingartenvereins kann hierzu ebenfalls keine Einschätzung treffen. Aus der Sicht der Vorsitzenden des Zeitzeugenkreises sind die sozialen Netzwerke zurückgegangen, da keine Angebote stattfinden durften.

Für den katholischen Pfarrer hat die Corona-Pandemie zweifellos zu einem Rückgang sozialer Kontakte bei älteren Menschen geführt, d. h. sowohl die Kontakte als auch die sozialen Netzwerke sind zurückgegangen. Bei der Aufrechterhaltung von Kontakten können soziale Faktoren wie etwa Telefonkosten eine wichtige Rolle spielen, d. h. auch *Altersarmut* ist von Relevanz. Hierdurch kann wiederum die Einsamkeit verstärkt werden. Corona beschleunigt als eine Reihe von Entwicklungen, die zwar vorher bereits vorhanden, aber weniger relevant waren und besser kompensiert werden konnten. Hinzu kommt, dass die obige Zielgruppe in der Regel auch keine mobilen Endgeräte oder dergleichen aufweist, d. h. der allgemeine Bedarf wird eher *überschätzt*. Die Vertreterin der evangelischen Kirchengemeinde beobachtet unterschiedliche Veränderungen hinsichtlich sozialer Netzwerke. So gibt es einige Gruppen, die auch während der Pandemie Kontakt halten konnten und andere, wo dies nicht gelungen ist, d. h. es gibt eine *hohe Heterogenität* bei den verschiedenen Gruppen. *Risiken* bestehen insbesondere dadurch, dass die *Teilnahmebereitschaft gesunken* ist. Hier könnte ggf. *aufsuchende Sozialarbeit* eine Chance bieten, diese Menschen wieder zurückzugewinnen. Für den Vorsitzenden der Moscheegemeinde hat sich die Situation der sozialen Netzwerke stark verschlechtert durch die Corona-Pandemie, d. h. die *Netzwerke* waren *rückläufig*. Die einzige Möglichkeit Menschen zu sehen bestand in den Moscheebesuchen, welche aber nur kurz waren und den Fokus auf dem Gebet hatten. Speziell für ältere Menschen war dies eine sehr schwierige Situation.

Die Ansprechperson der Gruppe Pflegende Angehörige konnte hier keine konkrete Aussage treffen. Für das Mitglied des Vorstands der ZWAR-Gruppe ist der Fall klar: Die sozialen Netzwerke waren *stark betroffen* und sind nahezu völlig zum Erliegen gekommen. Er sieht hinsichtlich der Digitalisierung noch den Bedarf von Impulse seitens der Stadt, z. B. um die *digitale Kompetenz* auszubauen.

## 2.6 Veränderungen Strukturen niederschwelliger Angebote

Die Interviewpersonen wurden auch gefragt, wie sich die Strukturen so genannter „niederschwelliger Angebote“ in der Seniorenarbeit und Altenhilfe während der Corona-Pandemie verändert haben. Hierbei ging es etwa um Aspekte der Erreichbarkeit, der Öffnungszeiten, Kommstrukturen usw.). Im Fokus stand einerseits das Einholen von Informationen zu weggefallenen Angeboten. Andererseits waren Hürden und Chancen beim Wiederaufbau von Interesse. Zu guter Letzt war es von Interesse, inwiefern sich die Teilhabemöglichkeiten durch die Situation verändert haben.

### 2.6.1 Die Perspektive der Ortsvorsteher

- keine Auskunft möglich (M2, M5)

- Angebote/Strukturen entfallen

*„Also es hat, meiner Meinung nach hat es wirklich nicht mehr gegeben.“ (M1)*

*„Also praktisch alle, alle Vereine, AWO, SoVD die immer was machen für Senioren und Kirchen, das hat ja alles stattgefunden, gemeinsames Essen, Mittagessen und und und und das ist ja alles flach gefallen und auch die ganzen Vereine (...).“ (M7)*

- Teilhabe verschlechtert

*„Das hat sich auf jeden Fall verschlechtert. (unv.) eine Frauenhilfe ist weggefallen, die dann halt durch die Corona Regeln, die es doch noch gibt sowas, die hören jetzt vielleicht bald auf und ich weiß nicht, wie sich also in Zukunft ändert, selbst wenn jetzt Corona vorbei ist, wird das Problem ja nicht kleiner werden, dass das immer mehr ältere Leute gibt und immer weniger Ehrenamtliche, die daran teilnehmen an dieser Arbeit (...).“ (M5)*

*„Die konnten die regelmäßigen Treffen mit ihren Freunden, Bekannten und Verbänden nicht machen klar, dann wurde teilweise telefoniert, aber das schläft ja dann irgendwann auch ein bisschen ein, wenn man sich nicht persönlich sieht, das ist einfach so.“ (M7)*

- gute Praxisbeispiele

*„Der Stadtteil Weddinghofen hat versucht ganz niederschwellige Angebote wie zum Beispiel, wir haben früher einen Weihnachtsmarkt gemacht, wir haben versucht, wir haben einen Weihnachtsbaum aufgestellt hier in Weddinghofen, fand ich total schön. Wir haben dieses Angebot so gemacht, das dort verzugsweise mal sich die Senioren oder das haben wirklich die Kinder gemacht, die sind dann zu diesem Weihnachtsbaum gegangen, da sind dann Oma und Opa vielleicht mitgegangen und sind sogenannte (...) Tropfsteine oder so irgendwie, ich weiß es jetzt nicht. Die wurden dann unter diesen Baum gelegt und man will es nicht glauben, dieser Baum ist in der Corona-Pandemie für mich persönlich zu einem Zeichen geworden, wie man ohne soziale Kontakte soziale Kontakte schöpfen kann.“ (M1)*

## **2.6.2 Die Perspektive der politischen Interessensvertreter:innen**

### **2.6.2.1 Die Perspektive eines Mitglieds des Integrationsrates**

- keine Auskunft möglich/ keine bekannt

*„Leider nicht, also bis jetzt hat sich kein Mensch darum gekümmert, ganz ehrlich. Ich, ich bin diejenige, die sich auch immer für Jugendliche einsetzt und für die Mütter und jetzt für die Senioren.“ (W1)*

#### 2.6.2.2 Die Perspektive eines (ehemaligen) Mitglieds des Kreissenioresenbeirats

- keine Auskunft möglich/ keine bekannt

#### 2.6.3 Die Perspektive der Wohlfahrtsverbände

- entfallene Angebote/ Menschen verloren (Zielgruppe und Ehrenamtliche)

*„Denke mal es hat schlicht und ergreifend gar nicht stattgefunden, weil der Zutritt, zu welchen Räumlichkeiten auch immer, war ja gar nicht möglich, ob es in einem Lokal war oder in einem Vereinsheim, das ging ja gar nicht. Treffpunkt war quasi der Lebensmittelmarkt vor der Tür oder ja, das war im Grunde genommen die Möglichkeit jemanden zu treffen und paar Takte zu reden oder bei einer Arztpraxis, obwohl das ja dann auch sehr eingeschränkt war, da waren ja dann die Terminvergabe so eng, dass man also maximal zu zweit im Wartezimmer war.“ (W2)*

- entfallene Angebote/ Menschen verloren (Zielgruppe und Ehrenamtliche)

*„Also ich habe nur die Information, dass viele, viele Dinge, die früher da waren, so nicht mehr existieren oder wo man gerade mühselig versucht, wieder Kontakt zu knüpfen, denn man muss einsehen, das eine sind die ehrenamtliche, Ehrenamtlichen, das andere ist aber auch die Situation, dass auf der Nachfrageseite, es auch Veränderungen gegeben hat, dadurch das Menschen kränker geworden sind oder gar verstorben sind. (MW9)*

- Teilhabemöglichkeiten verschlechtert

*„Sie sind fast gegen Null gefahren worden, das muss man ganz klar so sagen. Also aus außer Telefonkontakt und wie gesagt so Haustür, Wohnungstür Kontakt war da ja erst mal gar nichts mehr möglich. Es ist anfangs nicht so aufgefallen, da waren ja alle noch guten Mutes, dass man das nach drei, vier Monaten überstanden haben, aber dem war ja dann nicht so ne. Seit letzten Sommer haben wir also ich glaub viermal aufmachen können, auch für so eine kleine Gruppe, dann mussten wir aus Sicherheitsgründen wieder schließen. Und dann ist es erst richtig aufgefallen, was an Kontakten und Begegnungen weggebrochen ist.“ (W2)*

- (gegenwärtig) Wiederbelebung von Angeboten und Strukturen/ Hürden beim Wiederaufbau sind fehlende Sicherheit der Hygienebestimmungen (z. B. hinsichtlich Ehrenamtlicher)

*„Ja, man muss genau gucken, was wird auch von Behörden akzeptiert und zugelassen. Wir erleben das ja gerade bei der 2G, 3G Diskussion in den Restaurants, das Gleiche erlebt man ja auch zum Beispiel, wenn man nur das Rathaus besucht, wenn man Beratungsstellen aufsucht.“ (MW9)*

## **2.6.4 Die Perspektive der Vereine**

### *2.6.4.1 Perspektive des Seniorensportvereins*

- keine Auskunft möglich/ keine bekannt

### *2.6.4.2 Perspektive des Kleingartenvereins*

- keine Auskunft möglich/ keine bekannt

### *2.6.4.3 Perspektive des Zeitzeugenkreises*

- entfallene Angebote

*„ich denke es ist ganz viel unterbrochen worden, ausgesetzt worden, weggebrochen. (...) ich bin (...) im Bergkamener Mädchen und Frauennetzwerk, hab da beim letzten Treffen auch rausgehört, die Treffen für junge Mütter oder junge Familien fanden auch nicht statt, das ist auch ein dickes Manko. Im Prinzip sind wir alle ausgebremst worden und wir haben dann so nicht arbeiten können wie wir wollten.“ (W4)*

## **2.6.5 Die Perspektive der Religionsgemeinschaften**

### *2.6.5.1 Perspektive des Pfarrers der Katholischen Gemeinde*

#### **Ausgefallene Angebote**

- nur religiöse Angebote

*„Die Gottesdienstlichen Angebote konnten, da waren zwischendurch auch Phasen, wo wir die Kirchen für die Öffentlichkeit schließen mussten, aber die gottesdienstlichen Angebote, die laufen, auch seit längerer Zeit wieder und weggefallen war ja nur all das, was in den Gemeindehäusern in den Pfarrheim stattgefunden hat. Aber das läuft ja jetzt auch Gott sei Dank wieder an.“ (M8)*

#### **Hürden beim Wiederaufbau**

- Hygienemaßnahmen

*„Also die Hürde sind jetzt, das sind noch die Hygiene-Maßnahmen, die wir einhalten müssen. Das ist eine leichte Hürde, aber ich glaube die Freude, sich wieder treffen zu können und auch wieder eine Gruppe zu haben oder so mit mehreren zusammen zu sein, die wird überwiegen.“ (M8)*

#### **Veränderung der Teilhabemöglichkeiten Älterer**

- radikaler Einschnitt

*„Ja es war ja nichts mehr möglich, war schon ein radikaler Einschnitt.“ (M8)*

#### 2.6.5.2 Perspektive der Pfarrerin der Evangelischen Gemeinden

- keine Auskunft möglich/ keine bekannt
- Ausfall von Gruppenangeboten

*„Ja natürlich eine ganze Zeit, eine ganze Zeit sind so die Gruppentreffen haben nicht stattgefunden, der Mittagstisch auch nicht, das auf jeden Fall. Niederschwelligere Angebote, ja es gab die Möglichkeit, das zum Beispiel Kekse verteilt wurden in der Weihnachtszeit an Stelle eines Mittagstisches oder solche Sachen, gerade mit der, mit der G-Struktur da noch mal drauf Rücksicht genommen wurde, das halt Treffen nicht möglich waren, sowas ja, aber nicht irgendetwas auf die Dauer, weil es einfach schwer machbar ist.“ (W5)*

- Strategien (und Formen der) Erreichbarkeit

*„Ja also ich lese gleichzeitig die Frage nochmal und zwar auch Erreichbarkeit und Öffnungszeiten, das ist eine Frage, die wir auch sehr stark diskutiert haben, inwiefern muss man immer Öffnungszeiten haben oder reicht eine Telefonmöglichkeiten und da merken wir schon, das das eine Schwelle ist, immer zu telefonieren nur, anstatt hinzugehen, zum Gemeindebüro beispielsweise. Genauso bei dem denke ich wird das bei anderen die Erfahrung sein, wenn Bürgerbüro oder so weiter, also ich denke da hat die Corona-Krise schon Schwierigkeiten vielen Senioren bereitet und auch gerade die vermehrte Nutzung von irgendwie Online-Anmeldung, Terminwahl oder so was in der Art. Bei uns ist, wir kriegen die Rückmeldung sehr häufig, das es schade ist, das unser Gemeindebüro nicht so häufig offen hat und jetzt auch noch eingeschränkt offen hat, weil es wirklich auch eine Anlaufstelle ist, im Gegensatz zum Telefonieren gerne genutzt wurde.“ (W5)*

#### 2.6.5.3 Perspektive des Vorsitzenden der Moschee

- entfallene Angebote

*„Ja natürlich, also wir haben zum Beispiel Information, wöchentlich haben wir zum Beispiel für, für die Senioren, für die Jungengruppen, für die Frauengruppen, an verschiedenen Tagen natürlich, haben wir so Infoveranstaltungen gehabt, die mussten wir alle absagen, also regelmäßige und die für, wie gesagt für die Senioren haben wir dann Frühstücksveranstaltungen organisiert, die mussten wir alle absagen, wir haben als Elternbereich, hatten wir so Kinder, Eltern Reisen organisiert, für für Freizeit, Freizeitpark oder für Tierpark und so weiter, das mussten wir alles absagen (...).“ (M10)*

- Strategien der Erreichbarkeit

*„also diese Informationsarbeit, was wir da durch diverse Kanälen machen mussten, das kam bei einigen natürlich nicht, also in der Pandemie-Zeit haben wir natürlich, wir*

*als Vorstand den digitalen Kanal richtig intensiv benutzt, aber wenn ein Senioren, also in dem Seniorenbereich einige ältere Leute kein Smartphone haben und nicht in der WhatsApp-Gruppe waren, die haben diese Informationen zum Beispiel nicht und ausgerechnet die haben dann gesagt, okay ihr macht das ja so wie ihr wollt und Begründung ist Pandemie, Pandemie ist doch nicht so und so weiter, das heißt, ja das war nicht einfach (...).“ (M10)*

*„Wir informieren die Leute natürlich intensiver, das heißt wir sagen nicht, okay das ist unser Infoblatt und ihr sollt das lesen und verstehen und wenn ihr das nicht verstanden habt, dann ist es ist das nicht unsere Sache, sondern wir gehen einzelnen, auf die einzelnen Senioren und wir fragen noch einmal nach vorsichtig, weil die Senioren, die sind natürlich auch sehr empfindliche Leute, da muss man immer sanft mit denen umgehen und mit einer guten Laune immer umgehen, auch wenn die zum Beispiel uns schimpfen in Anführungsstrichen, wir gehen immer sanfter um, weil wir betrachten diese Leute als unsere Väter, als unsere Onkel und das kommt bei denen auch gut an.“ (M10)*

## **2.6.6 Sonstige Perspektiven**

### *2.6.6.1 Die Perspektive Pflegenden Angehöriger*

- keine Auskunft möglich/ keine bekannt

### *2.6.6.2 Die Perspektive eines Mitglieds der ZWAR-Gruppe*

- entfallene Angebote

*„Ja also die, die ganzen, die ganzen Aktivitäten insofern die zum Beispiel Theaterbesuche waren, Kegeln waren, Bowling waren, Kino ganz wichtig, in Unna gibt es ein, glaube ich einmal in der Woche gibt es ein Seniorenkino, das ist eine, das haben sich immer Leute wieder verabredet per WhatsApp und haben sich dann dort getroffen. Also das sind so Geschichten, die sind ganz hinten rüber gefallen, bis hin zu Theaterbesuchen, die dann auch nicht mehr stattgefunden haben durch Corona. Bis hin zu den regelmäßigen Treffen, die normalerweise alle 14 Tage sein sollten, die ja nun fast anderthalb Jahre überhaupt nicht stattgefunden haben.“ (M11)*

- Wiederaufbau der Strukturen/Angebote

*„vielleicht kennen Sie das, wenn man bestimmte Aktivitäten nicht mehr macht und Sie eine ganze Zeit lang brach liegen, ist es unheimlich schwierig, Sie wieder zum Leben zu erwecken, um da die neue Impulse hineinzukriegen, also es bedarf schon eines Kümmers, der sich wirklich darum kümmert, dass man dieses wieder, ja ich sage das mal, auf die Reihe kriegt, um hier wieder Aktivitäten stattfinden zu lassen.“ (M11)*

- intrinsische Motivation fördern (als Hürde)

*„Die Motivation des Einzelnen wieder hinzubekommen, um zu sagen hör mal, mach doch da mit, geh doch da mit, wir haben Angebote, die vielleicht auch für dich interessant sind und das ist unheimlich schwierig, das wie gesagt, wir haben jetzt die erste Sitzung seit anderthalb Jahren gehabt, um auch wieder reinzukommen, die Gewohnheit wieder hinzukriegen und die, die Angebotsfläche einfach noch mal wieder in die Breite zu bringen, damit vielmehr Menschen die Möglichkeit haben, daran teilzunehmen. (...) Das Problem ist, das es, man muss es wieder neu aktivieren, wie zum Beispiel eine Theaterbesuche sind ja jetzt erst seit einiger Zeit möglich und es Bedarf natürlich immer eines Aufwandes, dafür Sorge zu tragen, das die einzelnen dorthin gehen wollen.“ (M11)*

- Gemeinschaftsgefühl

*„Das man durchaus die, die Gruppen wieder auferlegen kann und dass das alte Gemeinschaftsgefühl dort wieder aufleben kann, dass man einfach sagen kann wir sind eine Gemeinschaft, wir helfen uns gegenseitig, wir sorgen auch dafür, dass wir eine gemeinsame Interessenslage hinbekommen, die sehr vielfältig ist, immer nach Angebots der einzelnen Gruppen.“ (M11)*

## **2.6.7 Zusammenfassung Veränderung Strukturen niedrigschwelliger Angebote**

Die Teilhabechancen älterer Menschen haben sich während der Corona-Pandemie nach übereinstimmender Auffassung der Ortsvorsteher stark verschlechtert. Insgesamt treffen die Auswirkungen alle Generation. Für ältere Menschen sind aus der Perspektive verschiedener Ortsvorsteher sämtliche niedrigschwelligen Angebote entfallen, d. h. es hat keine mehr gegeben. Als *gutes Praxisbeispiel* wird von einem der Ortsvorsteher der Weihnachtsmarkt hervorgehoben. Indem dort ein Baum aufgestellt wurde und „Tropfsteine“ hinterlegt wurden, konnte bei einem Besuch des Baumes das Gefühl sozialer Kontakte hervorgerufen werden.

Den Mitgliedern der politischen Gremien sind aufgrund ungenügender Strukturkenntnisse insgesamt oder mit Blick auf ältere Menschen mit Migrationshintergrund keine niedrigschwelligen Angebote. Dies sei nach Auffassung eines Mitglieds des Integrationsrates aber nicht nur eine Folge der Corona-Pandemie.

Aus Sicht der Ortsvereinsvorsitzenden eines Wohlfahrtsverbandes ist es wahrscheinlich, dass aufgrund der Rahmenbedingungen keine Angebote stattgefunden haben. Die verbleibenden Treffpunkte waren am ehesten Lebensmittelgeschäfte. Die Teilhabechancen der älteren Menschen sind „fast gegen null gefallen“, weil es nichts mehr gab.

Der Heimleiter hat lediglich die Information, dass „viele, viele Dinge, die früher da waren, so nicht mehr existieren“ (MW9), d. h. auf der Angebotsseite hat es erhebliche

Ausfälle gegeben. Auf der anderen Seite gibt es sowohl Kontaktverlust zur Zielgruppe als auch für Ehrenamtliche, d. h. man hat Menschen verloren, weil diese älter geworden, krank oder verstorben sind. Ehrenamtliche haben sich ggf. zurückgezogen, sodass neuer Kontakt zur Zielgruppe und Ehrenamtlern aufgebaut werden muss im Zuge der *Wiederbelebung der Angebote und Strukturen*. Hürden könnten hierbei insbesondere die *Hygienemaßnahmen* darstellen.

Die Vorsitzenden der Vereine verweisen ebenso wie das Kreissenorenbeiratsmitglied darauf, dass ihnen nur der Ausfall von Angeboten bekannt ist oder sie unzureichende Kenntnisse der Strukturen haben.

Der katholische Pfarrer gibt an, dass letztlich nur die *gottesdienstlichen Angeboten* stattfinden durften. Beim Wiederaufbau sieht auch er die Hürden, insbesondere bei den *Hygieneregeln*. Für ihn waren die Maßnahmen während der Corona-Pandemie ein *radikaler Einschnitt* in die Teilhabemöglichkeiten älterer Menschen. Zur allgemeinen Entwicklung niedrigschwelliger Angebote in Bergkamen hat die Pfarrerin der evangelischen Kirchengemeinde *keine konkreten Informationen*. Bezogen auf das eigene Angebot kann festgestellt werden, dass im Zuge der Corona-Pandemie *Gruppentreffen nicht stattfinden* konnten. Unter Berücksichtigung der G-Regeln konnten lediglich Kurztreffen wie das Verteilen von Koksen vorgenommen werden. Vor dem Hintergrund dieser Erfahrungen berichtet die Pfarrerin von internen Überlegungen zu verschiedenen *Formen der Erreichbarkeit*. So sei bereits das Telefon zum Teil eine Hürde und die Bedarfe der älteren Bevölkerung wären eher längere Öffnungszeiten, weil das Gemeindehaus selber ein Ort der sozialen Begegnung wäre. Es gab eine ganze Reihe von niedrigschwelligen Angeboten, die im Zuge der Corona-Pandemie entfallen sind. Der Vorsitzende des Moscheevereins berichtet über erhebliche Bemühungen seitens der Moschee, den älteren Menschen Teilhabemöglichkeiten zu geben. Die Informationspolitik war dabei eine besondere Herausforderung. Dies hat zum Teil auch mit konkurrierender Berichterstattung in der Türkei zu tun. Mit einer zielgruppengerechten Informationsstrategie können ältere Menschen mit Migrationshintergrund erreicht werden.

Das Mitglied des Vorstandes der ZWAR-Gruppe berichtet, dass sämtliche Angebote seit rund anderthalb Jahren ruhen. Die größten Hürden bestehen darin, den Betrieb wieder aufzunehmen und die innere Motivation zu fördern. Eine Chance besteht seines Erachtens im Wecken bzw. Wiederbelebe eines Gemeinschaftsgefühls. Weiterhin sind für ihn die Teilhabemöglichkeiten der älteren Menschen gegenwärtig davon berührt, dass es schwierig ist, einmal erlahmte Strukturen wieder zum Laufen zu bringen. Die Ansprechperson der Selbsthilfegruppe Pflegende Angehörige hat hier keine spezifischen Informationen, weil es mit den Strukturen vor Ort nicht vertraut genug ist.

## 2.7 Status quo haupt- und ehrenamtlicher Strukturen

Die Teilnehmenden wurden im Hinblick auf den Status quo der ehrenamtlichen Strukturen gefragt, inwiefern ihnen haupt- und ehrenamtliche Strukturen in Bergkamen bekannt sind, welche infolge der Corona-Pandemie nicht mehr aktiv sind. Von Interesse war dabei u. a. wie Strukturen wieder neu aufgebaut werden können, welche Schwierigkeiten und welche Chancen beim Wiederaufbau gesehen werden und wo besonderer Unterstützungsbedarf gesehen wird.

### 2.7.1 Die Perspektive der Ortsvorsteher

- keine Auskunft möglich/ keine bekannt (M1, M2)
- Pflegeberatung im Gemeindehaus (M5)
- wenig (kommunale) Angebote vorhanden

*„Man muss natürlich auch fairer Weise sagen, dass es von der Stadt, ich sag mal wenig bis gar keine Angebote gegeben hat. (...) Ja, also viele Anbieter gibt es ja gar nicht (...) in Rünthe (...).“ (M5)*

- Aufbaumöglichkeiten/ Runder Tisch Altenhilfe

*„Ja, indem die zum Beispiel diese Termine wieder wahrgenommen oder nicht wahrgenommen, sondern angeboten werden und tatsächlich, dass es vielleicht mal, ist zwar ein blöder Begriff so ein noch mal wieder ein runder Tisch.“ (M5)*

- (fehlende) Ehrenamtliche

*„Also ich sag mal, die ehrenamtlichen Helfer, die jetzt so im Verborgenen gearbeitet haben, weil es ja halt in der Coronazeit keine Gruppenarbeit, aber ich weiß natürlich nicht, wie man diese Menschen, die ja meistens im Verborgenen gearbeitet haben, unterstützen kann, weil viele kennt man ja nicht und ich glaube auch nicht, dass man diese Menschen, wenn man zum Beispiel einen Aufruf macht, meldet euch, wenn ihr ehrenamtlich tätig geworden seid.“ (M5)*

- (fehlende) Treffpunkte/ Räumlichkeiten (als Hürden)

*„das Problem ist ja schon, wo gibt es noch Treffpunkte in Rünthe, wo Seniorinnen und Senioren ich treffen können, das ist ja auch schon, auch schon wieder das nächste Problem.“ (M5)*

### 2.7.2 Die Perspektive der politischen Interessensvertreter:innen

#### 2.7.2.1 Sicht des Integrationsrates

- keine Auskunft möglich/ keine bekannt

#### 2.7.2.2 Die Perspektive eines (ehemaligen) Mitglieds des Kreissenorenbeirats

- keine Auskunft möglich/ keine bekannt

#### 2.7.3 Die Perspektive der Wohlfahrtsverbände

- entfallene Angebote/keine Auskunft möglich/ keine bekannt

*„Kann ich konkret auch noch nicht beantworten, weil wir jetzt zum Beispiel letzts wieder ein Treffen hatten, der Einrichtungsleitung, mit der zuständigen Beigeordneten, dem neunten Seniorenamtsleiter, die sich Seniorenbüroleiter, die halt jetzt gerade sich bemühen, die Strukturen noch mal zusammenzufassen und zu gucken, wo man helfend eingreifen kann. Das ist so für mich im Moment nicht nachzuvollziehen (...).“ (MW9)*

- Bundesfreiwilligendienst (zum Wiederaufbau)

*„Ja ich meine es wäre natürlich schön, wenn die Stadt weiterhin die Buftis zur Verfügung hätte, die dann wirklich im Bedarfsfall mal jemanden zu Hause abholen und zu welcher Einrichtung auch immer hinbringen, dass man mal wieder einen netten Nachmittag da verbringen kann, unsere hauptamtlichen Strukturen mit Pflegedienst, dann Essens-Dienst, dann Haushaltsdiensten, die sind die ganze Corona-Zeit über durchgelaufen, da haben wir also keine Einschnitte gemacht.“ (W2)*

- (Älteren Sicherheit geben bzgl.) Angst vor Ansteckung

*„Also ich glaube schon, dass man auch den Gruppen nochmal die Sicherheit geben muss, wie man sich zurzeit unter den derzeitigen Corona-Bedingungen, die sicher wahrscheinlich jetzt im Herbst, Winter wieder kräftig verändern werden, wirklich noch zum gemeinsamen Gespräch zum Treffen hinkommen kann und auch da erlebe ich viel Unsicherheit, was gemacht werden darf.“ (MW9)*

- Wiederbelebung von Angeboten und Strukturen (durch neue Ehrenamtliche, neue Angebote)

*„Gut, Ich sehe auch die Chance, dass durch neue Ehrenamtliche, durch neue Angebote, die das, die ganze Arbeit noch einmal belebt werden kann, weil wenn man über 30 Jahre die Arbeit, das gleiche Kaffeekränzchen angeboten hat.“ (MW9)*

#### 2.7.4 Die Perspektive der Vereine

##### 2.7.4.1 Perspektive des Seniorensportvereins

- Übungsleiter:innen weggebrochen

*„Also bei uns ist es so, dass wir, wir sagen ja unseren Übungsleiter, natürlich kriegen die Übungsleitergeld, aber letztendlich ist es ja doch ehrenamtlicher Arbeit. Da sind uns zwei weggebrochen, die müssen wir wir aktuell ersetzen, ich denke in anderen*

*Verein wird es ähnlich sein. Und das die zumindest da im Übungsleiter Bereich, Einbrüche hatten.“ (M4)*

- lokal entwickelten Konzepten (vertrauen)

*„Also die Chancen sehe ich schon, wenn man auch die, dann die die die Vereine mit ihren Konzepten agieren lässt, also es ist ja nicht, dass die sich da nicht was überlegt haben (...) Und und das wollen wir ja auch ehrenamtlich weiter aufrechterhalten, nur dann kann man da nicht ständig sagen, nein ihr seid zu dumm dazu, wir haben dann anderes Sache, wenn wir da schon herkommen und sagen wir ziehen die die die Gruppen auseinander, in den großen Turnhallen, mit verminderten Teilnehmerangebot und mit Masken und und was weiß ich da alles. Und dann wird immer noch gesagt, nee das is alles falsch, was ihr da macht, das ist zu gefährlich, also.“ (M4)*

- (keine) Vereinsversammlungen

*„das Problem war bei allen Verein die Versammlungen, das ist auch jetzt noch ein Problem, wie halten sie jetzt im Moment unter Corona-Bedingungen eine Jahreshauptversammlung ab. Das ist ein Riesenproblem, wir haben nicht alle ein Stadion, also mit Abstandsregeln und was da alles eingehalten werden muss. Und deswegen, da schwimmen wir im Moment alle, also was die Vorstände betrifft und die Jahreshauptversammlung betrifft und oder Mitgliederversammlung insgesamt betrifft, sind wir alle am Schwimmen wegen dieser Coronageschichte.“ (M4)*

#### 2.7.4.2 Perspektive des Kleingartenvereins

- (keine) Vereinsversammlungen (z. B. Hauptversammlung)

*„Ich weiß wohl, dass eben halt durch diese Corona-Situation viele Vereine eben halt keine Hauptversammlung machen können, wo eben halt die ehrenamtlichen vielleicht auch oder Vorstandsposten gewählt oder wiedergewählt werden müssen, eigentlich wenn ihre Amtszeit abläuft, wie das jetzt genau in den Vereinen abläuft, ob viele da auch dann aufgegeben habe, da habe ich natürlich nicht so viel Information.“ (M3)*

- kein besonderer Unterstützungsbedarf vorhanden

#### 2.7.4.3 Perspektive des Zeitzeugenkreises

- keine Auskunft möglich/ keine bekannt

*„Das kann ich selber gar nicht so beurteilen, aber ich erklärte eingangs schon, das ja viele andere Treffen von anderen Vereinen ja aufgehört haben, sei es die Turnvereine, sei es die Frühstückstreffen. Es hat ja alles ausgesetzt.“ (M4)*

- kein besonderer Unterstützungsbedarf vorhanden

## **2.7.5 Die Perspektive der Religionsgemeinschaften**

### *2.7.5.1 Perspektive des Pfarrers der Katholischen Gemeinde*

- Wartezustand

*„Das ist jetzt bei uns zumindest in so einem Wartezustand, die warten alle darauf, dass es wieder losgehen kann. Und wir öffnen ja oder haben jetzt ab 1. September unter bestimmten Regeln unsere Pfarrheime wieder geöffnet, von daher wird das wieder langsam anlaufen und dann werden die auch wieder aktiv werden.“ (M8)*

- Räumlichkeiten/ keine besonderer Unterstützungsbedarf vorhanden

*„Also Ich glaube, Unterstützung brauchen die in dem Sinne nicht, sondern die brauchen nur die Möglichkeit, wieder einen Raum zu kriegen.“ (M8)*

### *2.7.5.2 Perspektive der Pfarrerin der Evangelischen Gemeinden*

- keine Auskunft möglich/ keine bekannt
- Strukturen allgemein wenig bekannt/ Runder Tisch Altenhilfe

*„Nachdem wir den Kontakt aufgenommen haben, hatten Ich auch mit jemandem gesprochen, mit dem Sie auch ein Interview gemacht haben und das war ja das war sehr eindrücklich, dass er auch sagte, das viele, richtig viele Angebote und Strukturen kenne ich gar nicht, wenn Rünthe und wenn Ich für Rünthe spreche vor allem, gibt es eigentlich gar nicht von Stadtseite, also ich glaube als Gemeinden sind wir schon sehr aktiv unterwegs, Ehren-und Hauptamtlich, aber das ist das, was ich vielleicht eingangs auch sagte, mir wäre sehr daran gelegen, dass es einen runden Tisch gibt, wo man mal Akteure der Altenhilfe an einen Tisch bringt und auch wahrnimmt und auch vielleicht überlegt auch gemeinsam, was braucht es.“ (W5)*

### *2.7.5.3 Perspektive des Vorsitzenden der Moschee*

- Wegfall von Angeboten/Strukturen

*„Wir haben zum Beispiel unsere Integrationsratssitzungen haben wir zwar gemacht, aber wir hatten so eine interreligiöse Gruppe, seit zwei Jahren haben wir gestern zum ersten Mal so eine Sitzung gemacht zum Beispiel.“ (M10)*

*„Wir haben zum Beispiel letztes Jahr, Tag der offenen Tür gemacht, mit offener Tür bei uns in der Moschee und normalerweise ist das immer gefragt und da kommen mindestens 30 bis 40 Leute, wir haben das gut organisiert, auch letztes Jahr, wir haben uns die Zeit genommen, haben dann gewartet, wie viele Leute kommen, da kamen ein oder zwei Leute maximal (...).“ (M10)*

- Gemeinschaftsgefühl (als Chance)

*„also der Zusammenhalt, könnte noch besser werden dadurch, weil wie ich schon gerade sagte, also wenn man sich irgendwie einmal im Jahr in der Tag der offenen Tür gesehen hat und das nicht machen kann und durch diese Verbesserung in der Pandemie- Bereich, also wenn wir aus der Pandemie rauskommen, könnte der Wunsch, beziehungsweise ja die Richtung sein, dass da die Leute sich gegenseitig noch näher irgendwie kennenlernen möchten, dadurch könnte diese interreligiösen Gespräche noch einmal intensiver geführt werden.“ (M10)*

## **2.7.6 Sonstige Perspektiven**

### *2.7.6.1 Die Perspektive Pflegenden Angehöriger*

- keine Auskunft möglich/ keine bekannt

### *2.7.6.2 Die Perspektive eines Mitglieds der ZWAR-Gruppe*

- keine Auskunft möglich/ keine bekannt

## **2.7.7 Zusammenfassung Status quo haupt- und ehrenamtliche Strukturen**

Einigen der Ortsvorsteher sind konkrete haupt- und ehrenamtliche Strukturen nicht bekannt, daher können sie sich auch nicht zum Status äußern. Andere geben an, dass es auch nicht viele haupt- und ehrenamtliche Strukturen der Seniorenarbeit und Altenhilfe in Bergkamen gibt. Möglichkeiten zum (Wieder-)Aufbau der Strukturen werden bereits darin gesehen, dass Termine wieder vereinbart und wahrgenommen werden, dass geeignete Räumlichkeiten bzw Treffpunkte zur Verfügung stehen und dass die benötigten Ehrenamtlichen reaktiviert werden können.

Die Vorsitzende des Ortsvereins verweist auf die bereits benannte Situation, nach der keine Angebote mehr stattgefunden haben. Einzelne Angebote der Kirchen wie etwa der Chor wurden nach draußen verlegt. Hilfreich zum Wiederaufbau sind Teilnehmende des Bundesfreiwilligendienstes als Unterstützung. Der Heimleiter kann zum aktuellen Status der haupt- und ehrenamtlichen Strukturen ebenfalls keine Aussagen treffen. Im Hinblick auf den Wiederaufbau weist er darauf hin, dass bei den älteren Menschen zum Teil noch erhebliche Unsicherheiten und Ängste bezüglich einer Ansteckung vorhanden sind. Er sieht aber auch Chancen das etwas Neues entstehen kann durch die Wiederbelebung von Angeboten und Strukturen, z. B. dadurch, dass sich neue Angebote entwickeln und neue Ehrenamtliche vorhanden sind.

Aus Sicht des Vorsitzenden des Seniorensportvereins sind zwar keine Vorstandsstrukturen weggebrochen, aber es wurden Übungsleiter:innen verloren. Es wird vermutet, dass dies in anderen Vereinen auch der Fall ist. Ansonsten war für die Vereine insbesondere die Durchführung der Hauptversammlungen eine

Herausforderung. Chancen und zugleich Hürden werden in der Anwendung der lokal entwickelten Konzepte gesehen. Diese werden als fundiert beschrieben, obgleich es von der Bundes- und/oder Landesebene immer wieder Einschränkungen gibt.

Aus der Sicht des Vorsitzenden des Kleingartenvereins sind insbesondere die Jahreshauptversammlung für Vereine eine Herausforderung gewesen, auch wenn der eigene Verein davon weniger betroffen war. Eine Einschätzung zum Wegfall von Strukturen zu machen war ihm nicht möglich. Dies gilt auch für die Vorsitzende des Zeitzeugen-Kreises. Neben dem Allgemeinwissen, dass sämtliche Vereine und Gruppen betroffen waren, sind keine konkreten Informationen bekannt. Besondere Unterstützungsbedarfe werden bei den Befragten nicht gesehen.

Aus Sicht des Pfarrers befindet sich derzeit alles in einem Wartezustand, bis es wieder losgeht. Er hat keine Bedenken, dass alles wieder anläuft. Schwierigkeiten bestehen dahingehend, dass es seine Zeit braucht, bis wieder „Normalität“ einkehren kann. Mit den Hygieneregeln sei es nicht wie zuvor. Als besonderen Unterstützung werden Räumlichkeiten genannt. Über den Status quo und die Entwicklung der haupt- und ehrenamtlichen Strukturen in Bergkamen ist auch der Pfarrerin nur wenig bekannt. Aus einem Austausch mit anderen Interviewpersonen berichtet sie, dass der Eindruck besteht, dass über die Strukturen der Altenhilfe ganz allgemein wenig bekannt ist. Dies wird auch dadurch untermauert, dass etwa die Mitglieder der politischen Gemeinden hier ebenso wenig Angaben machen konnten wie der Vorsitzenden der ZWAR-Gruppe oder die Ansprechperson der Gruppe Pflegende Angehörige. Insbesondere Informationen über die kommunalen Angebote würden fehlen. Dies würde auch die Bedeutung nach einem „Runden Tisch Altenhilfe“ unterstreichen.

Aus Sicht des Vorsitzenden des Moscheevereins sind verschiedene Angebote und Strukturen weggefallen. So hat etwa eine interreligiöse Gruppe fast zwei Jahre nicht getagt und zum letzten Tag der offenen Tür kamen nur einzelne Besucher:innen, obgleich es die Jahre davor deutlich mehr Interesse gab. Als Chance sieht er insbesondere mit Blick auf den interreligiösen Austausch ein verbessertes Gemeinschaftsgefühl. Mit Blick auf die Seniorenarbeit gibt es viele Projektideen wie z. B. Reisen.

## **2.8 Einsamkeit älterer Menschen vor dem Hintergrund der Corona-Pandemie**

Um die Perspektive der Befragten zum Thema Einsamkeit älterer Menschen zu erfassen, wurden die Teilnehmenden erstens gefragt, welche Bedeutung das Thema Einsamkeit älterer Menschen vor dem Hintergrund der Corona-Pandemie in Ihrem Stadtteil bzw. in Bergkamen insgesamt hat. Zur Entwicklung von Lösungsansätzen wurde zweitens gefragt, welche Vorstellungen oder Ideen vorhanden sind, was gegen Einsamkeit bei älteren Menschen im jeweiligen Stadtteil bzw. in Bergkamen insgesamt getan werden könnte.

## **2.8.1 Die Perspektive der Ortsvorsteher**

### **Bedeutung von Einsamkeit**

- *Ausmaß von Einsamkeit: unbekannt<sup>1</sup>*

*„Und ich weiß, dass da haben wir schon mal drüber gesprochen, dass grade durch die (unv.) Beschränkungen viele, von den älteren Menschen tagelang, wochenlang niemand anderen gesehen haben. Und ich weiß, dass da viele darunter gelitten haben, weil denen einfach die Begegnung fehlt. Und ich muss natürlich jetzt, die Anzahl jetzt weiß ich natürlich nicht, aber wenn man bedenkt, dass die Anzahl der Älteren, die alleine leben immer größer wird, kann man sich das ja vorstellen, wie sich das ausgewirkt hat.“ (M5)*

- Entscheidung in der Corona-Pandemie: Infektionsrisiko oder Vereinsamung?

*„Man musste sich praktisch dazu entscheiden, gehe ich das Risiko ein jemanden zu infizieren oder mich selber zu infizieren oder lasse ich mich sozial vereinsamen.“ (M1)*

- Pflegebedürftigkeit und Einsamkeit

*„Ich glaube, dass die Einsamkeit der Leute damit beginnt, dort wo externe Pflegebedürftigkeit bedienen, das heißt also, wo Leute Hilfe brauchen und ohne fremde Hilfe nicht mehr zu Hause leben können. Ich glaube, da beginnt auch die Einsamkeit, und die Leute haben es nicht verstanden, wieso, weshalb, warum? Warum darf ich meine Enkel nicht sehen? Warum darf ich denn nicht mehr rüberkommen? Warum darf ich meine Freunde nicht kommen? Wenn die Leute sich dafür entschuldigen müssen und Fremde oder auch Familienmitglieder kommen und (...) irgendetwas vom Robert Koch-Institut unter die Nase halten und (...) einer 90 jährigen versuchen zu erklären, warum es sinnvoll ist, dass du deine Nachbarin nicht mehr siehst, die auch ganz einsam ist, (...) und dass der Eiermann, der einmal die Woche kommt, am besten die Eier vor die Haustür stellt. Dann haben wir alles falsch gemacht. Und das ist passiert.“ (M1)*

- Bedeutung von Einsamkeit (für Ältere stark) übertrieben

*„ich kann es nicht mehr hören, wie vereinsamt die sind, da frage ich mich allen Ernstes, wer hat den mal die Situation von den alten Menschen gesehen und überprüft, wenn ich irgendwo hinkomme, es läuft überall, es läuft überall der 130cm Fernseher, auch*

---

<sup>1</sup> „Im Jahr 2020 liegt die Einsamkeitsrate der Menschen im Alter von 46 bis 90 Jahren bei etwa 14 Prozent und ist damit 1,5-mal höher als in den Vorjahren. In den Jahren 2014 und 2017 fühlten sich jeweils etwa 9 Prozent der Menschen dieser Altersgruppe einsam. (...) **Der Anstieg des Einsamkeitsrisikos in der ersten Welle der Pandemie betrifft unterschiedliche Bevölkerungsgruppen in gleichem Maße. Enge soziale Beziehungen schützen nicht vor dem Anstieg des Einsamkeitsrisikos in der ersten Welle der Pandemie. Auch gute Kontakte zu Nachbar\*innen schützen nicht vor dem Anstieg des Einsamkeitsrisikos in der ersten Welle der Pandemie.**“ (Huxold & Tesch-Römer 2021: 3: Hervorh. i. Orig.)

*bei fast allen älteren Menschen. Jetzt kann man fragen, macht mit so einem Fernseh kann ich keine Kommunikation, wie wir beiden jetzt haben aufbauen, ist mir klar, aber wer will, ist informiert, wer will kann auch im hohen Alter relativ noch in der Welt leben, dass er durch, durch Beeinträchtigungen nicht mehr so mobil ist, jeden Tag irgendwo in der Fußgängerzone rumzulaufen, ist mir klar, aber diese Vereinsamung, ich glaube, ich glaube bald, dass ich da auch viele Soziologen ein Arbeitsfeld suchen, um ihre Daseinsberechtigung zu sagen, so jetzt habe ich mal aus meinem Herzen keine Mördergrube gemacht.“ (M2)*

- hohe Ansprüche (älterer) Bürger:innen/ nicht konkurrenzfähig

*„wir haben uns vor 15 Jahren, vor 20 Jahren fast von einem Stadtfestcharakter, schon in weiser Voraussicht glaube ich, verabschiedet und haben gesagt wir können den großen Städten da nicht Paroli bieten und die Menschen, denen muss eine Heinzelmann oder wie die heißt und und und ein und ein Weltkünstler geboten werden, sonst kommen sie nicht hinterm Ofen hervor.“ (M2)*

- typenabhängige Einsamkeit

*„Für die, die sonst irgendwo hingegangen sind, bei den Kirchen oder bei der AWO schon mal zum Kaffeetrinken war das natürlich enorm wichtig und das ist natürlich alles weggefahren und meine Altersehrung, die ich jetzt von der (unv.) gehabt habe, sind auch stark in den Keller gegangen, wo ich sonst im Monat so zwischen 10 und 15 Termine hatte, waren man es im Endeffekt bei manchen Monaten nur zwei oder drei, erstmal wollten keinen Besuch, weil Sie Angst hatten oder manche haben ja auch nicht gefeiert, ging bei mir genauso, runden Geburtstag ging auch nicht und das hat also schon schwer nachgelassen, aber jetzt geht es so langsam wieder nach vorne. (210831\_Interview M7 (Oberaden), Pos. 28)*

### **Strategien gegen Einsamkeit**

- aktive Kommunikation als Strategie gegen Einsamkeit

*„Das geht nur durch eine aktive Kommunikation, das heißt also, der einzelne Mensch zu Hause kann unmöglich alles wissen, aber es gibt ja einen, der das vielleicht beruflich macht und dem, bei dem die Informationen zusammenlaufen, der für einen Stadtteil, ein Bezirk, ein Kreis für irgendetwas zuständig ist und der dort durch aktive Kommunikation versucht, dies zu streuen und die Bevölkerung sich genau das raus pickt, was sie dann möchte (...). An der Kommunikation ich glaube, das ist der größte Punkt überhaupt, dort etwas zu finden, wie es funktioniert, eine aktive Kommunikation stattfinden zu lassen, auch zu hinterfragen, wie viele Pflegebedürftige habe ich, wie viele 60-Jährige habe ich, ich denke mal so eine Statistiken darüber sich hinaus überhaupt auch Konzepte zu entwickeln, so wie wir am Anfang gesprochen haben, Ich glaube das ist für mich der Hauptpunkt.“ (M1)*

- altengerechter Wohnungsbau

*„ich sage mal Altengerechter Wohnungsbau, das heißt A wie die Wohnungen Altengerecht herzustellen, dann natürlich Quartiere zu errichten, zum Beispiel Mehrgenerationenhaus, das sind so die Schlagworte, die dann immer (...) kommen. (...) Aber wie gesagt, viele und das ist das Problem (...) in Rünthe oder nicht nur in Rünthe, sondern überall in Städten, wo viele Bergbauwohnungen sind, immer noch, dass die recht groß sind. Und ich weiß, dass viele ältere in den Wohnungen in den Häusern wohnen, die aber nicht Altengerecht sind, das heißt, die haben viel zu steile Treppe, sind zu groß, die möchten aber gerne in Rünthe bleiben nur wo es gibt, zu wenig Altengerechte Wohnungen. Und man muss natürlich sehen, dass man den Menschen Hilfe anbietet, sodass sie, wenn sie zwar ein bisschen eingeschränkt sind, aber im Grunde genommen noch alleine wohnen können, dass die dann Hilfe bekommen, mit dem ich sage mal zum einkaufen oder Gardinen waschen.“*

- Mobilitätsunterstützung

*„Aber (unv.) vereinsamen kann man eigentlich nur was tun, wenn man den Menschen hilft, möglichst lange in ihrem Umfeld zu bleiben und möglichst, dass sie dann auch bisschen mobil bleiben. Ich weiß zum Beispiel das grade bei manchen Angeboten, die Menschen gerne hingehen würden. Die sagen auch immer, aber die sind nicht mehr so mobil, Ich habe da mit einer Bekannten gesprochen, die sagte ja, ich habe sonst immer den Fahrdienst gemacht, habe die Leute dann abgeholt, aber das wird mir auch zu viel, das heißt man muss dann versuchen, die Leute von zu Hause abholen und dorthin und dann dort hinbringen, wo der Treffpunkt ist, weil sie würden gerne, aber können nicht.“ (M5)*

*„Wobei natürlich das natürlich auch wieder kostet, zum Beispiel, die Kirchengemeinde unterstützen, beim Fahrdienst einzurichten. Das gab es auch schon mal, das dann zum Beispiel Bundesfreiwilligendienste da bei bestimmten auf Veranstaltungen, Fahrdienst gemacht haben, das gab es auch schon mal, ich weiß gar nicht, ob es das überhaupt noch gibt.“ (M5)*

## **2.8.2 Die Perspektive der politischen Interessensvertreter:innen**

### **2.8.2.1 Einsamkeit und Lösungsansätze aus Sicht des Integrationsrates**

- sehr große Bedeutung

*„Ich sehe bei der Nachbarschaft, ich sehe bei viele Kundschaft, dass die verbittert und alleine zu Hause sind, ohne Kinder, zum Teil wohnen die Kinder woanders, die sind in Altenheim oder die wohnen zum Teil zu Hause, zum Teil sind die pflegebedürftig, also sehr groß.“ (W1)*

- Bereitstellung von Räumlichkeiten

*„Das man zum Beispiel, wie ich vorhin erwähnt habe, dass man zum Beispiel hier die Räumlichkeit zur Verfügung hat, das man sagen könnte, ach heute ist für alle Senioren Basteltag oder Informationstag für Social Media oder Informationstag Gesundheit, in dem, die müssen sich sicher fühlen, das die hinter denen stehen und dass wir die unterstützen, weil das fehlt im Moment, die fühlen sich sehr, sehr einsam.“ (W1)*

- Ansprechperson Stadt Bergkamen

*„Die brauchen eine Rücklehne sozusagen von uns, dass die sich daran lehnen können und sagen ach Stadt Bergkamen, hilft uns jetzt und steht für uns da, wenn wir, wenn wir Probleme haben. Wie viele kundschaften, kommen hier tagtäglich und sagen, wissen Sie was ich bin allein und einsam, meine Kinder wohnen nicht hier, ich kann ich weiß und kann nicht sagen, was ich machen muss, wie es weitergeht, wie lange ich am Leben bleibe und das fehlt hier in Bergkamen.“ (W1)*

- sehr große Bedeutung/Faktor Alter (macht neue Freundschaften im höheren Alter unwahrscheinlich)

*„Das ist sage ich mal, bundesweit identisch, die Vereinsamung spielt eine relativ große Rolle. Wir spüren das ja auch, die Kinder sind aus dem Hause und damit steigen die Entfernung und damit steigen auch die Anforderungen für diesen Kontakt, gleichzeitig sterben die Freunde und Bekannte, die man hat, die sterben einfach aus statistischen Gründen und neue Freundschaften entstehen im Alter, ich sage mal relativ weniger, da braucht man sich keine Gedanken drüber zu machen, man baut mit 70 keine, keine neue lebenslangen neuen Kontakte auf, sondern man lebt von den Kontakten, die man früher hatte und dann kommt man wieder zu dem, zu dem Ergebnis, wer vorher keine hatte, der ist natürlich besonders einsam und wenn man viele hatte, der hat da weniger Probleme mit. Das hängt auch mit der, mit dem Leben davor zusammen. Und mit der natürlich, mit der persönlichen Situation, wenn ich keine, keine Kinder, keine Familie habe, dann kann ich, da kann ich machen was ich will, dann muss ich eben eigene Freundschaften und Kontakte im Berufsleben geschaffen haben, wenn ich die auch nicht hatte, weil ich zu Hause war, dann sieht es natürlich düster und da ist glaube ich die persönliche Lebenssituation vorher auch entscheidend, wie einsam man im Alter ist ne und natürlich eben, ja egal wie fit man noch ist ne.“ (M6)*

- Strategien der Stadt nicht zielführend

*„Da sage ich ein fettes nein darauf, weil es gibt immer wieder die Forderungen, Ich weiß das auch selbst, hier aus den Seniorenbeiräten, die Angebote zu steigern und auch die Seniorenheime selbst, versuchen sich ja zu öffnen, Pressearbeit zu machen, Ausstellung in den, in den Seniorenheim, damit man da eine gewisse Kontakt zur Bevölkerung hält, bin da eigentlich sehr pessimistisch, ob man da großartig was machen kann, wenn man in dieser in dieser Situation ist, weil man ja, jetzt komme ich wieder darauf, das ist ja ein, das Ergebnis eines lebenslang Prozesses, man ist ja nicht*

*einsam, weil man 70 geworden ist, sondern man ist einsam, weil man bis 70 die Kontakte nicht hat, die einem mit 70 dann weiterhelfen würden. Wenn sie sehr introvertiert gelebt haben und wenn sie zu Hause waren und haben können beruflich mit keinem kommunizieren, über Gemeinsamkeiten oder konnten und wenn sie keine Freundschaften in Vereinen geschlossen haben, dann werden sie mit 70 auch keine schließen. Dann kann die Stadt 100 Seniorenbetreuer einstellen, entweder sitzen im Vereins(unv.) und haben die Vereinskontakte vorher, mit Corona, ohne Corona und wenn sie vereinsamt sind, ist es sehr schwer, aus dieser Nummer rauszukommen.“ (M6)*

### **2.8.3 Die Perspektive der Wohlfahrtsverbände**

- beschleunigter Alterungsprozess (als Folge von Einsamkeit)

*„Und bei meiner Klientel habe ich bei zwei, drei Leuten echt den Eindruck, sie sind noch schneller gealtert durch die Corona Einsamkeit. (...) Und ich denke mal das ist auf der ganzen Ebene so, dass Großeltern oder auch ganz alleinstehende Ältere, jetzt schneller alt und auch krank werden dadurch, dass sie so wenig Sozialkontakte nur noch hatten, wenn überhaupt mal beim Einkaufen oder beim Arzt, das war's dann aber auch.“ (W2)*

- Quartiersarbeit

*„Wir haben AWO-mäßig schon vor einiger Zeit über sogenannte Quartiersarbeit nachgedacht. Das heißt in den Bereichen, wo also mehrere Familien in einem Gebäude wohnen oder in einem Quartier, dass man da eventuell Wohnungen zur Verfügung hat, wo sich Leute treffen können völlig zwanglos erstmal niederschwellig, wozu auch immer, zum Quatschen, zum Tee trinken und eventuell gibt es bei uns dann auch die Möglichkeit der Beratung.*

- neue Wohnformen im Alter

*„Aber auf Dauer halte ich dann eher dann so Senioren-Wohngemeinschaften für eine Möglichkeit, wo jeder sein eigenes Zimmer hat, aber große Küche für alle und großer Wohnraum für alle. Aber ich weiß, dass die Wohnungsgesellschaften dann natürlich nicht so ganz begeistert davon sind.“ (W2)*

- Altengerechter Wohnungsbau

*„Davon abgesehen haben wir sowieso viel zu wenig Wohnungen für Senioren barrierefrei in Bergkamen, dann wären wir sehr daran interessiert, wenn da mehr gebaut werden könnte. Aber da muss ich Ihnen ja nicht sagen, woran da das Handikap liegt.“ (W2)*

- Sichtbarkeit/Begegnung von/mit Älteren

*„Ja, ich finde, die ältere Bevölkerungsgruppe ist halt auch sehr wichtig, wenn Sie im Stadtbild auftaucht, weil es geht ja darum, dass man jungen Menschen, der Jugend, oft vorwirft, sie benehmen sich gegenüber älteren Menschen respektlos, aber wenn die jungen Menschen noch nicht mal im familiären Umfeld (...) Oma, Opa jetzt schon über Monate, Jahre nicht gesehen haben, gar nicht mehr wissen wie gehe ich mit älteren Menschen um, wie kann ich mich mit ihm unterhalten, dann fehlt den älteren Menschen was, aber auch den jungen Menschen, den jungen Menschen fehlt dann zunehmend das Verständnis dafür, wie geht es dem älteren Menschen.“ (MW9)*

- Problem der Stadtgesellschaft

*„Richtig, weil halt auch dort dieses, nicht nur das Geld fehlte, sondern ich weiß das selber, wenn ich auf den Markt gehe, wo ich wohne, da gibt es immer mehr ältere Menschen, die Quatschen einen plötzlich an, weil se irgendwas haben oder weil se auch mal kurz ein Gespräch suchen, am Obststand oder wenn Sie da auf der Bank sitzen. Das fällt komplett weg, wenn Sie halt sich nicht raus begeben und Einsamkeit (...).“ (MW9)*

- Heim als „sozialer Ort“ (gegen Einsamkeit)

*„Wir haben eine 99-Jährige aufgenommen, in der Anfangsphase sind die Menschen immer traurig, traurig, deprimiert, dass Sie aus der häuslichen Umgebung ausgenommen, herausgenommen werden und nicht mehr sich alleine versorgen können. Und die hat Anfang des Jahres, da wurden wir geimpft im Januar, abgelehnt geimpft zu werden. Die Ärztin, die das durchgeführt hatte, ist hingegangen, Ich überzeuge die Frau, nein hat es nicht geschafft. Drei Monate später hatten wir die nächste Impfkation und dann war Sie wieder aus der Einsamkeit, wo sie zuletzt drinnen war rausgeholt, ist hier wieder aufgelebt in den Gruppen, im Speiseraum, wenn Sei wieder Kontakt hatte und hat sich impfen lassen-“, (MW9)*

- aufsuchende Sozialarbeit

*Das eine ist, man muss glaub ich anfangen, erst mal zu den Menschen wieder hinzukommen die zu informieren, weil, nicht alle haben eine Tageszeitung, das ist so ein Punkt, dass viele sich darauf verlassen, dass es über die Zeitungsannonce passiert oder Zeitungsbericht. Also ein Patentrezept habe ich dazu, dafür auch nicht, also im Prinzip müsste man rausgehen, man weiß ja, wo viele alte Menschen leben, wo Altenwohnungen sind und noch einmal gezielt durch Stadt oder durch Gruppen, Ehrenamtliche zu sagen, hier wir wollen nicht aufdringlich sein, sondern wir wollen nur informieren, das und das gibt es.“ (MW9)*

## **2.8.4 Die Perspektive der Vereine**

### *2.8.4.1 Perspektive des Seniorensportvereins*

- Vereinsamung als Einbahnstraße

*„Das ist eine Einbahnstraße, einsam bleibt dann einsam und wird dann noch einsamer. Für die Leute ist das eine Katastrophe.“ (M4)*

- nachbarschaftliche Mitgliedergewinnung

*„Und da ist es dann oft so, dass die dann sagen, komm doch mal einmal in der Woche mit, da sind die wieder bei uns im Verein, da sind wir wieder bei dem, was am besten funktioniert Mitgliederwerbung ne, aber dieses nachbarschaftliche (...).“ (M4)*

- Impfung

*„fand ich auch falsch als man dann gesagt hat, die älteren Leute sollen sich darum kümmern, dass sie geimpft werden. Und ich weiß wo die älteren Leute wohnen, dann schreibe ich die direkt an, dann kriegen die ihren Termin und dann wäre das fertig gewesen, dass wäre doch nicht so ein Theater gewesen. (...) wir können so mit älteren Leuten nicht umgehen, dass man sagt du musst dich selber kümmern, dann wird dir geholfen, so geht es nicht.“ (M4)*

### *2.8.4.2 Perspektive des Kleingartenvereins*

- hohe Relevanz sozialer Zusammenkünfte/ Wiederbelebung von Angeboten und Strukturen

*„Also das kann, also ich hab da, Ich würde mal sagen ganz großen Respekt eigentlich davor, wenn Menschen irgendwo zu Hause sind und sich nicht irgendwo mitteilen können. Ich finde es unheimlich wichtig, wir haben (...) sieben Kleingartenvereine und wir haben vor dieser Coronazeit mit dem Verein auch viel organisiert, sei es Kaffee im Grünen und verschiedene Feierlichkeiten. (...) Und natürlich lockt man mit diesen Angeboten auch Leute, die vielleicht alleine zu Hause sitzen und mal wieder an die sag ich mal an die frische Luft kommen wollen, um bisschen Kontakt mit Menschen zu haben und das finde ich ganz, ganz, ganz, ganz wichtig eben halt, dass diese Angebote eben halt, dass dieses wieder so langsam anläuft und eben halt auch angeboten werden kann, weil durch, durch die Leute sprechen ja auch miteinander (...).“ (M3)*

- Maßnahmen zur Attraktivitätssteigerung (z. B. Sportgeräte, „Altengärten“)

*„Es gibt ja auch es gibt ja verschiedene Möglichkeiten, um Kleingartenwesen für ältere Leute irgendwas zu machen, Ich weiß, dass in Kamen ist eine Kleingartenanlage, die haben Senioren-Sportgeräte, haben die dort aufgebaut, die sehr gerne angenommen*

*werden. Und es gibt auch Vereine, die haben spezielle Altengärten, wo eben halt ältere Menschen sich körperlich ertüchtigen können und eben halt auch dort kein Geld nur (unv.) werden können, um wer Interesse eben halt daran hat, um eben halt auch an so einem normalen Leben daran teilzunehmen.“ (M3)*

#### 2.8.4.3 Perspektive des Zeitzeugenkreises

- große Bedeutung

*„Die Gefahr der Vereinsamung finde ich sehr groß. Ich persönlich habe es festgestellt im familiären. Wir haben anfangs viel telefoniert mit einzelnen Person, und irgendwann brechen die Kontakte ab, wenn man schon nicht mehr viel erlebt, hat man Nichts zu berichten und dann werden die Telefonate auch schon weniger. Man hat nix Neues zu erzählen, das ist dann schon schwierig, also es ist möglich, dass man wirklich sehr vereinsamt. Wenn man dann nicht von sich aus die Initiative ergreift oder hat Familienangehörige die sich kümmern, könnte schwierig werden.“ (W4)*

- Impfung als Fahrkarte in die Normalität

*„Was uns allen jetzt erstmal hilft sind die Impfungen, wir konnten uns im Zeitzeugenkreis ja auch jetzt schon wieder treffen, die Inzidenzzahlen sind runtergegangen, die und die Zeitzeugen sind insgesamt alle doppelt geimpft, sodass wir da ein Treffen unter auch gut belüfteten Raum Guthaben nachgeben können. Und das war eine Erholung, das tat allen gut, das wurde als sehr wohltuend empfunden. Ja mit den Impfungen sind wir auf einem guten Weg.“ (W4)*

### 2.8.5 Die Perspektive der Religionsgemeinschaften

#### 2.8.5.1 Perspektive des Pfarrers der Katholischen Gemeinde

- Corona als Verstärker

*„Ich erlebe viele ältere Menschen die alleinstehend sind und die natürlich auch aufgrund ihres fortgeschrittenen Alters hilfloser sind als andere und in der Corona-Pandemie hat sich das glaube ich noch einmal verstärkt.“ (M8)*

- Gruppenangebote sehr bedeutsam/ Überforderung durch digitale Kommunikation

*„Also für viele ist es ganz, ganz wichtig zum Beispiel ein oder auch zweimal in der Woche hier, in unseren Kirchengemeinden an einer, an einer Gruppenstunde teilzunehmen, da kommen Sie raus, da kommen die unter andere Leute, da hören die was, da können die was erzählen, da gibt es ein Stück Kuchen und eine Tasse Kaffee, das ist seit anderthalb Jahren weggefallen. Und Hilflosigkeit, viele Angebote sind ja digital gelaufen, da sind viele ältere Menschen, die zumindest Ich im Auge habe, völlig überfordert, die können also mit Computer oder so etwas gar nicht umgehen.“ (M8)*

- Treffmöglichkeiten schaffen

*„Also der Bereich ist ja schon sehr ausgeprägt, dass man sich treffen kann, Treffmöglichkeiten, Ich könnte mir auch vorstellen, wenn es noch besser gelingen könnte, die Menschen auch untereinander noch mal zusammenzubringen, dass die sich also jetzt nicht nur während einer Gruppenstunde treffen, sondern dass die sich vielleicht auch mal gegenseitig besuchen oder vielleicht auch außerhalb der Gruppenstunde etwas zusammen unternehmen. Vielleicht sich mal zusammen ein Mittagessen kochen oder sich zusammen mal Waffeln backen oder weiß ich nicht, vielleicht doch mal zusammen einkaufen gehen oder so etwas.“ (M8)*

- Runder Tisch/ nicht auskunftsfähig

*„Das weiß Ich jetzt nicht, also Ich biete das ja nicht selber an, sondern das sind auch wiederum Initiativen oder Gruppen oder Vereine unserer Kirchengemeinde, die diese Treffen tragen, inwieweit die jetzt untereinander auch noch einmal ökumenisch oder mit der Stadt verbunden sind, dass das kann ich Ihnen leider nicht sagen.“ (M8)*

#### 2.8.5.2 Perspektive der Pfarrerin der Evangelischen Gemeinden

- große Bedeutung

*„Ja, ich glaube, das ist schon ein sehr großes Thema, ja.“ (W5)*

- Verbundenheit Straßenzüge abnehmend/ Unterschiede Ortsteile

*„Dadurch das Oberaden schon sehr vorstädtisch ist, denke ich, dass das ein großer Punkt ist die Einsamkeit und das ist auch etwas, was man immer wieder in Hausbesuchen hört. Auch weil, das begegnet mir ganz oft in Rünthe, früher einfach die Verbundenheit von Straßenzügen mehr wahr. Also früher, da kannten sich in einzelnen Siedlungen die Menschen und das ist heute sehr zurückgegangen. Es ist so das Gefühl, jeder ist so ein bisschen auf sich gestellt in den einzelnen Straßen auch, weil auch immer mehr herziehen, die hier zwar arbeiten, hier zwar wohnen, aber halt auch viel unterwegs in anderen Städten zum Arbeiten sind, also in Dortmund zum Beispiel, deswegen ist das auf jeden Fall ein Thema.“ (W5)*

- Corona als Verstärker

*„Die Frage war ja von der Corona-Pandemie, ja also würde ich jetzt allgemein, wie man es kennt, Corona hat das natürlich noch einmal verschärft, gerade weil die Angebotsstruktur dann eine Zeitlang nicht da war und das ist ja das, wo ich denke, wo wir jetzt wieder unsere Veranstaltungen aufleben lassen und es einen ganz großen Zulauf gibt, ist ja ein Zeichen dafür, dass die Einsamkeit auch wirklich in der Zeit auch noch mal viel stärker war.“ (W5)*

- Einsatz unterschiedlicher Kommunikationsmittel

*„Also einmal ist es diese Idee nochmal das digitale auch voranzubringen und damit vielleicht auch noch mal Menschen zu signalisieren, auch wenn ihr nicht mobil seid, gehört ihr zu einer Gemeinschaft dazu oder könnt ihr dazugehören, das wäre auf jeden Fall noch mal eine Möglichkeit, also die Teilhabe auch zu gewährleisten, auch wenn die Mobilität nicht da ist, was gegen Einsamkeit bei älteren Menschen.“ (W5)*

- Typenabhängige Einsamkeit

*„Ja was ich halt merke, ist die Einsamkeit bei älteren Menschen ist eher bei denen, die dann die Angebote nicht wahrnehmen, die nicht bereit sind, in der Form wie andere vor das Haus zugehen und mitzumachen, also es gibt ja ganz unterschiedliche Typen von Menschen und die einen können das besser und die anderen können das nicht so gut oder ja oder haben es auch nie gelernt, dass zu machen in jüngeren Jahren und dann fällt es natürlich in älteren Jahren schwer (...).“ (W5)*

#### 2.8.5.3 Perspektive des Vorsitzenden der Moschee

- Einsamkeit als „Riesenproblem“

*„Zum Beispiel, da war ein Teil, 30 bis 40 Prozent, die halt einmal die Woche zum Gebet gekommen sind und größtenteils (...) wurden die auch nicht von ihren Kindern besucht. Maximal wurden die angerufen von den Kindern und das war natürlich ein Riesenproblem für die und für die Einsamkeit, weil vorher waren die Leute halt alle zusammen, also die Kinder die kamen immer zu den Eltern, die haben gemeinsam gegessen, die haben gemeinsam getrunken, Stundenlang miteinander was unternommen und in der Pandemie durften die das überhaupt nicht mehr und das war so ein so ein ja Riesensprung sozusagen für die und das hat natürlich zu Einsamkeit geführt.“ (M10)*

- Einsatz unterschiedlicher Kommunikationsmittel zur Kompensation

*„Also in der Pandemie-Zeit haben wir, wie ich schon gerade am Anfang gesagt habe, wir haben die als Vorstand haben wir die durchtelefoniert, haben gefragt, wie es denen geht und ob sie irgendetwas brauchen, ob sie an Masken, an Medikamenten oder Einkauf irgendetwas brauchen. Wir haben die Leute etwas sensibilisiert, haben dann gesagt, okay ihr könnt eure Eltern nicht sehen, aber telefonieren könnt ihr und Video telefonieren und Video ist auch nicht heutzutage schwer.“ (M10)*

- Gebet als soziale Begegnung

*„wir haben als Vorstand gesagt, okay auch wo die eine Ausgangssperre war, damit die nicht einsam sind, sich irgendwie komplett einsam fühlen, haben wir dann gesagt, da ist Ausgangssperre, hier könnt ihr dort, normalerweise dürft ihr nicht rausgehen, aber ihr könnt zum Gebet kommen. Das war ja auch gesetzlich geregelt, wir haben den*

*dann gesagt kommt zum Gebet, dann seht Ihr euch zumindest für fünf Minuten, zehn Minuten das Gebet, damit sie nicht irgendwie einsam sind, das hat bei einigen funktioniert, bei einigen nicht, wie ich schon sagte, einige hatten sich komplett zurückgezogen, haben Angst gehabt.“ (M10)*

- Impfung als Fahrkarte in die Normalität

*„Durch die Impfung hat sich die Lage natürlich etwas entschärft, weil die Senioren, die haben dann sofort sich impfen lassen und die sagten dann auch stolz, ja ich habe irgendwie zweimal wurde ich geimpft und mir passiert jetzt nichts. Das kann natürlich sein, aber diese Angst ging dann irgendwie teilweise mit der Impfung, als die Impfung dann auch eingeführt wurde, dann auch etwas, hat sich die Lage dann auch etwas entschärft sozusagen. Aber komplett weg ist das nicht.“ (M10)*

### **2.8.6 Sonstige Perspektiven**

#### **Einsamkeit aus Sicht Pflegender Angehöriger ...**

- großer Bedeutung / Wegfall von Veranstaltungen bzw. Angeboten

*Insbesondere deshalb, weil die Zielgruppe einen hohen Bedarf an Präsenzangeboten und niederschweligen Angeboten hat, welche durch die Corona-Pandemie nicht stattfinden konnten. Durch den mangelnden persönlichen Kontakt verloren (einige) Adressaten dieser Angebote den Anschluss an die Gruppen. Es wird dabei als schwierig eingeschätzt, den Kontakt allein über digitale Kommunikation zu halten. Aber: Durch die Heterogenität der Gruppe älterer Menschen sind der Umgang und die Auswirkungen sehr unterschiedlich.*

#### **Handlungsmöglichkeiten/Ideen gegen Einsamkeit sind aus Sicht Pflegender Angehöriger ...**

- Runde Tische

*Hier wird als Beispiel auf die Kommune Schwerte verwiesen. Ein Runder Tisch gilt hierbei als ideales Instrument, um dem Thema aus der Perspektive der relevanten Akteure zu begegnen. (W3, Protokoll)*

- (mehr) Angebote der Volkshochschulen

*Die VHS wird als Bildungseinrichtung und Begegnungsstätte mit großer Anziehungskraft beschrieben. Aber: Das Angebot für ältere Menschen wird als noch ausbaufähig beschrieben, d. h. die VHS könnten mehr tun und auch niederschwellige Angebote machen. (W3, Protokoll)*

- Seniorenbeirat

*Zwar gibt es einen Behindertenbeirat in Bergkamen, welcher auch die Belange Älterer z. T. vertritt, aber ein Seniorenbeirat könnte die Belange älterer Menschen zusätzlich gezielter vertreten. (W3, Protokoll)*

- (stärkere) Einbindung in (über-)kommunale Netzwerke

*Es gibt z. B. ein Netzwerk für Demenz in Unna und in Kamen, wo die Stadt Bergkamen nach Kenntnisstand der IP nicht eingebunden ist. Das Netzwerk Demenz wird dabei als wichtiges Medium beschrieben, wo Akteure zusammenkommen und sich austauschen und Angebotsstrukturen für ältere Menschen und/oder ihre Angehörigen schaffen. (W3, Protokoll)*

- Corona bedingt stärker

*„Also ich denke mal, dass das Thema war sehr groß, ja man hat es also gemerkt, mit welcher Freude die Menschen dann wieder oder die Altengruppen zusammenkam, dass man sich endlich wieder treffen kann. Und man hat schon gemerkt, dass in dieser Corona oder wir haben ja immer noch Corona, aber in der Zeit wo man sich nicht treffen konnte, die Kommunikation der Menschen untereinander fast gegen Null gelaufen ist. Jeder, man hat zwar so ein bisschen über WhatsApp miteinander verkehrt, aber das war auch nur ein bisschen, das war nichts, nichts, nichts Ganzes und nichts oder ja, es war nicht das, was die Leute gewohnt waren und ja damit war natürlich auch ein Stillstand da und man konnte darüber hinaus eben wenig Aktivitäten machen und es war nicht so, dass man sich auf dem Marktplatz getroffen hat und hat dort, was weiß ich einen Plausch gehalten, das war nicht der Fall, das ist also alles Corona geschuldet.“ (M11)*

- Kommunikationspolitik (verbessern)

*„Also man müsste die, Ich sag mal die, man müsste die Bandbreite etwas stärker bekannt machen, dass es solche Aktivitäten gibt, Ich stelle mir darunter vor, dass man in Vereine geht, in auf den Marktplatz geht, von Seiten der Stadt, das man da die Möglichkeit aufzeichnet, was es da an Sachen gibt, das man hier die Aktivitäten wieder auch aufleben lassen kann.“ (M11)*

### **2.8.7 Zusammenfassung Einsamkeit**

#### *Bedeutung von Einsamkeit*

Das Thema Einsamkeit wird von den meisten Ortsvorstehern als überaus bedeutsam und zugleich als schwierig betrachtet. Abweichend davon findet ein Ortsvorsteher die Bedeutung des Themas zum Teil auch übertrieben. Einsamkeit spielte insbesondere in der Corona-Pandemie eine bedeutende Rolle. So standen (nicht nur) ältere Menschen in der Pandemie vor der Entscheidung Einsamkeit oder erhöhtes Infektionsrisiko. Für einen anderen Ortsvorsteher beginnt Einsamkeit im Kontext des

Eintrittes der Pflegebedürftigkeit und abnehmenden Sozialkontakten. Kritisch wurde allerdings auch angemerkt, dass die Einwohnerinnen und Einwohner hinsichtlich des vorhandenen Angebots hohe Ansprüche hätten und Bergkamen ggf. nicht konkurrenzfähig zu anderen größeren Städten wäre. Insgesamt leiden unter Einsamkeit solchen Typen stärker, die vorher regelmäßiger in Gesellschaft waren, meint ein anderer Ortsvorsteher. Aus Sicht eines Mitglieds des Integrationsrates ist das Thema Einsamkeit von sehr großer Bedeutung. Sie kommt mit diesem Thema regelmäßig, z. B. in der Nachbarschaft, in Kontakt. Ein anderes Mitglied politischer Gremien sieht ebenfalls eine große Bedeutung des Themas Vereinsamung, und zwar bundesweit. Ausgelöst werde dies u. a. durch verschiedene gesellschaftliche Entwicklungen wie etwa den häufigeren Wegzug von Kindern und der persönlichen Lebensgeschichte. Insbesondere der *Faktor Alter* spiele eine Rolle, weil im höheren Alter üblicherweise keine großen neuen Freundschaften aufgebaut werden würden. Der Leiter einer Pflegeeinrichtung sieht eine generelle Herausforderung darin, dass *ältere Menschen im Stadtbild* und auch bei der jüngeren Generation stärker sichtbar sein sollten. Durch mangelnden Umgang der Generationen miteinander würde auch ein mangelndes Verständnis für ältere Menschen entstehen. Demnach sei Einsamkeit nicht einfach ein individuelles Problem, sondern ein gesellschaftliches Problem einer *alternden Stadtgesellschaft*. Es wurde auch beobachtet, dass gerade zu Pandemie-Zeiten Pflegeheime als soziale Orte bedeutsamer werden. Eine negative Folge von Einsamkeit ist nach Auffassung der Vorsitzenden eines Ortsvereins, dass der *Alterungsprozess beschleunigt* wird in einem negativen Sinne. Alle Vereinsvorsitzenden sehen eine große Bedeutung des Themas. Der Vorsitzende des Seniorensportvereins betont, dass Einsamkeit eine Art *Einbahnstraße* sei, die zu noch mehr Einsamkeit führe. Der Pfarrer der katholischen Gemeinde erlebt ebenfalls viele ältere Menschen als *einsam*. Durch den *Wegfall von Gruppenangeboten* während der Corona-Zeit hat sich dieser Effekt drastisch *verstärkt*. Gruppenangebote und soziale Kontakte spielen eine wichtige Rolle bei der Vermeidung von Einsamkeit. Zwar gab es während der Pandemie-Zeit zur Kompensation mehr digitale Angebote. Diese würden aber, so der Pfarrer, die meisten älteren Menschen eher überfordern. Auch aus Sicht der evangelischen Pfarrerin ist das Thema Einsamkeit von großer Bedeutung. Sie sieht hier auch Zusammenhänge mit der Struktur der Ortsteile. So wären die älteren Menschen im eher vorstädtisch geprägte Oberaden aufgrund der Rahmenbedingungen ggf. anfälliger für Einsamkeit. Ein Erklärungsansatz hierfür ist die *abnehmende Verbundenheit* der Menschen in den einzelnen Siedlungen. Diese sei früher stärker ausgeprägt gewesen. Heute wären die Menschen stärker auf sich fokussiert und das Gemeinschaftsgefühl wäre weniger stark ausgeprägt. Die Auswirkungen von Corona haben diese Entwicklung gesellschaftlich *verstärkt*. Die Anfälligkeit für Einsamkeit ist auch nach Auffassung der Pfarrerin auch eine *Sache des Typs*. So würde Menschen, welche weniger häufig an Angeboten teilnehmen, eher

unter Einsamkeit leiden. Hierbei sind neben der persönlichen Motivation immer auch die ortsteilspezifischen Rahmenbedingungen mitzudenken. Für den Vorsitzenden der Moscheegemeinde ist Einsamkeit ebenfalls „ein Riesenproblem“ (M10). Er schätzt den Anteil der Betroffene in seiner Gemeinde zu Hochphasen der Pandemie auf rund 30 bis 40 Prozent während der Corona-Pandemie. Dabei weist er darauf hin, dass gerade die Religionsausübung und das Gebet in diesem Fall auch eine soziale Funktion erfüllen bzw. die Chance für eine zumindest kurze Begegnung bieten. Aus Sicht der Ansprechperson der Gruppe Pflegende Angehörige ist das Thema Einsamkeit ebenfalls überaus bedeutsam. Das Mitglied des Vorstands von ZWAR sieht insbesondere vor dem Hintergrund der Kontaktbeschränkungen in der Corona-Pandemie einen Bedeutungszuwachs des Themas.

### *Strategien gegen Einsamkeit*

Als wichtigste Strategie gegen Einsamkeit älterer Menschen betont einer der Ortsvorsteher die Notwendigkeit einer *aktiven Kommunikation*. Ein anderer wichtiger Aspekt zur Begegnung von Einsamkeit im Alter sind verstärkte Bemühungen im Bereich *altersgerechter Wohnungsbau*. Schließlich wurde die Unterstützung der Mobilität (z. B. durch Fahrdienste) genannt. Die wesentlichste Strategie gegen Einsamkeit ist aus einer anderen Sicht die *Wiederbelebung der Angebote und Strukturen*. Als Strategie gegen Einsamkeit könnte nach Einschätzung des Mitglieds des Integrationsrates die *Bereitstellung von Räumlichkeiten* helfen, wo verschiedene Aktivitäten stattfinden können. Ferner braucht es eine themenbezogene *Ansprechperson* in der Stadt Bergkamen. Strategien gegen Einsamkeit seitens der Stadt sieht das ehemalige Mitglied der Kreissenorenkonferenz eher skeptisch, weil Einsamkeit auch ein Resultat des bisherigen Lebens sei und Strategien u. U. gar nichts nützen würden.

Um Menschen zukünftig besser erreichen zu können, wäre aus Sicht des Einrichtungsleiters *aufsuchende Sozialarbeit* eine Möglichkeit, um die Informationen zu den Menschen zu bringen. Dies unterstreicht auch die Vorsitzende eines Ortsvereins und ergänzt als sinnvollste Strategie gegen Einsamkeit älterer Menschen ebenso wie Teile der Ortsvorsteher *mehr Quartierarbeit* vor sowie *neue Wohnformen im Alter* und generell mehr *altersgerechten Wohnungsbau*. Als Strategie gegen Vereinsamung sieht der Pfarrer in erster Linie *Möglichkeiten zum Treffen bzw. der Begegnung* zu schaffen. Dem Pfarrer ist bekannt, dass es Personen gibt, welche versuchen Angebote verschiedener Anbieter anzunehmen. Ob es eine entsprechende Abstimmung der Angebote untereinander gibt, ist *nicht bekannt*. Auch dieser Aspekt wird beispielsweise durch die Ortsvereinsvorsitzende betont, die sich hier mehr Austausch und Kooperation, statt Wettbewerb und Konkurrenz wünscht. Lösungsansätze werden von der Pfarrerin u. a. im Einsatz *verschiedener Kommunikationsmedien* gesehen, d. h. insbesondere der Einsatz von digitalen

Kommunikationsmitteln wird in diesem Zusammenhang als Chance begriffen. Strategisch schlägt der Vorsitzende der Moschee den *Einsatz verschiedener Kommunikationsmittel* vor. Er sieht außerdem in der Impfung eine Chance zur Normalität zurückzukehren. Auch die Vorsitzende des Seniorensportvereins und des Zeitzeugenkreises sehen primär die *Impfung* als Strategie. Chancen werden vom Vorsitzenden des Seniorensportvereins zudem in der *nachbarschaftlichen Mitgliedergewinnung*. Der Vorsitzende des Kleingartenvereins schlägt ergänzend Maßnahmen zur Attraktivitätssteigerung von Anlagen der Stadt vor, z. B. durch Sportgeräte. Vor dem Hintergrund des Wegfalls sämtlicher Angebote in der Corona-Pandemie gibt es eine Reihe von Strategien gegen Einsamkeit aus Sicht der Ansprechperson der Gruppe Pflegender Angehöriger wie z. B. die Einrichtung eines *Runden Tisches* mit sämtlichen relevanten Akteuren (z. B. wie in Schwerte), die *Einrichtung eines Seniorenbeirats* sowie *mehr Angebote für Ältere an Volkshochschulen*. Als Strategie gegen Einsamkeit schlägt ein anderer Vorsitzender vor, den Bekanntheitsgrad von Angeboten signifikant zu erhöhen, um Aktivitäten „wieder aufleben“ (M11) zu lassen.

## 2.9 Digitale Kommunikation älterer Menschen

Um die Perspektive der Befragten zum Thema digitale Kommunikation Einsamkeit älterer Menschen zu erfassen, wurden die Teilnehmenden erstens gefragt, inwiefern sich der Bedarf und das Nutzungsverhalten digitaler Angebote durch ältere Menschen infolge der Corona-Pandemie verändert haben. Darüber hinaus war zweitens von Interesse, welche Bedeutung in der Seniorenarbeit und Altenhilfe zukünftig hinsichtlich der Nutzung digitaler Kommunikation mit älteren Menschen gesehen wird.

### 2.9.1 Die Perspektive der Ortsvorsteher

#### **Veränderungen von Bedarf und Nutzungsverhalten digitaler Angebote durch ältere Menschen infolge der Corona-Pandemie**

- Nutzungszunahme (bei digital kompetenten Älteren)

*„Ich glaube, dass die Personen, die noch mit einem Laptop umgehen können, dies auch exzessiv genutzt haben, also die werden genauso wie wir jetzt Zoom Konferenzen im privaten abgehalten haben, bei uns finden, haben auch Spieleabende genauso stattgefunden.“ (M1)*

- gestiegene Akzeptanz

*„I: #00:05:38-2# Ja das heißt, die Akzeptanz, würden Sie sagen, ist dadurch auch gestiegen bei älteren Menschen?“*

*B: #00:05:47-2# Also meine 91-jährige Mutter könnte sich mit ihnen über Zoom unterhalten, da hätte die kein Problem damit, das hat die in diesen anderthalb Jahren gelernt ja.*

*I: #00:05:55-5# Ja und das wäre ohne die Pandemie sozusagen in dieser Form, wahrscheinlich nicht eingetreten?*

*B: #00:06:01-0# Nein wäre nicht, das hätte die gar nicht, das hätte die auch gar nicht gewollt. (210716\_Interview M1 (Weddinghofen), Pos. 102-105)*

- überschätzter Bedarf

*„Der Bedarf an neuer Kommunikation für alte Menschen, wird nach meiner Meinung völlig überschätzt. Ich wüsste fast keinen auch aus dem, selbst aus dem eigenen Bekanntenkreis in unserem Alter, wo ich sagen würde, der bezieht seine Informationen grundsätzlich, sei es aus Internet, sei es über Smartphone, Laptop et cetera pp.“ (M2)*

*„Ich habe vereinzelte Leute kennengelernt, die über 80 sind, die wirklich Computer fit sind, aber das ist die Minderheit, die meisten sind digital gar nicht, haben die gar nicht auf dem Schirm. (...) Ich höre das nur immer, wenn ich irgendwo hinkomme. Nein, die haben noch nicht mal das Smartphone, die haben nur Telefon zum Telefonieren, die haben das, also in der Altersklasse haben das wenige, ganz wenige.“ (M7)*

- konkreter Bedarf

*„einige (...) sagen, ich würde ja gerne, aber ich weiß nicht, wie es geht, das heißt ich weiß von einigen, die würden, aber die trauen sich das nicht, also das heißt, die bräuchten vielleicht Unterstützung, um so mal was zu machen.“ (M5)*

### **Zukünftige Bedeutung digitaler Kommunikation mit älteren Menschen in der Seniorenarbeit und Altenhilfe**

- wachsender Stellenwert (in mittel- und langfristiger Perspektive)

*„Ich glaube auch, dass das in Zukunft eine Rolle spielt, die Zukunft wird eine ganz ganze Rolle spielen, digitalisiert, die wird Möglichkeiten eröffnen, die Einsamkeit zu minimieren, weil halt Entfernungen und Zeit keine Rolle spielen. (...) Man kann sich Dialogmäßig genauso gut austauschen, so wie wir beide jetzt auch. mit dem älteren Menschen und der freut sich, wenn er seine Verwandten sieht. Das mache ich im Krankenhaus ja auch, wenn jemand da ist, dann macht man schnell mal eine WhatsApp Videotelefonie und schon kann man, hat man ganz viel Freude erzeugt. Und deswegen glaube ich, dass wir da in diesen digitalen einfach mal schauen müssen was geht, wir wissen ja gar nicht was geht, wir kennen ja nur das, was wir im Augenblick haben und ich glaube, dass da ganz viel geht, da wird ganz viel gehen. Wenn es gut gemacht ist, wird da ganz viel gehen in Zukunft. Die Leute wachsen ja auch da mit rein.“ (M1)*

*„Also ich glaube schon, dass das in der Zukunft einen größeren Stellenwert einnehmen wird, weil ja auch nachfolgende (...) Jahrgänge doch immer mehr in dieses Thema reingewachsen sind. Da sehe ich schon in der Zukunft, aber ich würde jetzt noch nicht mal in der nahen Zukunft sagen, sondern ich würde sagen, in zehn Jahren sehe ich schon, dass da dann andere, eine andere Generation Mensch, dann auch eben mit diesen Themen, fast schon groß geworden ist. Das trifft eben für meine Generation noch nicht zu, ich muss mir das eingestehen, mich wubbst das manchmal auch wahnsinnig, aber es ist so.“ (M2)*

- Hilfe/ Unterstützung, aber kein Ersatz

*„Also diese Nutzung kann nur helfen und so ein bisschen unterstützen. Die zentrale Aufgabe der Seniorenarbeit ist allerdings tatsächlich der Kontakt, der Kontakt, der persönliche Kontakt (...) und da können also die elektronischen Medien, die können da nur ein wenig unterstützen, also mehr können die nicht. (...) Älteren (...) wollen sich unterhalten, die wollen miteinander spielen, vielleicht gibt es ein paar elektronische Spiele, aber das sind nur Hilfsmittel. Das kann nur ein Hilfsmittel sein (...) Das kann nicht grundlegend irgendwas verändern.“ (M5)*

### **Erwartungen bzw. an die Stadt Bergkamen bezüglich der zukünftigen Nutzung digitaler Angebote durch ältere Menschen**

- (mehr) Angebote der VHS

*„Nach wie vor und stetig dabeibleiben, über die Volkshochschule etc., diese Angebote für Senioren zu machen, die werden ja, die werden ja gerne und gut auch angenommen. (M2)*

*„Es gibt ja so versuche für Senioren, so ein bisschen was zu machen über die VHS auch, das wird auch gut angenommen eigentlich, genaue Zahlen habe ich da jetzt nicht, ob die da immer ausgebucht sind, das weiß ich jetzt nicht, müsste Ich beim nächsten mal nachfragen mal.“ (M7)*

- Zielgruppenbereitschaft

*„Ich sag mal mehr wie anbieten kann man sowas ja nicht, das man den Zugang zum Smartphone Führerstand oder so etwas gibt es ja auch, denen das anbietet, wenn es natürlich nicht angenommen wird, weiß ich nicht schlimm, das wird natürlich bekannt gegeben und bekannt gemacht in den Vereinen dann, wir haben ja auch ein eigenes Seniorenbüro in der Stadt, die werden, die werden dann die Leute schon informieren, aber da ist, da gehören ja auch immer zwei dazu, die die wollen und die die möchten“ (M7)*

### **Umstellung auf digitale Angebote**

- keine Notwendigkeit / unzureichende Rahmenbedingungen

*„Nein, also als Ortsvorsteher fällt mir das so ein bisschen schwer, ich gehe tatsächlich persönlich zu den Leuten analog hin, ich höre sehr viel, was die gerne wollen. (...) Nein wir werden in dem Teil digital nichts machen, bis auf das ich digital meiner Mama dann helfe, wenn irgendwas ist.“ (M1)*

*„Es wäre eine vielleicht eine interessante Sache, mal Sprechstunden, auch über Zoom einzuführen, aber wer muss ich jetzt schon wieder fragen, wer hat A das Smartphone (...) Ich will es gerne einmal aufgreifen irgendwie, ob man das mal in Erwägung ziehen könnte, ansonsten sage ich ganz ehrlich, sehe ich da im Moment noch nicht den großen Bedarf oder die Notwendigkeit.“ (M2)*

*„Also da, wir geben ja keine oder die meisten oder alle Ortsvorsteher haben keine regelmäßige Sprechstunden mehr, weil sich das in den letzten Jahren nicht, der Bedarf war nicht da (...).“ (M5)*

*„Ne eigentlich nicht, Ich bin erreichbar über Telefon oder E-Mail, wenn einer was von mir möchte, das ist also durchaus immer möglich, aber da muss man natürlich auch digital unterwegs sein, um meine E-Mail-Adresse zu kennen oder ich gebe Sie schon mal weiter, wenn eine Visitenkarte da ist, aber wie gesagt so E-Mail Sachen oder E-Mail Sachen sind bei den Älteren nicht unbedingt weit verbreitet.“ (M7)*

- (allgemein) große Chance

*„Das zweite digitale Angebote zu machen, wir haben es gerade gesagt, wenn ich damit groß werden, kann ich auch einen digitalen Spielenachmittag machen, ohne dass ich mich körperlich irgendwohin begeben muss, kann da ganz viel Freude erzeugen. Ich glaube, dass das wird hundertprozentig funktioniert, bin ich von überzeugt, das geht da.“ (M1)*

## **2.9.2 Die Perspektive der politischen Interessensvertreter:innen zur Bedeutung des Themas Einsamkeit älterer Menschen**

### **2.9.2.1 Die Perspektive eines Mitglied des Integrationsrates**

#### **Veränderungen von Bedarf und Nutzungsverhalten digitaler Angebote durch ältere Menschen infolge der Corona-Pandemie**

Schwer zu beurteilen, aufgrund der ...

- hohe Heterogenität der Zielgruppe Senioren und Seniorinnen

*„Wir haben bei Senioren mehrere Kategorien. Wir haben einmal Kategorie eins, die können perfekt lesen und schreiben, kennen sich auch aus mit Social Media Seiten. Wir haben Kategorie zwei, die können zum Teil lesen, aber nur Muttersprache, mehr nicht, kennen sich zum Teil mit Social Media Seiten aus. Es gibt komplett ohne, dass*

*die nicht mal auf Muttersprache lesen und schreiben können, dass die nicht mal auf Deutsch lesen und schreiben können und schon gar nicht Social Media.“ (W1)*

### **Umstellung auf digitale Angebote aus Sicht Pflegender Angehöriger ...**

- Sprachbarrieren / Integration verschiedener Sprachen

*„die sich [nicht] auskennen, (...) mit Internet und Social Media Seiten, (...) das wird ein Problem sein, weil erstens, die werden die Sprache nicht verstehen, wir haben natürlich überall Hilfe, wir haben Hotline-Nummern, wir haben alles Mögliche haben wir, wir haben Extraseiten, wo man anrufen kann, wo man sich die Hilfe holen kann, aber da wird auch wiederum Deutsch gesprochen.“ (W1)*

### **Erwartungen bzw. Wünsche an die Stadt Bergkamen bezüglich der zukünftigen Nutzung digitaler Angebote durch ältere Menschen**

- Einrichtung „Offene Stunde“ bzw. Angebot einer Aufklärungsstunde

*„Wie gesagt, so eine Aufklärungsstunde (...), natürlich bei einer Stunde wird das nicht gehen. Ich schaffe das nicht alleine, ich bräuchte dann schon die Unterstützung von der Stadtverwaltung Bergkamen, Vorschlag habe ich schon. Hab vorgeschlagen bei mehreren Sitzungen beim Integrationsrat. Wir können auch viele Fachmänner an Bord nehmen. Wie gesagt, alleine schaffe ich das nicht, (...) also die Senioren bräuchten dringend, dringend Hilfe. Wir könnten auch Vielfalt arbeiten, mit verschiedenen Sprachen können wir arbeiten.“ (W1)*

- Kompetenzvermittlung digitaler Kommunikation

*„Man könnte auch anbieten, dass die sich mal ein bisschen auskennen können mit Social Media, wie funktioniert überhaupt Internet? Was bedeutet Internet, wie was kann ich, was bedeutet Google zum Beispiel? Wie kann ich recherchieren? Nur bisschen, nicht alles perfekt, heute auf morgen schaffen wir das sowieso nicht, aber so ein bisschen, dass man so ein bisschen anbieten kann, als Info, dass man sagen könnte, das ist Telefontastatur, so kann man Sachen suchen, so kann man recherchieren im Internet.“ (W1)*

#### **2.9.2.2 Die Perspektive eines (ehemaligen) Mitglieds des Kreissenioresenbeirats**

### **Veränderungen von Bedarf und Nutzungsverhalten digitaler Angebote durch ältere Menschen**

Schwer zu beurteilen, aufgrund der ...

- Bedeutungszuwachs / keine (wesentlichen) Verhaltensänderungen

*„ganz Deutschland, die ganze Welt, ist davon betroffen, dass es eben Einschränkungen gab und damit das sicherlich die digitale Kommunikation an Bedeutung zugenommen hat. (...) wenn ich meine Mutter anschau, dann kann ich*

*das am besten oder meine Schwiegermutter, die ist 91, meine Mutter ist 85, die haben nur Fernsehen geguckt und die gucken auch nur Fernsehen und die haben von digitaler Kommunikation, da hat sich bei denen nichts geändert, die haben alle ein Notfallhandy, aber das Notfallhandy, das liegt irgendwo und das nutzen die nicht und die rufen mich auch nicht über das Notfallhandy an, sondern die rufen mich immer noch über das Festnetz an, wenn sie noch können und die haben sich in der, in der Corona-Krise eigentlich überhaupt nicht geändert, seit dem.“ (M6)*

### **Zukünftiger Bedeutung digitaler Angebote durch ältere Menschen**

- Heterogenität individueller Bereitschaft bzw. Voraussetzungen

*„glaube ich schon, dass das eine Möglichkeit ist, aber das erfordert auch eine gewisse intellektuelle Bereitschaft auch, die muss vorhanden sein.“ (M6)*

### **Erwartungen bzw. Wünsche an die Stadt Bergkamen bezüglich der zukünftigen Nutzung digitaler Angebote durch ältere Menschen**

- überschätzte Bedeutung / wenig Einflussmöglichkeiten

*„Die Kommune, sollte sich da eigentlich, gibt wichtigere Themen als das glaube ich (...).“ (M6)*

*„Ich habe meine Zweifel, dass da große Aufgaben offen sind, die da von der Stadt zu erledigen sind, sondern ich sage mal, wenn sich die, wenn sich die Angebote der der Fernsehanstalten auch anschauen, wie viel scheid da gezeigt wird, da sieht man ja auch, wo die Nachfrage hinget, da habe ich meine Zweifel, dass die, die das sich da bei der Kommune entscheidende Hebel belegt werden kann, dass man das Nutzungsverhalten, weil das das digitale Verständnis, da großartig ändern kann (210826\_Interview M6 (Kreissenorenkonferenz), Pos. 73)“ (M6)*

### **2.9.3 Die Perspektive der Vorsitzenden eines Wohlfahrtsverbandes**

#### **Veränderungen von Bedarf und Nutzungsverhalten digitaler Angebote durch ältere Menschen infolge der Corona-Pandemie**

- keine Verhaltensänderungen

*„grundsätzlich vermehrt hat sich das jetzt noch nicht aufgrund von Corona“ (MW9).*

- Nutzungszunahme

*„Also ich weiß von einigen, die sich von ihren Kindern und Enkelkindern dann also wirklich ein Smartphone haben einrichten und erklären lassen, damit man über WhatsApp oder welchen Dienst auch immer dann Nachrichten und Fotos oder auch kleine Videos verschicken konnte. Ich weiß von dreien aus meinem, aus meiner Gruppe, die fast täglich per WhatsApp Kontakt hatten, ob so irgendein Scherz sich*

*mitgeteilt haben oder was Ernsthaftes wie auch immer. Also das hat wohl  
zugenommen, das war eine interessante Entwicklung, (...).“ (W2)*

- voraussetzungsvolle Formate

*„aber jetzt Videokonferenz mäßig war also nur hier offizieller Vorstandsebene auf  
Kreisebene oder so was wie jetzt (unv.) Uni Münster, das ist über Videokonferenzen  
gelaufen, aber jetzt nicht Kontaktmöglichkeiten in unserem Gruppen Bereich. (...).“  
(W2)*

- Endgeräte für Verbraucher

*„Ich weiß, in Unna hat das ein Ortsvereinsvorsitzender mal probiert. Ist sehr, sehr  
schwierig, weil natürlich auch die die Endgeräte dann gar nicht in dem Maße  
vorhanden sind, ob man daran noch etwas entwickeln kann weiß ich nicht. Wichtiger  
wäre es wenn die Schulen erstmal entsprechend vorankommen würden. (...).“ (W2)*

- Techniknutzung Pflegeheim

*„Wir haben genau eine Bewohnerin zum Beispiel hier, die nicht in der Lage ist zu  
sprechen und wir dadurch auch so eine Tablettenform angeschafft haben, sodass Sie  
das aufschreiben konnte und das wird genutzt und dann natürlich durch eine fachliche  
Expertin, sogenannte Logopädin, da auch mit ihr geübt hat, zu schreiben und so in der  
Lage war zu kommunizieren, dieses Tablett hat ihr soweit geholfen, dass Sie sicherer  
geworden ist im Umgang mit anderen Personen auch und auch offener wurde im  
Umgang, sodass Sie sich gar nicht mehr scheut, in einer Runde sich zu setzen, auch  
wenn es ihr weiterhin sehr schwerfällt zu sprechen, aber trotzdem Form gefunden hat  
zu kommunizieren und nicht mehr so vereinsamt ist, das ist also schon wichtiger  
Aspekt hier.“ (MW9)*

### **Zukünftiger Bedeutung hinsichtlich der Nutzung digitaler Angebote durch ältere Menschen**

- Hilfe/ Unterstützung, aber kein Ersatz

*„Also es kann eigentlich nur eine Unterstützung sein, das kann nicht persönliche  
Kontakte und Interessen ersetzen. Es ist eine Notlösung, so wie es denn mit dem  
Krankenhaus Patienten ja auch möglich gemacht wurde oder auch mit einigen  
Senioren im Pflegeheim, dass die mit ihren Angehörigen, die außerhalb auch wohnten,  
dass die dann hin und wieder mal über einen Bildschirm Kontakt hatten, aber dass das  
persönliche kann das also lange nicht ersetzen.“ (W2)*

- wachsender Stellenwert

*„Also wichtig ist, also die Fragen haben sich ja uns jetzt auch schon gestellt,  
Internetanschluss ist wichtig, der eine oder andere hat sein Smartphone wirklich mit  
dabei oder Tablett auch zum Nutzen, drei Computer zum Beispiel oder auch Sky-*

*Anschluss ist wichtig, solche Dinge auch, um da wirklich ja medienhaft unterwegs zu sein, also das entwickelt sich schon (...).“ (MW9)*

*„wir haben schon drei Computer im Haus bei dem einen weiß Ich, der ist fitter am Computer als Ich. Hat er sich alles selbst beigebracht sagt er und wir haben halt die Möglichkeit, dass die Bewohner hier entsprechend auch ins Internet kommen und ich glaube schon, dass zukünftig gerade auch wenn wir an die Mobilität der Angehörigen denken, das erlebe ich auch, dass die Angehörigen, die weiter weg wohnen und sich um die Eltern, Großeltern noch kümmern, dass die auch ein eigenes Interesse haben, die mit entsprechenden guten Geräten auszustatten, um da halt zu Skypen oder weiß der Geier was und sich dann bei Besuchen auch die Zeit nehmen, das zu zeigen (...).“ (MW9)*

### **Umstellung auf digitale Angebote**

- Generationenwechsel/Generationenfrage

*„Man muss aber auch bedenken, dass die Generation sich jetzt weiterentwickelt und dass die ältere Menschen doch mehr lernen, mit Handys und so weiter umzugehen. Also der Bedarf er verändert sich auch, ob das unbedingt was mit Corona zu tun hat, weiß ich nicht, aber ich glaube schon, dass sich grundsätzlich was verändert, mit digitalen Instrumenten da umzugehen (...).“ (MW9)*

- Kurs digitale Kommunikation

*„wir haben auch schon mal überlegt, dass wir halt hier für Bewohner, die das wünschen, mal so eine Art Kurs anbieten, wie kann ich mit den Gerätschaften umgehen.“ (MW9)*

- Spiele & Unterhaltung

*„Also es gibt ja in digitaler Form auch entsprechende Spieler, also das fing an mit der Wii, die haben wir auch im Haus, geht aber auch weiter (..)“ (MW9)*

### **Erwartungen/Wünsche an die Stadtverwaltung**

- (mehr) Kurse VHS/aufsuchende Sozialarbeit

*„Also es gibt ja schon Kurse bei der Volkshochschule so viel wie ich weiß, wo halt man das Ganze erlernen kann, aber ich glaube, wir kommen jetzt wieder zu der aufsuchende Sozialarbeit auch die Kommune muss mehr dort hingehen, wo halt die Menschen sind und dass dort anbieten, wenn man dann in der vertrauten Gruppe ist, dann kann man da leichter mit umgehen, dann hat man keine Angst sich bloßzustellen, wenn man irgendetwas falsches anklickt, wenn man bewusst zur Volkshochschule hingehen muss, dass sind nur fremde Leute und da sind dann schon Hemmungen da, weil ich glaube, wenn man in, wenn es wieder die Gruppenangebote gibt, wenn man da raus geht und so etwas anbietet, dann wird das auch angenommen.“ (MW9)*

## **2.9.4 Die Perspektive der Vereine**

### *2.9.4.1 Die Sicht des Vorsitzenden des Seniorensportvereins*

#### **Veränderungen von Bedarf und Nutzungsverhalten digitaler Angebote durch ältere Menschen infolge der Corona-Pandemie**

- Nutzungszunahme / hohe Heterogenität der Zielgruppe

*„Ich nehme an, dass das für die die fit sind in der digitalen Welt, für die hat das zugenommen, die haben das mehr ausgenutzt und gesagt so ich bin mit meinen Kindern in Kontakt (unv.) Kontakt ich habe hier und da ist das natürlich prächtig gelaufen, für die die es vorher nicht genutzt haben, weil sie es nicht konnten oder nicht verstanden haben, die sind einfach noch mehr vereinsamt.“ (M4)*

#### **Zukünftiger Bedeutung hinsichtlich der Nutzung digitaler Angebote durch ältere Menschen**

- wachsender Stellenwert

*„Ist eine ganz andere Welt also jetzt alle, die jetzt älter werden, also anfangen alt zu werden, die kennen das und dann ist das natürlich, natürlich ist das dann gefragt und nur das wird dann gefragt sein, wie die direkte Ansprache, wird dann weniger werden, die Leute werden sich informieren, tun Sie auch, also der Bereich, also 50, 50+, die informieren sich natürlich vorher im Internet, was habe ich da für ein Angebot? Was wird da gemacht? Ausschließlich im Internet werden die das tun.“ (M4)*

- Generationenfrage

*„Das ist ein ganz anderer, ganz anderer Bereich, aber das hat jetzt mit unseren hochbetagten Leuten, nein die sind aus und vor und das muss man jetzt aber auch sehen, hochbetagte Leute heißt ja nicht, dass die nicht körperlich und geistig fit sind, sondern wenn wir heute einen 80-Jährigen haben, natürlich der ist ja noch gut leistungsfähig, in der Regel. Und diese Gruppe sprechen, die haben mit den digitalen Medien haben, haben die wenig am Hut. Warum auch, die sind aus dem Berufsleben, haben Sie nicht mitgekriegt im Berufsleben oder vielleicht die Anfänge, haben dann gesagt, ne das wollen wir nie wieder haben, dass ist so der meiste Tenor, also das bisschen, was wir brauchen das reicht uns und das andere brauchen wir nicht. Es ist eine andere, andere Generation und jetzt die jüngere Generation 50+, die werden natürlich ausschließlich über solche Dinge kommen.“ (M4)*

#### **Umstellung auf digitale Angebote**

- Generationenwechsel

*„Also ich jetzt komme ich nochmal auf meine Position, ich bin der Vorsitzende, ich möchte das ja auch nicht ewig bleiben. Das sind die Baustellen, die sollte mein Nachfolger dann bitte dann auch in Angriff nehmen.“ (M4)*

## **Erwartungen bzw. Wünsche an die Stadt Bergkamen bezüglich der zukünftigen Nutzung digitaler Angebote durch ältere Menschen**

- Schulungen für Vereine

*„Ja, wir haben in der Vergangenheit immer wieder mal sonder Schulungen, die von der Stadt zu gewissen Themen, zu Finanzrecht oder zu verschiedenen Dingen und dazu hat die Stadt Bergkamen noch kein Angebot gemacht, an die Vereine zu sagen, komm wir machen mal hier so eine Schulung, das ist bisher noch nicht gekommen, wo man dann dann sein, seine interessierten Leute, die die das mal aufbauen möchte, hinschicken kann und sagen kann komm hier, guck dir das mal an.“ (M4)*

### **2.9.4.2 Die Sicht des Vorsitzenden des Kleingartenvereins**

## **Veränderungen von Bedarf und Nutzungsverhalten digitaler Angebote durch ältere Menschen infolge der Corona-Pandemie**

- konkrete Veränderungen

*„Ich denke mal, (...) dass viele natürlich irgendwie diese Medien nutzen, um überhaupt Kontakt zu pflegen, zur Verwandtschaft oder eben halt auch mit Freunden und ich denke mal, es war durch die Coronazeit ja auch so, dass man sich nicht viel treffen oder fast gar nicht treffen konnte und eben halt dieser Kontakt selbst in einer Familie, mit Enkelkinder irgendwo Kontakt aufzunehmen.“ (M4)*

## **Zukünftiger Bedeutung hinsichtlich der Nutzung digitaler Angebote durch ältere Menschen**

- Ausbau forcieren

*„Also ich denke mal, dieses Problem oder diese diese Sache sollte ein bisschen mehr ausgebaut werden, dass vielleicht auch diese, dass ältere Leute mehr ein Zugang haben zu diesen digitalen Medien, sei es irgendwelche Veranstaltungen oder irgendwelche Sachen, wo sie informiert drüber werden können.“ (M4)*

- Heterogenität individueller Bereitschaft

*„Natürlich liegt das auch daran, an den älteren Leuten dieses zu nutzen, ich weiß auch nicht, wie eben jetzt, da die Lage ist, dass man sagt jeder, jede älterer Mensch, der sich vielleicht gar nicht traut, so was irgendwo in Betrieb zu nehmen, da kommen die Enkel, die machen oder stellen das ein für die, für den Opa sage ich mal oder für die Oma, dass sie eben halt dran teilnehmen und diese Möglichkeit sollte vielleicht eben halt noch ein bisschen mehr ausgebaut werden.“ (M4)*

## **Umstellung auf digitale Angebote**

- Nutzung von Hybrid-Modellen

*„ich hatte es ja im Vorfeld schon gesagt, wir haben also eine eigene Homepage, wo viele Informationen eben halt für alle frei zugänglich sind. Zusätzlich bin ich eigentlich sehr froh, dass wir viel wieder persönlich miteinander reden können und hoffen auch, dass die Zahlen dementsprechend so bleiben, dass wir eben halt so weiter fortfahren können, wie vorher. Informationen sollte es halt gegeben sein, dass die Zahlen wieder höher steigen, werden wir mit Sicherheit auch wieder diese digitalen Medien wie WhatsApp und E-Mails, werden wir natürlich auch da nutzen. Aber wie gesagt ich bin jetzt momentan froh, auch persönlich wieder mit jedem sprechen zu können und das ist eben halt was anderes als wie so eine digitale Media, um da irgendwo nur eine Informationen beizutreten, man spricht lieber mit jemandem über ein Problem oder irgendwelche Informationen, die man weitergibt.“ (M3)*

### **Erwartungen bzw. Wünsche an die Stadt Bergkamen bezüglich der zukünftigen Nutzung digitaler Angebote durch ältere Menschen**

- Bereitstellung von Ansprechpartnern

*„Also vielleicht, vielleicht auch einen direkten Ansprechpartner Ich weiß, dass sie sich die Stadt Bergkamen neu aufgestellt haben, die haben ja (unv.) eingestellt und dass man dort direkte Ansprechpartner hat und dass diese eben halt speziell auch vielleicht in der alten Planung mit berücksichtigen. Vielleicht gibt es dann Möglichkeit da irgendwie auch, ich weiß es nicht, keine Ahnung, so ein Chat irgendwo einzurichten, wo man oder irgendwo eine Adresse hat, wo sich dieser Senioren dort eben halt auch irgendwo melden können und sich irgendwo Informationen herholen können.“ (M3)*

#### **2.9.4.3 Die Sicht der Mitglieder des Zeitzeugenkreises**

### **Veränderungen von Bedarf und Nutzungsverhalten digitaler Angebote durch ältere Menschen infolge der Corona-Pandemie**

- Teils teils

*„Teilweise, es gibt einige, die sind dann wirklich in den Rückzug gegangen, weil sie sich quasi nicht mehr anders zu helfen wussten, Ich weiß aber von einigen Teilnehmern, die gesagt haben es gab eine Zunahme der Nutzung von Handy und Computerbenutzung für persönliche Kontakte, zum Einkauf oder für die Vorträge, denn durchaus sind etliche unserer Zeitzeugen auch aufgeschlossen. Ja die haben dann ihr persönliches Spektrum erweitern können. (...) ich bin auch jetzt in Kontakt noch mit mehreren Zeitzeugen über WhatsApp, von denen ich das vorher nicht hatte.“ (W4)*

*„Schwierig war es beispielsweise, wenn ein Familienangehöriger ein Krankenhausaufenthalt absolvieren musste, dann sind die Endgeräte sehr, sehr wichtig, gutes Kommunikationsmittel, wer aber vorher schon den Umgang damit nicht gewohnt war, nicht geübt hat, der tut sich natürlich in so einem extrem Fall besonders schwer.“ (W4)*

## **Zukünftiger Bedeutung hinsichtlich der Nutzung digitaler Angebote durch ältere Menschen**

- Hilfe/ Unterstützung, aber kein Ersatz

*„Ganz wichtig war bei meinen Zeitzeugen, weil das ist nach wie vor bei unseren Treffen die legen sehr großen Wert auf persönliche Begegnung. Wir haben unsere Treffen vermisst, wir haben uns ja auch anderthalb Jahre nicht gesehen nicht sehen können, da haben wir uns ganz streng an die Vorschriften gehalten. Und da hab ich schon gemerkt, das fiel denen sehr schwer, die berichteten auch, ach Zeitzeugen auch nicht, das Kaffeetrinken hier oder der Sportverein, alles findet schon nicht statt, dann will ich wenigstens dahin. Also die persönliche Begegnung kann man überhaupt nicht ersetzen, aber so wie wir das jetzt machen und das habe ich auch an der Schule gesehen, ist es wenigstens ein kleiner Ersatz.“ (W4)*

### **Umstellung auf digitale Angebote**

- Bevorzugung von persönlichen Treffen

*„Nein das glaube ich nicht, (unv.) ist auch das persönliche ganz wichtig, dass mach ich im beruflichen Kontext genauso, wenn es eben geht, möchte ich die Leute in Persona sehen.“ (W4)*

## **2.9.5 Die Perspektive der Religionsgemeinschaften**

### *2.9.5.1 Die Perspektive eines Vertreters der katholischen Gemeinde*

#### **Veränderungen von Bedarf und Nutzungsverhalten digitaler Angebote durch ältere Menschen**

- Online Gottesdienst/ Faktor Familie

*„Also ich weiß von einer älteren Dame, hier auch der Pfarrei, die hatte vorher mit Computer oder so nichts am Hut, aber weil Sie nicht zur Kirche gehen konnten und wie aber den Sonntagsgottesdienst online streamen, hat sie sich also von ihrer Enkelin einen Laptop aufbauen lassen und ist also jetzt auch in der Lage, mit 80 das so zu bedienen, das Sie Sonntags dem Gottesdienst folgen kann.“ (M8)*

- Faktor Alter

*„Das ist so das Einzige, was ich jetzt weiß. Hab jetzt natürlich Menschen auch vor Augen, also die ab 60. Die können da sicherlich gut mit umgehen. Die haben auch ein Smartphone. Die haben auch einen Computer. Die können auch ins Internet. Ich habe jetzt mehr so die Leute so ab 70 im Blick, weil das die Gruppe ist, die sich hauptsächlich in einem Seniorentreff tummeln. Und so mit digital, da ist ein Handy doch also das Höchste, was so geht. Aber dann auch ohne Internetfunktionen und so, sondern nur ein einfaches Seniorenhandy.“ (M8)*

## **Zukünftiger Bedeutung digitaler Angebote durch ältere Menschen**

### **Umstellung auf digitale Angebote**

- Online-Gottesdienste

*„Also wir haben überlegt, dass wir den Gottesdienst auch weiter streamen werden am Sonntag und alles andere, was in dieser Zeit jetzt digital durchgeführt haben, Sitzungen der Gremien oder so etwas, dass das stellen wir dann natürlich wieder ein, dürfen wir uns jetzt wieder treffen und dann ist das auch in Präsenz.“ (M8)*

### **Erwartungen bzw. Wünsche an die Stadt Bergkamen bezüglich der zukünftigen Nutzung digitaler Angebote durch ältere Menschen**

- (mehr) Angebote der VHS

*„Ich weiß nicht ob so ein Kursus mal was wäre, aber das gibt es wahrscheinlich schon ne, also wie komme ich ins Internet oder wie kann ich das, was da zur Verfügung ist, für mich nutzen?“*

*I: #00:12:20-2# Ja vermutlich an Volkshochschulen zum Beispiel.*

*B: #00:12:23-4# Vermute Ich auch, dass es da längst schon so etwas gibt.“ (W8)*

#### **2.9.5.2 Die Perspektive einer Vertreterin der evangelischen Gemeinde**

### **Veränderungen von Bedarf und Nutzungsverhalten digitaler Angebote durch ältere Menschen**

- Teils teils/ Faktor Familie/ Online-Gottesdienste

*„Ich denke, dass das teils teils ist, es hängt immer davon ab, wie die Familie dahintersteht und hilft. Ich kenne da einige Beispiele von Senioren, die auch online sich Videos von uns angeschaut haben oder irgendwie teilgehabt haben, indem sie bei unserem Online-Gottesdiensten waren und da weiß ich, dass im Hintergrund oder Vorfeld die Familie das alles eingerichtet hat und damit die Möglichkeit bestanden hat und ich kenne auch andere, wo es, wo dieser familiären Rückhalt oder die Möglichkeit aus der Familie nicht bestand, die dann wirklich auch abgehängt waren, gerade in der Zeit, wo kein Gottesdienst stattfand oder keine Seniorengruppe, das da der Kontakt schwieriger war.“ (W5)*

## **Zukünftiger Bedeutung digitaler Angebote durch ältere Menschen**

- Digitale Kommunikation als Chance

*„Also eine sehr große Chance sehe Ich darin, weil das habe ich ja vorhin schon angesprochen, dass sich ja auch der, der, die Zielgruppe Senioren verändert. Durch eine viel größere, viel größeren Kontakt schon, der besteht zu medialen Mitteln,*

*Geräten und ja ich denke, dass das noch viel stärker auch ein, einen Stellenwert kriegen wird in der Zukunft, in den nächsten Jahren denke ich schon, da ja auch wirklich die Beobachtung ist, obwohl das ist ja gar nicht die richtige Beobachtung, wenn Beobachtung war, hätte Ich jetzt gesagt, dass jüngere Senioren grundsätzlich bereiter sind, das stimmt aber nicht, es hängt glaube ich von vielem ab, es hängt auch, es gibt sehr alte Seniorin, die bereit sind und sich darauf einlassen, Ich glaube, das kann man gar nicht so pauschal sagen, wo Ich jetzt drüber rede. Ne aber Ich denke, dass auch Gruppenveranstaltungen und so weiter noch mal neu gedacht werden können mit medialer Unterstützung und das dann eine Teilhabe auch noch mal in Phasen möglich ist, in denen das vielleicht auch ganz wichtig ist, Teilhabe zu haben und Anteil zu nehmen. Ja das ist eine große Chance denke ich schon.“ (W5)*

### **Erwartungen bzw. Wünsche an die Stadt Bergkamen bezüglich der zukünftigen Nutzung digitaler Angebote durch ältere Menschen**

- Endgeräte für Verbraucher (Mietgeräte)

*„[I]n Schulen werden gerade ein IPads angeschafft, nein, sollten angeschafft werden, hoffentlich, um eine digitale Teilhabe der Schüler in Zeiten von Corona auch zu gewährleisten. Warum gibt es sowas als Mietgerät nicht auch für Senioren? Also das wäre eine Möglichkeit gerade auch vor dem Hintergrund (...), das Senioren ja auch nicht so viel Geld zur Verfügung haben und das ist auch (...) eine große Menge von Altersarmut gibt. Das wird, das könnte ich mir vorstellen, sowas in dem Sinne (...).“ (W5)*

- Hausbesuche/ Netzwerk Ehrenamtliche

*„[Oder] auch einfach ein Netzwerk von Ehrenamtlichen, die Menschen aufsuchen und ihnen das erklären und auch Zeit mitbringen, vielleicht auch Senioren helfen, Senioren in dem Sinne, dass man so etwas aufbaut, das könnte ich mir auch gut vorstellen, also ich glaube, da gibt es, ja da gäbe es Möglichkeiten. Nur Ich glaube, dass es einmal Zeit kostet und auch einmal Geld dafür nötig ist, wenn man darauf wartet, das Senioren selbst tätig werden, weil Sie die Hoffnung haben dann mehr Teilhabe zu erreichen, Ich glaube da ist die Schwelle zu hoch, das müsste niederschwelliger werden.“ (W5)*

### **Umstellung auf digitale Angebote**

- Online-Gottesdienst

*„Also, soll heißen, wir sind gerade dabei zu überlegen, ein durchgehendes Streaming-Angebot unserer Gottesdienst jetzt in erster Linie zu gewährleisten, mit der Überlegung auch, wir haben Altenheimen in unseren Gebieten, zwei Einrichtungen sind das, und das Angebot denen zu machen, sich auch zuzuschalten mit einem Gerät zu unserem Computer, zu unserer Gottesdienstraum und dann auch Teilhabe für die Bereiche zu gewährleisten, wo die Teilhabe jetzt lange nicht möglich war an dem normalen*

*Gottesdienst vor Ort. Gleichzeitig natürlich auch soll das nicht anstelle von, wir gehen dorthin sein, aber es soll vielleicht einfach ein zusätzliches Angebot sein.“ (W5)*

#### *2.9.5.3 Die Perspektive des Vorsitzenden einer Moschee und Integrationsratsmitglieds*

### **Veränderungen von Bedarf und Nutzungsverhalten digitaler Angebote durch ältere Menschen infolge der Corona-Pandemie**

- Nutzungszunahme (mit Einschränkungen)

*„Das auf jeden Fall, ja also auf jeden Fall, aber man kann natürlich nicht davon reden, dass die Senioren jetzt irgendwie digitale Medien, digitale Möglichkeiten richtig verwenden.“ (M10)*

*„Ja nur die, die die Veränderung ist, Sie haben zum Beispiel eine Seniorengruppe WhatsApp-Gruppe erstellt und die haben dann untereinander ausgetauscht, so das war schon gut, aber wir wollten diese Seminare, die ich gerade am Anfang erwähnt habe, in digitale Umgebung machen und dann ist und direkt dann auch klargeworden, dass zum Beispiel Skype oder (unv.) oder andere Möglichkeiten oder Skype, von den Senioren doch nicht irgendwie richtig abdeckend eingesetzt wird, sodass wir dann irgendwie unsere Seminare dann in dem Bereich doch nicht machen konnten, aber so einfache, einfache Sachen wie zum Beispiel Facebook oder WhatsApp, das kam dann irgendwie intensiver, also wenn ich so dort einige Senioren sehe in Facebook, dass die irgendwelche Kommentare absetzen, da sehe ich schon irgendwie, dass bei einigen, einige Änderungen dann auch doch funktioniert hat in dem Bereich.“ (M10)*

### **Zukünftiger Bedeutung hinsichtlich der Nutzung digitaler Angebote durch ältere Menschen**

- hohe Heterogenität der Zielgruppe

*„Ja immer sehr schwer zu sagen, weil unsere Senioren und die haben natürlich auch, es gibt einige Senioren, die tatsächlich mobile Facebook Accounts haben und ständig von der Smartphone irgendwelche Sachen beobachten, Kommentare schreiben und so weiter, es gibt aber Senioren, die noch nicht mal Smartphone besitzen, von daher ist das immer sehr schwer zu sagen, also nicht einfach bei den Senioren.“ (M10)*

### **Erwartungen bzw. Wünsche an die Stadt Bergkamen bezüglich der zukünftigen Nutzung digitaler Angebote durch ältere Menschen**

- hohe Heterogenität der Zielgruppe

*„Ich hab da leider keine Idee, weil ich aus dem Integrationsrat, wie gesagt also, als ich diese, die die Projekte irgendwie erwähnt habe, was wir planen in unserer Moschee, mit diesem digitalen Seminare und vielleicht digitaler Form in der Pandemie-Zeit, da ist uns natürlich klar geworden, dass wir die Leute nicht flächendeckend ansprechen*

*können. Deswegen wüsste ich jetzt nicht, welche Möglichkeiten oder was man da irgendwie an die Kommunen kommunizieren kann, sodass irgendwie in der Richtung, an der Stelle was im digitalen Umfeld für die Senioren verbessert werden kann, das wüsste ich jetzt nicht.“ (M10)*

- zielgruppenspezifische Besonderheiten

*„das ist nicht nur bei den Senioren, das kommt bei den normalen Mitgliedern auch nicht so gut an, auch wenn wir zum Beispiel irgendwelche Infoveranstaltungen online machen, auch dort merken wir immer, da ist das Ergebnis vielleicht irgendwie zu 30, 40 Prozent können wir das, können wir unsere Ziele erreichen, aber wenn wir das irgendwie Präsenz, als Präsenzveranstaltungen machen, dann Erfolgsquote entsprechend dann auch höher, also das heißt, das ist bei uns in der Moschee leider nicht so, wie bei den Kirchen irgendwie, sodass wir da irgendwelche Gottesdienste online machen können und das ist abergläubig, aber an der Stelle muss ich natürlich auch sagen, das hat glaube ich auch nicht, also die Senioren können an der Stelle auch nicht viel dazu beitragen, weil im Islam gibt es solche Rahmen halt nicht, dass man da irgendwelche Gottesdienste, die man dann regelmäßig, täglich zum Beispiel fünfmal in der Moschee macht, dass das irgendwie auf einer digitalen Plattformen gemacht werden kann, das gibt es nicht, also sowas ähnliches.“ (M10)*

## **2.9.6 Sonstige Perspektiven**

### *2.9.6.1 Die Perspektive Pflegender Angehöriger*

#### **Veränderungen von Bedarf und Nutzungsverhalten digitaler Angebote durch ältere Menschen infolge der Corona-Pandemie**

- hohe Heterogenität der Zielgruppe Senioren und Seniorinnen (ab 50 Jahren)

*Der Ist-Zustand der Zielgruppe wird als gespalten wahrgenommen: Zwar gibt es auf der einen Seite einige, welche mit digitalen Medien umgehen können, aber auf der anderen Seite gibt es viele ältere Menschen, bei denen das nicht der Fall ist. (W3, Protokoll)*

#### **Erwartungen an die Kommune hinsichtlich digitaler Kommunikation**

- einwandfrei funktionierendes Internet

*Ein voll funktionsfähiges Internetnetzwerk ist die Grundvoraussetzung für die Nutzung von Hybrid-Lösungen in der zukünftigen Seniorenarbeit und Altenhilfe. (W3, Protokoll)*

- Vorhandensein geeigneter Endgeräte

*Neben den Strukturen auf der einen Seite, braucht es passende Endgeräte und deren Nutzung durch ältere Menschen auf der anderen Seite. [Dies ist allerdings keine kommunale Aufgabe.] (W3, Protokoll)*

- Kompetenzvermittlung im Umgang mit digitaler Kommunikation

*Bei der Kompetenzvermittlung im Umgang mit mobilen Endgeräten Und/oder Computern spielen neben den Adressat:innen selber vor allem die Angehörigen eine wichtige Rolle.*

- Hausbesuche

*Als Teil einer Hybrid-Lösung wird neben neuen digitalen Angeboten auch das Wahrnehmen von Hausbesuchen durch die Kommune als wichtiger Aspekt angesehen. (W3, Protokoll)*

- neue Formen des Anschreibens

*UM digitale Kommunikation stärker zu fördern, könnte neue Formen des Anschreibens, z. B. bei Glückwünschen, eingeführt bzw. erprobt werden. (W3, Protokoll)*

- Berücksichtigung des Selbsthilfepotenzials

*Es wird davon ausgegangen, dass Akteure der Selbsthilfe auch selbstständig aktiv sind, d. h., andere Gruppen erscheinen ggf. als unterstützungsbedürftiger. (W3, Protokoll)*

### **Zukünftiger Bedeutung hinsichtlich der Nutzung digitaler Angebote durch ältere Menschen**

- Zunahme von Hybrid-Lösungen

*Es wird davon ausgegangen, dass Hybrid-Lösungen insgesamt zunehmen. Dabei ist es wichtig zu beachten, dass digitale Kommunikation den persönlichen Austausch nicht ersetzen kann. Insbesondere vertrauensbildende Maßnahmen können der Einschätzung nach über digitale Kommunikation weniger gut erfolgen. (W3, Protokoll)*

### **Umstellung auf digitale Angebote aus Sicht Pflegender Angehöriger ...**

- Zunahme von Hybrid-Lösungen

*Es ist eine eigene Plattform vorhanden („Jitsy“) und es wird von einer Zunahme von Hybrid-Lösungen ausgegangen. Die konkrete Verwendung ist aber gegenwärtig jenseits der Plattform schwer einzuschätzen. (W3, Protokoll)*

#### **2.9.6.2 Die Perspektive des Vorsitzenden der ZWAR-Gruppe**

### **Veränderungen von Bedarf und Nutzungsverhalten digitaler Angebote durch ältere Menschen infolge der Corona-Pandemie**

- Nutzungszunahme

*„Doch ja, das hat sich schon verändert und die, die haben sich also viel stärker meines Erachtens auf die sozialen Netzwerke gestürzt, damit Sie eine bestimmte Kommunikation hinbekommen konnten, also das hat sich schon erweitert, das ist schon bedeutend mehr geworden meiner Einschätzung nach. (...) Also ich habe während der Corona-Zeit schon festgestellt, ich persönlich, das ich viel im Netz unterwegs war, bedeutend mehr als jetzt, weil man sich informiert, geschaut hat, was gibt es an Möglichkeiten, an Bandbreite, jeder nach seinem Hobby, dabei schon mehr unterwegs, als wie in der jetzigen Zeit, also das digitale hatte schon seine Wichtigkeit und auch seinen Zeitrahmen gehabt.*

*I: Haben Sie bei älteren Menschen in ihrer Umgebung auch festgestellt haben, dass das zugenommen hat?*

*B: Ja, das muss man ganz deutlich sagen.“ (M11)*

### **Erwartungen an die Kommune hinsichtlich digitaler Kommunikation**

- mehr vhs-Angebote
- städtische Multiplikator:innen
- digitale vhs
- mehr Impulse der Stadt

*„Ja, die Wünsche wären schon, das man außer der VHS, dass man darüber von städtischer Seite Multiplikatoren erstellt oder macht, die so etwas vermitteln können oder die, die den Einstieg schaffen, um wie so ein Kirchturm-Prinzip von oben nach unten, dass man auf eine breitere Ebene kommt und daher denke ich einfach da müsste die Stadt viel mehr Impulse schaffen, um Möglichkeiten, der der Menschen dort hinzukommen oder über, über diesen (unv.) leichteren Weg anfangen und dann zu sagen so gehen wir jetzt, ja wie eine digitale VHS sage ich mal, dass das würde ich von der Stadt erwarten. Das ist ein bisschen kompliziert, weil der Gedanke auch noch nicht ganz in meinen Kopf ausgereift ist, aber das wäre so eine der Möglichkeiten, die ich sehe, wo ich erwarte, dass die die Stadt da viel mehr in die Offensive geht, weil im Moment habe ich so das Gefühl, sind mehr in der Defensive und das mir vielmehr in die Offensive geht und dieses dann ja bekannt macht, über die unterschiedlichsten Medien die es gibt.“ (M11)*

### **Zukünftiger Bedeutung hinsichtlich der Nutzung digitaler Angebote durch ältere Menschen**

- wachsender Stellenwert

*„Also ich denke, dass man dort ja, dass das durchaus mehr Raum einnimmt als bisher und dass man darüber hinaus Angebote schaffen müsste, wie gehe ich mit diesen digitalen Medien um, daher da oder ich denke einfach mal, das ist nicht einfach nur*

*damit getan, indem die (unv.) anbietet, das ist so ein Teil, sondern dass man da breiter in die Fläche geht und dass man durchaus ja im Quartier Möglichkeiten schafft, wie man mit digitalen Medien umgehen kann (...).“ (M11)*

### **Umstellung auf digitale Angebote**

- vorstellbare Idee

## **2.9.7 Zusammenfassung Digitale Kommunikation**

### *Veränderung im Nutzungsverhalten*

Aus Sicht einiger Ortsvorsteher gibt es zwar insgesamt eine Zunahme im Nutzungsverhalten und auch eine gestiegene Akzeptanz von digitaler Kommunikation, aber diese bezieht sich im Wesentlichen auf bestimmte, digital kompetente, ältere Menschen. Andere Ortsvorsteher weisen darauf hin, dass sie den Bedarf an digitaler Kommunikation, insbesondere bei Hochaltrigen, für völlig überschätzt halten. Demnach handelt es sich eher um Einzelbeispiele, aber nicht um große Bevölkerungsteile dieser Altersklasse. In diesem Zusammenhang fiel auch der Hinweis, dass einige würden, aber Unterstützung bräuchten.

Aus Sicht des Mitglieds des Integrationsrates ist die Veränderung des Nutzungsverhaltens aufgrund der *Heterogenität der Zielgruppe* schwer zu beurteilen. Ihrer Einschätzung nach gibt es verschiedene Typen oder Kategorien Älterer: Kategorie 1: können perfekt lesen und schreiben und haben Social Media Seiten (eher selten), Kategorie 2: können auch in der Muttersprache weder lesen noch schreiben, keine teilweise Social Media Seiten, Kategorie 3: können nicht lesen und schreiben und kennen kein Social Media. Für ein anderes Mitglied politischer Gremien gibt es zwar einen Bedeutungszuwachs digitaler Kommunikation, aber dieser bezieht sich nur auf Teilgruppen der älteren Bevölkerung.

Die beiden Vertreter:innen der Wohlfahrtsverbände sehen zum Teil eine vereinzelte und zum Teil auch eine grundsätzliche Zunahme digitaler Kommunikation Älterer. So kennt die Ortsvereinsvorsitzende einerseits Beispiele von Älteren, die sich von ihren Kindern haben einführen lassen in Anwendungen digitaler Kommunikation. Andererseits erlebt sie auch eine generelle Zunahme in ihrem Tätigkeitsbereich, während der Heimleiter noch keine allgemein Zunahme durch die Corona-Pandemie sieht. Die erlebte Nutzung bezieht sich jedoch in der Regel auch nicht auf anspruchsvollere Formate wie Videokonferenzen, sondern eher auf Chat-Anwendungen. Erstere finden eher auf der Vereins- und Verbandsebene statt.

Die Pfarrerin sieht teilweise ein verändertes Nutzungsverhalten und auch sich verändernde Bedarfe (z. B. nach Online-Gottesdiensten). Inwieweit sich ein verändertes Nutzungsverhalten entwickelt, hängt demnach auch davon ab, inwiefern es einen familiären Rückhalt oder familiäre Unterstützung gibt. Aus Sicht des

Vorsitzenden der Moscheegemeinde kommt es zu einer Nutzungszunahme von niederschweligen Anwendungen digitaler Kommunikation wie etwa WhatsApp.

Für die Vertreterin der Pflegenden Angehörigen besteht eine *hohe Heterogenität* der Zielgruppe, d. h. innerhalb der älteren Bevölkerung gibt es einerseits Menschen die Kompetenz für digitale Medien aufweisen und andere, bei denen das nicht der Fall ist. Insofern können die Veränderungen nur schlecht eingeschätzt werden. Im Rahmen der Tätigkeit in der Selbsthilfegruppe wurden digitale Kommunikationsmittel wie WhatsApp sehr schlecht angenommen, ohne dass hierfür konkrete Gründe bekannt wären.

Aus Sicht des Vorsitzenden der ZWAR-Gruppe hat sich im Hinblick der Nutzung von digitaler Kommunikation bereits etwas getan, d. h. insbesondere die Nutzung von sozialen Netzwerken hat zugenommen. Auch persönlich und im eigenen Bekanntenkreis wurde eine Nutzungszunahme festgestellt.

### *Zukünftige Bedeutung*

Dass die Bedeutung zukünftig zunimmt, war bei den Ortsvorstehern weitestgehend Konsens, z. B. weil durch die digitale Kommunikation Einsamkeit durch weite Entfernung abgebaut werden kann und die nachfolgende Jahrgänge die Technik selbstverständlicher verwenden. Es wird aber auch betont, dass digitale Kommunikation eine Hilfe und Unterstützung sei, aber kein Ersatz.

Die Bedeutung digitaler Kommunikation wird dem ehemaligen Mitglied der Kreissenorenkonferenz zufolge zwar zunehmen, erfordert aber auch eine gewisse Bereitschaft seitens der Zielgruppen, welche nicht selbstverständlich ist.

Für die Zukunft sieht der Heimleiter einen wachsenden Stellenwert, auch in Pflegeheimen. Die Ortsvereinsvorsitzende betont in diesem Zusammenhang, dass es sich bei digitaler Kommunikation nur um eine Unterstützung handeln kann.

Der Pfarrer kennt Einzelbeispiele von älteren Menschen, welche im Zuge der Corona-Pandemie erlernt haben mit modernen Endgeräten wie Smartphone und Computer umzugehen. Eine wesentliche Motivation war u. a. die Teilnahme am *Online Gottesdienst* wie dies auch in der evangelischen Gemeinde beschrieben wurde. Um die Nutzung und die Teilnahme zu realisieren war der *Faktor Familie* mitentscheidend, d. h. hier ermöglichten die Enkel die Besorgung und den Umgang mit dem Laptop. Ansonsten spielt für den Pfarrer der Faktor Alter eine Rolle. Er nimmt die heute 60-Jährigen so wahr, dass sie mit modernen Medien und Endgeräten umgehen können. Bei den über 70-Jährigen, den typischen Besucher:innen der Seniorenbegegnungsstätten und -treffs sieht das anders aus. Diese Altersgruppe wird (überwiegend) als maximal mit nicht internetfähigen Seniorenhandys ausgestattet wahrgenommen.

Die Pfarrerin sieht in der digitalen Kommunikation vor dem Hintergrund der sich wandelnden Zielgruppen in erster Linie eine *Chance*. Zugleich ist es schwer, pauschale Aussagen über das digitale Nutzungsverhalten zu treffen. So zeigen sich aus ihrer Sicht derzeit noch keine eindeutigen Muster, welchen Älteren der Zugang besonders leichtfällt. Sie ist der Auffassung, dass viele Veranstaltungsformate vor dem Hintergrund digitaler Möglichkeiten nochmals neu gedacht werden können. Zugleich ist sie sich bewusst, dass nicht alle Angebote umgestellt werden können. Digitale Kommunikation ist demnach zukünftig eine wichtige Ergänzung.

Hinsichtlich der zukünftigen Bedeutung bezogen auf die Moscheegemeinde kann die Entwicklung schlecht abgeschätzt werden. Ähnlich wie das Mitglied des Integrationsrates werden hier mehrere Kategorien Älterer gesehen, d. h. solche mit und ohne Smartphonennutzung zum Beispiel. Die zukünftige Bedeutung wird nach auch Einschätzung des Vorstandsmitglieds von ZWAR zunehmen.

#### *Erwartungen an die Stadt Bergkamen*

Hinsichtlich der Erwartungen an die Stadt Bergkamen wurde darauf verwiesen, dass bei der Vermittlung digitaler Kompetenzen (mehr) *Angebote der VHS* hilfreich sein können, welche bereits jetzt gut besucht werden. Zugleich ist aus Sicht der Ortsvorsteher nicht nur die Angebotsseite zu betrachten, sondern auch die *Zielgruppenbereitschaft*, d. h. die Leute müssen auch wollen.

Hinsichtlich der Erwartungen an die Stadt Bergkamen sieht das Mitglied des Integrationsrates Chancen vor allem in der *Kompetenzvermittlung digitaler Kommunikation*, wo ganz grundsätzliche Fragen und Bedienungsweisen vermittelt werden sollten. Als Möglichkeit hierfür schlägt sie eine „Offene Stunde“ vor als Angebot in der man diese und andere Themen behandeln könnte. Hinsichtlich der Möglichkeiten der Kommunen sieht das ehemalige Mitglied des Kreissenorenbeirats eher wenig Einflussmöglichkeiten, d. h. die Kommune sollte sich seiner Einschätzung nach eher um andere Themen kümmern.

Wünsche oder Erwartungen an die Kommune sind in diesem Zusammenhang seitens der Heimleitung *Kurse an der VHS* sowie *aufsuchende Sozialarbeit*, was auch der Pfarrer für die zukünftigen Nutzung digitaler Angebote durch ältere Menschen für sinnvoll erachtet. Diese Kurse sind bereits vorhanden. Die Pfarrerin schlägt in diesem Kontext vor, dass man älteren Menschen ebenso wie Schüler:innen, *iPads als Mietgeräte* zur Verfügung stellt. Dies wäre auch ein geeignetes Mittel, um auf die vorhandene Altersarmut zu reagieren. Ferner hält die Pfarrerin den *Aufbau eines Netzwerkes von Ehrenamtlichen* für sinnvoll, welche im Rahmen von Hausbesuchen Seniorinnen und Senioren den Umgang mit digitalen Endgeräten und digitaler Kommunikation nahebringen. Als Hürde sieht sie hierbei die dafür notwendigen Ressourcen, d. h. Zeit und Geld. Eine weitere Hürde ist die ihrer Ansicht die Haltung

oder Erwartung, dass ältere Menschen von sich aus tätig werden. Viel mehr plädiert sie für ein noch niederschwelliges Vorgehen. Spezifische Erwartungen zur Unterstützung der Nutzung digitaler Kommunikation hat der Vorsitzende der Moscheegemeinde gegenwärtig nicht.

Die Vertreterin der Pflegenden Angehörigen erwartet seitens der Stadt bzw. sieht als Voraussetzung für eine bedarfsgerechte Nutzungszunahme ein *einwandfrei funktionierendes Internet*, das *Vorhandensein geeigneter Endgeräte* sowie eine entsprechende *Kompetenzvermittlung*, z. B. im Rahmen von Hausbesuchen als wichtige Schritte.

Um die digitale Kommunikation zukünftig im Bereich der Seniorenarbeit besser nutzen zu können wünscht sich der Vorsitzende der ZWAR-Gruppe ebenso wie der Heimleiter oder der Vertreter der katholischen Gemeinde, insbesondere (mehr) vhs-Angebote, städtische Multiplikator:innen und so etwas wie eine „digitale vhs“ als erste Idee, welche es noch ausbuchstabiert werden müsste. Insgesamt könnte er sich mehr Impulse durch die Stadt vorstellen.

#### *Umstellung auf digitale Angebote*

Ihr eigenes Angebot als Ortsvorsteher digital umzustellen und/oder digital zu ergänzen hat gegenwärtig keiner der Ortsvorsteher vor, d. h. dafür wird *keine Notwendigkeit* gesehen. Zwar werden Potenziale und *große Chancen* in der digitalen Kommunikation gesehen, aber selber hält man sich über die traditionellen Kommunikationskanäle, ggf. ergänzt um E-Mail, für gut und ausreichend erreichbar.

Bei der Umstellung auf digitale Kommunikation sind nach Einschätzung des Mitglieds des Integrationsrates insbesondere *Sprachbarrieren* abzubauen, d. h. es stellt sich die Frage auf welcher Sprache die Stadt beispielsweise Angebote und Informationen anbietet.

Ebenso wie die evangelische Kirchengemeinde wird auch in der katholischen Gemeinde überlegt, das Angebot eines *Online-Gottesdienstes* weiterlaufen zu lassen. Andere Formate sollen allerdings wieder vollständig auf Präsenz umgestellt werden

Die Möglichkeiten digitaler Kommunikation werden von der Pfarrerin als Chance in der Altenhilfe und Seniorenarbeit gesehen. So wird gegenwärtig überlegt, den im Zuge der Corona-Pandemie entwickelten Online-Gottesdienst dauerhaft anzubieten. Darin wird auch eine besondere Chance gesehen, soziale Teilhabe in Pflegeheimen zu ermöglichen. Durch Kooperationen soll den Heimbewohner:innen der Stream ebenfalls zur Verfügung gestellt werden, sodass interessierte Ältere, denen der Weg in eine Kirche zu beschwerlich oder nicht mehr möglich ist, eine Alternative ermöglicht als Ergänzung zum normalen Programm, d. h. es handelt sich um ein ergänzendes, nicht aber um ein ersetzendes Programm. Der dahinter liegende Gedanke ist, dass

anders als bei einem Gottesdienst im ÖRR ein konkreter Bezug zur Heimatgemeinde und den Menschen vor Ort bestehen bleibt.

Für die Tätigkeit in der Selbsthilfegruppe ist eine Plattform vorhanden und es wird eine stärkere Verwendung von Hybrid-Lösungen vermutet. Auch für den Vorsitzenden von ZWAR wären digitale Angebote zukünftig grundsätzlich vorstellbar.

## **2.10 Gewünschte Formen des Austausches und der Zusammenarbeit im Bereich der Seniorenarbeit und Altenhilfe mit der Stadtverwaltung Bergkamen**

### **2.10.1 Die Perspektive der Ortsvorsteher**

- Gesundheitsmanagement

*„Ich würde das jetzt wirklich beim (unv.) Gesundheitsmanagement sehen. Ich muss erst mal gucken, was ich brauche. Wie viele Leute habe ich? Was muss ich zur Verfügung stellen an Kapazitäten, damit ich das auch tun kann, keine Erwartungen wecken, die ich hinterher nicht halten kann. Die Erwartungen, die da sind bündeln und daraus (unv.) Ziele feststecken, ohne Ziele geht in meinen Augen nichts, wenn ich diese Ziele habe und die auf die einzelnen Sachbearbeiter runter gebrochen sind, können daraufhin Maßnahmen entwickelt werden und wenn diese Maßnahmen entwickelt sind, da müssen diese halt umgesetzt werden und bei der Umsetzung sind wir denn auf der untersten Stufe, da sind ja die handelnden Personen gefragt (...).“ (M1)*

- neutrale Bestandsaufnahme, dann Dialog/Neustart statt „Weiter so“

*„Jetzt einfach zu starten, mit dem was ich hatte, finde ich für eklatant falsch. Ich würde ein wirklich so, wie es jetzt auch ist, mit diesen Interviews finde ich total gut. Da ist jemand neutrales, der sich das auch anhört, da gibt es ja ganz ganz, sie werden ja viele Interviews gemacht haben. Da ist ja auch jeder Mensch ganz ganz anders gestrickt und irgendwo laufen bei Ihnen alle Informationen zusammen und diese Informationen gebündelt zur Stadt zur Stadt zu geben und dann zu sagen, dass es dann kommt und dann vielleicht die Interviewpartner, wie mich zu irgendeinem Zeitpunkt in einem Sitzungssaal einzuladen und eine wirkliche Diskussion und einen Dialog, man kann das auch Workshop nennen, dass das würde ich mir wünschen, die anderen kennenzulernen, mich mit denen auseinanderzusetzen.“ (M1)*

- Kontaktaufnahme vor Ort

*„Sinnvoll ist A, dass die Mitarbeiter, bei der Stadt, die für dieses für diese Aufgaben da sind, sich dann auch in den einzelnen Ortsteilen bekannt machen, weil ich weiß, dass sich einiges aufgrund der Personalsituation verändert hat, also einige die schon länger dabei waren, nicht mehr dabei sind, das heißt, die müssen natürlich Kontakt auch*

*aufnehmen und sich mit den älteren Akteuren mal zusammensitzen. Das finde ich erstmal Punkt eins, damit man weiß, wer ist überhaupt hier im Ortsteil beziehungsweise bei der Verwaltung Ansprechpartner. Das ist zum Beispiel finde ich gut und das wäre zum Beispiel eins der leichtesten Aufgaben, was man, das kostet kein Geld, kostet vielleicht ein bisschen Zeit und Mühe.“ (M5)*

- moderiertes Netzwerk

*„im nächsten Schritt versuchen, tatsächlich alle an einen Tisch zu bekommen. Dann hängt es natürlich auch immer an den einzelnen Gruppen ab, wie weit die sich da so, ich sag mal daran beteiligen, weil man kann das ja nicht erzwingen. Man kann zwar zu einem Runden Tisch einladen, aber man weiß ja, die einen wollen und die anderen nicht und die kann man nicht nicht dazu zwingen. Man muss natürlich versuchen, immer jetzt den Vorteil oder wie heißt das, den Benefiz herausstellen wer an der Sache (unv.). Weil ich glaube, davon überzeugt, dass die einzelnen Person die Probleme auch ähnlich sehen wie wir. Weil das sind ja auch Mitglieder der Gemeinde, dass das sind ja keine Fremden. Das heißt, die die hier tätig sind, sind ja vor Ort, aber da versuchen dann die noch vielleicht auch neue Strukturen aufzubauen, wie wie immer sie dann auch aussehen können.“ (M5)*

*„Wir haben alle ein und das gleiche Ziel und dann zu sagen, dass und das und das, ja guck mal das habe ich vergessen, dass ist ganz toll, das müsste auch noch auf der Karte drauf, ich glaube das wäre der richtige Weg, das zu bündeln, uns einzuladen, in dieser Stadthalle da unten, da passen mehrere Leute rein, das mit einem Moderator gebündelt zu machen und auch das Chaos, dann auch Chaos walten zu lassen, weil das dazugehört, ja das dauert lange, aber ich glaube, die Interviewpartner, die das, die sich bereit erklärt haben, kommen da alle hin, weil die alle wollen, dass es für Bergkamen hinterher was tolles wird.“ (M1)*

- Gesprächsrunden (mit Wohnungsmarktakteuren)

*„Ich weiß natürlich nicht, ob auch das dazu in etwa zählt, wir haben, bin ich auch als Ortsvorsteher oder wir sind wir als Ortsvorsteher mit dabei, wir haben in den vorletzten Jahren mäßig und regelmäßig mit den Wohnbaugesellschaften Gesprächsrunden gehabt, die dann ja auch sehr viel, sowohl junge, wie aber auch viele alte Menschen, die Sorgen und Nöte von alten Menschen, mitteilen können. Ich weiß nicht, ob, ob das auch darunter zählen könnte so eine Zusammenarbeit, einen Austausch (...).“ (M2)*

- Seniorenbeirat/-ausschuss

*„Wir haben auch keinen direkten Seniorenarbeitskreis von der Stadt oder keinen Seniorenausschuss. Die finden sich zum Glück teilweise in den Parteien wieder, überlege gerade, wie das bei uns in Bergkamen-Mitte ist, finden sich in den Parteien wieder, haben da dann auch Sprecher und Sprecherin, die die Sorgen und Nöte an die Aktiven, nenne ich es mal weitergeben. (M2)*

*I: #00:24:48-2# Aber ein parteiübergreifendes Gremium ist gegenwärtig nicht vorhanden?*

*B: #00:24:53-8# Nein, wir haben zwar in dem Sozialausschuss, auch anhänglich das Thema Senioren, aber ansonsten wüsste ich nicht, welchen Austausch wir da noch initiieren könnten.“(M2)*

- Seniorenbüro

*Ja das wir unser Seniorenbüro haben, wo ein Ansprechpartner da ist, das ist schon sehr wichtig und da funktioniert das eigentlich meiner Meinung nach auch relativ gut.“ (M7)*

- Seniorenkonferenz

*„Es gibt ja diese Seniorenkonferenzen, wo diese ganzen Vereine, Verbände sich auch treffen so ein, zweimal im Jahr denke ich mal und da wird schon ein reger Austausch findet da schon statt. Da sind also alle Verbände, die irgendwas mit Senioren machen, sind da vertreten und ja, da wird auch, da sind die Akteure untereinander bekannt und die sprechen auch miteinander, die machen teilweise auch schon etwas gemeinsam, das funktioniert eigentlich.“ (M7)*

## **2.10.2 Die Perspektive der politischen Interessensvertreter:innen**

### *2.10.2.1 Die Perspektive eines Mitglied des Integrationsrates*

- wichtige Themen eines Austausches

*„Gesundheitsinformationen (...). Behördengänge, das ist ganz wichtig. Die wissen auch gar nicht bei vielen Fragen und vielen Sachen, zum Beispiel für viele ist ja Internetverbindung eine Riesensache, weil die wissen gar nicht, ach Internet, (...) Was ist das? Was bedeutet das? Wer installiert das? Das sind so allgemein tagtägliche Fragen, wo wir immer als Menschen damit zu tun haben.“ (W1)*

- Berücksichtigung von Sprachbarrieren

*„Aber da gibt es natürlich so Punkte, wo man sagen kann, ja das ist ganz wichtig, zum Beispiel überhaupt die Sprache zu verstehen, das ist ganz wichtig, die gehen ja selbständig zur Behörden. Aber da wird auch wiederum Deutsch gesprochen. (...) Mit der Stadtverwaltung können sie sich austauschen, aber auf welcher Sprache, das ist die Frage.“ (W1)*

*I: #00:33:56-5# Ja, da braucht man also noch eine gemeinsame Ebene sozusagen?*

*B: #00:33:59-6# Genau, eine gemeinsame Ebene, das wäre toll.“ (W1)*

### *2.10.2.2 Die Perspektive eines (ehemaligen) Mitglieds des Kreissenorenbeirats*

- (kein) Seniorenbeirat/-ausschuss

*„eigentlich [ist] der Bereich der Seniorenarbeit im Rat in guten Händen und da muss man auch darüber nachdenken, ob man da noch wieder besondere Beiräte und speziell noch was aufsetzt, weil die sind ja alle schon alt und selbst betroffen.“ (M6)*

- (moderiertes) Netzwerk

*„ob das über das Seniorenbüro möglich ist, diese, ich sage mal sehr auseinanderlaufenden Gremien, die da tätig sind vor Ort oder auch Vereine wirklich zusammenzuführen, das ist eine Aufgabe, da kann er sich mal anstrengen, also da sehe ich viele Akteure dabei, die da schon Bedenken haben, wenn zwei, zwei Sportvereine zusammenkommen sollen, da hat auch jeder seine, seine Vereinsinteressen und da hat jeder auch sein eigenes Süppchen kocht der da und da lässt er sich auch nicht gerne reinreden, aber wenn das grundsätzlich von der Idee, ist das natürlich richtig, klar.“ (M6)*

### **2.10.3 Die Perspektive der Ortsverein-Vorsitzenden eines Wohlfahrtsverbandes**

- Gesprächsrunden (wiederbeleben)

*„Also, wir haben, wir haben das schon mal probiert, das ist aber bestimmt schon fünf, sechs Jahre her, dass alle die Seniorenbetreuung anbieten, in Bergkamen, sich mal an einen Tisch setzen und was bietet ihr an?“ (W2)*

- Austausch und Kooperation von Akteuren (statt Wettbewerb)

*„Es gibt also Senioren, die sind an allen fünf Wochentagen, bei einem Anbieter in Gänsefüßchen unterwegs, einen Tag bei den katholischen, einen Tag bei den Evangelien einen Tag bei mir und einen Tag beim Roten Kreuz oder beim SoVD und wenn das nicht alles gleichzeitig ist, dann kann man also soll jeden Nachmittag woanders sein, bis das sich wieder einrichtet, jetzt nach Corona, das wird dauern. Aber es wäre natürlich sinnvoll, das nicht also die evangelische Kirche am Mittwochnachmittag was anbietet und gleichzeitig zwei andere Wohlfahrtsverbände auch, dann schlägt man sich nämlich gegenseitig, die Menschen weg, das ist nicht nötig. Da könnte man ein bisschen Koordination versuchen.“ (W2)*

- moderiertes Netzwerk

*„Also sinnvoll ist der Austausch, den wir jetzt auch auf Einrichtungsleiter Ebene machen, einfach das wir von vor Ort berichten, was Eindruck ist, schildern welche Probleme wir als Einrichtung haben, aber auch die die Probleme, die unsere Bewohner haben, also zum Beispiel, das was wir vorhin besprochen haben, dieses Bild, dass es ganz viele gibt, die gar keine Besucher empfangen, ist in der Politik gar nicht so verankert.“ (MW 9)*

- Arbeitsgruppen auf Kreisebene/ Netzwerk Demenz

*„Solange Politik, Verwaltung das nicht begriffen haben, dass man da anders herangehen muss, haben wir ein Problem und deswegen müsste es wieder das Netzwerk Demenz geben, damit es einen regelmäßigen Austausch gibt, aber auch andere Netzwerke, wo halt zum Beispiel alle Ehrenamtlichen, mit ihren Gruppen vielleicht eine Austauschmöglichkeit mit der Verwaltung finden.“ (MW9)*

## **2.10.4 Die Perspektive der Vereine**

### **2.10.4.1 Die Sicht des Vorsitzenden eines Seniorensportvereins**

- guter Austausch vorhanden

*Also für uns Bereich, in unserem Bereich jetzt im Seniorenbereich, arbeiten wir mit der Stadt Bergkamen ja zusammen die haben ja ein Seniorenbüro, das läuft recht gut. In anderen Bereichen kann ich jetzt nicht so mitsprechen, wie es jetzt bei anderen Vereinen ist, die Seniorensport anbieten, aber dann auch noch Leichtathletikverein nebenbei haben, da ihre Gruppen integrieren, wie weit die die Ansprache haben von der Stadt Bergkamen, kann ich nicht sagen, also wir haben sehr gut Kontakt, sehr guten Kontakt.“ (M4)*

### **2.10.4.2 Die Sicht des Vorsitzenden eines Kleingartenvereins**

- Ansprechperson für Senioren und Seniorinnen

*„Ich denke mal, das ist unheimlich wichtig, dass die Senioren eben halt auch einen Ansprechpartner haben für ihre eigenen Belange. Das finde ich ein ganz großen Fall, das eben halt jemand da ist, wo sich Leute dran wenden können, falls sie mal ein Problem haben. Ich weiß, dass die Stadt Bergkamen einiges auch auf ihrer Homepage anbietet, aber wenn sie einen direkten Zugang haben, zu einem persönlichen Gespräch, finde ich das immer besser und das denke ich mal, das ist auch wichtig und sehr sinnvoll, eben halt das man direkte, spezielle Ansprechpersonen hat.“ (M3)*

- guter Austausch vorhanden

*„Ich denke mal, wir sind also durch, mit dem Kontakt der Stadt Bergkamen, sind wir eigentlich ganz gut aufgelegt. Wir haben also sehr guten Kontakt mit der Stadtverwaltung und arbeiten da eigentlich immer auf breiter Basis, eigentlich mehr auf Vereinsarbeit oder Vereinsstrukturen, sei es eben halt nicht unbedingt in der Altenplanung, aber auf Geschäftsbasis des Vereins, da sind wir ganz gut aufgestellt mit der Stadt Bergkamen und haben da auch sehr gut noch Kontakte. Jetzt in der direkten Altenplanung, ist da eigentlich weniger Bedarf.“ (M3)*

### **2.10.4.3 Die Sicht der Mitglieder des Zeitzeugenkreises**

- kein Bedarf nach Austausch (der eigenen Gruppe)

*B: #00:26:56-6# „Ich hatte da bis jetzt kein Bedarf, Zeitzeugenkreis entsprechend, ich wünsche mir da jetzt erstmal nichts. (...)“ (W4)*

*I: #00:27:41-9# Ich höre da so ein bisschen raus, dass war der Zeitzeugenkreis normalerweise jetzt nicht unbedingt mit anderen Akteuren der Altenhilfe Seniorenarbeit in einem regelmäßigen Austausch oder so etwas steht?*

*B: #00:27:55-2# Nein, gar nicht. Wir sind quasi autark. (210821\_Interview W4 (Zeitzeugenkreis), Pos. 95-96)*

- moderiertes Netzwerk

*I: #00:28:00-1# Ja, wäre denn so was aus ihrer Sicht sinnvoll, dass es so etwas geben würde wie jetzt, Ich sage jetzt mal einen Runden Tisch oder so, wo so verschiedene Akteure und unter anderem auch sie oder Vertreter ihrer Gruppe zusammenkommen, um gegebenenfalls zu überlegen gibt's Kooperationsmöglichkeiten oder ähnliches?*

*B: #00:28:18-0# Also da bringen Sie mich vielleicht noch auf eine Idee, bis jetzt war das nicht gewünscht, dass es nie angesprochen worden, was wir gemacht haben, als Kreis ist, wir sind wohl schon mal quasi aufgetreten, also wir haben die Stadtbibliothek besucht, haben uns da vorgestellt oder wir hatten einen Austausch mit der AWO, worin dann auch mal ein Nachmittag gestaltet haben. Wir haben vielleicht aus unseren Broschüren vorgelesen, alte Geschichten, den anderen Senioren erzählt, das haben wir hin und wieder gemacht, aber das ist nicht die Regel.“ (W4)*

## **2.10.5 Die Perspektive der Religionsgemeinschaften**

### *2.10.5.1 Die Perspektive eines Vertreters der katholischen Gemeinde*

- keine ausreichenden Informationen

### *2.10.5.2 Die Perspektive einer Vertreterin der evangelischen Gemeinde*

- Runder Tisch Altenhilfe
- Fördermöglichkeiten

*„Der Stadtverwaltung Bergkamen, Ich würde jetzt einfach aus anderen Bereichen, mal das, wo eine gute Zusammenarbeit besteht mit der Stadtverwaltung Bergkamen, aus dem Bereich Jugend und Kinder zum Beispiel, das es sozusagen auch eine Möglichkeit gibt, für Förderungen in dem Bereich, also das, jetzt denke ich an zum Beispiel an, wenn wir Kinderfreizeiten machen oder Jugendfreizeiten, dann gibt es Fördermöglichkeiten für, für die Freizeiten und für jede Person gibt es dann einen gewissen Wert und sowas könnte ich mir gut vorstellen, dass wir zwar ein Angebot machen, aber das wird trotzdem auch die Unterstützung der Stadt bekommen für dieses Angebot.“ (W5)*

- Vernetzung/ moderiertes Netzwerk

*„Ja ansonsten denke ich, ist die Vernetzung wirklich das allerwichtigste, um auch wirklich zu wissen, was nötig ist.“ (W5)*

#### *2.10.5.3 Die Perspektive des Vorsitzenden einer Moschee und Integrationsratsmitglieds*

- gemeinsame Projekte

*„Also sinnvoll ist, wenn wir da irgendwie gemeinsamen Projekte machen, obwohl die Senioren nicht aus unsere Moschee, sondern auch Senioren aus anderen Bereichen, zum Beispiel, wie ich schon grade sagte, Reiseveranstaltungen mit denen zusammen unternehmen, dann muss man nicht jetzt, kann ich jetzt nicht hundertprozentig sagen, wie das irgendwie gestaltet werden kann, aber als Idee gemeinsam, gemeinsame Projekte machen, Treffpunkte vielleicht für die Senioren organisieren, Gehwege also für, für Spaziergänge, für die Senioren, das wäre natürlich auch eine sehr schöne Sache, gemeinsam irgendwie Fahrer zur, das ist auch schön. Ja also solche Sachen könnten aus der, aus der Richtung Stadt Bergkamen dann auch kommen, wo dann auch irgendwie diverse Moscheen und Kirchen angesprochen werden und die Senioren eingeladen werden.“ (M10)*

- moderiertes Netzwerk/ Runder Tisch

*„Man kann vielleicht, weiß ich jetzt nicht, also besser wäre natürlich, also wenn wir da, wenn wir als Moschee im Vorstand mit anderen Vereinen kommunizieren und austauschen, was in die Seniorenarbeit, welche Herausforderungen die haben oder welche Highlights sie haben, des (unv.), damit wir auch irgendwie ähnliche Sachen machen können oder damit wir erzählen können und sie dann irgendwie machen können, das wäre natürlich, eine Richtung, kann man machen (...) ja also einfach ist das nicht, aber als Idee finde ich gut, also man könnte vielleicht Erfahrungsaustausch machen, warum nicht.“ (M10)*

*Aber:*

- Sprachbarrieren

*„Unsere Senioren, die sprechen nicht sehr häufig die deutsche Sprache, deswegen ist da auch die Gefahr natürlich groß, dass die die Sprache dann auch irgendwann verlernen und ich meine, ich muss auch sagen, also dann muss man natürlich auch offen sagen, also die Leute, die Senioren die wir haben, als die irgendwie, vor 40 oder 50 Jahren hier kräftig gearbeitet, die sprachen ja die Sprache, die deutsche Sprache auch nicht mehr als, Ich weiß nicht 80 oder 100 Wörter, mit der Zeit vergessen Sie diese hundert Worte auch, also sie kommen dann irgendwie von hundert kommen sie auf, Ich weiß nicht 50 und die haben, die sprechen mit 50 Wörtern, das heißt ja, ich weiß jetzt nicht, ob man da die Kommunikation in diesen hätte, hätte (unv.) eine*

*Umgebung, ein funktionierendes Gespräch, dann auch aufbauen kann, das wüsste ich jetzt nicht.“*

- *Abwehrhaltung abbauen*

*„Also Hauptsache die Leute, die Senioren die müssen sehen, dass da was positives herbei rauskommt wie jetzt, weil manche Senioren sind auch so bei uns, wenn Sie zum Beispiel ein Schreiben von irgendwo von der Stadt oder ich weiß nicht, von der Arbeitsamt oder so oder sowas, die denken erst mal, ah da ist was Schlimmes (unv.) lesen, was da drinsteht und dann sagt man, ja Onkel, hier steht nichts Besonderes, die wollen dich informieren, da werden die und die Veranstaltungen gemacht und dann beruhigen Sie sich, aber die denken immer so, die sind immer so in der Abwehrhaltung, das ist denke ich mal nicht so gut, weil das muss man auch abbauen.“ (M10)*

## **2.10.6 Sonstige Perspektiven**

### *2.10.6.1 Die Perspektive Pflegender Angehöriger*

- *moderiertes Netzwerk/ Runder Tisch*

*W3 hält einen „Runden Tisch“ mit relevanten Akteuren für denkbar bzw. sinnvoll, wo in regelmäßigen Abständen geprüft wird, wie sich einzelne Akteure (unter Berücksichtigung Ehrenamtlicher) einbringen können, welche Bedarfe vorhanden sind und wie und von wem diese bedient werden können. (Protokoll W3)*

- *Arbeitsgruppen (auf Kreisebene)*

*Es gibt auf der Kreisebene bereits verschiedene Arbeitsgruppen zu unterschiedlichen nicht nur im Alter relevanten Themen wie z. B. Sucht, psychische Erkrankungen, Demenz. Hier sollte/könnte sich die entsprechenden Mitarbeiter:innen der Stadt Bergkamen sich (stärker) anbinden bzw. sich vernetzen, austauschen und kooperieren. (Protokoll W3)*

### *2.10.6.2 Die Perspektive des Vorsitzenden der ZWAR-Gruppe*

- *Status-quo-Analyse Angebote (u. a. mit Fokus auf ältere Menschen mit Behinderungen)*

*I: „Ja und jetzt haben sie ja gerade auch noch mal eine besondere Teilgruppe innerhalb der älteren Bevölkerung angesprochen, zum Beispiel ältere Menschen mit Behinderungen oder auch in diesem Zusammenhang pflegende Angehörige, was kann denn die Stadtverwaltung tun, um ältere Menschen mit Behinderungen besser zu erreichen?“*

*B: Ja, Sie müsste sich erst mal an einen Überblick verschaffen, was haben wir denn da überhaupt, damit Ich, wenn Ich ein Angebot anbieten will, muss ich ja wissen, auf welche Zielgruppe gehe ich, wer ist derjenige. Das hängt natürlich dann wieder*

*zusammen, was Ich Eingangs sagte, wenn man Angebote darstellt oder wenn man Angebote anreicht, damit man überhaupt mal sieht, ist dort überhaupt die, die, will man es oder will man es nicht und da ist wieder für mich einfach die Stadt muss mehr ja in die Offensive gehen, mehr darstellen, wir haben Möglichkeiten für bestimmte Gruppen (...).“ (M11)*

- Ältere Menschen mit Migrationshintergrund/Sprachbarrieren

*B: „Wir haben natürlich auch viele Menschen mit Migrationshintergrund, die natürlich auch im Seniorenbereich sind, die fallen völlig hinten drüber, da wüsste ich kaum was, wenn sie sie nicht selber organisieren, aber mit dem selber organisieren, ist das immer so ein Problem, wenn man nicht bestimmte Regeln hat, verläuft das natürlich sehr schnell im Sand.*

*I: Wie ist das denn mit Menschen mit Migrationshintergrund im Zusammenhang mit den ZWAR-Gruppen?*

*B: Wir haben zwei Menschen mit Migrationshintergrund, aber ich sage mal die Leben schon tausend Jahre in Deutschland und von daher ist das schwierig. Und bei vielen anderen ist es einfach auch die sprachliche Barriere, die bei vielen sind, die sich einfach dort nicht mit einbringen können, weil Sie zu schlecht, zu wenig überhaupt nicht der deutschen Sprache mächtig sind, das ist natürlich eine der Riesenvoraussetzungen, um überhaupt dort mitmachen zu können zu wollen.“ (M11)*

### **2.10.7 Zusammenfassung Gewünschte Formen des Austausches**

Für einen der Ortsvorsteher hat vor allem Kommunikation insgesamt als „Zauberwort“ eine immense Bedeutung. Im Hinblick auf zukünftige Formen des Austauschs und der Zusammenarbeit sieht er einen Schwerpunkt bei einem umfassenden *Gesundheitsmanagement*. Damit ist die Zusammenführung von Bedarfs-, Ressourcen- und Kapazitätsanalyse gemeint sowie die Bündelung von Erwartungen und das Festlegen von Zielen, welche wiederum die Grundlage der konkreten Maßnahmen sind, welche auf der Mitarbeiterebene zu entwickeln und umzusetzen sind. Ein *Neustart* auf der Grundlage wissenschaftlicher Erkenntnisse zum Beispiel in Form der durchgeführten Interviews wird begrüßt. Ein anderer Ortsvorsteher würde es für sinnvoll halten, wenn die relevanten Mitarbeiter:innen für dieses Thema sich in den jeweiligen Ortsteilen bekannt machen, das heißt (noch stärker) *Kontakt* zur älteren Bevölkerung und den Akteuren vor Ort aufnehmen. Im nächsten Schritt wäre es ferner sinnvoll, ein *moderiertes Netzwerk* bzw. einen *Runden Tisch* mit den relevanten Akteuren aufzubauen. Die Herausforderungen hierbei bestehen darin, sämtliche Akteure von den Vorteilen einer solchen Kooperation zu überzeugen. Die Idee einer Bündelung wird auch vom Ortsvorsteher Weddinghofen geteilt, der vorschlägt, ein gemeinsames, moderiertes Treffen zum Beispiel in der Stadthalle durchzuführen. Ein anderer Ortsvorsteher berichtet, dass es in der Vergangenheit bereits

*Gesprächsrunden* mit Wohnungsunternehmen gab, bei denen auch Herausforderungen für ältere Menschen thematisiert werden könnten sowie auch von anderen Generationen. Es wird außerdem darauf hingewiesen, dass es in der Stadt Bergkamen derzeit keinen *Seniorenbeirat* gibt. Die Rolle, Belange der älteren Menschen politisch zu adressieren, würde derzeit von den Parteien wahrgenommen werden. Ein weiterer Ortsvorsteher eine besondere Verantwortung beim *Seniorenbüro* sowie bei den *Seniorenkonferenzen*.

Das Mitglied des Integrationsrates hält gegenwärtig *alle* Formen des Austauschs mit der Stadt Bergkamen für wichtig oder sinnvoll. Mit Blick auf die älteren Menschen mit Migrationshintergrund sieht sie einen besonderen Bedarf bei allgemeinen *Fragen des Alltags* wie etwa der *Umgang und die Nutzung des Internets* sowie bei *Gesundheitsinformationen* und *Behördengängen*. Eine besondere Herausforderung im Austausch mit der Stadt Bergkamen besteht in den *Sprachbarrieren* der älteren Menschen mit Migrationshintergrund. Hier ist zu überlegen, mit welcher Sprache und in welcher Form diese Teilgruppen Älterer erreicht werden können.

Das ehemalige Mitglied des Kreissenorenbeirats stellt fest, dass die ältere Generation im Rat der Stadt Bergkamen gut vertreten ist. So würde rund die Hälfte der Ratsmitglieder 60 Jahre oder älter sein und damit selber zur Zielgruppe von Seniorenpolitik gehören. Obgleich auch darauf hingewiesen wird, dass es sich bei den Ratsmitgliedern um eine eher privilegierte Gruppe innerhalb der älteren Bevölkerung handelt, wird davon ausgegangen, dass die Belange der älteren Menschen im Rat gut vertreten sind. Vor diesem Hintergrund wird (zumindest) infrage gestellt, ob es ein zusätzliches Gremium wie einen *Seniorenbeirat* tatsächlich braucht. Ein *moderiertes Netzwerk* oder einen *Runden Tisch* mit dem Ziel einer tatsächlichen Kooperation sämtlicher Akteure der Seniorenarbeit und Altenhilfe zu nutzen wird zwar als "theoretisch" möglich betrachtet, in der Praxis werden dabei aber erhebliche Herausforderungen gesehen.

Die Vorsitzende des Ortsvereins weist zunächst darauf hin, dass es in der Vergangenheit, d. h. vor ca. 5 bis 6 Jahren, bereits den Versuch eines regelmäßigen Austausches von Akteuren aus dem Bereich der Seniorenbetreuung gab, um gemeinsam auszuloten, was wann angeboten wird. Eine eigene Recherche zeigte, dass es Senior:innen gibt, die versuchen tätlich Angebote bei anderen Anbietern zu nutzen. Daher wäre es aus ihrer Sicht sinnvoll, sich wechselseitig mit den Angeboten abzustimmen, damit der Besuch eines Angebotes nicht zugleich die Option nimmt, andere Angebote zu besuchen. Vor diesem Hintergrund wäre eine Wiederbelebung dieser *Gesprächsrunden* sinnvoll, um die Angebote besser koordinieren zu können. Dabei wird betont, dass ein Wettbewerb um die Senior:innen als kontraproduktiv betrachtet wird und es eher darum gehen sollte, sich im Sinne der gemeinsamen Ziele *auszutauschen und zu kooperieren*, statt zu konkurrieren.

Aus Sicht des Einrichtungsleiters und seiner Pflegedienstleitung braucht es vorrangig *Netzwerke*. So führt er als Beispiel den Austausch der Heimleitungen zur aktuellen Situation an. Er beklagt mangelndes Verständnis für die Lebensrealität älterer Menschen in Altenheimen seitens der Politik. Er betont die wichtige Rolle von kreisweiten Netzwerken wie dem Netzwerk Demenz.

Der Vorsitzende des Seniorensportvereins betont, dass ein *guter Austausch* mit der Stadt Bergkamen vorhanden ist, das heißt, der Kontakt ist hervorragend. Mit dem (ehemaligen) Seniorenbüro gibt es ebenfalls eine gute Zusammenarbeit. Über die Zusammenarbeit der Stadt mit anderen Vereinen ist nichts bekannt. Ein regelmäßiger Austausch mit anderen Akteuren findet nicht statt.

Auch der Vorsitzende des KGV betont, dass es einen guten Kontakt und *Austausch* mit der Stadt Bergkamen gibt. Es wird „auf breiter Basis“ zusammengearbeitet. Die Zusammenarbeit bezieht sich allerdings nicht auf die Altenplanung, sondern ganz allgemein auf die Vereinsarbeit in Bergkamen. Neben den guten Kontakten zur Stadt weist der Vorsitzende des KGV auch auf den *Austausch und die Kooperation* mit anderen Institutionen (z. B. Schulen) hin. So wird etwa das Vereinsheim regelmäßig für Feierlichkeiten usw. verwendet und der Vorsitzende wird ebenfalls zu anderen Feierlichkeiten geladen. Zum besseren Austausch der Stadt Bergkamen mit den Senior:innen wird eine *Ansprechperson* empfohlen. Zwar sei das Internetangebot für Senior:innen einwandfrei, dies könne aber den direkten, persönlichen Kontakt nicht ersetzen. Insofern wird eine direkte Kontaktperson für sinnvoll erachtet.

Die Vorsitzende des Zeitzeugenkreises weist darauf hin, dass ihr Kreis relativ autark agiert und gegenwärtig tendenziell eher *wenig Bedarf* nach besonderem Austausch hat. Die Idee eines *moderierten Gesprächskreises* wird aber für eine vielversprechende Idee gehalten. Bisher hat sich hierfür innerhalb der Gruppe kein Bedarf abgezeichnet, sondern es gab eher punktuellen Kontakt mit anderen Akteuren, unter anderem der AWO.

Neben einem *Runden Tischen Altenhilfe* könnte sich die Pfarrerin *Fördermöglichkeiten* bei Angeboten analog zum Bereich Kinder und Jugend vorstellen. Ebenso wie für Kinder- und Jugendfreizeiten ein Betrag pro Person gezahlt wird, könne dies auch bei Älteren erfolgen. Darüber hin aus verweist sie nochmals auf die wichtige Rolle der *Vernetzung*.

Der Vorsitzende der Moschee betont die hohe Wichtigkeit *gemeinsamer Projekte*, das heißt Projekte, bei denen Senior:innen aus der Moschee, den Kirchen und aus anderen Bereichen zusammenkommen können. Gemeinsame Projekte und/oder Unternehmungen können etwa Reiseveranstaltungen oder auch die Organisation gemeinsamer Treffen oder Spaziergänge für Senior:innen sein. Die Impulse für solche Projekte könnten von der Stadtverwaltung Bergkamen kommen. Auch ein *Runder*

*Tisch* bzw. ein *moderiertes Netzwerk* unterschiedlicher Akteure der Seniorenarbeit und Altenhilfe wird für sinnvoll erachtet. Eine Herausforderung wird in der *Heterogenität der Zielgruppe* gesehen, welche sehr unterschiedliche Bedarfe aufweist. Für besonders sinnvoll erachtet der Vorsitzende der Moschee die *direkte Ansprache* der Zielgruppe, zum Beispiel im Rahmen gemeinsamer Kaffeetrinken mit Senior:innen unterschiedlicher Hintergründe. Als besondere Herausforderungen werden dabei zum einen die bei vielen älteren Menschen mit muslimischem Migrationshintergrund vorhandene Sprachbarrieren genannt, die eine Teilnahme häufig erschweren. Zum anderen wird über eine generelle Abwehrhaltung bei einer Teilgruppe der muslimischen Senior:innen gegenüber staatlichen bzw. kommunalen Anschriften berichtet. Hier würde häufig etwas „Schlimmes“ befürchtet. Oft können Kinder diese Ängste nehmen, wenn Sie auf den Sachinhalt solcher Schreiben verweisen, aber es ist dennoch eine *Abwehrhaltung* zu beobachten, welche es abzubauen gilt.

Für die Vertreterin der Pflegenden Angehörigen erscheint ein *Runder Tisch* sinnvoll, bei dem sich die relevanten Akteure der Seniorenarbeit und Altenhilfe regelmäßig treffen und austauschen können. Hierbei können dann unter der Berücksichtigung von haupt- und ehrenamtlichen Kräften Bedarfe unterschiedlicher Zielgruppen älterer Menschen identifiziert und die Bedienung der Bedarfe geplant und koordiniert werden. Ferner wird auf die bereits vorhandenen *Arbeitsgruppen* auf der Kreisebene verwiesen, welche unterschiedliche Themen behandeln, die auch oder sogar gerade im Alter von Relevanz sind wie z. B. Sucht, psychische Erkrankungen und Demenz. Indem sich die beruflich damit befassten Mitarbeiter:innen der Stadtverwaltung in diesen Arbeitskreisen einbringen bzw. sich dahin gehend vernetzen, könnte die Adressierung relevanter Themen besser gelingen und die Kommunikation mit den Zielgruppen sowie zwischen den Akteuren verbessert werden.

Für den ZWAR-Vorsitzenden fehlt es gegenwärtig mit Blick auf besondere Teilgruppen innerhalb der älteren Bevölkerung an entsprechenden Übersichten hinsichtlich der Angebote, d. h. Status-quo-Analysen. Ein anderer Punkt ist, dass sich der Vorsitzende auch hier mehr *Impulse und Aktivität* der Stadt wünscht. Beim Zugang zur Gruppe der älteren Menschen mit Migrationshintergrund wird insbesondere die fehlenden Sprachkenntnisse als Barriere beobachtet.

## 2.11 Ältere Menschen besser erreichen

### 2.11.1 Die Perspektive der Ortsvorsteher

- Kooperation Lokalpresse

*„Und da meine ich, wäre die Verwaltung gefordert, wirklich mal mit dem jeweiligen Redaktionsteamen aktiv zu werden und mit denen dann zu sagen, Leute wir haben auch jede Woche, wir haben in Bergkamen auch jeden Tag irgendeine Veranstaltung,*

*die man da darstellen könnte und sicherlich auch besser darstellen müsste. Und daran glaube ich, mangelt es seit vielen, vielen Jahren, dass man da aktiver wird und wenn die Zeitungen da mitspielen, glaube ich, würde auch der Interessentenkreis einfach größer werden, die dann sagen, och ja guck mal, da ist das oder da ist jenes heute, da könnte ich auch mal hingehen.“ (M2)*

- persönlicher Kontakt (Mund-zu-Mund-Propaganda)

*„Ja, also das Problem ist jetzt, ich sag mal, die kann man eigentlich nur erreichen, indem man mit ihnen irgendwie persönlichen Kontakt aufsucht, es hat keinen Sinn, wenn man jemandem anschreibt oder so, man muss, man muss also versuchen, möglichst viele Menschen zu erreichen, sich mal irgendwo zu treffen. (...) Also es macht keinen Sinn, denen einen Brief zu schreiben oder per Mail, weil das glaube, glaube ich nicht, dass das in dem Alter etwas bringt. Man muss versuchen, ich sag mal sich mit den Leuten, das habe ich natürlich auch schon erlebt, dass also bei einem Seniorennachmittag, dann drüber gesprochen haben, spreche doch die und die mal an, die würden vielleicht kommen und dann hat man das gemacht und ja Ich weiß nicht und dann sind sie zum ersten Mal dahin gekommen und dann haben sie gesehen, guck mal du bist da und dich habe ich ja schon lange nicht mehr gesehen. Die wären da aber nie hingekommen, wenn man sie so angeschrieben hätte. Die sind hingekommen, weil jemand gesagt hat, komm doch mal hin, " Ja ich habe doch keine Lust", "Ach, probiere doch einfach mal", so durch Mundpropaganda und aber oder besinnlich.“ (M5)*

- Veranstaltungen

*„Aber nur so nämlich kann man die Leute erreichen oder vielleicht durch Veranstaltungen, aber durch irgendwelche anonymen Anschreiben, das glaube ich nicht, nur durch irgendwie, vielleicht durch eine Feier oder ein Fest, Straßenfest oder durch persönliche Kontakte kann man Menschen auch in dem Alter dazu bringen, sich daran zu beteiligen.“ (M5)*

- kostenlosen Fahrdienst

*„Also ich sag mal, gerade wenn es um finanziellen Hintergrund geht, sollte man so Veranstaltungen machen, wo das eigentlich überhaupt keine Rolle spielt, wo man also tatsächlich, ich sage mal auch zum Beispiel einen kostenlosen Fahrdienst macht, weil leider auch egal, ob die Personen reich oder arm ist, die hat, wenn sie einsam ist die gleichen Probleme.“ (M5)*

- Sprachbarrieren

*„Mit Migrationshintergrund, ist natürlich auch das Problem, dass und das ist da ist natürlich auch zum großen Teil auch Sprachproblem. Leider ist so, man muss ja auch sagen nicht alle Personen mit Migrationshintergrund kommen aus der Türkei, da gibt*

*es auch aus allen anderen Ländern, aber da ist das Sprachproblem eigentlich genauso.“ (M5)*

- Zufriedenheit mit bisherigen Strukturen

*„Da bin ich momentan auch überfragt, also die haben schon eine ganz gute Vernetzung und das wird auch gepflegt und das wird auch gemacht. Ich sag mal genauso, wir beim (unv.) da haben die so ein Netzwerk und ja das ist eigentlich, Informationen werden da auch regelmäßig weitergegeben, das funktioniert eigentlich.“ (M7)*

### **2.11.2 Die Perspektive der politischen Interessensvertreter:innen**

#### **2.11.2.1 Die Perspektive eines Mitglied des Integrationsrates**

- Werbung
- Plakate
- Bilder
- Offene Stunde/Informationsstunde

*„Durch Werbung, durch Plakate, durch Bilder, durch Stunden, Information stunden oder offene Stunden, was man so anbieten kann, man kann viele Sachen machen.“ (W1)*

#### **2.11.2.2 Die Perspektive eines (ehemaligen) Mitglieds des Kreissenorenbeirats**

- Angebote für Senior:innen

*„Ich sage mal, unabhängig davon ob es klappt, ist sicherlich so, wenn ich nichts anbiete, kann ich ja niemanden erreichen, (...) also wenn ich grundsätzlich, sagen wir mal über das Seniorenbüro Angebote, sinnvolle Angebote mache, werde ich ja irgendein Prozentsatz, wie hoch er ist, ist eine andere Frage, von Leuten vielleicht erreichen, die auf das Angebot gewartet haben und eben keine Alternative bisher hatten. Das ist ja nicht von der Hand zu weisen, wenn ich nichts anbiete, kriege ich kein Nachfrager und insofern ist jedes Angebot sicherlich für wenige oder auch für mehrere, das weiß ich nicht, wie passt, das Angebot ist sicherlich sinnvoll, (...) wenn es gemacht wird, das kann man so sagen.“ (M6)*

### **2.11.3 Die Perspektive der Ortsverein-Vorsitzenden eines Wohlfahrtsverbandes**

- ZWAR-Gruppen

*„Sie kennen die ZWAR-Gruppen? Das war auch eine Zeit lang in eine gute Möglichkeit Senioren zu erreichen, zwischen Arbeit und Ruhestand hat es mal schon vor 30 Jahren gegeben, dann war irgendwie die Gruppenstruktur auch überaltert, dann ist das eingeschlafenen, dann ist das noch mal versucht worden, ich glaube vor*

*vier oder drei Jahren. Das ist wahrscheinlich Corona-bedingt jetzt also auch erstmal ausgefallen. Ob man daran noch mal wieder anknüpfen kann? Wäre schön, das hatte die Stadtverwaltung nämlich seinerzeit wieder neu ins Leben gerufen.“ (W2)*

- persönlich geringes Interesse (gegenwärtig)

*„Wenn ich von mir selber ausgehe, muss ich sagen ich bin mit dem, was ich tue eigentlich voll ausgelastet, ob ich ihn selber weiß ich nicht in zehn Jahren sowas in Anspruch nehmen möchte, Ich weiß es ehrlich gesagt nicht. Die Zeit muss das irgendwie...“ (W2)*

- Zufriedenheit mit bisherigen Angeboten/Kommunal hohes Engagementniveau

*„Ich wüsste im Moment nicht, was die Stadt jetzt noch engagierter tun könnte als das, was sie so in den letzten Jahren getan hat und was nach Corona jetzt, dann denke ich mal wieder aufleben könnte.“ (W2)*

- aufsuchende Sozialarbeit/ Befragung der Zielgruppe/ Teilhabe-Projekte bzw. Modelle für schwer erreichbare Zielgruppen

*„Rausgehen. Entweder selber rausgehen oder Leute motivieren, schulen. Wir haben ja, glaube ich, auch Bufdis in dem Bereich, weiß nicht, ob die noch da sind, dass die halt auch sagen, gut wir besuchen jetzt mal Senioren in einer Seniorenwohnanlage, gibt es ja auch in Bergkamen und ich halte immer da viel von, die Menschen auch selber zu befragen. Ein Beispiel auch hier aus dem Haus. Wir haben eine Zeit lang viele Männer aufgenommen. Warum auch immer, konnten wir uns auch nicht erklären und unser Angebot, weil wir meistens ja Frauen haben, ist sehr Frauen orientiert, haben wir die Männer gefragt, was wollen sie denn mal machen. Da kam raus: Frühschoppen. Haben wir ein Frühschoppen angeboten. (unv.) Wir wollen mal Kickern, gut haben wir ein Kicker besorgt und das ist so der Punkt, wo halt die Stadt auch gefordert ist. Wie kann ich Teilhabe Modelle entwickeln, dass halt ich die, nicht die aktiven Senioren befrage, das ist ja oft das Problem von Seniorenbeiräten, weil da sitzen die Senioren zusammen, die sowieso aktiv sind und reden über Menschen die einsam sind, sondern man muss gucken, wie komme ich an die Menschengruppen ran, die halt sich nicht zu äußern, nicht in die Öffentlichkeit gehen, nicht so fordernd sind.“ (MW9)*

#### **2.11.4 Die Perspektive der Vereine**

##### **2.11.4.1 Die Sicht des Vorsitzenden eines Seniorensportvereins**

- Kooperation Lokalpresse

*„Wir kriegen zum Beispiel eine Wochenzeitung, Stadtkurier oder wie auch immer, da würde ich mir mal ab und zu mal so eine Seite wünschen, wo dann Vereine vorgestellt*

*werden und gesagt wird, so passt mal auf, hier stellt euch ja mal bitte vor, ich weiß nicht wer das finanziert (unv.), das weiß ich nicht. Aber wenn man dann von der Kommune her kommen würde und sagen würde, hier habt auch mal Zeiten, hier könnt ihr euch, die kommt jede Woche, ich muss nicht unbedingt eine Tageszeitung haben, sondern über den Stadtspiegel, der kommt ja nur was weiß ich, in der Woche einmal und stelle einen Verein vor und sagen so, komm pass mal auf, stellt euch doch mal vor, zeigt doch mal was ihr da habt, das man dann vielleicht doch mal die eine oder andere mehr erreicht, die sonst nicht über das digitale kommen und nicht über das mündliche kommen, sodass die dann sagen, die Zeitung aufschlagen und sagen oh guck mal hier, da gibt es doch was, da gehe ich auch mal hin. Das könnte man fördern.“ (M4)*

- Lotsenfunktion verbessern

*„Ja die Information von unserem Seniorenbüro, die sind manchmal, manchmal nicht so ganz gezielt, das heißt also es kommen Anfragen an die Stadt Bergkamen, Ich möchte gerne Sport machen, die rufen das Seniorenbüro an und dann werden die manchmal so ein bisschen fehlgeleitet, aber na gut, das liegt dann vielleicht gerade an demjenigen, der am Telefon ist. Aber da müsste man vielleicht dann nochmal nachhaken und sagen was haben wir denn für Angebot lasst uns das noch einmal aktualisieren.*

*I: #00:58:17-3# Das heißt bei ihnen schlagen dann Leute auf, die eine andere Erwartung haben oder die kommen gar nicht zu ihnen, weil sie die Informationen nicht haben oder wie darf ich das verstehen?*

*B: #00:58:28-2# Genau, die kommen erst gar nicht zu uns, weil sie die Informationen nicht haben.“ (M4)*

#### 2.11.4.2 Die Sicht des Vorsitzenden eines Kleingartenvereins

- Kontaktmöglichkeiten zum Bürgermeister (vorhanden)

*„Ich denke mal, sie machen ja schon eigentlich sehr viel, sie bieten ja verschiedene Gespräche an, auch wenn der Bürgermeister vor Ort ist. Dort haben natürlich viele oder hat jeder natürlich die Möglichkeit, dort direkt Kontakt aufzunehmen und mit dem Bürgermeister zu sprechen oder den jeweiligen Mitarbeiter, die dort eben halt mit dabei sind.“ (M3)*

- Nutzerfreundliche Öffnungszeiten

*„Ich weiß es auch, dass verschiedene Institutionen so irgendwie Samstagvormittag, irgendwo eine Ansprechperson haben, die irgendwo, wo Leute sich informieren können, was geht ab oder wo Belange irgendwo vorgetragen werden, die eben halt dort an die Stadtverwaltung dort weitergehen.“ (M3)*

- Präsenz zeigen (in Stadtteilen)/Berücksichtigung bei Planung

*„Das denke ich mal, ist auch ganz wichtig, dass dieses eben halt weiter fortgeführt wird, das direkt eben halt auch die Stadtverwaltung eben Präsenz ist, persönlich um eben halt auch die Bedürfnisse der Menschen, so auch der Senioren mit dort einzuplanen und mitzunehmen, in die Stadtverwaltung oder auch in irgendeinen Rat, der dort irgendwo Sachen beschließt, die eben halt dann irgendwo geplant sind oder darüber muss ja dann auch irgendwo abgestimmt werden oder beraten werden, ob so etwas durchgeführt wird und das finde ich ganz wichtig.“ (M3)*

#### 2.11.4.3 Die Sicht der Mitglieder des Zeitzeugenkreises

- Informationsblätter
- persönliche Ansprache

*„also wünschenswert wäre vielleicht schon eine eine persönliche Ansprache, vielleicht über die Stadtteile.“ (W4)*

- Seniorenwegweiser aktualisieren

*„Man kann natürlich auch noch, anfangs dachten wir, dieser Seniorenwegweiser könnte vielleicht noch einmal aktualisiert werden. Dann hat man noch etwas Schriftliches, man könnte ja eine Seniorenzeitung vielleicht herausgeben, man kann auf tagesaktuelle Veranstaltungen vielleicht noch besser hinweisen, sofern alles auch wieder stattfinden darf, das ist ja immer dann vorausgesetzt.“ (W4)*

- hybride Kommunikation

*„Ich würde sagen, das muss man wirklich auf verschiedene Wege kommunizieren, nicht nur einen Weg ist der gute, sondern die Summe von allen Seniorenzeitung und ja wirklich Veranstaltungen öffentlich machen, auf Termine hinweisen, ich entnehme für mich privat ja auch schon manches der Zeitung und sehe, hier wird noch einmal eine tolle, auf ne tolle, auf ein Museum hingewiesen. Ich mein das Museum, das weiß ich, kommuniziert auch ganz viel, wenn was stattfindet, kriege das immer mit, das kommt auch digital rüber, das leite ich auch an den Zeitzeugenkreis weiter, sofern die Emails da sind, ja man sollte da schon mehrgleisig fahren. Und vielleicht auch mal über den Tellerrand hinweggucken.“ (W4)*

#### 2.11.5 Die Perspektive der Religionsgemeinschaften

##### 2.11.5.1 Die Perspektive eines Vertreters der katholischen Gemeinde

- persönliche Befragung der Zielgruppen

*„Tja, gute Frage, (...) also was ich mir vorstellen könnte, aber da weiß ich auch nicht, ob es das nicht schon längst gibt, einfach mal eben in diese Treffpunkte zu gehen und*

*die Menschen direkt zu fragen. Und da weiß ich nicht, ob das nicht schon längst läuft.“  
(M8)*

- Befragung von Multiplikatoren

*„Das würde mir jetzt so spontan einfallen oder aber auch noch mal, so wie Sie mich  
jetzt interviewen, einfach mal die Menschen interviewen, die so Veranstaltung für  
Senioren durchführen. Und die auch nochmal zu fragen, ich weiß jetzt nicht, inwieweit  
Sie die auch schon in ihrer Interviewliste haben.“ (M8)*

#### 2.11.5.2 Die Perspektive einer Vertreterin der evangelischen Gemeinde

- Nutzer- und zielgruppengerechte Internetpräsenz/ Übersicht Angebote  
Senioren

*„Vielleicht auch, also das ist was, was mir ganz spontan gerade einfällt, unsere Seiten  
sind, unsere Internetseiten sind alle, laufen alle nach einem Schema für Menschen,  
die sich auch damit auskennen, das merke ich immer dann wieder auch an unseren  
Internetseiten auf der, von der Gemeinde. Vielleicht gibt es ja auch die Möglichkeit,  
aber da bin ich, das ist jetzt wirklich ein spontaner Einfall, vielleicht gibt es ja die  
Möglichkeit, dass man auch Internetseiten macht, die extra für Seniorenarbeit  
auflisten, welche aktuellen Sachen gibt es, die auch einfacher gehalten sind (...).“ (W5)*

#### 2.11.5.3 Die Perspektive des Vorsitzenden einer Moschee und Integrationsratsmitglieds

- persönliche Befragung der Zielgruppe

*„Also, ich denke, in erster Linie könnte man so Initialgespräche geführt werden, das  
heißt die Stadt Bergkamen, könnte mit den Gemeinden Kontakt aufnehmen und sagen  
wir wollen die Senioren einladen oder wir kommen zu euch, wir wollen gemeinsam  
Kaffee trinken und mit den Senioren sprechen, welche Probleme die haben oder  
welche Wünsche die haben, ob sie sich irgendetwas von der Stadtverwaltung  
wünschen, solche Sachen, also solche Inhalte halt und da denken die Senioren schon,  
okay die Stadt Bergkamen nimmt, die nehmen uns ernst und die wollen unsere  
Probleme lösen zum Beispiel, genau, sowas ähnliches könnte passieren.“ (M10)*

- (Info-)Veranstaltungen

*„Also wie gesagt, ich als Integrationsrat Vorsitzender habe natürlich auch die Aufgabe  
und das mache ich in unserer Gemeinde, in unsere Moschee mache ich das natürlich  
regelmäßig und Ich denke wir haben schon sehr vieles erreicht, seit zwei Jahren, also  
von daher ist das schon gut, aber ich denke so könnte man vielleicht anfangen, also  
Stadtverwaltung könnte zum Beispiel solche Infoveranstaltungen organisieren und die  
Leute irgendwie direkt ansprechen, also das sollte jetzt nicht in einem, im Rahmen  
eines Seminars sein, sondern irgendwie lockere Atmosphäre mit Kaffee und*

*Gespräche und solche Sachen, sodass die Leute alle sich angesprochen fühlen, wenn das irgendwie im Rahmen eines Seminars gemacht wird, dann könnte das irgendwie monoton aussehen und da kann man vielleicht auch nicht viel was erreichen.“ (M10)*

## **2.11.6 Sonstige Perspektiven**

### *2.11.6.1 Die Perspektive Pflegender Angehöriger*

- Kontaktmöglichkeiten herzustellen, um ältere Menschen zu erreichen und Multiplikator:innen erreichen.
- Die Angebote in Bergkamen vorstellen und z. B. über Zeitungen, Radio und TV sowie im Rathaus und der VHS zu bewerben.
- Zum Erreichen schwer erreichbarer Gruppe: Hier könnte ambulante Pflegedienste, Kirchen, Krankenhäuser, Sportvereine und Schlüsselstellen wie das Sozialamt eine stärkere Rolle übernehmen.
- Insgesamt könnte man durch eine stärkere Einbeziehung von Schaltstellen und durch eine (bessere) Ressourcenausstattung mehr Leute besser erreichen.
- Ehrenamtliche aktivieren und (neu) gewinnen
- Organisation von Fahrdiensten, damit ältere Menschen auch zu Veranstaltungen kommen können
- Es gibt noch viele Möglichkeiten, wenn man überlegt (Auszug Gesprächsprotokoll W3)

### *2.11.6.2 Die Perspektive des Vorsitzenden der ZWAR-Gruppe*

- Status-quo-Analyse Angebote/Ältere Menschen mit Behinderungen

*„Ja, Sie müsste sich erst mal an einen Überblick verschaffen, was haben wir denn da überhaupt, damit Ich, wenn Ich ein Angebot anbieten will, muss ich ja wissen, auf welche Zielgruppe gehe ich, wer ist derjenige.“ (M11)*

- Ältere Menschen mit Migrationshintergrund

*„Wir haben zwei Menschen mit Migrationshintergrund, aber ich sage mal die Leben schon tausend Jahre in Deutschland und von daher ist das schwierig. Und bei vielen anderen ist es einfach auch die sprachliche Barriere, die bei vielen sind, die sich einfach dort nicht mit einbringen können, weil Sie zu schlecht, zu wenig überhaupt nicht der deutschen Sprache mächtig sind, das ist natürlich eine der Riesenvoraussetzungen, um überhaupt dort mitmachen zu können zu wollen.“ (M11)*

## **2.11.7 Zusammenfassung Ältere Menschen besser erreichen**

Aus Sicht eines der Ortsvorsteher könnte die Lokalpresse ein wichtiger Partner in der Seniorenarbeit und Altenhilfe sein. Hier sollte die Stadtverwaltung mit der Redaktion

von Einwurfzeitungen (z. B. Stadtspiegel) (stärker) zusammenarbeiten und zum Beispiel in den Zeitungen auf seniorenrelevante Veranstaltungen hinweisen. Ein anderer Ortsvorsteher wies daraufhin, dass die persönliche Kontaktaufnahme überaus bedeutsam ist, weil es Personengruppen gibt, welche durch Anschreiben oder auch durch E-Mails nur schlecht oder gar nicht erreicht werden können. Aus seiner Erfahrung heraus wird vielmehr berichtet, dass im persönlichen Gespräch viel eher die Möglichkeit besteht, Menschen „mitzunehmen“ und von Angeboten zu überzeugen. Um Menschen mit niedrigem sozio-ökonomischen Status besser zu erreichen, wären kostenneutrale Angebote hilfreich. Ferner spielt der Aspekt der Mobilität eine Rolle bei der Erreichbarkeit der Angebote. Kostenfreie Fahrdienste könnte helfen, dass weniger mobile Menschen auch mit niedrigen Einkommen partizipieren könnten. Im Hinblick auf ältere Menschen mit Migrationshintergrund werden Sprachbarrieren als besondere Herausforderung benannt. Diese betrifft nicht nur ältere Menschen mit türkischen Wurzeln, sondern Ältere mit ganz unterschiedlichen Herkunft. Den bisherigen Status der Vernetzung und des Austauschs betrachtet ein weiterer Ortsvorsteher als „funktionierend“ und sieht erstmal keinen konkreten Verbesserungsbedarf.

Ein Mitglied politischer Gremien ist der Auffassung, dass es viele Möglichkeiten gibt, um ältere Menschen (mit Migrationshintergrund) besser zu erreichen. Hierzu zählen etwa Plakate und Bilder sowie Angebote wie Offenen Stunden. Aus der Sicht des (ehemaligen Mitglieds der Kreissenorenkonferenz stellen Angebote die Grundlage dar, um ältere Menschen erreichen zu können. Wie viele Menschen mit den Angeboten jeweils erreicht werden können, kann vorab schlecht eingeschätzt werden.

Aus Sicht der Vorsitzenden des Ortsverbandes sind ZWAR-Gruppe ein geeignetes Instrument, um ältere Menschen noch besser zu erreichen. In Bergkamen gab es lange Zeit eine funktionierende ZWAR-Gruppe, welche, nachdem die Aktivitäten „eingeschlafen“ sind mit Unterstützung der Stadt Bergkamen vor ca. 4 Jahren wiederbelebt. Hier erscheint es sinnvoll, an die Aktivitäten vor der Corona-Pandemie wieder anzuknüpfen. Ferner ist sich die Befragte eher unsicher, inwieweit und an welchen Angeboten sie zukünftig selber persönliches Interesse hätte. Zum gegenwärtigen Engagement der Stadtverwaltung hat die Befragte keine ergänzenden Vorschläge.

Aus der Sicht des Heimleiters können ältere Menschen besser durch rausgehen, d. h. durch aufsuchende Seniorenarbeit, oder durch Motivation und Schulung von z. B. Budis besser erreicht werden. Hier sieht er auch die Stadt in der Verantwortung, mehr Teilhabe-Projekte zu entwickeln, welche sich an die nicht aktiven und schwer erreichbaren Älteren richten.

Für den KGV-Vorsitzenden gibt es an und für sich ausreichend Kontaktmöglichkeiten (Älterer) zur Stadt, sogar zum Bürgermeister. Hilfreich sind nutzerfreundliche Öffnungszeiten wie z. B. Ansprechpersonen auch am Wochenende. Insgesamt

empfiehlt er (mehr) Präsenz zu zeigen und ältere Menschen bei der Planung stärker zu berücksichtigen.

Aus Sicht des Zeitzeugenkreises ist insbesondere die persönliche Ansprache ein wichtiges Element. Insgesamt muss über mehrere Wege versucht werden zu kommunizieren, z. B. auch über Informationsblätter, die Aktualisierung des Seniorenwegweisers oder Seniorenzeitungen mit tagesaktuellen Angeboten.

Auch für den Vorsitzenden des Seniorensportvereins wäre eine stärkere Kooperation mit der Lokalpresse wünschenswert. Hier könnte er sich etwa Vereine und ihre Aktivitäten vorgestellt werden. Im Hinblick auf die Lotsenfunktion des (ehemaligen) Seniorenbüros merkt er an, dass ihm „fehlgeleitete“ Fälle bekannt sind oder Leute nicht zum Verein finden, weil ihnen Informationen fehlen.

Aus Sicht des katholischen Pfarrers sollte einerseits die Zielgruppe selbst befragt werden, d. h. die älteren Menschen in den Gruppenangeboten und Begegnungsstätte. Andererseits sollten Personen befragt werden, welche Angebote für ältere Menschen machen. Dies unterstreicht auch der Vorsitzende der Moscheegemeinde, welcher der Auffassung ist, dass Ältere besser erreicht werden könnten, wenn sie zum einen selber befragt werden, möglichst mit hingehenden Methoden. Zum anderen könnten Informationsveranstaltungen angeboten werden. Die Pfarrerin schlägt zudem vor, dass digitale Angebot stärker an der Zielgruppe auszurichten und insbesondere eine Übersicht bereitzustellen, mit dem Status quo der Angebote im Bereich Seniorenarbeit und Altenhilfe bzw. einer entsprechenden Übersicht der Angebote für Seniorinnen und Senioren.

Aus Sicht der Ansprechperson der Gruppe Pflegende Angehörige gibt es darüber hinaus eine ganze Reihe von Möglichkeiten, den Kontakt zu älteren Menschen und Multiplikator:innen zu verbessern. So könnten etwa die Angebote der Stadt Bergkamen über verschiedene Medien kommuniziert und beworben werden, z. B. über Zeitungen, Radio und TV sowie im Rathaus und der VHS. Zum Erreichen schwer erreichbarer Gruppe könnten verschiedene Akteure als Multiplikator:innen eine bedeutende Rolle spielen wie z. B. ambulante Pflegedienste, Kirchen, Krankenhäuser, Sportvereine und Schlüsselstellen wie das Sozialamt. Insgesamt könnte man durch eine stärkere Einbeziehung von Schaltstellen und durch eine (bessere) Ressourcenausstattung mehr Leute besser erreichen. Besonders wichtig ist es dabei auch Ehrenamtliche zu aktivieren und (neu) zu gewinnen. Auch die Organisation von Fahrdiensten würde helfen, damit ältere Menschen auch zu Veranstaltungen kommen können. Es gibt ihrer Einschätzung nach noch viele weitere Möglichkeiten, wenn man überlegt.

Für den Vorsitzenden der ZWAR-Gruppe spielen bei der Entwicklung von Angeboten für eher schwer erreichbare Gruppen wie ältere Menschen mit Behinderungen und mit

Migrationshintergrund Informationen eine wichtige Rolle. Um deren Bedarfe zu erfassen ist zunächst ein „Überblick“ (M11) erforderlich, d. h. eine Art Status-quo-Analyse. Mit Blick auf Ältere mit Migrationsgeschichte sieht er ebenso wie Mitglieder politischer Gremien insbesondere Herausforderungen, wenn es Sprachbarrieren gibt.

## 2.12 Verbesserungsmöglichkeiten in der Seniorenarbeit und Altenhilfe

Die Gesprächsteilnehmenden wurden zum Gesprächsabschluss noch gefragt, was im Bereich der Seniorenarbeit und Altenhilfe in Ihrem Stadtteil bzw. in Bergkamen insgesamt zukünftig besser gemacht werden könnte.

### 2.12.1 Perspektive der Ortsvorsteher

- keine konkreten Vorschläge/ stärkere Vernetzung/ Wiederbelebung von Angeboten und Strukturen

*„Dar will ich mir, da will ich mir kein Urteil erlauben, ob da irgendwo oder auch kein Beispiel jetzt parat, wo ich sagen könnte, da müsste man nachlegen, da müsste noch etwas besser werden, man kann immer und überall an allen Sachen besser werden, aber da jetzt konkretes Beispiel, das kann ich Ihnen gar nicht sagen, Ich sage nur noch mal wieder, viele alte Menschen sind noch irgendwie Organisiert, sei es Sozialverbänden, sei es bei dem Roten Kreuz, wo man noch Mitglied ist, bei der AWO und so weiter und das muss einfach wieder aktiviert werden, dann dann fühlen Sie sich noch wohler, würde Ich sagen. Das ist schwierig jetzt zu benennen sage Ich mal, nicht das Ich mich weigern würde, wenn Ich irgendwo Mangel sehe, dann würde ich den auch ansprechen und an der Stelle auch ansprechen, wo es erforderlich wäre, aber nochmal die zwei Jahre Pandemie haben uns schon einiges an (unv.) gekostet, an Kontakten.“ (M2)*

- mehr Angebote für Ältere/ Stadt muss sich besser darstellen

*„Ich bin auch gerne bereit als Ortsvorsteher, ich habe das bei verschiedenen Vereinen, Organisation auch bei diesem eben halt von mir genannten Offenen Frühstückstreffs praktiziert, bei der Katholischen Arbeiterbewegung praktiziert, dass ich da hingegangen bin und einfach mal ne Stunde einen Vortrag gehalten habe und es waren ausschließlich, fast ausschließlich ältere Menschen, die ich über Sachen dann informieren konnte, wo ich gemerkt habe, da haben die noch nie was von gehört. Das ist eben für mich auch die Altenarbeit in der Stadt Bergkamen, dass sich Bergkamen selber besser bei den alten Menschen darstellen muss.“ (M2)*

- positive Grundhaltung/Stadt muss sich besser darstellen

*„Ich glaube, dass wir gar nicht so schlecht sind, das kommt auch noch dazu. Die Vereinsstruktur ist gut, viele, viele Leute kümmern sich um, viele die es (unv.) und*

*habe ich ja gesagt, die Zwar-Gruppe find ich, ich weiß gar nicht, gibt es die in anderen Städten? Keine Ahnung. Ich finde das toll.“ (M1)*

*„Ich denke mal wir sind auf einem relativ guten Weg, wo es dann an Kleinigkeiten hapert, aber das müsste ich dann vielleicht mal speziell mal, wenn ich mit irgendwelchen zusammenkomme mal nachfragen, das weiß ich im Moment nicht.“ (M7)*

- Akteurslandschaft und Angebotspalette verbreitern

*„besser gemacht werden muss das A, die Seniorenarbeit oder die Angebote vielleicht auf mehr Schultern verteilt wird, also nicht nur Kirche und Sportverein, sondern das hat auch mindestens die Gemeinde sich mehr beteiligt, also die Akteure, die Anbieter, dass das da müsste es mehr geben.“ (M5)*

- (mehr) Barrierefreiheit

*„Dann müssen natürlich auch tatsächlich für uns Barrierefreiheit geben, dass man also die Möglichkeit, alle Menschen oder alle Seniorinnen, so lange sie dann auch ich sag mal sich bewegen können, aber wie gesagt aber da muss man halt tatsächlich doch mehr schaffen.“ (M5)*

- Orte der Begegnung schaffen/ regelmäßige Treffen realisieren

*„Das ist auch Freiräume oder in der Öffentlichkeit Plätze gibt, wo so ein Treffpunkt ist, wie jetzt zum Beispiel die (unv.)-Bahn beim TLV am Stadion. Das ist zum Beispiel ein ein, so ein Baustein, der leider durch Corona jetzt auch nicht genutzt wird. Aber wir hoffen, dass das jetzt vielleicht ab nächstes Jahr dann regelmäßiger und wenn so eine Veranstaltung oder so eine Reihe ja erst einmal bekannt wird und man weiß, die treffen sich jeden Dienstag zum Beispiel, ist ja ein Beispiel, jeden Dienstag 14 Uhr da, dann kommen auch auch mehr. Wenn natürlich dann so ist, dass das nicht verlässlich ist, wenn man also weiß, ja ist das denn heute oder nicht? Dann schreckt das natürlich auch viele Ältere ab, weil die machen sich dann Mühe, dort hinzukommen und dann kommen sie dahin und findet das nicht statt, also solche Sachen müssten dann auch verlässlich sein.“ (M5)*

## **2.12.2 Die Perspektive der politischen Interessensvertreter:innen**

### **2.12.2.1 Die Perspektive eines Mitglied des Integrationsrates**

- Angebot „Offene Stunde“

*„Ja indem man, indem man, wie gesagt, dass man die offene Stunde machen kann beim Rathaus. Das jeder das zum Beispiel weiß oder dass ich eine Räumlichkeit habe zur Verfügung, dass ich das sagen könnte, ja ab dem da und da Tag wird stattfinden,*

*zum Beispiel Gesundheitsfragen, Lesestunde, allgemeine Fragen. Viele haben, wir haben ja leider Gottes in Deutschland Bürokratie, als Ziele könne auch viele Unterlagen, viele Anträge nicht ausfüllen zum Beispiel, was Sozialamt betrifft, was Rentenversicherung betrifft, dass ist auch eine große Frage. Gesundheit kommt als erste Stelle, dann kommt Allgemeinwissen, dann kommt ja auch viele Informationen, was man so weiterleiten kann, mitteilen kann, das sind alles so Sachen, was man, dass man so schon sagen konnte, ja das fehlt.“ (W1)*

- Berücksichtigung bzw. Abbau von Sprachbarrieren

*„Das betrifft im Moment alles, was man so denken kann. Aber da gibt es natürlich so Punkte, wo man sagen kann, ja das ist ganz wichtig, zum Beispiel überhaupt die Sprache zu verstehen, das ist ganz wichtig, die gehen ja selbständig zur Behörden. Aber da wird auch wiederum Deutsch gesprochen.“ (W1)*

#### **2.12.2 Die Perspektive eines (ehemaligen) Mitglieds des Kreissenorenbeirats**

- Stellenwert Seniorenarbeit/ Altenhilfe erhöhen bzw. stärkeres Agenda-Setting

*„Ich glaube der Stellenwert, der Stellenwert ist vielleicht noch nicht so, ist nicht so, wie er sich, wie er eigentlich sein müsste, da komme ich wieder auf mein Beispiel zurück, der Anteil der Senioren ist ja extrem hoch, aber der Stellenwert, die Seniorenarbeit ist ja zurzeit sicherlich, (unv.), aber die haben sicherlich, machen was, aber dass die sagen würden, wir müssen das als Schwerpunkt sehen, das ist ja in Bergkamen und in anderen Städten, sagen wir mal noch nicht, noch nicht durchgedrungen.“ (W6)*

#### **2.12.3 Die Perspektive der Ortsverein-Vorsitzenden eines Wohlfahrtsverbandes**

- Räumlichkeiten/ Orte der Begegnung schaffen

*„Ich denke mal wir brauchen Räumlichkeiten, wo Menschen zusammenkommen können, in Rünthe war das mal Im-Schach 3, nachdem der eben halt privatisiert worden ist, ist die Möglichkeit zum Beispiel nicht mehr da. Die Kirchengemeinden haben noch Möglichkeiten, mit denen muss man sich vielleicht auch zusammentun. Hier in Mitte haben wir den Treffpunkt oder das Studiotheater, gut Studiotheater könnte man ja auch mal Nachmittags, mehr versuchen anzubinden. Ich weiß, es gibt da dieses Konzert, zum Beispiel für Demenzkranke, da bin ich sogar mit meiner Mutter schon ein paar Mal gewesen. Sowas denke ich mal wäre schön, wenn die Stadt das wieder möglich machen könnte. Und in Oberaden ist ja dieses Jugendheim, wo auch Seniorenarbeit stattfindet, das ein oder andere Vereinsheim ist nicht mehr, SGV zum Beispiel ist nicht mehr oder so was, aber die evangelische und die katholische Kirchengemeinde, die haben ja auch noch Räumlichkeiten, wo man sich mit der Stadt*

*mit Sicherheit darauf einigen könnte, dass man da was anbietet. Ich, ich glaube, es scheitert hauptsächlich inzwischen an den Räumlichkeiten.“ (M2)*

- aufsuchende Seniorenarbeit

*„Ich glaube da wiederholen wir uns, wenn wir sagen, Information der Menschen der Betroffenen halt dort, wo sie sind. Vor Ort, nicht über Zeitung, nicht über Radio, sondern direktes hingehen. (MW9)*

#### **2.12.4 Die Perspektive der Vereine**

##### *2.12.4.1 Die Sicht des Vorsitzenden eines Seniorensportvereins*

- Erreichbarkeit Sportstätten

*„Ja, was können wir besser machen, also für unseren Bereich jetzt, den sportlichen Bereich, die Erreichbarkeit der Sportstätten, man hat nicht mehr den Aktionsradius und wir müssten dann da uns Gedanken machen wie kommen wir näher an die Menschen, nicht wie kommen die Menschen zu uns, sondern wie kommen wir persönlich näher an die Menschen, um da unser Angebot zu bringen, beziehungsweise auch dann einen nutzen zu haben, da muss man überlegen.“ (M4)*

##### *2.12.4.2 Die Sicht des Vorsitzenden eines Kleingartenvereins*

- nicht auskunftsfähig

##### *2.12.4.3 Die Sicht der Mitglieder des Zeitzeugenkreises*

- Internetanschluss verbessern
- Kontaktaufnahme verbessern/erhöhen
- (weiter) gute Zusammenarbeit mit Stadtverwaltung

*„vielleicht auch wirklich einen besserer Internetanschluss, dass die die Daten besser übertragen werden können und Hinweise, ja einfach den Kontakt aufnehmen, zeigen wir denken auch an euch. Ja also ich für meine Seite wünsche mir da jetzt weiter nichts, außer dass wir wirklich weiter arbeiten können wie gewohnt, wenn ich Anliegen an die Stadt hatte, konnte ich damit mich immer gut an die Stadt wenden und bin da auch unterstützt worden.“ (W4)*

#### **2.12.5 Die Perspektive der Religionsgemeinschaften**

##### *2.12.5.1 Die Perspektive eines Vertreters der katholischen Gemeinde*

- alles gut

*„Ich glaube, das ist schon ganz gut.“ (M8)*

#### 2.12.5.2 Die Perspektive einer Vertreterin der evangelischen Gemeinde

- Übersicht Angebote für Senioren und Seniorinnen

*„Vielleicht ist es auch wirklich einmal diese, diese Übersicht. Was läuft denn für Senioren? Was ich gerade auch sagte, über Post deutlich zu machen, aufzuzählen mal, alle Akteure oder alle Veranstaltungen von den Akteuren die da sind, so ein bisschen mehr Transparenz reinzubringen, vielleicht so was in der Art und Weise. Ja das könnte ich mir jetzt noch zusätzlich zudem was ja auch schon angeklungen ist vorstellen (...).“ (W5)*

- Prüfung Zentralisierung von Angeboten

*„Macht es wirklich Sinn, alles zu zentralisieren oder macht es nicht auch Sinn, einen Ort schaffen, der Gemeinschaft in den Stadtteilen (...).“ (W5)*

- Räumlichkeiten/ Orte der Begegnung

*„vielleicht wäre ja auch ein Seniorencafé was, was ankommen würde, also einfach so ein Ort zu geben wieder, auch in den Stadtteilen und nicht nur sich auf die Innenstadt zu konzentrieren.“ (W5)*

#### 2.12.5.3 Die Perspektive des Vorsitzenden einer Moschee und Integrationsratsmitglieds

- (gemeinsame) Projekte

*„Okay, also die Stadtverwaltung, wie schon ich sagte, also man könnte irgendwie diverse Projekte machen.“ (M10)*

- Runder Tisch Altenhilfe

*„vielleicht die Senioren dann auch aus verschiedenen Vereinen dann auch einladen und die auch etwas intensiver dann auch ja mit den Kontakt aufbauen und mit den halt über diverse Sachen dann auch sprechen, das könnte vielleicht sehr gut ankommen (...).“ (M10)*

- soziale Stelle einrichten (in Moschee)

*„wir als Moschee, wir haben zum Beispiel vor, so eine soziale Stelle, also Stelle in Anführungsstrichen, also bei uns in erster Linie versuchen wir bei uns intern jemand zu finden, der auch so die Fähigkeit hat, die Briefe zu lesen für die älteren Leute, die die deutsche Sprache nicht beherrschen und die zu informieren und wenn die irgendwelche Sachen von der Versicherung haben zum Beispiel mit der Versicherung Kontakt aufzunehmen und das Problem zu lösen.“ (M10)*

## **2.12.6 Sonstige Perspektiven**

### *2.12.6.1 Die Perspektive Pflegender Angehöriger*

- Kontaktaufnahme verbessern/ erhöhen

### *2.12.6.2 Die Perspektive des Vorsitzenden der ZWAR-Gruppe*

- Räumlichkeiten/ Orte der Begegnung schaffen

*„Großes Wort, ja also wie gesagt, besser wäre die Möglichkeiten der Räumlichkeiten schaffen, dass man hier irgendwo Räumlichkeiten hätte, in denen man sich treffen kann, die nicht sehr kompliziert zu öffnen sind, also wo ich jetzt nicht, wo ich jemand habe, der einfachen sagt, ja ich gehe dahin, Ich brauche die Räumlichkeiten, bekommen die, das wäre das eine (...).“ (M11)*

- bessere Öffentlichkeitsarbeit

*„das andere wäre eben noch mal, dass man viel, ja viel stärker mal in die Öffentlichkeit geht und sagt, ich biete an, was auch immer an unterschiedlichen, das kann man ja in einer Arbeitsgruppe mal erarbeiten, was man an Möglichkeiten haben will und ich ich möchte (unv.) von, das ist sicherlich auch ganz wichtig (...).“ (M11)*

- (mehr) andere Angebote für ältere Menschen

*„von diesem Seniorenkaffee trinken, das ist auch eine ganz wichtige Veranstaltung, aber andersherum der heute 60-Jährige ist vielleicht ja, der ist im Kopf noch wie ein 50-Jähriger und die brauchen ganz andere Angebote als wie nicht böse nehmen, als dieses Seniorenkaffee trinken, das ist glaube ich nicht mehr diese Hürde und von daher kommen auch viele nicht dahin und finden sich auch nicht dort wieder, weil die Angebote für Sie ja nicht das sind, was Sie brauchen, also es gibt ja, ich sage mal, ich will das noch einmal zurückbrechen, unsere Fahrradgruppe, die hat soviel Aktivitäten gemacht, also das ist mittlerweile zur festen Institution, das Sie sich an einem Tag in der Woche treffen und gemeinsam Radfahren, da wird auch nicht, da wird nur kurz gefragt, wohin geht es, jeder bringt sich dort ein und jeder hat die Möglichkeit, auch mal eine eigene Strecke zu machen und dass das funktioniert, das läuft und wenn man so etwas als Beispiel nur, in der gesamten Breite viel stärker ausstellen würde, denke ich mal, hätte man viel mehr Möglichkeiten (...).“ (M11)*

## **2.12.7 Zusammenfassung Verbesserungsmöglichkeiten in der Altenhilfe**

Die Ortsvorsteher halten die bisherige Seniorenarbeit und Altenhilfe für „gar nicht schlecht“ (M1) bzw. gehen davon aus, dass Bergkamen an und für sich auf einen „guten Weg“ (M7) ist. Wenn es irgendwo hapert, so würde es sich eher um Kleinigkeiten handeln, welche ganz konkret nicht bekannt wären. Andere Ortsvorsteher weisen zwar darauf hin, dass es immer etwas zu verbessern gibt, aber

konkrete Vorschläge können nicht benannt werden. Insgesamt ist es vor dem Hintergrund der Pandemie wichtig, sich wieder stärker zu vernetzen und Angebote und Strukturen wiederzubeleben. Weiterhin geht es auch darum, mehr spezifische Angebote für Ältere zu machen, wie z. B. Vorträge durch Ortsvorsteher. Hierbei ist es wichtig, dass sich die Stadt besser verkauft bzw. darstellt und zeigt, welche Möglichkeiten es in Bergkamen gibt. Grundsätzlich wurde auch seitens einiger Ortsvorsteher signalisiert, dass man die Kommunalverwaltung gerne dabei unterstützt, mehr für Ältere zu tun. Einer der Ortsvorsteher will sich hier „kein Urteil erlauben“ (M2) und kann keine konkreten Vorschläge nennen, aber er betont die hohe Relevanz stärkerer Vernetzung sowie die Wichtigkeit der Wiederbelebung der Angebote und Strukturen. Ferner betont er, dass es aber auch insgesamt mehr Angebote für ältere Menschen geben sollte. Zugleich wird betont, dass die bisherige Arbeit der Stadt als grundsätzlich gut beurteilt wird und dass eine Verbesserungsmöglichkeit darin besteht, die Angebote und Möglichkeiten in Bergkamen gegenüber der Zielgruppe besser zu kommunizieren. Für einen weiteren Ortsvorsteher muss die Seniorenarbeit hinsichtlich der Akteurslandschaft und Angebotspalette verbreitert werden, d. h. es braucht mehr Akteure als nur die traditionellen Anbieter wie etwa Kirchen oder Sportvereine. Zudem muss Barrierefreiheit stärker realisiert werden und es braucht Orte der Begegnung, wo regelmäßige Treffen stattfinden.

Ein Mitglied politischer Gremien sieht die dringendsten Verbesserungsmöglichkeiten zum einen im Abbau von Sprachbarrieren, d. h. durch die Amtssprache Deutsch würde der Handlungsspielraum vielfach eingegrenzt. Zum anderen sieht sie konkrete Verbesserungsmöglichkeiten im „Angebote ‚Offene Stunde‘, wo verschiedene Themen diskutiert und Hilfestellungen gegeben werden könnten, z. B. zum Thema Gesundheit. Einem anderen Mitglied zufolge muss sich der Stellenwert des Themas Altenhilfe und Seniorenarbeit generell erhöhen. Aus dieser Perspektive ist das Thema gegenwärtig noch nicht ausreichend auf der Agenda vieler Städte, darunter auch Bergkamen.

Für die Vertreter:innen der Wohlfahrtsverbände sind im Wesentlichen zwei Aspekte wichtig, welche die Seniorenarbeit und Altenhilfe konkret verbessern könnten: Erstens braucht es mehr Räumlichkeiten bzw. ein besseres Raumangebot für Angebote (z. B. durch Absprache mit Kirchen, Vereinen etc.) und zweitens braucht es mehr aufsuchende Seniorenarbeit.

Eine besondere Herausforderung besteht aus Sicht der Vereine in der Erreichbarkeit der Sportstätten. Hier kann sich der Vorsitzende des Seniorensportvereins vorstellen, neue Wege zu gehen. Überdies braucht es auch eine Verständigung über die Bedarfe, beispielsweise hinsichtlich der Nutzung von Räumlichkeiten. So würde für den Seniorensport häufig ein Gruppenraum statt einer ganzen Turnhalle ausreichen. Für Mitglieder des Zeitzeugenkreises könnte außerdem ein besserer Internetanschluss in

Bergkamen hilfreich für die Seniorenarbeit sein. Ebenso geht es darum Kontakt zu den älteren Menschen aufzunehmen. Mit der Stadt wünscht man sich weiterhin eine gute Zusammenarbeit.

Aus Sicht des Pfarrers läuft es insgesamt gut. Aus Sicht der Pfarrerin braucht es eine Übersicht der aktuellen Angebote vor Ort. Diese Angebotsübersicht muss der Zielgruppe über verschiedene Wege zugänglich gemacht werden. Ferner sollte aus Sicht der Kommunalverwaltung geprüft werden, ob der zentrale Fokus von Angeboten beibehalten werden soll oder ob auch eine Verteilung von Angeboten und Begegnungsorten in unterschiedlichen Ortsteilen sinnvoll wäre. Damit in den einzelnen Ortsteilen Begegnung stattfinden kann, braucht es Begegnungsorte wie z. B. Seniorencafés. Diese sind dem Eindruck nach gegenwärtig weder in Rünthe noch in Oberaden wirklich vorhanden. Aus Sicht des Vorsitzenden der Moschee könnten durch die Stadtverwaltung angestoßenen und/oder unterstützte Projekte hilfreich sein. Ebenso wird der Aspekt der Vernetzung betont, d. h. ein runder Tisch Altenhilfe. Innerhalb der Moschee soll außerdem eine soziale Stelle eingerichtet werden, welche sich um den Abbau von Sprachbarrieren und verschiedene Alltagsbelange kümmern soll.

Das Mitglied der Gruppe pflegender Angehörige kann keine konkreten Hinweise geben, aber empfiehlt eine frühere und bessere Kontaktaufnahme zu Älteren und nicht erst dann, wenn bereits großer Hilfebedarf vorhanden ist. Der Vorsitzende der ZWAR-Gruppe weist ebenso wie die Vertreter:innen der Wohlfahrtsverbände und andere Vereinsvorsitzende auf die hohe Relevanz von Räumlichkeiten hin. Zudem wünscht er sich eine bessere Öffentlichkeitsarbeit der Stadt sowie mehr und andere Angebote für ältere Menschen. So würde das klassische Kaffeetrinken zwar auch wichtig sein, aber die heutigen Älteren hätten nicht selten andere Interessen, die es zukünftig stärker zu berücksichtigen gilt.

## **2.13 Ausblick: Sonstige Aspekte der Weiterentwicklung**

Zum Abschluss des Interviews wurden alle Gesprächspartner:innen gefragt, ob es noch Aspekte zur Weiterentwicklung der Seniorenarbeit und Altenhilfe gibt, die im Rahmen des Gesprächs noch nicht thematisiert worden sind. Hiermit sollten bisher zu wenig oder auch gar nicht berücksichtigte Themen eingefangen werden.

### **2.13.1 Perspektive der Ortsvorsteher**

- keine Ergänzungen

*„Nein, ich hatte mir die Fragen ja im Vorfeld durchgelesen, ich habe jetzt nicht abgelesen, wir sind ja auch nicht strikt nach den Fragen gegangen, weil eine Antwort fünf Frage beantwortet hat oder was anderes. Die Fragen waren gut, ich denke mal,*

*die sind auch ausreichend und in der Diskussion ist ja auch das ein oder andere automatisch gekommen, nein es ist alles gut.“ (M1)*

*„Ne da weiß ich momentan auch nicht.“ (M7)*

- Neugier auf Ergebnisse/Empfehlungen

*„Ja, ich bin sehr gespannt auf die Vorschläge die sie machen, die sie machen als als Fachkraft dazu, wir sind ehrenamtlich, wir sind nur ehrenamtlich, in dem Sinne nur in Führungsstrichen trotzdem, aber vieles muss von den Fachleuten kommen und da sehe ich, glaube ich nicht, dass da so viel kommt, bin gespannt.“ (M2)*

- Finanzielle Aspekte bzw. erforderliche Ressourcen (z. B. Räumlichkeiten, Stellenanteile)

*„Also Geld, auch eine Rolle spielt, weil vieles kostet Geld, das heißt man braucht Räume, die die Stadt muss vielleicht Hauptamtliche Mitarbeiter noch einstellen.“ (M5)*

- Wertschätzung Ehrenamtlicher

*„Ich weiß nicht, ob es Sinn macht, Ehrenamtliche zu bezahlen, beziehungsweise ich bezahle ist das schlechte Wort, aber man müsste sie vielleicht mal mehr als, zum Beispiel, so eine Ehrenmedaille regelmäßig vielleicht. Vielleicht mal zum Essen einladen oder einen Ausflug machen, aber die Anerkennung, die Anerkennung der ehrenamtlichen Arbeit, das vielleicht noch stärker laufen.“ (M5)*

### **2.13.2 Die Perspektive der politischen Interessensvertreter:innen**

#### **2.13.2.1 Die Perspektive eines Mitglied des Integrationsrates**

- keine Ergänzungen

#### **2.13.2.2 Die Perspektive eines (ehemaligen) Mitglieds des Kreissenorenbeirats**

- Ältere (ohne Hilfs- und Pflegebedürftigkeit) keine besondere Zielgruppe

*„für mich ist ein Senior, solange er, ich sage mal nicht, nicht so, nicht so weit Senior ist, dass der im Pflegeheim ist. Das ist nämlich eigentlich ein normaler, normaler Bürger, ob er jetzt 60,70 oder 30 ist, er unterscheidet sich sicherlich in seiner körperlichen Fähigkeiten, aber wenn er im Kopf noch klar ist, ist ist das für mich eigentlich ein ganz normaler deutscher Bürger, der auch keine Sonderbehandlung bekommen müsste, der auch nicht besonders betüdtelt werden sollte was anderes ist, wenn Einschränkungen da sind, da muss man sicherlich reagieren, aber es gibt auch Leute, die mit 30 auch Pflegebedarf haben. Hab da so ein paar im Auge, da könnte die Stadt auch besondere Angebote machen, damit die aus ihrem RTL II Konsum rauskommen und das wird auch nicht passieren. Da kümmert sich auch keiner drum,*

*dass die geistig auf einem Niveau von 85 sind. Haben wir noch kein Beirat für gegründet, für RTL2 geschädigte oder Vox oder was es da gibt.“ (M6)*

### **2.13.3 Die Perspektive der Ortsverein-Vorsitzenden eines Wohlfahrtsverbandes**

- keine Ergänzungen
- Berücksichtigung weiterer) relevanter Akteure (z. B. Knappenverein)

*„Gibt ja dann auch hier ein Knappenverein und so was, die machen natürlich auch Seniorenarbeit, weil die im Prinzip ja auch nur noch aus Senioren bestehen. Der Knappenverein hat noch 30 Mitglieder, die sind alle auch jenseits von 70. Da ist das Vereinstreffen, was die Stadt einmal im Jahr ja auch organisiert, wo man dann angeben kann, welche Veranstaltungen man plant und durchführen möchte, das wird mit Sicherheit wiederaufleben, das machen ja die Ortsvorsteher. Da kann man sich also auch ganz gut orientieren, wer wann wo was möglich macht, wenn eben halt Veranstaltungen wieder erlaubt sind.“ (W2)*

- Ängste nehmen (vor Altenheimen/Sozialstationen als „Angsträumen“),  
statt Ängste zu schüren

*„Ich glaube, ein wichtiger Punkt ist es... (...) einfach auch Ängste zu nehmen. Oft werden Ängste geschürt. Ich habe das ja gerade von dem Bundestagskandidaten erzählt, der da auch Vorurteile gegen Altenheime hat (...) wenn wir irgendwo eingeladen werden, in Seniorengruppen, dann hören wir auch immer tuscheln: ‚Die kommen jetzt, um uns für das Altenheimen zu werben‘. Darum geht es gar nicht. Es geht darum, den Menschen Sicherheit zu geben, wenn Sie alleine zu Hause nicht mehr können. Es ist keiner für Sie da? Dann gibt es uns (...). Altenheime oder auch Sozialstation sind nicht so schlimm, wie sie in den Medien dargestellt werden. Natürlich gibt es da entsprechend schlimme Beispiele, auch im Altenheimbereich, aber das sind die schwarzen Schafe, die es überall gibt.“ (MW9)*

- begleitende wissenschaftliche Erhebung (mit Unterstützung)

*„Könnte hilfreich sein, wenn sie nicht so durchgeführt wird, wie wir das häufig erleben, da werden Fragebogen, paar 100, paar 1000 Stück verteilt und dann hofft man, dass die Menschen die ausfüllen und die zurückgeben. A die Teilnahme daran ist ja auch bei jüngeren nicht so unheimlich groß, aber bei älteren kommt oft dazu, dass Sie die Fragen gar nicht mehr richtig lesen können, Angst haben Unsinn zu schreiben. Und da wäre es dann sinnvoll, solche Modelle hat es ja auch schon gegeben, habe ich auch schon mal erlebt, das dann wirklich so Studententeams, wenn es wissenschaftlich gemacht wird, dann die Leute besuchen, vorangekündigt und sagen, hier wir möchten Sie befragen und dann selber die Antworten aufschreiben, weil Sie nur frei reden müssen, einfach um die Hürde zu nehmen, Ich muss schreiben, Ich muss es irgendwo hinschicken, irgendwo abgeben.“ (MW9)*

## **2.13.4 Die Perspektive der Vereine**

### **2.13.4.1 Die Sicht des Vorsitzenden eines Seniorensportvereins**

- Qualifikation der Übungsleiter

*„Ja, es ist ja so, wenn man in Gruppen ist, ist es ja auch immer ein sozialer Austausch und dann gibt es ja auch, jetzt sind wir wieder bei Altersarmut, wo dann auch uns persönlich der Hintergrund fehlt, welche Hilfen kannst du beantragen, wo musst du die beantragen? Das sind so Dinge die wissen wir so jetzt auch nicht, aber auch da müsste es jetzt in Zukunft mal Schulungen geben und sagen, ihr habt ja alte Leute um euch, dann müsst ihr euch auch so ein bisschen sozial kundig machen, was ist möglich, wo sind Hilfen oder wenn einer sagt ich brauche vielleicht die eine oder andere Pflegekraft, wie komme ich da dran? Wie wird das finanziert? Das sind so Sachen, wo man auch immer gefragt wird, auch als Übungsleiter, ja hör mal wie soll ich das denn machen? Ja der Übungsleiter sagt, tut mir leid, ich bin 30 Jahre alt, da habe ich nichts mit zu tun.“ (M4)*

- Verpackungsindustrie

*„Das ist ja insgesamt, wie wir mit der alternden Bevölkerung umgehen, also erfahren Sie jeden Tag, unsere Verpackungsindustrie, also ich verzweifle jetzt schon manchmal hier mit verpackten Dingen, die ich nicht aufkriege, da frage ich mich immer, wie sollen das alte Leute machen hier, das wäre so eine Geschichte (...).“ (M4)*

- Mobilität/ ÖPNV

*„Also der ÖPNV ist bei uns hier in Bergkamen für ältere Menschen eh schon nicht so toll ausgebaut, entweder wenn sie zu Zeiten unterwegs sind, wo wir Schülerverkehr haben und jetzt unter Corona-Bedingungen, dann werden sie sagen als älterer Mensch, ne ich muss um diese Zeit nicht mehr unterwegs sein, muss mir halt eine andere Zeit aussuchen und dann ist es, dann ändert es ja auch sehr viel an ihrem Tagesrhythmus also, ich kann nicht mehr morgens einkaufen, weil da der Schülerverkehr ist und der Bus ist voll, mittags ist er auch voll und späten Nachmittag ist er wieder voll. Also muss ich andere, andere so, aber dann kann ich vielleicht auch nicht mehr zu meinem geliebten Wochenmarkt gehen. Also das sind ja so Probleme, so kleine Probleme, die die Leute da haben. Die haben ja auch ein gewisses Programm, die haben ja auch, wollen einmal in der Woche zum Wochenmarkt und und dann ist der halt nur morgens, ja wie komme ich da jetzt hin? Ja und dann soll ich mich jetzt unter Corona-Bedingungen in diesen Bus da quetschen.“ (M4)*

### **2.13.4.2 Die Sicht des Vorsitzenden eines Kleingartenvereins**

- keine Übersicht/keine Ergänzungen

*„wie das grundsätzlich in Bergkamen aufgestellt ist, da kann ich nicht viel darüber berichten. Ich berichte eigentlich über den Kleingartenwesen oder meine Erfahrung, die ich persönlich gemacht habe.“ (M3)*

- Wiederbelebung von Angeboten und Strukturen (am Wichtigsten)

*„Was die Weiterentwicklung der Senioren-, Altenhilfe besonders (unv.), dass das eben halt, wie gesagt, dass das Leben, weil jetzt wieder normal wird und dass die Leute eben halt mitgenommen werden und dementsprechend, wie dass die Senioren auch dann Teil des Lebens sind oder des normalen Lebens, dass sie mitgenommen werden und Veranstaltungen dran teilnehmen. Das ist für mich eigentlich wichtig.“ (M3)*

- Aktivitäten der Stadtverwaltung (bisher positiv)

*„die Stadtverwaltung macht ja auch einiges, die haben ja den Treffpunkt, wo auch viele Sachen am bildungsmäßig irgendwo für ältere Leute auch angeboten werden, dass die Leute eben halt an so etwas dran teilnehmen können, das ist für mich eigentlich wichtig, dass dieses wieder anläuft.“ (M3)*

#### 2.13.4.3 Die Sicht der Mitglieder des Zeitzeugenkreises

- keine Ergänzungen

#### 2.13.5 Die Perspektive der Religionsgemeinschaften

##### 2.13.5.1 Die Perspektive eines Vertreters der katholischen Gemeinde

- keine Ergänzungen

##### 2.13.5.2 Die Perspektive einer Vertreterin der evangelischen Gemeinde

- Begleitung von Pflegenden Angehörigen

*„Also ich weiß nicht, ob das und Altenhilfe reingehört, es trifft und natürlich die Zielgruppe nur indirekt, aber ich denke, was ganz groß und wichtig ist, ist die Begleitung von Pflegenden, also einfach auch noch mal Angebote wirklich regelmäßig zu machen, Gesprächsgruppen für Pflegende ist ja eigentlich auch zur Alten- und Seniorenarbeit hinzuzurechnen, denn letztendlich geht es ja darum, dass die gut versorgt sind, (unv.) gepflegt werden muss. Das finde ich einfach um ein bisschen, um den Druck rauszunehmen, um ein Ventil auch zu sein so ein bisschen und eine Möglichkeit des Austauschs zu liefern und Menschen dort in einer, in Phasen die sehr anstrengend werden können und auch sehr an den Kräften der Pflegenden zerren können, auch einmal ja gehört zu haben. Auch Begleitung anzubieten.“ (W5)*

- Angebote für Menschen mit Behinderungen/ Angebote für Menschen mit Migrationshintergrund

*„Ein Angebot für behinderte Senioren und ja und auch für Senioren mit Migrationshintergrund, Ich denke da gibt es, also zumindestens ist ja die, zumindestens die Arbeit in den Moschee-Gemeinden, Ich denke das da auch die Seniorenarbeit stattfindet, aber was Verbindendes so, ja das stimmt, das könnte ich mir auch gut vorstellen, dass das fehlt.“ (W5)*

#### **2.13.5.3 Die Perspektive des Vorsitzenden einer Moschee und Integrationsratsmitglieds**

- „Klima“ in Deutschland/ Willkommenskultur

*„Also wenn es irgendwie Frühling ist, die Leute bei uns in der Umgebung Senioren, die wollen sofort in die Türkei und Ich habe für mich, ist das ein Zeichen dafür, dass die sich vielleicht nicht so wohlfühlen hier in Deutschland, vielleicht müssen wir die Leute halt durch irgendwelchen Projekten, irgendwelchen Veranstaltungen schmackhaft machen und sagen, okay hier in Deutschland könnt ja auch irgendwie paar Monate länger bleiben und hier sieht es ja auch schöner aus und vielleicht kann man die Leute natürlich auch irgendwie, ja überzeugen, die Senioren. Weiß ich jetzt nicht. also das ist meine persönliche Meinung jetzt, dass es, das ist nicht irgendwie, was ich irgendwie direkt in der Gemeinde gesehen habe, sondern insgesamt in der Umgebung, wo ich wohne, da sehe ich halt sehr viele ältere Leute, die ursprünglich aus der Türkei kommen und die wollen halt sofort, wenn es Frühling ist, sofort in die Türkei und Ich weiß nicht, also die Sonne macht natürlich viel aus, aber jetzt, seit zwei, drei Jahren, haben wir die Sonne ja auch hier auch hier in Deutschland.“ (M10)*

- begleitende wissenschaftliche Erhebung/Sozialplanung

*„Genau, vielleicht muss man die Leute halt fragen, was sie brauchen und dann vielleicht also diese Gehwege, für Spaziergänger, für die Spaziergänge oder ich weiß nicht, Schwimmbad nur für die Senioren, weiß Ich jetzt nicht, also Ich spinne bisschen, aber muss man halt fragen.“ (M10)*

#### **2.13.6 Sonstige Perspektiven**

##### **2.13.6.1 Die Perspektive Pflegender Angehöriger**

- Sonstige Ansprechpartner (auf Kreisebene)

Herr Zakel

- (steigende Relevanz von) alternative(n) Wohnformen mit Nahversorgungsstrukturen

*Zukunftsweisende Konzepte im Bereich Wohnen sind aus Sicht der Pflegenden Angehörigen solche, mit nahen Versorgungsstrukturen, wo ältere Menschen in das soziale Gefüge mit eingebunden sind (z. B. gemischte Wohnformen). Über die*

*konkrete Struktur für seniorengerechtes Wohnen in Bergkamen liegen der IP zu wenige Informationen vor. Um jedoch den Grundsatz „ambulant vor stationär“ umzusetzen und zugleich dem Risikofaktor Vereinsamung vorzubeugen, braucht es eine entsprechende Ausstattung mit seniorengerechten Wohnungen und einer Nahversorgungsstruktur. (Protokoll, W3)*

#### 2.13.6.2 Die Perspektive des Vorsitzenden der ZWAR-Gruppe

- keine Ergänzungen

#### **2.13.7 Zusammenfassung Sonstige Aspekte der Weiterentwicklung**

Einer der Ortsvorsteher betont die Neugier auf die Ergebnisse. Dabei wird betont, dass die Fachexpertise eine wichtige Ergänzung zur ehrenamtlichen Arbeit ist. Ein anderer Ortsvorsteher weist auf die hohe Relevanz finanzieller Aspekte und Ressourcen hin. So würden für eine vernünftige Seniorenarbeit und Altenhilfe insbesondere Räumlichkeiten und Personal benötigt. Im Hinblick auf die Arbeit der Ehrenamtlichen wird sich in diesem Zusammenhang mehr Wertschätzung bzw. Anerkennung empfohlen. Ideen für eine größere Wertschätzung wären finanzielle Zuwendungen, Auszeichnungen wie Ehrenmedaillen oder ein gemeinsames Essen. Zu berücksichtigen ist hierbei, dass die Ehrenamtlichen selber in der Regel bescheiden auftreten und keine Anerkennung usw. einfordern. Trotzdem erscheint es dem Ortsvorsteher als angemessen, die ehrenamtliche Arbeit stärker als bisher zu würdigen. Zwei der befragten Ortsvorsteher haben an dieser Stelle keine Ergänzungen zum bisher gesagten.

Ein Mitglied der politischen Gremien äußerte die Position, dass Senioren und Seniorinnen erst mal keinerlei Sonderbehandlung benötigen und wie alle anderen Bürger:innen behandelt werden sollten. Erst beim Auftreten von Einschränkungen wird eine kommunale Verantwortung gesehen.

Die Vorsitzende des Ortsvereines nennt ergänzend noch den Knappenverein als Akteur, in welchem auch Menschen jenseits der 70 organisiert sind, d. h. es sollten weitere relevante Akteure berücksichtigt werden. Das jährliche Vereinstreffen sei darüber hinaus ein Indikator dafür, welche und wie viele Veranstaltungen in Bergkamen zu erwarten sind. Hierbei spielen offenbar die Ortsvorsteher eine entscheidende Rolle als Organisatoren.

Aus Sicht des Einrichtungsleiters sind über die mit dem Leitfaden besprochenen Inhalte hinaus zwei Aspekte wichtig. Zum einen kursiert seiner Ansicht nach im öffentlichen Raum und in den Medien ein negatives Bild von Altenheimen und Sozialstationen, welches auch Einfluss auf die Zielgruppe selber hat, d. h. Altenheime werden in diesem Kontext eher als „Angsträume“ wahrgenommen. Ein wesentlicher Handlungsbedarf wird darin gesehen, keine Ängste vor Altenheimen und

Sozialstationen zu schüren und keine Vorurteile zu verbreiten, sondern mithilfe von Aufklärung Ängste zu nehmen und die positiven Aspekte von Sozialstationen (z. B. zur selbstständigen Lebensführung) oder eines Lebens im Altenheim hervorzuheben. Ein anderer Aspekt ist die wissenschaftliche Begleitung für die Bedarfsplanung. So können Befragung von Heimbewohner:innen bzw. die Einbeziehung dieser Gruppe sehr hilfreich sein. Allerdings müssten die Rahmenbedingungen der Beteiligung verbessert werden, indem die Menschen bei der Erhebung aktiv unterstützt werden (z. B. Studierende, welche beim Ausfüllen helfen) und ein bestimmtes Zeitmaß nicht überschritten wird. Unter diesen Voraussetzungen könnten Befragungen der Zielgruppe sehr hilfreich sein.

Übungsleiter:innen nehmen nach Auffassung des Vorsitzenden des Seniorensportvereins eine Rolle ein, die weit über das Anleiten von Übungen hinausgehen kann. So werden diese auch auf über den Sport hinausgehende soziale Belange angesprochen. Um hier auskunftsfähig zu sein, bedarf es spezifischer Fortbildungen, um im Zweifel eine „Lotsenfunktion“ übernehmen zu können. Es bleibt allerdings eine generelle Herausforderung, dass hohe Erwartungen an Übungsleiter:innen bestehen, diese aber z. B. nur alle vier Jahre fortgebildet werden (müssen).

Über den Sportverein hinaus gibt es auch noch allgemeine Herausforderungen, welche durch die alternde Gesellschaft entstehen. So wäre etwa die Verpackungsindustrie nicht in der Lage, altersangemessene Schließmechanismen zu verwenden.

Ferner wäre insbesondere der Zwang zur Autonutzung eine immense Herausforderung. So wäre der ÖPNV in Bergkamen nur schlecht auf ältere Menschen eingestellt und durch die Corona-Schutzverordnung würden sich die Bedingungen nochmals erschweren, sodass sich einige ältere Menschen gezwungen fühlen, ihre gewohnte Tagesstruktur zu verändern. Obgleich dies vermeintlich nur kleine Probleme sind, haben diese auf den Tagesablauf älterer Menschen einen nicht unerheblichen Einfluss. Hinzu kommt die generelle Einschätzung, dass der ÖPNV in Bergkamen ganz generell nicht gut auf die alternde Stadtgesellschaft ausgerichtet ist.

Der Vorsitzende des Kleingartenvereins betont nochmals, dass er über die generellen Strukturen der Altenhilfe und Seniorenarbeit wenig sagen kann, sondern lediglich über seine Erfahrungen im Kleingartenwesen berichtet. Hier erscheint es ihm besonders wichtig, dass die Angebote und Strukturen wieder anlaufen. Die Stadtverwaltung nimmt er in der Seniorenarbeit als sehr aktiv war. So würde diese z. B. Plätze der Begegnung und Bildungsangebote anbieten.

Aus Sicht der Pfarrerin fehlt es noch an konkreten Angeboten für Pflegende Angehörige, wo ihrer Ansicht nach erheblicher Unterstützungsbedarf besteht. Es fehlt

außerdem auch an Angeboten für andere Zielgruppen wie etwa Menschen mit Behinderungen und/oder Menschen mit Migrationshintergrund. Zwar gibt es hinsichtlich eines Austausches zwischen den Religionen einen interreligiösen Runden Tisch, aber es sind wenig Kenntnisse vorhanden, was genau z. B. die Moschee im Bereich der Seniorenarbeit anbietet, d. h. hier wird sich mehr Austausch und Vernetzung gewünscht.

Der Vorsitzende des Moscheevereins berichtet aus seiner Erfahrung heraus, dass ältere Menschen in seiner Umgebung, auch über die Moscheegemeinde hinaus, regelmäßig das Bedürfnis haben, in ihre Heimat zu reisen. Dies wird interpretiert als fehlendes Wohlfühlen hier in Deutschland. Ansatzpunkte zur Verlängerung der Aufenthaltsdauer in Deutschland könnte spezifische Projekte sein. Insgesamt gibt es noch keine konkrete Idee, aber es besteht der Eindruck eines grundsätzlich wichtigen Themas.

Für die Ansprechperson der Gruppe Pflegende Angehörige ist eine steigende Relevanz alternativer Wohnformen mit Nahversorgungsstrukturen wahrnehmbar. Allerdings fehlen konkrete Informationen zu den gegenwärtigen Strukturen. Der Vorsitzende der ZWAR-Gruppe hat an dieser Stelle keine Ergänzungen, betont aber die Wichtigkeit, mit den erhobenen Informationen weiter zu arbeiten.

## **5. Quellenverzeichnis**

Huxold, Oliver & Tesch-Römer, Clemens (2021). Einsamkeit steigt in der Corona-Pandemie bei Menschen im mittleren und hohen Erwachsenenalter gleichermaßen deutlich. In: dza aktuell. deutscher alterssurvey. Heft 04/2021.

Mayring, Philipp (2010). Qualitative Inhaltsanalyse. Grundlagen und Techniken. 11., aktualisierte und überarbeitete Auflage. Weinheim und Basel: Beltz Verlag.

Kuckartz, Udo (2012). Qualitative Inhaltsanalyse. Methoden, Praxis, Computerunterstützung. Weinheim und Basel: Beltz Juventa.

Olbermann, Elke/ Kuhlmann, Andrea / Linneschmidt, Katja / Kühnel, Markus (2014). Kommunale Altenberichterstattung in Nordrhein-Westfalen. Eine Arbeitshilfe für Kommunen. Dortmund. Forschungsgesellschaft für Gerontologie e. V./Institut für Gerontologie an der TU Dortmund. Online verfügbar unter [https://lsv-nrw.de/wp-content/uploads/2016/02/Arbeitshilfe\\_kommunale-Altenberichterstattung\\_2014.pdf](https://lsv-nrw.de/wp-content/uploads/2016/02/Arbeitshilfe_kommunale-Altenberichterstattung_2014.pdf)

Przyborski, Aglaja & Wohlrab-Sahr, Monika (2010). Qualitative Sozialforschung. Ein Arbeitsbuch. München: Oldenbourg Verlag.

## **Anhang I: Leitfaden für die Bedarfsermittlung zur Fortschreibung der Altenplanung für die Stadt Bergkamen**

**Einstieg: Hintergrund und berufliche bzw. ehrenamtliche Funktion**

1. Ich möchte Sie eingangs darum bitten, kurz Ihre aktuelle berufliche bzw. ehrenamtliche Funktion vorzustellen und Ihren Erfahrungshintergrund in der Seniorenarbeit bzw. in der Altenhilfe zu schildern.
  - a. Beziehen sich Ihre Erfahrungen in der Seniorenarbeit bzw. in der Altenhilfe auf einen bestimmten Stadtteil oder auf Bergkamen insgesamt?

### **Zentrale Herausforderungen und Handlungsbedarfe**

2. Was sind gegenwärtig die zentralen Herausforderungen im Bereich der Seniorenarbeit und in der Altenhilfe in Ihrem Stadtteil bzw. in Bergkamen insgesamt?
3. In welchen Bereichen der Seniorenarbeit und der Altenhilfe in Ihrem Stadtteil bzw. in Bergkamen insgesamt sehen Sie derzeit den größten Handlungsbedarf (z. B. generell, Strukturen, Angebote, Anbieter und die Formen der Zusammenarbeit/Vernetzung)?

### **Ausgangslage differenziert nach verschiedenen Bereichen**

4. In welchen Bereichen der Seniorenarbeit und Altenhilfe läuft es in Ihrem Stadtteil bzw. in Bergkamen insgesamt momentan gut?
5. In welchen Bereichen der Seniorenarbeit und Altenhilfe läuft es in Ihrem Stadtteil bzw. in Bergkamen insgesamt momentan derzeit weniger gut?

### **Auswirkungen der Corona-Pandemie**

6. Inwiefern haben sich die Bedarfe älterer Menschen in Ihrem Stadtteil bzw. in Bergkamen insgesamt durch die Corona-Pandemie verändert?
  - a. Was ist anders?
  - b. Was ist gleich?

- c. Welche Chancen und Risiken sehen Sie diesbezüglich?
- 
- 7. Inwiefern haben sich die sozialen Netzwerke älterer Menschen in Ihrem Stadtteil bzw. in Bergkamen insgesamt während der Corona-Pandemie verändert?
    - a. Was ist anders?
    - b. Was ist gleich?
    - c. Welche Chancen und Risiken sehen Sie diesbezüglich?
  
  - 8. Wie haben sich die Strukturen „niederschwelliger Angebote“ (z.B. Erreichbarkeit, Öffnungszeiten, Nutzungsbedürfnisse der Zielgruppe, Kommstrukturen, aufsuchende Sozialarbeit) in der Seniorenarbeit und der Altenhilfe in Ihrem Stadtteil bzw. in Bergkamen insgesamt während der Corona-Pandemie verändert?
    - a. Gab es z. B. bestimmte Angebote, welche nicht stattfinden konnten und ganz weggefallen sind?
    - b. Welche Hürden und welche Chancen sehen Sie beim Wiederaufbau dieser Angebote?
    - c. Was denken Sie, inwiefern haben sich die Teilhabemöglichkeiten älterer Menschen in Ihrem Stadtteil bzw. in Bergkamen insgesamt durch die Corona-Pandemie verändert?
  
  - 9. Sind Ihnen haupt- und ehrenamtliche Strukturen in Bergkamen bekannt, welche infolge der Corona-Pandemie nicht mehr aktiv sind? Falls ja, um welche handelt es sich genau?
    - a. Wie können die Strukturen Ihrer Einschätzung nach erneut aufgebaut werden?
    - b. Welche Schwierigkeiten und welche Chancen sehen Sie bei dem Wiederaufbau dieser Strukturen?
    - c. Welche haupt- und ehrenamtliche Strukturen haben ausgehend von Ihrem Kenntnisstand infolge der Corona-Pandemie besonderen Unterstützungsbedarf?
    - d. Welche Formen der Unterstützung werden Ihrer Einschätzung nach (von wem) benötigt?

10. Was denken Sie, welche Bedeutung hat das Thema Einsamkeit älterer Menschen vor dem Hintergrund der Corona-Pandemie in Ihrem Stadtteil bzw. in Bergkamen insgesamt?

- a. Welche Vorstellungen oder Ideen haben Sie darüber, was gegen Einsamkeit bei älteren Menschen in Ihrem Stadtteil bzw. in Bergkamen insgesamt getan werden könnte?

### **Digitale Kommunikation**

11. Haben sich der Bedarf und das Nutzungsverhalten digitaler Angebote durch ältere Menschen infolge der Corona-Pandemie verändert?

- a. Falls ja, welche Veränderungen haben sie beobachtet?
- b. Welche Erfahrungen haben Sie ganz persönlich mit der Inanspruchnahme digitaler Angebote durch ältere Menschen gemacht?

12. Welche Bedeutung sehen Sie in der Seniorenarbeit und Altenhilfe zukünftig hinsichtlich der Nutzung digitaler Kommunikation mit älteren Menschen?

- c. Welche Erwartungen und Wünsche haben sie diesbezüglich an die Kommune?
- d. Beabsichtigen Sie zukünftig stärker auf digitale Angebote umzustellen? Falls ja, in welchen Bereichen planen Sie die stärkere Anwendung digitaler Angebote?

### **Abschließende Fragen**

13. Welche Formen des Austausches und der Zusammenarbeit im Bereich der Seniorenarbeit und Altenhilfe mit der Stadtverwaltung Bergkamen sind besonders wichtig bzw. sinnvoll?

14. Was kann die Stadtverwaltung tun, um ältere Menschen besser zu erreichen?

15. Was glauben Sie, was im Bereich der Seniorenarbeit und Altenhilfe in Ihrem Stadtteil bzw. in Bergkamen insgesamt zukünftig besser gemacht werden könnte?
16. Gibt es Aspekte zur Weiterentwicklung der Seniorenarbeit und Altenhilfe, die Sie für besonders wichtig halten, bisher aber noch nicht angesprochen wurden?

## Anhang II: Tabellarische Ergebniszusammenstellung der Experteninterviews in Bergkamen

**Tabelle 3: Tabellarische Ergebniszusammenstellung I**

Thema/ Person	Zentrale Herausforderungen und Handlungsbedarfe	Ausgangslage Altenhilfe	Veränderung der Bedarfe älterer Menschen	Veränderung soziale Netzwerke	Veränderungen Strukturen niederschwelliger Angebote
<b>Expert:in M1</b>	<ul style="list-style-type: none"> <li>Bedarfsanalyse der Zielgruppe</li> <li>Zielgruppen (insbesondere) hilfsbedürftige Ältere (unabhängig von weiteren besonderen Merkmalen)</li> <li>Kommunikationspolitik</li> <li>Zielformulierungsprozess</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>bereichsübergreifend negative Ausgangslage, d. h. keine Angebote</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>Bedarfe eher gleichgeblieben</li> <li>Aber: Klientel älter geworden bzw. Alterungsprozess fortgeschritten</li> <li>Rückgang bzw. Verlust von Selbstständigkeit</li> <li>Wegfall von sozialen Kontakten</li> <li>Mehrbedarf aufsuchende Sozialarbeit bzw. (Rück-)Gewinnung von Teilnehmer:innen</li> <li>Berücksichtigung und Vermittlung von Internetkompetenz</li> <li>Ziel: Selbstbestimmung bis ins hohe Alter</li> </ul>	<p>Lage</p> <ul style="list-style-type: none"> <li>Angst vor Ansteckung</li> <li>Wegfall sozialer Kontakte</li> <li>beschleunigter Alterungsprozess</li> <li>Allein gelassen worden</li> <li>Entmündigung durch den Staat (aus Gesundheitsschutzgründen)/ Vorrang physischer Gesundheit</li> <li>Disengagement (wider Willen?)</li> <li>Corona als (Entwicklungs-)Beschleuniger</li> </ul> <p>Chancen/Risiko</p> <ul style="list-style-type: none"> <li>Wiederbelebung von sozialen Netzwerken</li> <li>digitale Kommunikation</li> <li>soziale Netzwerke für ältere Menschen (Chancen/Risiko)</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>nicht auskunftsfähig</li> <li>Angebote/Strukturen (nahezu vollständig) entfallen</li> <li>gute Praxisbeispiele (z. B. Weihnachtsmarkt)</li> </ul>
<b>Expert:in M2</b>	<ul style="list-style-type: none"> <li>Vereinsamung</li> <li>Wiederbelebung von Angeboten und Strukturen vor dem Hintergrund der Corona-Pandemie</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>nicht auskunftsfähig</li> <li>Wiederbelebung von Angeboten (und Strukturen)</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>Bedarfe eher gleichgeblieben</li> <li>Aber: Klientel älter geworden bzw. Alterungsprozess fortgeschritten</li> <li>Erliegen des Vereinslebens</li> </ul>	<p>Lage</p> <ul style="list-style-type: none"> <li>keine sozialen Netzwerke wahrnehmbar (gleich, d. h. auch schon vor Corona)</li> </ul> <p>Chancen/Risiko</p> <ul style="list-style-type: none"> <li>gutes Praxisbeispiel</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>nicht auskunftsfähig</li> </ul>

Thema/ Person	Zentrale Herausforderungen und Handlungsbedarfe	Ausgangslage Altenhilfe	Veränderung der Bedarfe älterer Menschen	Veränderung soziale Netzwerke	Veränderungen Strukturen niederschwelliger Angebote
			<ul style="list-style-type: none"> <li>• Wegfall von sozialen Kontakten</li> <li>• (Rück-)Gewinnung von Teilnehmer:innen</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Kümmerer/Schlüsselperson</li> </ul>	
<b>Expert:in M5</b>	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Bestandsanalyse der Angebote, der Anlaufstellen, der Zielgruppe und der ehrenamtlichen Helfer:innen</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Wiederbelebung von Angeboten (und Strukturen)</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Bedarfe eher gleichgeblieben</li> <li>• Aber: Klientel älter geworden bzw. Alterungsprozess fortgeschritten</li> <li>• zielgruppenspezifisch stärkere Auswirkungen (z. B. alleinstehende Ältere)</li> <li>• Wegfall von sozialen Kontakten</li> <li>• Risiko Kontaktabbruch</li> <li>• digitale Kommunikation: als Chance und Risiko</li> </ul>	Lage <ul style="list-style-type: none"> <li>• Exklusion</li> <li>• Gruppen aufgelöst</li> <li>Chancen/Risiko</li> <li>• soziale Netzwerke für ältere Menschen</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Angebote/Strukturen (nahezu vollständig) entfallen</li> <li>• Teilhabemöglichkeiten verschlechtert</li> <li>• Wiederbelebung von Angeboten/Strukturen, event. Chancen für etwas Neues</li> </ul>
<b>Expert:in M7</b>	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Vereinsamung</li> <li>• barrierefreier/-armer und bezahlbarer Wohnraum von verschiedenen Anbietern</li> <li>• kein Pflegeheim im Ortsteil (Oberaden)</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Wiederbelebung von Angeboten (und Strukturen)</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Bedarfe eher gleichgeblieben</li> <li>• Aber: Risiko des Verlusts der Lebenslust durch Vereinsamung</li> </ul>	Lage <ul style="list-style-type: none"> <li>• Unterschiedliche Betroffenheit</li> <li>Chancen</li> <li>• Gutes Nachbarschaftsverhältnis</li> <li>• Rückzug (Disengagement), d. h. einige wollen auch keinen Besuch usw.</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Angebote/Strukturen (nahezu vollständig) entfallen</li> <li>• Teilhabemöglichkeiten verschlechtert</li> </ul>

Thema/ Person	Zentrale Herausforderungen und Handlungsbedarfe	Ausgangslage Altenhilfe	Veränderung der Bedarfe älterer Menschen	Veränderung soziale Netzwerke	Veränderungen Strukturen niederschwelliger Angebote
<b>Expert:in W1</b>	<ul style="list-style-type: none"> <li>• zu wenig/keine Angebote für Senioren und Senior:innen (mit Migrationshintergrund)</li> <li>• Einrichtung einer „offenen Stunde“ für Senioren und Seniorinnen (mit Migrationshintergrund)</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>• bereichsübergreifend negative Ausgangslage, d. h. keine Angebote</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Rückgang bzw. Verlust von Selbstständigkeit</li> <li>• fehlende Angebote</li> <li>• Angst vor Ansteckung</li> </ul>	<p>Lage</p> <ul style="list-style-type: none"> <li>• Angst vor Ansteckung</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>• nicht auskunftsfähig/ keine Angebote/Strukturen bekannt (fehlen)</li> </ul>
<b>Expert:in M6</b>	<ul style="list-style-type: none"> <li>• alternde Stadtgesellschaft</li> <li>• quartiernahe Versorgung</li> <li>• sinkender Einfluss traditioneller Einrichtungen für ältere Menschen</li> <li>• zu geringer Fokus auf Teilgruppen innerhalb der älteren Bevölkerung wie z. B. Menschen mit Migrationshintergrund</li> <li>• schwieriger Zugang zu Teilgruppen älterer Menschen (mit Migrationshintergrund)</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>• nicht auskunftsfähig</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Bedarfe eher gleichgeblieben</li> <li>• zielgruppenspezifisch stärkere Auswirkungen (z. B. weniger mobile Ältere)</li> <li>• starke Belastung aller Generationen</li> <li>• Risiko Heimeinzug („verwahrt“ werden)</li> <li>• Chance ambulant vor stationär</li> </ul>	<p>Lage</p> <ul style="list-style-type: none"> <li>• Kontinuitätsthese</li> <li>• typenbezogene Risiken</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>• nicht auskunftsfähig/ keine Angebote/Strukturen bekannt (fehlen)</li> </ul>

Thema/ Person	Zentrale Herausforderungen und Handlungsbedarfe	Ausgangslage Altenhilfe	Veränderung der Bedarfe älterer Menschen	Veränderung soziale Netzwerke	Veränderungen Strukturen niederschwelliger Angebote
<b>Expert:in W2</b>	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Mobilität der Zielgruppe in Kombination mit der Lage der Einrichtungen</li> <li>• Homogenität/ Heterogenität der Zielgruppe</li> <li>• Wiederbelebung von (zerfallenen) Angeboten und Strukturen</li> <li>• Inklusion von älteren Menschen mit Migrationshintergrund</li> <li>• Schließen von Wissenslücken zu Menschen mit Migrationshintergrund</li> <li>• alternde und schrumpfende Stadtgesellschaft</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>• nicht auskunftsfähig</li> <li>• bereichsübergreifend negative Ausgangslage, d. h. keine Angebote</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Bedarfe eher gleichgeblieben</li> <li>• Bedarfsdeckung durch Familie, Freunde und Bekannte</li> <li>• ambulant vor stationär (in der Krise Vorteil stationärer Unterbringung)</li> <li>• Angst vor Ansteckung</li> <li>• keine bzw. zu wenig Angebote</li> </ul>	<p>Lage</p> <ul style="list-style-type: none"> <li>• Netzwerke rückläufig</li> </ul> <p>Chancen/Risiko</p> <ul style="list-style-type: none"> <li>• Impfung</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Angebote/Strukturen entfallen</li> <li>• Teilhabemöglichkeiten verschlechtert</li> </ul>
<b>Expert:in MW9</b>	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Auswirkungen/Folgen der Corona-Pandemie</li> <li>• Strukturveränderung Seniorenbüro</li> <li>• Ehrenamt/Nachwuchsprobleme/ Unterstützungsbedarf</li> <li>• Begegnung ermöglichen</li> <li>• Orte der Begegnung schaffen</li> <li>• Ansprechpartner (Kommunalverwaltung) bereitstellen</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Wiederbelebung von Angeboten (und Strukturen)</li> <li>• wenig Überblick zum Status quo</li> <li>• Angst vor Ansteckung (bei älteren Menschen)</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Angst vor Ansteckung</li> <li>• (typenabhängige) Vereinsamung</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>• nicht auskunftsfähig</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Angebote/Strukturen entfallen</li> <li>• Menschen verloren (Zielgruppe und Ehrenamtliche)</li> <li>• (gegenwärtig) Wiederbelebung von Angeboten und Strukturen</li> <li>• Hürden beim Wiederaufbau sind fehlende Sicherheit der Hygienebestimmungen (z. B. hinsichtlich Ehrenamtlicher)</li> </ul>
<b>Expert:in M3</b>	<ul style="list-style-type: none"> <li>• schichtunabhängige Inklusion durch die Vermittlung von Werten</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>• bereichsübergreifend negative Ausgangslage, d. h.</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Angst vor Ansteckung</li> <li>• digitale Kommunikation: als Chance und Risiko</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>• nicht auskunftsfähig</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>• nicht auskunftsfähig</li> </ul>

Thema/ Person	Zentrale Herausforderungen und Handlungsbedarfe	Ausgangslage Altenhilfe	Veränderung der Bedarfe älterer Menschen	Veränderung soziale Netzwerke	Veränderungen Strukturen niederschwelliger Angebote
	<ul style="list-style-type: none"> <li>Kommunikations- bzw. Informationspolitik (verbessern)</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>keine Angebote/ Betroffenheit durch Corona</li> <li>Wiederbelebung von Angeboten und Strukturen</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>Wegfall von Angeboten/ Veranstaltungen/ Infrastruktur</li> </ul>		
Expert:in M4	<ul style="list-style-type: none"> <li>Mitgliedergewinnung (in Vereinen)</li> <li>zielgruppengerechtes Angebot im Wettbewerb</li> <li>Heterogenität der Zielgruppe</li> <li>Fort- und Weiterbildung für Übungsleiter:innen</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>Etablierung von Seniorensport bzw. von Sportangeboten für Ältere (allgemein gut)</li> <li>(Herausforderung sind) Mitgliedergewinnung und Wettbewerb</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>Bedarfe eher gleichgeblieben</li> <li>Aber: keine Möglichkeit zur Bedarfsdeckung</li> <li>digitale Kommunikation: als Chance und Risiko</li> <li>unzureichende Perspektive für Übungsleiter:innen in Vereinen</li> </ul>	Chancen/Risiko <ul style="list-style-type: none"> <li>digitale Kommunikation</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>nicht auskunftsfähig</li> </ul>
Expert:in W4	<ul style="list-style-type: none"> <li>Kommunikationspolitik (verbessern)</li> <li>zu wenig kommunale Angebote (z. B. Ansprechpersonen für einsame Ältere, Fahrdienste)</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>nicht auskunftsfähig</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>Kritik von Besuchsverböten</li> <li>Wegfall sozialer Kontakte</li> <li>Wegfall von Angeboten/ Veranstaltungen</li> <li>erhöhtes Sicherheitsbedürfnis (Zunahme Betrugsfälle)</li> </ul>	Lage <ul style="list-style-type: none"> <li>Netzwerke rückläufig</li> </ul> Chancen/Risiko <ul style="list-style-type: none"> <li>digitale Kommunikation</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>Angebote/Strukturen entfallen</li> </ul>

Thema/ Person	Zentrale Herausforderungen und Handlungsbedarfe	Ausgangslage Altenhilfe	Veränderung der Bedarfe älterer Menschen	Veränderung soziale Netzwerke	Veränderungen Strukturen niederschwelliger Angebote
<b>Expert:in W5</b>	<ul style="list-style-type: none"> <li>• zu wenig kommunale Angebote (z. B. Ansprechpersonen für einsame Ältere, Fahrdienste)</li> <li>• quaternahe Versorgung bzw. gute Quartiersarbeit/Bedarfsanalyse/Vernetzung</li> <li>• Prüfung Passung Angebot und Nachfrage</li> <li>• Alltagsunterstützung/Unterschiede in den Ortsteilen</li> <li>• Altersarmut</li> <li>• Gemeinschaft erleben bzw. Orte der Begegnung (schaffen)</li> <li>• mehr Vernetzung bzw. Runder Tisch Altenhilfe/moderiertes Netzwerk</li> <li>• Zieldefinitionsprozess bzw. Formulierung der dahinterliegenden Idee</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Begegnung schaffen bzw. gesellige Veranstaltungen organisieren (läuft gut)</li> <li>• räumliche Ungleichheit bzw. Unterschiede in den Ortsteilen/ Mobilität/ soziale Ungleichheit</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Bedarfe vielfach gleich, aber z. T. auch anders, d. h. zunehmende Bedeutung von Begegnung</li> </ul>	<p>Lage</p> <ul style="list-style-type: none"> <li>• unterschiedliche Betroffenheit sozialer Netzwerke (hohe Heterogenität)</li> <li>• sinkende Teilnahmebereitschaft/ Netzwerke bzw. Vernetzung rückläufig</li> </ul> <p>Chancen/Risiko</p> <ul style="list-style-type: none"> <li>• aufsuchende Sozialarbeit</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>• nicht auskunftsfähig</li> <li>• Angebote (für Gruppen) entfallen</li> <li>• Strategien (und Formen der) Erreichbarkeit überdenken</li> </ul>
<b>Expert:in M8</b>	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Wiederbelebung von Angeboten und Strukturen</li> <li>• alleinstehende ältere Menschen</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Begegnung schaffen bzw. gesellige Veranstaltungen organisieren (läuft gut)</li> <li>• räumlich ungleiche Verteilung von Angeboten der Seniorenarbeit läuft schlecht</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Bedarfe anders, d. h. zunehmende Bedeutung von Orten der Begegnung (z. B. Supermarkt)</li> <li>• Wirkung von Unterstützung verbessern bzw. Ziele von Hilfe präzisieren (Zielformulierungsprozess)</li> </ul>	<p>Lage</p> <ul style="list-style-type: none"> <li>• Wegfall/Rückgang sozialer Kontakte</li> <li>• Corona als (Entwicklungs-)Beschleuniger</li> <li>• Altersarmut</li> </ul> <p>Chancen/Risiko</p> <ul style="list-style-type: none"> <li>• überschätzter Bedarf digitale Kommunikation</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Angebote/Strukturen entfallen bzw. nur religiöse Angebote</li> <li>• Hürden beim Wiederaufbau sind fehlende Sicherheit der Hygienebestimmungen</li> <li>• Teilhabemöglichkeiten (stark) verschlechtert</li> </ul>

Thema/ Person	Zentrale Herausforderungen und Handlungsbedarfe	Ausgangslage Altenhilfe	Veränderung der Bedarfe älterer Menschen	Veränderung soziale Netzwerke	Veränderungen Strukturen niederschwelliger Angebote
<b>Expert:in M10</b>	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Wiederbelebung von Angeboten und Strukturen</li> <li>• Gemeinschaft (wieder) erleben</li> <li>• globale bzw. stadtteilübergreifende Projekte</li> <li>• zielgruppenspezifische Herausforderungen</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Gewährleistung der Religionsausübung (läuft gut)</li> <li>• Veranstaltungen anbieten (z. B. zu Gesundheit) (läuft noch nicht gut)</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>• (zu Beginn) kritischer Blick auf Besuchsverbote bzw. Corona-Regeln (von Senior:innen)</li> <li>• Angst vor Ansteckung</li> <li>• Wegfall sozialer Kontakte</li> </ul>	<p>Lage</p> <ul style="list-style-type: none"> <li>• (nur) Gewährleistung der Religionsausübung</li> <li>• Unterstützung durch die Moschee</li> <li>• Netzwerke rückläufig</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Angebote/Strukturen entfallen bzw. nur religiöse Angebote</li> <li>• Strategien (und Formen der) Erreichbarkeit überdenken</li> </ul>
<b>Expert:in W3</b>	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Wiederbelebung von Angeboten und Strukturen vor dem Hintergrund der Corona-Pandemie</li> <li>• Bereitstellung von Räumlichkeiten/ Betreuungsmöglichkeiten</li> <li>• Herausforderungen für besondere Zielgruppen</li> <li>• Vereinsamung bzw. alleinstehende ältere Menschen</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>• nicht auskunftsfähig</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>• digitale Kommunikation: als Chance und Risiko</li> <li>• Wegfall sozialer Kontakte</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>• nicht auskunftsfähig</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>• nicht auskunftsfähig</li> </ul>
<b>Expert:in M11</b>	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Wiederbelebung von Angeboten und Strukturen vor dem Hintergrund der Corona-Pandemie</li> <li>• zu wenig kommunale Angebote</li> <li>• mehr Ansprache erforderlich</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Wegfall bzw. Wiederbelebung von Angeboten und Strukturen (der Seniorenarbeit und Altenhilfe)</li> <li>• (generell) zu wenig Angebote und Strukturen für Senior:innen/ keine bzw. zu wenig kommunale (weltanschauliche neutrale) Angebote und Strukturen</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>• nicht auskunftsfähig</li> </ul>	<p>Lage</p> <ul style="list-style-type: none"> <li>• starke Betroffenheit</li> </ul> <p>Chancen/Risiko</p> <ul style="list-style-type: none"> <li>• kommunale Impulse erforderlich</li> <li>• digitale Kommunikation als Chance</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Angebote/Strukturen entfallen</li> <li>• Wiederaufbau der Strukturen/Angebote</li> <li>• Motivation fördern</li> <li>• Gemeinschaftsgefühl (wieder aufleben lassen)</li> </ul>

Thema/ Person	Zentrale Herausforderungen und Handlungsbedarfe	Ausgangslage Altenhilfe	Veränderung der Bedarfe älterer Menschen	Veränderung soziale Netzwerke	Veränderungen Strukturen niederschwelliger Angebote
<b>Zusammen- fassung</b>	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Bedarfsanalyse der Zielgruppe</li> <li>• Bestandsanalyse der Angebote, der Anlaufstellen, der Zielgruppe und der ehrenamtlichen Helfer:innen</li> <li>• Vereinsamung</li> <li>• barrierefreier/-armer und bezahlbarer Wohnraum von verschiedenen Anbietern</li> <li>• kein Pflegeheim im Ortsteil (Oberaden)</li> <li>• Kommunikationspolitik</li> <li>• Zielformulierungsprozess</li> <li>• Wiederbelebung von Angeboten und Strukturen vor dem Hintergrund der Corona-Pandemie</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>• bereichsübergreifend negative Ausgangslage, d. h. keine Angebote</li> <li>• nicht auskunftsfähig</li> <li>• Wiederbelebung von Angeboten (und Strukturen)</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Bedarfe eher gleichgeblieben</li> <li>• Aber: Klientel älter geworden bzw. Alterungsprozess fortgeschritten</li> <li>• Aber: Risiko des Verlusts der Lebenslust durch Vereinsamung</li> <li>• Rückgang bzw. Verlust von Selbstständigkeit</li> <li>• Wegfall von sozialen Kontakten</li> <li>• Mehrbedarf aufsuchende Sozialarbeit bzw. (Rück-)Gewinnung von Teilnehmer:innen</li> <li>• Berücksichtigung und Vermittlung von Internetkompetenz</li> <li>• Ziel: Selbstbestimmung bis ins hohe Alter</li> <li>• Erliegen des Vereinslebens</li> <li>• (Rück-)Gewinnung von Teilnehmer:innen</li> <li>• zielgruppenspezifisch stärkere Auswirkungen (z. B. alleinstehende Ältere)</li> <li>• Risiko Kontaktabbruch</li> <li>• digitale Kommunikation: als Chance und Risiko</li> </ul>	<p>Lage</p> <ul style="list-style-type: none"> <li>• Unterschiedliche Betroffenheit</li> <li>• Angst vor Ansteckung</li> <li>• Wegfall sozialer Kontakte</li> <li>• beschleunigter Alterungsprozess</li> <li>• Allein gelassen worden</li> <li>• Entmündigung durch den Staat (aus Gesundheitsschutzgründen)/ Vorrang physischer Gesundheit</li> <li>• Disengagement (wider Willen?)</li> <li>• Corona als (Entwicklungs-)Beschleuniger</li> <li>• keine sozialen Netzwerke wahrnehmbar (gleich, d. h. auch schon vor Corona)</li> <li>• Exklusion</li> <li>• Gruppen aufgelöst</li> </ul> <p>Chancen/Risiko</p> <ul style="list-style-type: none"> <li>• Wiederbelebung von sozialen Netzwerken</li> <li>• digitale Kommunikation</li> <li>• soziale Netzwerke für ältere Menschen</li> <li>• gutes Praxisbeispiel</li> <li>• Kümmerer/Schlüsselperson</li> <li>• soziale Netzwerke für ältere Menschen</li> <li>• Gutes Nachbarschaftsverhältnis</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>• nicht auskunftsfähig</li> <li>• gute Praxisbeispiele (z. B. Weihnachtsmarkt)</li> <li>• Angebote/Strukturen (nahezu vollständig) entfallen</li> <li>• Teilhabemöglichkeiten verschlechtert</li> <li>• Wiederbelebung von Angeboten/Strukturen, event. Chancen für etwas Neues</li> </ul>

Thema/ Person	Zentrale Herausforderungen und Handlungsbedarfe	Ausgangslage Altenhilfe	Veränderung der Bedarfe älterer Menschen	Veränderung soziale Netzwerke	Veränderungen Strukturen niederschwelliger Angebote
				<ul style="list-style-type: none"> <li>• Rückzug (Disengagement), d. h. einige wollen auch keinen Besuch usw.</li> </ul>	
<b>Zusammenfassung</b>	<ul style="list-style-type: none"> <li>• zu wenig/keine Angebote für Senioren und Senior:innen (mit Migrationshintergrund)</li> <li>• Einrichtung einer „offenen Stunde“ für Senioren und Seniorinnen (mit Migrationshintergrund)</li> <li>• alternde Stadtgesellschaft</li> <li>• quaternahe Versorgung</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>• bereichsübergreifend negative Ausgangslage, d. h. keine Angebote</li> <li>• nicht auskunftsfähig</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Rückgang bzw. Verlust von Selbstständigkeit</li> <li>• fehlende Angebote</li> <li>• Angst vor Ansteckung</li> <li>• Bedarfe eher gleichgeblieben</li> <li>• zielgruppenspezifisch stärkere Auswirkungen (z. B. weniger mobile Ältere)</li> <li>• starke Belastung aller Generationen</li> <li>• Risiko Heimeinzug („verwahrt“ werden)</li> <li>• Chance ambulant vor stationär</li> </ul>	<p>Lage</p> <ul style="list-style-type: none"> <li>• Angst vor Ansteckung</li> <li>• Kontinuitätsthese</li> <li>• typenbezogene Risiken</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>• nicht auskunftsfähig/ keine Angebote/Strukturen bekannt (fehlen)</li> </ul>
<b>Zusammenfassung</b>	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Mobilität der Zielgruppe in Kombination mit der Lage der Einrichtungen</li> <li>• Homogenität/ Heterogenität der Zielgruppe</li> <li>• Wiederbelebung von (zerfallenen) Angeboten und Strukturen</li> <li>• Inklusion von älteren Menschen mit Migrationshintergrund</li> <li>• Schließen von Wissenslücken zu Menschen mit Migrationshintergrund</li> <li>• alternde und schrumpfende Stadtgesellschaft</li> <li>• Auswirkungen/Folgen der Corona-Pandemie</li> <li>• Strukturveränderung Seniorenbüro</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>• nicht auskunftsfähig</li> <li>• bereichsübergreifend negative Ausgangslage, d. h. keine Angebote</li> <li>• Wiederbelebung von Angeboten (und Strukturen)</li> <li>• wenig Überblick zum Status quo</li> <li>• Angst vor Ansteckung (bei älteren Menschen)</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Bedarfe eher gleichgeblieben</li> <li>• Bedarfsdeckung durch Familie, Freunde und Bekannte</li> <li>• ambulant vor stationär (in der Krise Vorteil stationärer Unterbringung)</li> <li>• Angst vor Ansteckung</li> <li>• keine bzw. zu wenig Angebote</li> <li>• (typenabhängige) Vereinsamung</li> </ul>	<p>Lage</p> <ul style="list-style-type: none"> <li>• Netzwerke rückläufig</li> <li>• nicht auskunftsfähig</li> </ul> <p>Chancen/Risiko</p> <ul style="list-style-type: none"> <li>• Impfung</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Angebote/Strukturen entfallen</li> <li>• Menschen verloren (Zielgruppe und Ehrenamtliche)</li> <li>• Teilhabemöglichkeiten verschlechtert</li> <li>• (gegenwärtig) Wiederbelebung von Angeboten und Strukturen</li> <li>• Hürden beim Wiederaufbau sind fehlende Sicherheit der Hygienebestimmungen (z. B. hinsichtlich Ehrenamtlicher)</li> </ul>

Thema/ Person	Zentrale Herausforderungen und Handlungsbedarfe	Ausgangslage Altenhilfe	Veränderung der Bedarfe älterer Menschen	Veränderung soziale Netzwerke	Veränderungen Strukturen niederschwelliger Angebote
	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Ehrenamt/Nachwuchs- probleme/ Unterstützungsbedarf</li> <li>• Begegnung ermöglichen</li> <li>• Orte der Begegnung schaffen</li> <li>• Ansprechpartner (Kommunalverwaltung) bereitstellen</li> </ul>				
<b>Zusammen- fassung</b>	<ul style="list-style-type: none"> <li>• schichtunabhängige Inklusion durch die Vermittlung von Werten Kommunikations- bzw. Informationspolitik (verbessern)</li> <li>• Mitgliedergewinnung (in Vereinen)</li> <li>• zielgruppengerechtes Angebot im Wettbewerb</li> <li>• Heterogenität der Zielgruppe</li> <li>• Fort- und Weiterbildung für Übungsleiter:innen</li> <li>• Kommunikationspolitik (verbessern)</li> <li>• zu wenig kommunale Angebote (z. B. Ansprechpersonen für einsame Ältere, Fahrdienste)</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>• bereichsübergreifend negative Ausgangslage, d. h. keine Angebote/ Betroffenheit durch Corona</li> <li>• Wiederbelebung von Angeboten und Strukturen</li> <li>• Etablierung von Senioren-sport bzw. von Sportangeboten für Ältere (allgemein gut)</li> <li>• (Herausforderung sind) Mitgliedergewinnung und Wettbewerb</li> <li>• nicht auskunftsfähig</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Angst vor Ansteckung</li> <li>• digitale Kommunikation: als Chance und Risiko</li> <li>• Wegfall von Angeboten/ Veranstaltungen/ Infrastruktur</li> <li>• Bedarfe eher gleichgeblieben</li> <li>• Aber: keine Möglichkeit zur Bedarfsdeckung</li> <li>• digitale Kommunikation: als Chance und Risiko</li> <li>• unzureichende Perspektive für Übungsleiter:innen in Vereinen</li> <li>• Kritik von Besuchsverboten</li> <li>• Wegfall sozialer Kontakte</li> <li>• Wegfall von Angeboten/ Veranstaltungen</li> <li>• erhöhtes Sicherheitsbedürfnis (Zunahme Betrugsfälle)</li> </ul>	<p>Lage</p> <ul style="list-style-type: none"> <li>• Netzwerke rückläufig</li> <li>• nicht auskunftsfähig</li> </ul> <p>Chancen/Risiko</p> <ul style="list-style-type: none"> <li>• digitale Kommunikation</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>• nicht auskunftsfähig</li> <li>• Angebote/Strukturen entfallen</li> </ul>
<b>Zusammen- fassung</b>	<ul style="list-style-type: none"> <li>• quartiersnahe Versorgung bzw. gute Quartiersarbeit</li> <li>• Bedarfsanalyse</li> <li>• Prüfung Passung Angebot und Nachfrage</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Begegnung schaffen bzw. gesellige Veranstaltungen organisieren (läuft gut)</li> <li>• räumliche Ungleichheit bzw. Unterschiede in den Ortsteilen/ Mobilität/ soziale Ungleichheit</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Bedarfe vielfach gleich, aber z. T. auch anders, d. h. zunehmende Bedeutung von Begegnung</li> <li>• Bedarfe anders, d. h. zunehmende Bedeutung von</li> </ul>	<p>Lage</p> <ul style="list-style-type: none"> <li>• Wegfall/Rückgang sozialer Kontakte</li> <li>• Corona als (Entwicklungs- )Beschleuniger</li> <li>• unterschiedliche Betroffenheit sozialer</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>• nicht auskunftsfähig</li> <li>• Angebote (für Gruppen) entfallen Strategien (und Formen der) Erreichbarkeit überdenken</li> </ul>

Thema/ Person	Zentrale Herausforderungen und Handlungsbedarfe	Ausgangslage Altenhilfe	Veränderung der Bedarfe älterer Menschen	Veränderung soziale Netzwerke	Veränderungen Strukturen niederschwelliger Angebote
	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Alltagsunterstützung/Unterschiede in den Ortsteilen</li> <li>• Altersarmut</li> <li>• Gemeinschaft erleben bzw. Orte der Begegnung (schaffen)</li> <li>• mehr Vernetzung bzw. Runder Tisch Altenhilfe/moderiertes Netzwerk</li> <li>• Zieldefinitionsprozess bzw. Formulierung der dahinterliegenden Idee</li> <li>• Wiederbelebung von Angeboten und Strukturen</li> <li>• alleinstehende ältere Menschen</li> <li>• Wiederbelebung von Angeboten und Strukturen</li> <li>• Gemeinschaft (wieder) erleben</li> <li>• globale bzw. stadtteilübergreifende Projekte</li> <li>• zielgruppenspezifische Herausforderungen</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Gewährleistung der Religionsausübung (läuft gut)</li> <li>• Veranstaltungen anbieten (z. B. zu Gesundheit) (läuft noch nicht gut)</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Orten der Begegnung (z. B. Supermarkt)</li> <li>• Wirkung von Unterstützung verbessern bzw. Ziele von Hilfe präzisieren (Zielformulierungsprozess)</li> <li>• (zu Beginn) kritischer Blick auf Besuchsverbote bzw. Corona-Regeln (von Senior:innen)</li> <li>• Angst vor Ansteckung</li> <li>• Wegfall sozialer Kontakte</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Netzwerke (hohe Heterogenität)</li> <li>• sinkende Teilnahmebereitschaft</li> <li>• Netzwerke bzw. Vernetzung rückläufig</li> <li>• (nur) Gewährleistung der Religionsausübung</li> <li>• Unterstützung durch die Moschee</li> </ul> <p>Chancen/Risiko</p> <ul style="list-style-type: none"> <li>• aufsuchende Sozialarbeit</li> <li>• überschätzter Bedarf digitale Kommunikation</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Angebote/Strukturen entfallen bzw. nur religiöse Angebote</li> <li>• Hürden beim Wiederaufbau sind fehlende Sicherheit der Hygienebestimmungen</li> <li>• Teilhabemöglichkeiten (stark) verschlechtert</li> <li>• Angebote/Strukturen entfallen bzw. nur religiöse Angebote</li> <li>• Strategien (und Formen der) Erreichbarkeit überdenken</li> </ul>
<b>Zusammenfassung</b>	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Wiederbelebung von Angeboten und Strukturen vor dem Hintergrund der Corona-Pandemie</li> <li>• Bereitstellung von Räumlichkeiten/Betreuungsmöglichkeiten</li> <li>• Herausforderungen für besondere Zielgruppen</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>• nicht auskunftsfähig bzw. wenig Überblick zum Status quo</li> <li>• Wegfall bzw. Wiederbelebung von Angeboten und Strukturen (der Seniorenarbeit und Altenhilfe)</li> <li>• (generell) zu wenig Angebote und Strukturen für Senior:innen/ keine bzw. zu</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>• digitale Kommunikation: als Chance und Risiko</li> <li>• Wegfall sozialer Kontakte</li> <li>• nicht auskunftsfähig</li> </ul>	<p>Lage</p> <ul style="list-style-type: none"> <li>• starke Betroffenheit</li> </ul> <p>Chancen/Risiko</p> <ul style="list-style-type: none"> <li>• kommunale Impulse erforderlich</li> <li>• digitale Kommunikation als Chance</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Angebote/Strukturen entfallen</li> <li>• Wiederaufbau der Strukturen/Angebote</li> <li>• Motivation fördern</li> <li>• Gemeinschaftsgefühl (wieder aufleben lassen)</li> <li>• nicht aussagefähig</li> </ul>

Thema/ Person	Zentrale Herausforderungen und Handlungsbedarfe	Ausgangslage Altenhilfe	Veränderung der Bedarfe älterer Menschen	Veränderung soziale Netzwerke	Veränderungen Strukturen niederschwelliger Angebote
	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Vereinsamung bzw. alleinstehende ältere Menschen</li> <li>• zu wenig kommunale Angebote</li> <li>• mehr Ansprache Älterer erforderlich</li> </ul>	wenig kommunale (weltanschauliche neutrale) Angebote und Strukturen			
<b>Zusammenfassung</b>	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Auswirkungen/Folgen der Corona-Pandemie</li> <li>• Wiederbelebung von (zerfallenen) Angeboten und Strukturen (nicht nur) vor dem Hintergrund der Corona-Pandemie</li> <li>• Bedarfsanalyse der Zielgruppe</li> <li>• Bestandsanalyse der Angebote, der Anlaufstellen, der Zielgruppe und der ehrenamtlichen Helfer:innen</li> <li>• Prüfung Passung Angebot und Nachfrage</li> <li>• (allgemein) zu wenig/keine Angebote für Senioren und Senior:innen (mit Migrationshintergrund)</li> <li>• zu wenig kommunale Angebote (z. B. Ansprechpersonen für einsame Ältere, Fahrdienste)</li> <li>• Bereitstellung von Räumlichkeiten/ Betreuungsmöglichkeiten</li> <li>• Einrichtung einer „offenen Stunde“ für Senioren und</li> </ul>	<p>Allgemein:</p> <ul style="list-style-type: none"> <li>• (viele) nicht auskunftsfähig bzw. wenig Überblick zum Status quo</li> </ul> <p>gut läuft:</p> <ul style="list-style-type: none"> <li>• Wiederbelebung von Angeboten und Strukturen</li> <li>• Etablierung von Seniorensport bzw. von Sportangeboten für Ältere</li> <li>• Begegnung schaffen bzw. gesellige Veranstaltungen organisieren</li> <li>• Gewährleistung der Religionsausübung</li> </ul> <p>weniger gut läuft:</p> <ul style="list-style-type: none"> <li>• bereichsübergreifend negative Ausgangslage, d. h. keine Angebote/ Betroffenheit durch Corona</li> <li>• Wegfall bzw. Wiederbelebung von Angeboten und Strukturen (der Seniorenarbeit und Altenhilfe)</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>• starke Belastung aller Generationen</li> <li>• Bedarfe vielfach eher gleich, aber ...</li> <li>• z. T. auch anders, d. h. zunehmende Bedeutung von Begegnung und Orten der Begegnung (z. B. Supermarkt)</li> <li>• keine bzw. weniger Möglichkeiten zur Bedarfsdeckung</li> <li>• Klientel älter geworden bzw. Alterungsprozess fortgeschritten</li> <li>• Risiko des Verlusts der Lebenslust durch Vereinsamung</li> <li>• zielgruppenspezifisch stärkere Auswirkungen (z. B. alleinstehende Ältere, weniger mobile Ältere)</li> <li>• (typenabhängiges Risiko der) Vereinsamung</li> <li>• Risiko des Kontaktabbruchs bzw. Wegfall von sozialen Kontakten</li> </ul>	<p>Lage</p> <ul style="list-style-type: none"> <li>• Unterschiedliche, z. T. starke Betroffenheit</li> <li>• Angst vor Ansteckung</li> <li>• Wegfall sozialer Kontakte</li> <li>• beschleunigter Alterungsprozess</li> <li>• Allein gelassen worden</li> <li>• Entmündigung durch den Staat (aus Gesundheitsschutzgründen)/ Vorrang physischer Gesundheit</li> <li>• Disengagement (wider Willen?)</li> <li>• Corona als (Entwicklungs-)Beschleuniger</li> <li>• keine sozialen Netzwerke wahrnehmbar (gleich, d. h. auch schon vor Corona)</li> <li>• Exklusion</li> <li>• Gruppen aufgelöst</li> <li>• Kontinuitätsthese</li> <li>• typenbezogene Risiken</li> <li>• unterschiedliche Betroffenheit sozialer Netzwerke (hohe Heterogenität)</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>• nicht auskunftsfähig/ keine Angebote/Strukturen bekannt (fehlen)</li> <li>• Angebote/Strukturen (für Gruppen) (nahezu vollständig) entfallen bzw. nur religiöse Angebote</li> <li>• Menschen verloren (Zielgruppe und Ehrenamtliche)</li> <li>• Teilhabemöglichkeiten (stark) verschlechtert</li> <li>• Wiederbelebung von Angeboten/Strukturen, event. Chancen für etwas Neues</li> <li>• (gegenwärtig) Wiederbelebung von Angeboten und Strukturen</li> <li>• Hürden beim Wiederaufbau sind fehlende Sicherheit der Hygienebestimmungen (z. B. hinsichtlich Ehrenamtlicher)</li> <li>• (teilweise) gute Praxisbeispiele (z. B. kontaktlose Begegnung Weihnachtsmarkt)</li> <li>• Strategien (und Formen der) Erreichbarkeit überdenken</li> </ul>

Thema/ Person	Zentrale Herausforderungen und Handlungsbedarfe	Ausgangslage Altenhilfe	Veränderung der Bedarfe älterer Menschen	Veränderung soziale Netzwerke	Veränderungen Strukturen niederschwelliger Angebote
	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Seniorinnen (mit Migrationshintergrund) (dringend erforderlich)</li> <li>• zu wenig kommunale Angebote</li> <li>• mehr Ansprache Älterer erforderlich</li> <li>• Homogenität/ Heterogenität der Zielgruppe</li> <li>• Inklusion von älteren Menschen mit Migrationshintergrund</li> <li>• schichtunabhängige Inklusion durch die Vermittlung von Werten (in Vereinen)</li> <li>• (stärkere Berücksichtigung) zielgruppenspezifischer Herausforderungen (z. B. schwere Erreichbarkeit älterer Menschen mit Migrationshintergrund, in Armut, Alleinstehende und Einsame)</li> <li>• Schließen von Wissenslücken zu Menschen mit Migrationshintergrund</li> <li>• zu geringer Fokus auf Teilgruppen innerhalb der älteren Bevölkerung wie z. B. Menschen mit Migrationshintergrund</li> <li>• schwieriger Zugang zu Teilgruppen älterer</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>• (generell) zu wenig Angebote und Strukturen für Senior:innen/ keine bzw. zu wenig kommunale (weltanschauliche neutrale) Angebote und Strukturen</li> <li>• Angst vor Ansteckung (bei älteren Menschen)</li> <li>• Mitgliedergewinnung und Wettbewerb</li> <li>• räumliche Ungleichheit bzw. Unterschiede in den Ortsteilen/ Mobilität/ soziale Ungleichheit</li> <li>• Veranstaltungen anbieten (z. B. zu Gesundheit)</li> <li>•</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Rückgang bzw. Verlust von Selbstständigkeit</li> <li>• Mehrbedarf aufsuchende Sozialarbeit bzw. (Rück-)Gewinnung von Teilnehmer:innen</li> <li>• erhöhtes Sicherheitsbedürfnis (Zunahme Betrugsfälle)</li> <li>• Angst vor Ansteckung</li> <li>• Bedarfsdeckung durch Familie, Freunde und Bekannte</li> <li>• (Bedarf nach) Berücksichtigung und Vermittlung von Internetkompetenz</li> <li>• (Hilfestellung für) Selbstbestimmung bis ins hohe Alter</li> <li>• Wegfall von Angeboten/ Veranstaltungen/ Infrastruktur / sozialen Kontakten</li> <li>• Erliegen des Vereinslebens</li> <li>• (Rück-)Gewinnung von Teilnehmer:innen</li> <li>• digitale Kommunikation: als Chance und Risiko</li> <li>• Risiko Heimeinzug („verwahrt“ werden)</li> <li>• ambulant vor stationär (in der Krise als Chance und Vorteil stationärer Unterbringung)</li> <li>• digitale Kommunikation: als Chance und Risiko</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>• sinkende Teilnahmebereitschaft</li> <li>• Netzwerke bzw. Vernetzung rückläufig</li> <li>• (nur) Gewährleistung der Religionsausübung</li> <li>• Unterstützung durch die Moschee</li> </ul> <p>Chancen/Risiko</p> <ul style="list-style-type: none"> <li>• Wiederbelebung von sozialen Netzwerken</li> <li>• digitale Kommunikation</li> <li>• überschätzter Bedarf digitale Kommunikation</li> <li>• soziale Netzwerke für ältere Menschen</li> <li>• gutes Praxisbeispiel</li> <li>• Kümmerer/Schlüsselperson</li> <li>• soziale Netzwerke für ältere Menschen</li> <li>• Gutes Nachbarschaftsverhältnis Rückzug (Disengagement), d. h. einige wollen auch keinen Besuch usw. Impfung</li> <li>• aufsuchende Sozialarbeit</li> <li>• kommunale Impulse erforderlich</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Motivation fördern</li> <li>• Gemeinschaftsgefühl (wieder aufleben lassen)</li> </ul>

Thema/ Person	Zentrale Herausforderungen und Handlungsbedarfe	Ausgangslage Altenhilfe	Veränderung der Bedarfe älterer Menschen	Veränderung soziale Netzwerke	Veränderungen Strukturen niederschwelliger Angebote
	<p>Menschen (mit Migrationshintergrund)</p> <ul style="list-style-type: none"> <li>• barrierefreier/-armer und bezahlbarer Wohnraum von verschiedenen Anbietern</li> <li>• kein Pflegeheim im Ortsteil (z. B. Oberaden)</li> <li>• quartiersnahe Versorgung bzw. gute Quartiersarbeit</li> <li>• Mobilität der Zielgruppe in Kombination mit der Lage der Einrichtungen</li> <li>• Gemeinschaft erleben bzw. Orte der Begegnung (schaffen)</li> <li>• Begegnung ermöglichen</li> <li>• Alltagsunterstützung/Unterschiede in den Ortsteilen</li> </ul> <ul style="list-style-type: none"> <li>• Strukturveränderung Seniorenbüro</li> <li>• Ansprechpartner (Kommunalverwaltung) bereitstellen</li> <li>• Kommunikations- bzw. Informationspolitik (verbessern)</li> <li>• (strategischer) Zielformulierungsprozess bzw. Formulierung der dahinterliegenden Idee (erforderlich)</li> <li>• globale bzw. stadtteilübergreifende Projekte</li> </ul>		<ul style="list-style-type: none"> <li>• unzureichende Perspektive für Übungsleiter:innen in Vereinen</li> <li>• Kritik von Besuchsverboten</li> <li>• erhöhtes Sicherheitsbedürfnis (Zunahme Betrugsfälle)</li> <li>• Wirkung von Unterstützung verbessern bzw. Ziele von Hilfe präzisieren (Zielformulierungsprozess)</li> <li>• (zu Beginn) kritischer Blick auf Besuchsverbote bzw. Corona-Regeln (von Senior:innen) nicht auskunftsfähig</li> </ul>		

Thema/ Person	Zentrale Herausforderungen und Handlungsbedarfe	Ausgangslage Altenhilfe	Veränderung der Bedarfe älterer Menschen	Veränderung soziale Netzwerke	Veränderungen Strukturen niederschwelliger Angebote
	<ul style="list-style-type: none"> <li>• mehr Vernetzung bzw. Runder Tisch Altenhilfe/moderiertes Netzwerk</li> <li>• alternde und schrumpfende Stadtgesellschaft (insgesamt Herausforderung mit vielen Auswirkungen, z. B. Fachkräftemangel)</li> <li>• sinkender Einfluss traditioneller Einrichtungen für ältere Menschen</li> <li>• Ehrenamt/Nachwuchsprobleme/Unterstützungsbedarf</li> <li>• Mitgliedergewinnung (in Vereinen)</li> <li>• zielgruppengerechtes Angebot im Wettbewerb (mit anderen Anbietern)</li> <li>• Fort- und Weiterbildung für Übungsleiter:innen</li> </ul>				

**Tabelle 4: Tabellarische Ergebniszusammenstellung II**

Thema/ Person	Status quo haupt- und ehrenamtliche Strukturen	Einsamkeit älterer Menschen	Digitale Kommunikation	Gewünschte Formen der Zusammenarbeit	Ältere Menschen besser erreichen
<b>Expert:in M1</b>	<ul style="list-style-type: none"> <li>• nicht auskunftsfähig</li> </ul>	<p>Bedeutung</p> <ul style="list-style-type: none"> <li>• Entscheidung in der Corona-Pandemie: Infektionsrisiko oder Vereinsamung?</li> <li>• Einsamkeit (tritt) bei Pflegebedürftigkeit (ein)</li> </ul> <p>Strategien</p> <ul style="list-style-type: none"> <li>• aktive Kommunikation(s-politik) als Strategie gegen Einsamkeit</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Veränderungen im Bedarf: Nutzungszunahme bei digital kompetenten Älteren, gestiegene Akzeptanz</li> <li>• Zukünftige Bedeutung: wachsender Stellenwert (in mittel- bis langfristiger Perspektive)</li> <li>• allgemein große Chance, z. B. Abnahme von Einsamkeit</li> <li>• Umstellung auf digitale Angebote: (sieht) selbst keine Notwendigkeit zur Umstellung auf digitale Angebote</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Gesundheitsmanagement</li> <li>• neutrale Bestandsaufnahme</li> <li>• moderiertes Netzwerk</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>• nicht auskunftsfähig</li> </ul>
<b>Expert:in M2</b>	<ul style="list-style-type: none"> <li>• nicht auskunftsfähig</li> </ul>	<p>Bedeutung</p> <ul style="list-style-type: none"> <li>• Bedeutung von Einsamkeit (z. T.) übertrieben</li> <li>• hohe Ansprüche (älterer) Bürger:innen/ nicht konkurrenzfähig</li> <li>• Weihnachtsmarkt</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Veränderungen im Bedarf: (z. T.) überschätzter Bedarf (für Hochaltrige)</li> <li>• Zukünftige Bedeutung: wachsender Stellenwert</li> <li>• Erwartungen: (ggf.) mehr Angebote an der VHS</li> <li>• Umstellung auf digitale Angebote: (sieht) selbst</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Kontaktaufnahme vor Ort</li> <li>• Gesprächsrunde mit Wohnungsmarktakeuren</li> <li>• Seniorenbeirat/-ausschuss (bilden)</li> <li>• Seniorenbüro (weiter nutzen)</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Kooperation Lokalpresse</li> </ul>

Thema/ Person	Status quo haupt- und ehrenamtliche Strukturen	Einsamkeit älterer Menschen	Digitale Kommunikation	Gewünschte Formen der Zusammenarbeit	Ältere Menschen besser erreichen
			keine Notwendigkeit zur Umstellung auf digitale Angebote		
<b>Expert:in M5</b>	<ul style="list-style-type: none"> <li>wenig kommunale Angebote vorhanden</li> <li>Runder Tisch</li> <li>Chancen: (ausgeschiedene und fehlende) Ehrenamtliche zu erreichen versuchen</li> <li>Hürden: (fehlende) Treffpunkte und Räumlichkeiten</li> </ul>	<p>Bedeutung</p> <ul style="list-style-type: none"> <li>Ausmaß von Einsamkeit (Älterer) unbekannt</li> </ul> <p>Strategien</p> <ul style="list-style-type: none"> <li>altersgerechter Wohnungsbau</li> <li>Mobilitätsunterstützung</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>Veränderungen im Bedarf: konkreter Bedarf (Hochaltriger) eher vereinzelt (vorhanden)</li> <li>Zukünftige Bedeutung: Hilfe/Unterstützung, aber kein Ersatz (für direkten Kontakt)</li> <li>Umstellung auf digitale Angebote: (sieht) selbst keine Notwendigkeit zur Umstellung auf digitale Angebote</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>moderiertes Netzwerk</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>persönlicher Kontakt/Mund-zu-Mund-Propaganda</li> <li>Veranstaltungen</li> <li>kostenloser Fahrdienst</li> <li>Sprachbarrieren (abbauen)</li> </ul>
<b>Expert:in M7</b>	<ul style="list-style-type: none"> <li>Angebote/Strukturen (nahezu vollständig) entfallen</li> <li>Wiederbelebung von Angeboten/Strukturen</li> <li>Kreativität gefordert</li> <li>Hürden: (fehlende) Räumlichkeiten</li> <li>kein besonderer Unterstützungsbedarf</li> </ul>	<p>Bedeutung</p> <ul style="list-style-type: none"> <li>schwieriges Thema</li> <li>Vereinsamung (auch) typenabhängig</li> </ul> <p>Strategien</p> <ul style="list-style-type: none"> <li>Wiederbelebung von Angeboten und Strukturen (als Chance)</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>Veränderungen im Bedarf: z. T. überschätzter Bedarf (für Hochaltrige)</li> <li>Erwartungen: Angebote an der VHS; aber: Zielgruppenbereitschaft bzw. Akzeptanz entscheidend</li> <li>Umstellung auf digitale Angebote: (sieht) selbst keine Notwendigkeit zur Umstellung auf digitale Angebote</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>Seniorenbüro (weiter nutzen)</li> <li>Seniorenkonferenz</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>Zufriedenheit mit bisherigen Strukturen</li> </ul>

Thema/ Person	Status quo haupt- und ehrenamtliche Strukturen	Einsamkeit älterer Menschen	Digitale Kommunikation	Gewünschte Formen der Zusammenarbeit	Ältere Menschen besser erreichen
<b>Expert:in W1</b>	<ul style="list-style-type: none"> <li>nicht auskunftsfähig</li> </ul>	<p>Bedeutung</p> <ul style="list-style-type: none"> <li>sehr große Bedeutung</li> </ul> <p>Strategien</p> <ul style="list-style-type: none"> <li>Räumlichkeiten als Chance</li> <li>Ansprechperson in Bergkamen für Einsamkeit</li> </ul>	<p>Veränderungen im Bedarf</p> <ul style="list-style-type: none"> <li>hohe Heterogenität der Zielgruppe Senioren und Seniorinnen</li> <li>Migrationshintergrund</li> </ul> <p>Umstellung auf digitale Angebote:</p> <ul style="list-style-type: none"> <li>Sprachbarrieren / Integration verschiedener Sprachen</li> </ul> <p>Erwartungen/Wünsche</p> <ul style="list-style-type: none"> <li>Einrichtung „Offene Stunde“ bzw. Angebot einer Aufklärungsstunde</li> <li>Kompetenzvermittlung digitaler Kommunikation (für Ältere mit Migrationshintergrund)</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>wichtige Themen sind Gesundheit, Behördengänge, alltägliche Frage</li> <li>Berücksichtigung von Sprachbarrieren</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>Werbung</li> <li>Plakate</li> <li>Bilder</li> <li>Offene Stunde/ Informationsstunde</li> </ul>
<b>Expert:in M6</b>	<ul style="list-style-type: none"> <li>nicht auskunftsfähig</li> </ul>	<p>Bedeutung</p> <ul style="list-style-type: none"> <li>sehr große Bedeutung</li> <li>Faktor Alter (macht neue Freundschaften im höheren Alter unwahrscheinlich)</li> </ul> <p>Strategien</p> <ul style="list-style-type: none"> <li>Strategien der Stadt nicht zielführend</li> </ul>	<p>Veränderungen im Bedarf</p> <ul style="list-style-type: none"> <li>Bedeutung zugenommen, aber keine (wesentlichen) Verhaltensänderungen</li> </ul> <p>Erwartungen/Wünsche</p> <ul style="list-style-type: none"> <li>überschätzter Bedarf</li> <li>wenig Einflussmöglichkeiten</li> </ul> <p>Zukünftige Bedeutung</p> <ul style="list-style-type: none"> <li>hohe Heterogenität der individuellen Bereitschaft</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>(kein) Seniorenbeirat/-ausschuss (bilden)</li> <li>(moderiertes) Netzwerk</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>Angebote für Senior:innen</li> </ul>

Thema/ Person	Status quo haupt- und ehrenamtliche Strukturen	Einsamkeit älterer Menschen	Digitale Kommunikation	Gewünschte Formen der Zusammenarbeit	Ältere Menschen besser erreichen
<b>Expert:in W2</b>	<ul style="list-style-type: none"> <li>• nicht auskunftsfähig</li> <li>• Bundesfreiwilligendienst (zum Wiederaufbau)</li> </ul>	<p>Bedeutung</p> <ul style="list-style-type: none"> <li>• beschleunigter Alterungsprozess (durch Einsamkeit)</li> </ul> <p>Strategien</p> <ul style="list-style-type: none"> <li>• Quartiersarbeit als Chance</li> <li>• neue Wohnformen im Alter</li> <li>• Altengerechter Wohnungsbau</li> <li>• Sichtbarkeit von Älteren und Begegnung zwischen den Generationen</li> </ul>	<p>Veränderungen im Bedarf</p> <ul style="list-style-type: none"> <li>• Nutzungszunahme</li> <li>• voraussetzungsvolle Formate, d. h. für Zielgruppe nicht gut geeignet</li> </ul> <p>Erwartungen/Wünsche</p> <ul style="list-style-type: none"> <li>• (fehlt z. B. an) Endgeräten für Verbraucher:innen</li> </ul> <p>Zukünftige Bedeutung</p> <ul style="list-style-type: none"> <li>• Hilfe/Unterstützung, aber kein Ersatz</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>• (ehemalige) Gesprächsrunden (wiederbeleben)</li> <li>• (mehr) Austausch und Kooperation von Akteuren (statt Wettbewerb)</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>• ZWAR-Gruppen (als gutes Praxisbeispiel)</li> <li>• Zufriedenheit mit bisherigen Angeboten/Kommunal hohes Engagementniveau</li> </ul>
<b>Expert:in MW9</b>	<ul style="list-style-type: none"> <li>• nicht auskunftsfähig</li> <li>• (Älteren Sicherheit geben bzgl.) Angst vor Ansteckung</li> <li>• Wiederbelebung von Angeboten und Strukturen (durch neue Ehrenamtliche, neue Angebote)</li> </ul>	<p>Bedeutung</p> <ul style="list-style-type: none"> <li>• Einsamkeit Problem der ganzen Stadtgesellschaft</li> <li>• Pflegeheime als „soziale Orte“ (gegen Einsamkeit)</li> </ul> <p>Strategien</p> <ul style="list-style-type: none"> <li>• aufsuchende Sozialarbeit als Chance</li> </ul>	<p>Veränderungen im Bedarf</p> <ul style="list-style-type: none"> <li>• keine Verhaltensänderungen</li> <li>• Techniknutzung (z. B. Laptop) im Pflegeheim leichtzunehmend</li> </ul> <p>Zukünftige Bedeutung</p> <ul style="list-style-type: none"> <li>• Hilfe/Unterstützung, aber kein Ersatz</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>• moderiertes Netzwerk</li> <li>• Arbeitsgruppen auf Kreisebene (nutzen), z. B. Netzwerk Demenz</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>• aufsuchende Sozialarbeit</li> <li>• Befragung der Zielgruppe</li> <li>• Teilhabe-Projekte bzw. Modelle für schwer erreichbare Zielgruppen</li> </ul>

Thema/ Person	Status quo haupt- und ehrenamtliche Strukturen	Einsamkeit älterer Menschen	Digitale Kommunikation	Gewünschte Formen der Zusammenarbeit	Ältere Menschen besser erreichen
			<ul style="list-style-type: none"> <li>• (zukünftig) wachsender Stellenwert</li> </ul> <p>Umstellung digitale Angebote</p> <ul style="list-style-type: none"> <li>• Umstellung auf digitale Angebote Frage des Generationenwechsels</li> <li>• Kurse digitale Kommunikation im Pflegeheim überlegt</li> <li>• Nutzung für Spiele und Unterhaltung</li> </ul> <p>Erwartungen/Wünsche</p> <ul style="list-style-type: none"> <li>• (mehr) Kurse VHS/aufsuchende Sozialarbeit</li> </ul>		
<b>Expert:in M4</b>	<ul style="list-style-type: none"> <li>• (keine) Vereinsversammlungen</li> <li>• kein besonderer Unterstützungsbedarf vorhanden</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>• hohe Relevanz sozialer Zusammenkünfte</li> <li>• Wiederbelebung von Angeboten und Strukturen als Chance</li> <li>• Maßnahmen zur Attraktivitätssteigerung (z. B. Sportgeräte, „Altengärten“)</li> </ul>	<p>Veränderungen im Bedarf</p> <ul style="list-style-type: none"> <li>• Nutzungszunahme</li> </ul> <p>Zukünftige Bedeutung</p> <ul style="list-style-type: none"> <li>• Ausbau forcieren</li> <li>• Heterogenität der Bereitschaft der Zielgruppe</li> </ul> <p>Umstellung auf digitale Angebote</p> <ul style="list-style-type: none"> <li>• zukünftig stärkere Nutzung von Hybrid-Modellen der Kommunikation</li> </ul> <p>Erwartungen/Wünsche</p> <ul style="list-style-type: none"> <li>• (digitaler) Ansprechpartner in Bergkamen als Erwartung an die Stadt Bergkamen</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>• guter Austausch (mit Stadtverwaltung) vorhanden</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Kooperation Lokalpresse</li> <li>• Lotsenfunktion verbessern</li> </ul>

Thema/ Person	Status quo haupt- und ehrenamtliche Strukturen	Einsamkeit älterer Menschen	Digitale Kommunikation	Gewünschte Formen der Zusammenarbeit	Ältere Menschen besser erreichen
<b>Expert:in M3</b>	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Übungsleiter:innen weggebrochen</li> <li>• (keine) Vereinsversammlungen</li> <li>• Forderung lokal entwickelten Konzepte vertrauen</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Vereinsamung als „Einbahnstraße“</li> <li>• nachbarschaftliche Mitgliedergewinnung (für Vereine)</li> <li>• Impfung als Fahrkarte in die Normalität</li> </ul>	<p>Veränderungen im Bedarf</p> <ul style="list-style-type: none"> <li>• Nutzungszunahme</li> <li>• hohe Heterogenität der Zielgruppe</li> </ul> <p>Zukünftige Bedeutung</p> <ul style="list-style-type: none"> <li>• (zukünftig) wachsender Stellenwert</li> </ul> <p>Umstellung auf digitale Angebote</p> <ul style="list-style-type: none"> <li>• Frage des Generationenwechsels</li> </ul> <p>Erwartungen/Wünsche</p> <ul style="list-style-type: none"> <li>• Schulungen für Vereine als konkrete Erwartung an die Stadt Bergkamen</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Ansprechperson für Seniorinnen und Senioren in der Kommunalverwaltung (wichtig)</li> <li>• guter Austausch (mit Stadtverwaltung) vorhanden</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Kontaktmöglichkeiten zum Bürgermeister (vorhanden)</li> <li>• Nutzerfreundliche Öffnungszeiten</li> <li>• Präsenz zeigen (in Stadtteilen)</li> <li>• Berücksichtigung bei Planung</li> </ul>
<b>Expert:in W4</b>	<ul style="list-style-type: none"> <li>• nicht auskunftsfähig</li> <li>• kein besonderer Unterstützungsbedarf vorhanden</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>• große Bedeutung</li> <li>• Impfung als Fahrkarte in die Normalität</li> </ul>	<p>Veränderungen im Bedarf</p> <ul style="list-style-type: none"> <li>• Nutzungszunahme teils teils</li> </ul> <p>Zukünftige Bedeutung</p> <ul style="list-style-type: none"> <li>• Hilfe bzw. Unterstützung, aber kein Ersatz</li> </ul> <p>Umstellung auf digitale Angebote</p> <ul style="list-style-type: none"> <li>• Bevorzugung von persönlichen Treffen</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>• kein besonderer Bedarf nach Austausch (Gruppe eher autonom)</li> <li>• moderiertes Netzwerk (interessante Idee)</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Informationsblätter</li> <li>• persönliche Ansprache</li> <li>• Seniorenwegweiser aktualisieren</li> <li>• hybride Kommunikation</li> </ul>

Thema/ Person	Status quo haupt- und ehrenamtliche Strukturen	Einsamkeit älterer Menschen	Digitale Kommunikation	Gewünschte Formen der Zusammenarbeit	Ältere Menschen besser erreichen
<b>Expert:in W5</b>	<ul style="list-style-type: none"> <li>• nicht auskunftsfähig</li> <li>• Runder Tisch Altenhilfe als Chance</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Runder Tisch Altenhilfe als Chance</li> <li>• große Bedeutung</li> <li>• Verbundenheit Straßenzüge abnehmend</li> <li>• Unterschiede Ortsteile</li> <li>• Corona ist Verstärker</li> <li>• Einsatz unterschiedlicher Kommunikationsmittel als Strategie</li> <li>• Einsamkeit (auch) typenabhängig</li> </ul>	<p>Veränderungen im Bedarf</p> <ul style="list-style-type: none"> <li>• Nutzungszunahme teils teils</li> <li>• Online Gottesdienste</li> <li>• Faktor Familie (begünstigt Umstieg auf digitale Kommunikation)</li> </ul> <p>Zukünftige Bedeutung</p> <ul style="list-style-type: none"> <li>• Digitale Kommunikation als große Chance</li> </ul> <p>Erwartungen/Wünsche</p> <ul style="list-style-type: none"> <li>• Endgeräte für Verbraucher:innen (zur Miete)</li> <li>• Hausbesuche/ Netzwerk Ehrenamtliche</li> </ul> <p>Umstellung auf digitale Angebote</p> <p>Online-Gottesdienste</p>	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Runder Tisch Altenhilfe</li> <li>• (Wunsch nach kommunalen) Fördermöglichkeiten (analog zur Jugendhilfefreizeit)</li> <li>• (mehr) Vernetzung bzw. moderiertes Netzwerk</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Nutzer- und zielgruppengerechte Internetpräsenz/ Übersicht Angebote Senioren</li> </ul>
<b>Expert:in M8</b>	<ul style="list-style-type: none"> <li>• (gegenwärtig Wartezustand vor) Wiederbelebung von Angeboten und Strukturen</li> <li>• Räumlichkeiten</li> <li>• (ansonsten) kein besonderer Unterstützungsbedarf</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Corona als Beschleuniger bzw. Verstärker</li> <li>• Gruppenangebote sehr bedeutsam</li> <li>• Digitale Kommunikation überfordert (zum Teil)</li> <li>• Treffmöglichkeiten schaffen als Idee gegen Einsamkeit</li> <li>• Runder Tisch Altenhilfe</li> </ul>	<p>Veränderungen im Bedarf</p> <ul style="list-style-type: none"> <li>• Online Gottesdienste</li> <li>• Faktor Familie (begünstigt Umstieg auf digitale Kommunikation)</li> <li>• Faktor Alter (je älter, desto weniger wahrscheinlich ist digitale Kommunikation)</li> </ul> <p>Erwartungen/Wünsche</p> <ul style="list-style-type: none"> <li>• (mehr) Angebote der VHS</li> </ul> <p>Umstellung auf digitale Angebote</p> <ul style="list-style-type: none"> <li>• Online-Gottesdienste</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>• nicht auskunftsfähig</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>• persönliche Befragung der Zielgruppe</li> <li>• Befragung von Multiplikatoren</li> </ul>

Thema/ Person	Status quo haupt- und ehrenamtliche Strukturen	Einsamkeit älterer Menschen	Digitale Kommunikation	Gewünschte Formen der Zusammenarbeit	Ältere Menschen besser erreichen
<b>Expert:in M10</b>	<ul style="list-style-type: none"> <li>Angeboten/Strukturen entfallen (z. B. Sitzungen der interreligiösen Gruppe, Tag der offenen Tür)</li> <li>Gemeinschaftsgefühl erleben (als Chance)</li> </ul>	<p>Bedeutung</p> <ul style="list-style-type: none"> <li>sehr große Bedeutung</li> <li>Gebet als soziale Begegnung</li> </ul> <p>Strategien</p> <ul style="list-style-type: none"> <li>Einsatz unterschiedlicher Kommunikationsmittel als Strategie</li> <li>Impfung als Fahrkarte in die Normalität</li> </ul>	<p>Veränderungen im Bedarf</p> <ul style="list-style-type: none"> <li>Nutzungszunahme (mit Einschränkungen)</li> </ul> <p>Zukünftige Bedeutung</p> <ul style="list-style-type: none"> <li>hohe Heterogenität der Zielgruppe</li> </ul> <p>Erwartungen/Wünsche</p> <ul style="list-style-type: none"> <li>zielgruppenspezifische Besonderheiten</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>(mehr) gemeinsame Projekte</li> <li>moderiertes Netzwerk bzw. Runder Tisch</li> <li>Sprachbarrieren (abbauen)</li> <li>Abwehrhaltung verringern</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>persönliche Befragung der Zielgruppe</li> <li>(Info-)Veranstaltungen</li> </ul>
<b>Expert:in W3</b>	<ul style="list-style-type: none"> <li>nicht auskunftsfähig</li> </ul>	<p>Bedeutung</p> <ul style="list-style-type: none"> <li>große Bedeutung/ Wegfall von Angeboten, Strukturen und Veranstaltungen</li> </ul> <p>Strategien</p> <ul style="list-style-type: none"> <li>Runder Tisch Altenhilfe als Chance</li> <li>mehr Angebote an VHS</li> <li>Seniorenbeirat</li> <li>(stärkere) Einbindung in (über-)kommunale Netzwerke (z. B. Netzwerk Demenz)</li> </ul>	<p>Veränderungen im Bedarf</p> <ul style="list-style-type: none"> <li>hohe Heterogenität der Zielgruppe Senioren und Seniorinnen (ab 50 Jahren)</li> </ul> <p>Erwartungen/Wünsche</p> <ul style="list-style-type: none"> <li>einwandfrei funktionierendes Internet</li> <li>Vorhandensein geeigneter Endgeräte</li> <li>Kompetenzvermittlung im Umgang mit digitaler Kommunikation</li> <li>Hausbesuche (zur Vermittlung digitaler Kompetenz)</li> <li>neue Formen des Anschreibens</li> <li>Berücksichtigung des Selbsthilfepotenzials</li> </ul> <p>Zukünftige Bedeutung</p> <ul style="list-style-type: none"> <li>Zunahme von Hybrid-Lösungen</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>moderiertes Netzwerk/Runder Tisch Altenhilfe Arbeitsgruppen auf Kreisebene (besser nutzen) (z. B. AK Demenz)</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>Kontaktmöglichkeiten herzustellen, um ältere Menschen zu erreichen und Multiplikator:innen erreichen.</li> <li>Die Angebote in Bergkamen vorstellen und z. B. über Zeitungen, Radio und TV sowie im Rathaus und der VHS zu bewerben.</li> <li>Zum Erreichen schwer erreichbarer Gruppe: Hier könnte ambulante Pflegedienste, Kirchen, Krankenhäuser, Sportvereine und Schlüsselstellen wie das Sozialamt eine stärkere Rolle übernehmen.</li> <li>Insgesamt könnte man durch eine stärkere Einbeziehung von Schaltstellen und durch eine (bessere) Ressourcenausstattung mehr Leute besser erreichen.</li> </ul>

Thema/ Person	Status quo haupt- und ehrenamtliche Strukturen	Einsamkeit älterer Menschen	Digitale Kommunikation	Gewünschte Formen der Zusammenarbeit	Ältere Menschen besser erreichen
			Umstellung auf digitale Angebote • Zunahme von Hybrid- Lösungen		<ul style="list-style-type: none"> <li>• Ehrenamtliche aktivieren und (neu) gewinnen</li> <li>• Organisation von Fahrdiensten, damit ältere Menschen auch zu Veranstaltungen kommen können</li> <li>• Es gibt noch viele Möglichkeiten, wenn man überlegt</li> </ul>
<b>Expert:in M11</b>	<ul style="list-style-type: none"> <li>• nicht auskunftsfähig</li> </ul>	<p>Bedeutung</p> <ul style="list-style-type: none"> <li>• große Bedeutung</li> <li>• Corona bedingt stärker</li> </ul> <p>Strategien</p> <ul style="list-style-type: none"> <li>• Kommunikationspolitik (verbessern)</li> </ul>	<p>Veränderungen im Bedarf:</p> <ul style="list-style-type: none"> <li>• Nutzungszunahme</li> </ul> <p>Zukünftige Bedeutung</p> <ul style="list-style-type: none"> <li>• wachsender Stellenwert</li> </ul> <p>Erwartung/Wünsche</p> <ul style="list-style-type: none"> <li>• städtische Multiplikator:innen, „digitale vhs“, mehr Impulse der Stadt</li> <li>• eigenes Angebot: (zukünftig) vorstellbare Idee</li> <li>• mehr vhs-Angebote</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>• (moderiertes) Netzwerk</li> <li>• besondere Zielgruppe besser erreichen (z. B. Menschen mit Behinderungen, pflegende Angehörige)</li> <li>• Themenveranstaltungen (der Stadt)</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Status-quo-Analyse Angebote (u. a. mit Fokus auf ältere Menschen mit Behinderungen)</li> <li>• Ältere Menschen mit Migrationshintergrund/ Sprachbarrieren</li> </ul>
<b>Zusammen- fassung</b>	<ul style="list-style-type: none"> <li>• nicht auskunftsfähig</li> <li>• wenig kommunale Angebote vorhanden</li> <li>• Runder Tisch</li> <li>• Chancen: (ausgeschiedene und fehlende) Ehrenamtliche zu erreichen versuchen</li> <li>• Hürden: (fehlende) Treffpunkte und Räumlichkeiten</li> <li>• Angebote/Strukturen (nahezu vollständig) entfallen</li> </ul>	<p>Bedeutung</p> <ul style="list-style-type: none"> <li>• Entscheidung in der Corona-Pandemie: Infektionsrisiko oder Vereinsamung?</li> <li>• Einsamkeit (tritt) bei Pflegebedürftigkeit (ein)</li> <li>• Bedeutung von Einsamkeit übertrieben</li> <li>• hohe Ansprüche (älterer) Bürger:innen/ nicht konkurrenzfähig</li> </ul>	<p>Veränderungen im Bedarf:</p> <ul style="list-style-type: none"> <li>• Nutzungszunahme bei digital kompetenten Älteren</li> <li>• gestiegene Akzeptanz</li> <li>• (z. T.) überschätzter Bedarf (für Hochaltrige)</li> <li>• konkreter Bedarf (Hochaltrige) eher vereinzelt (vorhanden)</li> </ul> <p>Zukünftige Bedeutung:</p>	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Gesundheitsmanagement</li> <li>• neutrale Bestandsaufnahme</li> <li>• moderiertes Netzwerk</li> <li>• Kontaktaufnahme vor Ort</li> <li>• Gesprächsrunde mit Wohnungsmarktakeuren</li> <li>• Seniorenbeirat/-ausschuss (bilden)</li> <li>• Seniorenbüro (weiter nutzen)</li> <li>• Seniorenkonferenz</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Kooperation Lokalpresse</li> <li>• persönlicher Kontakt/Mund-zu-Mund-Propaganda</li> <li>• Veranstaltungen</li> <li>• kostenloser Fahrdienst</li> <li>• Sprachbarrieren (abbauen)</li> <li>• Zufriedenheit mit bisherigen Strukturen</li> </ul>

Thema/ Person	Status quo haupt- und ehrenamtliche Strukturen	Einsamkeit älterer Menschen	Digitale Kommunikation	Gewünschte Formen der Zusammenarbeit	Ältere Menschen besser erreichen
	<ul style="list-style-type: none"> <li>Wiederbelebung von Angeboten/Strukturen</li> <li>Kreativität gefordert</li> <li>Hürden: (fehlende) Räumlichkeiten</li> <li>kein besonderer Unterstützungsbedarf</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>Weihnachtsmarkt (als gutes Beispiel für Begegnung trotz Corona)</li> <li>Ausmaß von Einsamkeit (Älterer) unbekannt</li> <li>schwieriges Thema</li> <li>Vereinsamung (auch) typenabhängig</li> </ul> <p>Strategien</p> <ul style="list-style-type: none"> <li>aktive Kommunikation als Strategie gegen Einsamkeit</li> <li>altersgerechter Wohnungsbau</li> <li>Mobilitätsunterstützung</li> <li>Wiederbelebung von Angeboten und Strukturen (als Chance)</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>wachsender Stellenwert (in mittel- bis langfristiger Perspektive)</li> <li>allgemein große Chance, z. B. Abnahme von Einsamkeit</li> <li>Hilfe/Unterstützung, aber kein Ersatz (für direkten Kontakt)</li> </ul> <p>Erwartungen:</p> <ul style="list-style-type: none"> <li>(ggf.) mehr Angebote an der VHS; aber: Zielgruppenbereitschaft bzw. Akzeptanz entscheidend</li> </ul> <p>Umstellung auf digitale Angebote:</p> <ul style="list-style-type: none"> <li>(sieht) selbst keine Notwendigkeit zur Umstellung auf digitale Angebote</li> </ul>		
<b>Zusammenfassung</b>	<ul style="list-style-type: none"> <li>nicht auskunftsfähig</li> </ul>	<p>Bedeutung</p> <ul style="list-style-type: none"> <li>sehr große Bedeutung</li> </ul> <p>Faktor Alter (macht neue Freundschaften im höheren Alter unwahrscheinlich)</p> <p>Strategien</p> <ul style="list-style-type: none"> <li>Räumlichkeiten als Chance</li> <li>Ansprechperson in Bergkamen für Einsamkeit</li> <li>Strategien der Stadt nicht zielführend</li> </ul>	<p>Veränderungen im Bedarf</p> <ul style="list-style-type: none"> <li>hohe Heterogenität der Zielgruppe Senioren und Seniorinnen</li> <li>Bedeutung zugenommen, aber keine (wesentlichen) Verhaltensänderungen</li> </ul> <p>Zukünftige Bedeutung</p> <ul style="list-style-type: none"> <li>hohe Heterogenität der individuellen Bereitschaft</li> </ul> <p>Umstellung auf digitale Angebote:</p> <ul style="list-style-type: none"> <li>Sprachbarrieren / Integration verschiedener Sprachen</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>wichtige Themen sind Gesundheit, Behördengänge, alltägliche Frage</li> <li>Berücksichtigung von Sprachbarrieren</li> <li>(kein) Seniorenbeirat/-ausschuss (bilden)</li> <li>(moderiertes) Netzwerk</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>Werbung</li> <li>Plakate</li> <li>Bilder</li> <li>Offene Stunde/ Informationsstunde</li> <li>Angebote für Senior:innen</li> </ul>

Thema/ Person	Status quo haupt- und ehrenamtliche Strukturen	Einsamkeit älterer Menschen	Digitale Kommunikation	Gewünschte Formen der Zusammenarbeit	Ältere Menschen besser erreichen
			<p>Erwartungen/Wünsche</p> <ul style="list-style-type: none"> <li>• Einrichtung „Offene Stunde“ bzw. Angebot einer Aufklärungsstunde</li> <li>• Kompetenzvermittlung digitaler Kommunikation (für Ältere mit Migrationshintergrund)</li> <li>• überschätzter Bedarf</li> <li>• wenig Einflussmöglichkeiten</li> </ul>		
<b>Zusammenfassung</b>	<ul style="list-style-type: none"> <li>• nicht auskunftsfähig</li> <li>• Bundesfreiwilligendienst (zum Wiederaufbau)</li> <li>• (Älteren Sicherheit geben bzgl.) Angst vor Ansteckung</li> <li>• Wiederbelebung von Angeboten und Strukturen (durch neue Ehrenamtliche, neue Angebote)</li> </ul>	<p>Bedeutung</p> <ul style="list-style-type: none"> <li>• beschleunigter Alterungsprozess (durch Einsamkeit)</li> <li>• Einsamkeit Problem der ganzen Stadtgesellschaft</li> </ul> <p>Strategien</p> <ul style="list-style-type: none"> <li>• Quartiersarbeit als Chance</li> <li>• neue Wohnformen im Alter</li> <li>• Altengerechter Wohnungsbau</li> <li>• Sichtbarkeit von Älteren und Begegnung zwischen den Generationen</li> <li>• Pflegeheime als „soziale Orte“ (gegen Einsamkeit)</li> <li>• aufsuchende Sozialarbeit als Chance</li> </ul>	<p>Veränderungen im Bedarf</p> <ul style="list-style-type: none"> <li>• Nutzungszunahme</li> <li>• voraussetzungsvolle Formate, d. h. für Zielgruppe nicht gut geeignet</li> <li>• keine Verhaltensänderungen</li> <li>• Techniknutzung (z. B. Laptop) im Pflegeheim leichtzunehmend</li> </ul> <p>Erwartungen/Wünsche</p> <ul style="list-style-type: none"> <li>• (fehlt z. B. an) Endgeräten für Verbraucher:innen</li> <li>• (mehr) Kurse VHS/aufsuchende Sozialarbeit</li> </ul> <p>Zukünftige Bedeutung</p> <ul style="list-style-type: none"> <li>• Hilfe/Unterstützung, aber kein Ersatz</li> <li>• (zukünftig) wachsender Stellenwert</li> </ul> <p>Umstellung digitale Angebote</p>	<ul style="list-style-type: none"> <li>• (ehemalige) Gesprächsrunden (wiederbeleben)</li> <li>• (mehr) Austausch und Kooperation von Akteuren (statt Wettbewerb)</li> <li>• moderiertes Netzwerk</li> <li>• Arbeitsgruppen auf Kreisebene (nutzen), z. B. Netzwerk Demenz</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>• ZWAR-Gruppen</li> <li>• Zufriedenheit mit bisherigen Angeboten/Kommunal hohes Engagementniveau</li> <li>• aufsuchende Sozialarbeit</li> <li>• Befragung der Zielgruppe</li> <li>• Teilhabe-Projekte bzw. Modelle für schwer erreichbare Zielgruppen</li> </ul>

Thema/ Person	Status quo haupt- und ehrenamtliche Strukturen	Einsamkeit älterer Menschen	Digitale Kommunikation	Gewünschte Formen der Zusammenarbeit	Ältere Menschen besser erreichen
			<ul style="list-style-type: none"> <li>• Umstellung auf digitale Angebote Frage des Generationenwechsels</li> <li>• Kurse digitale Kommunikation im Pflegeheim überlegt</li> <li>• Nutzung für Spiele und Unterhaltung</li> </ul>		
<b>Zusammenfassung</b>	<ul style="list-style-type: none"> <li>• (keine) Vereinsversammlungen</li> <li>• kein besonderer Unterstützungsbedarf vorhanden</li> <li>• Übungsleiter:innen weggebrochen</li> <li>• (keine) Vereinsversammlungen</li> <li>• Forderung lokal entwickelten Konzepte vertrauen</li> <li>• nicht auskunftsfähig</li> <li>• kein besonderer Unterstützungsbedarf vorhanden</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>• große Bedeutung</li> <li>• hohe Relevanz sozialer Zusammenkünfte</li> <li>• Wiederbelebung von Angeboten und Strukturen als Chance</li> <li>• Maßnahmen zur Attraktivitätssteigerung (z. B. Sportgeräte, „Altengärten“)</li> <li>• Vereinsamung als „Einbahnstraße“</li> <li>• nachbarschaftliche Mitgliedergewinnung (für Vereine)</li> <li>• Impfung als Fahrkarte in die Normalität</li> </ul>	<p>Veränderungen im Bedarf</p> <ul style="list-style-type: none"> <li>• Nutzungszunahme</li> <li>• Nutzungszunahme teils teils</li> <li>• hohe Heterogenität der Zielgruppe</li> </ul> <p>Zukünftige Bedeutung</p> <ul style="list-style-type: none"> <li>• (zukünftig) wachsender Stellenwert</li> <li>• Ausbau forcieren</li> <li>• Heterogenität der Bereitschaft der Zielgruppe</li> </ul> <p>Umstellung auf digitale Angebote</p> <ul style="list-style-type: none"> <li>• zukünftig stärkere Nutzung von Hybrid-Modellen der Kommunikation</li> <li>• Frage des Generationenwechsels</li> <li>• Bevorzugung von persönlichen treffen</li> </ul> <p>Erwartungen/Wünsche</p> <ul style="list-style-type: none"> <li>• (digitaler) Ansprechpartner in Bergkamen als Erwartung an die Stadt Bergkamen</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Ansprechperson für Seniorinnen und Senioren in der Kommunalverwaltung (wichtig)</li> <li>• guter Austausch (mit Stadtverwaltung) vorhanden</li> <li>• kein besonderer Bedarf nach Austausch (Gruppe eher autonom)</li> <li>• moderiertes Netzwerk (interessante Idee)</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Kooperation Lokalpresse</li> <li>• Lotsenfunktion verbessern Kontaktmöglichkeiten zum Bürgermeister (vorhanden)</li> <li>• Nutzerfreundliche Öffnungszeiten</li> <li>• Präsenz zeigen (in Stadtteilen)</li> <li>• Berücksichtigung bei Planung</li> <li>• Informationsblätter</li> <li>• persönliche Ansprache</li> <li>• Seniorenwegweiser aktualisieren</li> <li>• hybride Kommunikation</li> </ul>

Thema/ Person	Status quo haupt- und ehrenamtliche Strukturen	Einsamkeit älterer Menschen	Digitale Kommunikation	Gewünschte Formen der Zusammenarbeit	Ältere Menschen besser erreichen
			<ul style="list-style-type: none"> <li>Schulungen für Vereine als konkrete Erwartung an die Stadt Bergkamen</li> </ul>		
<b>Zusammenfassung</b>	<ul style="list-style-type: none"> <li>nicht auskunftsfähig</li> <li>Runder Tisch Altenhilfe als Chance</li> <li>(gegenwärtig Wartezustand vor) Wiederbelebung von Angeboten und Strukturen</li> <li>Räumlichkeiten</li> <li>(ansonsten) kein besonderer Unterstützungsbedarf</li> <li>Angeboten/Strukturen entfallen (z. B. Sitzungen der interreligiösen Gruppe, Tag der offenen Tür)</li> <li>Gemeinschaftsgefühl erleben (als Chance)</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>Runder Tisch Altenhilfe als Chance</li> <li>sehr große Bedeutung</li> <li>Verbundenheit Straßenzüge abnehmend</li> <li>Unterschiede Ortsteile</li> <li>Corona ist Verstärker</li> <li>Einsatz unterschiedlicher Kommunikationsmittel als Strategie</li> <li>Einsamkeit (auch) typenabhängig</li> <li>Corona als Beschleuniger bzw. Verstärker</li> <li>Gruppenangebote sehr bedeutsam</li> <li>Digitale Kommunikation überfordert (zum Teil)</li> <li>Treffmöglichkeiten schaffen als Idee gegen Einsamkeit</li> <li>Einsatz unterschiedlicher Kommunikationsmittel als Strategie</li> <li>Gebet als soziale Begegnung</li> <li>Impfung als Fahrkarte in die Normalität</li> </ul>	<p>Veränderungen im Bedarf</p> <ul style="list-style-type: none"> <li>Nutzungszunahme teils teils</li> <li>Nutzungszunahme (mit Einschränkungen)</li> <li>Online Gottesdienste</li> <li>Faktor Familie (begünstigt Umstieg auf digitale Kommunikation)</li> <li>Faktor Alter (je älter, desto weniger wahrscheinlich ist digitale Kommunikation)</li> </ul> <p>Zukünftige Bedeutung</p> <ul style="list-style-type: none"> <li>Digitale Kommunikation als große Chance</li> <li>hohe Heterogenität der Zielgruppe</li> </ul> <p>Erwartungen/Wünsche</p> <ul style="list-style-type: none"> <li>Endgeräte für Verbraucher:innen (zur Miete)</li> <li>Hausbesuche/ Netzwerk Ehrenamtliche</li> <li>(mehr) Angebote der VHS</li> </ul> <p>Umstellung auf digitale Angebote</p> <ul style="list-style-type: none"> <li>Online-Gottesdienste</li> <li>zielgruppenspezifische Besonderheiten</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>Runder Tisch Altenhilfe</li> <li>(Wunsch nach kommunalen) Fördermöglichkeiten (analog zur Jugendhilfefreizeit)</li> <li>(mehr) Vernetzung bzw. moderiertes Netzwerk</li> <li>nicht auskunftsfähig</li> <li>(mehr) gemeinsame Projekte</li> <li>moderiertes Netzwerk bzw. Runder Tisch</li> <li>Sprachbarrieren (abbauen)</li> <li>Abwehrhaltung verringern</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>Nutzer- und zielgruppengerechte Internetpräsenz/ Übersicht Angebote Senioren</li> <li>persönliche Befragung der Zielgruppe</li> <li>Befragung von Multiplikatoren</li> <li>(Info-)Veranstaltungen</li> </ul>
<b>Zusammenfassung</b>	<ul style="list-style-type: none"> <li>nicht auskunftsfähig</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>große Bedeutung/ Wegfall von Angeboten, Strukturen und Veranstaltungen</li> </ul>	Veränderungen im Bedarf	<ul style="list-style-type: none"> <li>moderiertes Netzwerk/Runder Tisch Altenhilfe</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>Kontaktmöglichkeiten herzustellen, um ältere</li> </ul>

Thema/ Person	Status quo haupt- und ehrenamtliche Strukturen	Einsamkeit älterer Menschen	Digitale Kommunikation	Gewünschte Formen der Zusammenarbeit	Ältere Menschen besser erreichen
		<ul style="list-style-type: none"> <li>• Runder Tisch Altenhilfe als Chance</li> <li>• mehr Angebote an VHS</li> <li>• Seniorenbeirat</li> <li>• (stärkere) Einbindung in (über-)kommunale Netzwerke (z. B. Netzwerk Demenz)</li> <li>• große Bedeutung</li> <li>• Kommunikationspolitik (verbessern)</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>• hohe Heterogenität der Zielgruppe Senioren und Seniorinnen (ab 50 Jahren)</li> <li>• Nutzungszunahme</li> </ul> <p>Erwartungen/Wünsche</p> <ul style="list-style-type: none"> <li>• einwandfrei funktionierendes Internet</li> <li>• Vorhandensein geeigneter Endgeräte</li> <li>• Kompetenzvermittlung im Umgang mit digitaler Kommunikation</li> <li>• Hausbesuche (zur Vermittlung digitaler Kompetenz)</li> <li>• neue Formen des Anschreibens</li> <li>• Berücksichtigung des Selbsthilfepotenzials</li> <li>• mehr vhs-Angebote</li> <li>• städtische Multiplikator:innen, „digitale vhs“, mehr Impulse der Stadt eigenes Angebot: (zukünftig) vorstellbare Idee</li> </ul> <p>Zukünftige Bedeutung</p> <ul style="list-style-type: none"> <li>• zukünftig stärkere Nutzung von Hybrid-Modellen der Kommunikation</li> <li>• wachsender Stellenwert</li> </ul>	<p>Arbeitsgruppen auf Kreisebene (besser nutzen) (z. B. AK Demenz)</p> <ul style="list-style-type: none"> <li>• besondere Zielgruppe besser erreichen (z. B. Menschen mit Behinderungen, pflegende Angehörige)</li> <li>• Themenveranstaltungen (der Stadt)</li> </ul>	<p>Menschen zu erreichen und Multiplikator:innen erreichen.</p> <ul style="list-style-type: none"> <li>• Die Angebote in Bergkamen vorstellen und z. B. über Zeitungen, Radio und TV sowie im Rathaus und der VHS zu bewerben.</li> <li>• Zum Erreichen schwer erreichbarer Gruppe: Hier könnte ambulante Pflegedienste, Kirchen, Krankenhäuser, Sportvereine und Schlüsselstellen wie das Sozialamt eine stärkere Rolle übernehmen.</li> <li>• Insgesamt könnte man durch eine stärkere Einbeziehung von Schaltstellen und durch eine (bessere) Ressourcenausstattung mehr Leute besser erreichen.</li> <li>• Ehrenamtliche aktivieren und (neu) gewinnen</li> <li>• Organisation von Fahrdiensten, damit ältere Menschen auch zu Veranstaltungen kommen können</li> <li>• Es gibt noch viele Möglichkeiten, wenn man überlegt</li> <li>• Status-quo-Analyse Angebote/Ältere Menschen mit Behinderungen</li> <li>• Ältere Menschen mit Migrationshintergrund</li> </ul>

Thema/ Person	Status quo haupt- und ehrenamtliche Strukturen	Einsamkeit älterer Menschen	Digitale Kommunikation	Gewünschte Formen der Zusammenarbeit	Ältere Menschen besser erreichen
			Umstellung auf digitale Angebote <ul style="list-style-type: none"> <li>• Zunahme von Hybrid-Lösungen</li> <li>• eigenes Angebot: (zukünftig) vorstellbare Idee</li> </ul>		
<b>Zusammenfassung</b>	<p>Allgemein</p> <ul style="list-style-type: none"> <li>• nicht auskunftsfähig</li> <li>• wenig kommunale Angebote vorhanden</li> <li>• Angeboten/Strukturen (nahezu vollständig) entfallen (z. B. Sitzungen der interreligiösen Gruppe, Tag der offenen Tür, keine Vereinsversammlungen)</li> <li>• (gegenwärtig Wartezustand vor) Wiederbelebung von Angeboten und Strukturen</li> </ul> <p>Unterstützungsbedarf</p> <ul style="list-style-type: none"> <li>• kein besonderer Unterstützungsbedarf vorhanden</li> <li>• Bundesfreiwilligendienst (zum Wiederaufbau)</li> <li>• Räumlichkeiten (ansonsten) kein besonderer Unterstützungsbedarf</li> </ul> <p>Chancen</p> <ul style="list-style-type: none"> <li>• Runder Tisch Altenhilfe</li> <li>• Chancen: (ausgeschiedene und fehlende) Ehrenamtliche zu erreichen versuchen</li> </ul>	<p>Bedeutung:</p> <ul style="list-style-type: none"> <li>• Entscheidung in der Corona-Pandemie: Infektionsrisiko oder Vereinsamung?</li> <li>• Einsamkeit (tritt) bei Pflegebedürftigkeit (ein)</li> <li>• Ausmaß von Einsamkeit (Älterer) unbekannt</li> <li>• Bedeutung von Einsamkeit übertrieben</li> <li>• schwieriges Thema</li> <li>• Vereinsamung (auch) typenabhängig</li> <li>• sehr große Bedeutung</li> <li>• Verbundenheit Straßenzüge abnehmend</li> <li>• Unterschiede Ortsteile</li> <li>• Corona als Beschleuniger bzw. Verstärker</li> <li>• Faktor Alter (macht neue Freundschaften im höheren Alter unwahrscheinlich)</li> <li>• beschleunigter Alterungsprozess (durch Einsamkeit)</li> <li>• Einsamkeit Problem der ganzen Stadtgesellschaft</li> <li>• Vereinsamung als „Einbahnstraße“</li> </ul>	<p>Veränderungen im Bedarf:</p> <ul style="list-style-type: none"> <li>• Nutzungszunahme (bei digital kompetenten Älteren)</li> <li>• Nutzungszunahme (teils teils bzw. mit Einschränkungen)</li> <li>• hohe Heterogenität der Zielgruppe Senioren und Seniorinnen (ab 50 Jahren)</li> <li>• keine Verhaltensänderungen bzw. Nutzungszunahme</li> <li>• gestiegene Akzeptanz</li> <li>• (z. T.) überschätzter Bedarf (für Hochaltrige)</li> <li>• konkreter Bedarf (Hochaltriger) eher vereinzelt (vorhanden)</li> <li>• hohe Heterogenität der Zielgruppe Senioren und Seniorinnen</li> <li>• Bedeutung zugenommen, aber keine (wesentlichen) Verhaltensänderungen</li> <li>• voraussetzungsvolle Formate, d. h. für Zielgruppe nicht gut geeignet</li> <li>• Techniknutzung (z. B. Laptop) im Pflegeheim leichtzunehmend</li> <li>• Online Gottesdienste</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Gesundheitsmanagement (verbessern z.B. durch Zielformulierungsprozess)</li> <li>• neutrale Bestandsaufnahme (initiiieren)</li> <li>• moderiertes Netzwerk/Runder Tisch Altenhilfe bzw. (ehemalige) Gesprächsrunden (wiederbeleben)</li> <li>• Arbeitsgruppen auf Kreisebene (besser nutzen) (z. B. AK Demenz)</li> <li>• Kontaktaufnahme vor Ort (verbessern)</li> <li>• Gesprächsrunde mit Wohnungsmarktakteuren</li> <li>• Seniorenbüro</li> <li>• Seniorenkonferenz</li> <li>• besondere Zielgruppe besser erreichen (z. B. Menschen mit Behinderungen, pflegende Angehörige)</li> <li>• Berücksichtigung und Abbau von Sprachbarrieren</li> <li>• (kein) Seniorenbeirat/-ausschuss (bilden)</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Kooperation Lokalpresse</li> <li>• persönlicher Kontakt/Mund-zu-Mund-Propaganda</li> <li>• Veranstaltungen</li> <li>• Sprachbarrieren (abbauen)</li> <li>• Zufriedenheit mit bisherigen Strukturen</li> <li>• persönliche Ansprache</li> <li>• Seniorenwegweiser aktualisieren</li> <li>• Informationsblätter</li> <li>• Werbung</li> <li>• Plakate</li> <li>• Bilder</li> <li>• Offene Stunde/ Informationsstunde</li> <li>• Angebote für Senior:innen</li> <li>• ZWAR-Gruppen</li> <li>• Zufriedenheit mit bisherigen Angeboten/Kommunal hohes Engagementniveau</li> <li>• aufsuchende Sozialarbeit</li> <li>• Befragung der Zielgruppe</li> <li>• Befragung von Multiplikatoren</li> <li>• Status-quo-Analyse Angebote/Ältere Menschen mit Behinderungen</li> </ul>

Thema/ Person	Status quo haupt- und ehrenamtliche Strukturen	Einsamkeit älterer Menschen	Digitale Kommunikation	Gewünschte Formen der Zusammenarbeit	Ältere Menschen besser erreichen
	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Kreativität gefordert</li> <li>• Gemeinschaftsgefühl erleben</li> <li>• Forderung lokal entwickelten Konzepte vertrauen</li> <li>• Wiederbelebung von Angeboten und Strukturen (durch neue Ehrenamtliche, neue Angebote)</li> <li>• (Älteren Sicherheit geben bzgl.) Angst vor Ansteckung</li> </ul> <p>Hürden</p> <ul style="list-style-type: none"> <li>• (fehlende) Treffpunkte und Räumlichkeiten</li> <li>• (fehlende) Räumlichkeiten</li> <li>• Übungsleiter:innen weggebrochen</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Gruppenangebote sehr bedeutsam</li> <li>• Digitale Kommunikation überfordert (zum Teil)</li> <li>• große Bedeutung/ Wegfall von Angeboten, Strukturen und Veranstaltungen</li> <li>• hohe Ansprüche (älterer) Bürger:innen/ (Bergkamen) nicht konkurrenzfähig</li> <li>• Gebet als soziale Begegnung</li> </ul> <p>Strategien gegen Einsamkeit:</p> <ul style="list-style-type: none"> <li>• aktive (aufsuchende bzw. zugehende) Kommunikation als Strategie gegen Einsamkeit</li> <li>• Kommunikationspolitik (verbessern)</li> <li>• Seniorenbeirat</li> <li>• (stärkere) Einbindung in (über-)kommunale Netzwerke (z. B. Netzwerk Demenz)</li> <li>• Impfung als Fahrkarte in die Normalität</li> <li>• Runder Tisch Altenhilfe als Chance</li> <li>• aufsuchende Sozialarbeit als Chance</li> <li>• altersgerechter Wohnungsbau</li> <li>• Mobilitätsunterstützung</li> <li>• Wiederbelebung von Angeboten und Strukturen (als Chance)</li> <li>• Räumlichkeiten als Chance</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Faktor Familie (begünstigt Umstieg auf digitale Kommunikation)</li> <li>• Faktor Alter (je älter, desto weniger wahrscheinlich ist digitale Kommunikation)</li> </ul> <p>Zukünftige Bedeutung:</p> <ul style="list-style-type: none"> <li>• (zukünftig) wachsender Stellenwert (in mittel- bis langfristiger Perspektive)</li> <li>• allgemein große Chance, z. B. Abnahme von Einsamkeit</li> <li>• Hilfe/Unterstützung, aber kein Ersatz (für direkten Kontakt)</li> <li>• Kompetenzvermittlung digitaler Kommunikation (für Ältere mit Migrationshintergrund)</li> <li>• hohe Heterogenität der Zielgruppe</li> <li>• hohe Heterogenität der individuellen Bereitschaft der Zielgruppe</li> <li>• Ausbau forcieren</li> <li>• Digitale Kommunikation als große Chance</li> <li>• zukünftig stärkere Nutzung von Hybrid-Modellen der Kommunikation</li> </ul> <p>Erwartungen/Wünsche:</p> <ul style="list-style-type: none"> <li>• (ggf.) mehr Angebote an der VHS; aber: Zielgruppenbereitschaft bzw. Akzeptanz entscheidend</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>• (mehr) Austausch und Kooperation von Akteuren (statt Wettbewerb)</li> <li>• Ansprechperson für Seniorinnen und Senioren in der Kommunalverwaltung (wichtig)</li> <li>• guter Austausch (mit Stadtverwaltung) vorhanden</li> <li>• kein besonderer Bedarf nach Austausch (Gruppe eher autonom)</li> <li>• (Wunsch nach kommunalen) Fördermöglichkeiten (analog zur Jugendhilfefreizeiten)</li> <li>• (mehr) gemeinsame Projekte</li> <li>• Abwehrhaltung verringern</li> <li>• Themenveranstaltungen und Angebote (der Stadt), z. B. zu Gesundheit, Behördengänge, alltägliche Frage</li> <li>• nicht auskunftsfähig</li> </ul>	<p>Ältere Menschen mit Migrationshintergrund</p> <ul style="list-style-type: none"> <li>• Teilhabe-Projekte bzw. Modelle für schwer erreichbare Zielgruppen</li> <li>• Lotsenfunktion verbessern Kontaktmöglichkeiten zum Bürgermeister (vorhanden)</li> <li>• Nutzerfreundliche Öffnungszeiten</li> <li>• Präsenz zeigen (in Stadtteilen)</li> <li>• Berücksichtigung bei Planung</li> <li>• hybride Kommunikation</li> <li>• Nutzer- und zielgruppengerechte Internetpräsenz/ Übersicht Angebote Senioren</li> <li>• (Info-)Veranstaltungen</li> <li>• Kontaktmöglichkeiten herzustellen, um ältere Menschen zu erreichen und Multiplikator:innen erreichen.</li> <li>• Die Angebote in Bergkamen vorstellen und z. B. über Zeitungen, Radio und TV sowie im Rathaus und der VHS zu bewerben (z. B. mit Veranstaltungen, Info-Blättern).</li> <li>• Multiplikatoren einbinden zum Erreichen schwer erreichbarer Gruppe: Hier könnte ambulante Pflegedienste, Kirchen, Krankenhäuser, Sportvereine</li> </ul>

Thema/ Person	Status quo haupt- und ehrenamtliche Strukturen	Einsamkeit älterer Menschen	Digitale Kommunikation	Gewünschte Formen der Zusammenarbeit	Ältere Menschen besser erreichen
		<ul style="list-style-type: none"> <li>• Ansprechperson in Bergkamen für Einsamkeit</li> <li>• Quartiersarbeit als Chance</li> <li>• neue Wohnformen im Alter</li> <li>• Altengerechter Wohnungsbau</li> <li>• Sichtbarkeit von Älteren und Begegnung zwischen den Generationen</li> <li>• Pflegeheime als „soziale Orte“ (gegen Einsamkeit)</li> <li>• hohe Relevanz sozialer Zusammenkünfte</li> <li>• Wiederbelebung von Angeboten und Strukturen als Chance</li> <li>• Maßnahmen zur Attraktivitätssteigerung (z. B. Sportgeräte, „Altengärten“)</li> <li>• nachbarschaftliche Mitgliedergewinnung (für Vereine)</li> <li>• Impfung als Fahrkarte in die Normalität</li> <li>• Runder Tisch Altenhilfe als Chance</li> <li>• Einsatz unterschiedlicher Kommunikationsmittel als Strategie</li> <li>• Treffmöglichkeiten schaffen als Idee gegen Einsamkeit</li> <li>• Einsatz unterschiedlicher Kommunikationsmittel als Strategie</li> <li>• mehr Angebote an VHS</li> <li>• Seniorenbeirat</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Einrichtung „Offene Stunde“ bzw. Angebot einer Aufklärungsstunde</li> <li>• überschätzter Bedarf</li> <li>• wenig Einflussmöglichkeiten</li> <li>• (fehlt z. B. an) Endgeräten für Verbraucher:innen</li> <li>• (mehr) Kurse VHS/aufsuchende Sozialarbeit</li> <li>• (digitaler) Ansprechpartner in Bergkamen als Erwartung an die Stadt Bergkamen</li> <li>• städtische Multiplikator:innen, „digitale vhs“, mehr Impulse der Stadt eigenes Angebot: (zukünftig) vorstellbare Idee</li> <li>• Schulungen für Vereine als konkrete Erwartung an die Stadt Bergkamen</li> <li>• Hilfe bzw. Unterstützung, aber kein Ersatz</li> <li>• Endgeräte für Verbraucher:innen (zur Miete)</li> <li>• Hausbesuche/ Netzwerk Ehrenamtliche</li> <li>• einwandfrei funktionierendes Internet</li> <li>• Vorhandensein geeigneter Endgeräte</li> <li>• Kompetenzvermittlung im Umgang mit digitaler Kommunikation</li> </ul>		<p>und Schlüsselstellen wie das Sozialamt eine stärkere Rolle übernehmen.</p> <ul style="list-style-type: none"> <li>• mehr Ressourcen: Insgesamt könnte man durch eine stärkere Einbeziehung von Schaltstellen und durch eine (bessere) Ressourcenausstattung mehr Leute besser erreichen.</li> <li>• Ehrenamtliche aktivieren und (neu) gewinnen</li> <li>• Organisation von (kostenlosen) Fahrdiensten, damit ältere Menschen auch zu Veranstaltungen kommen können</li> </ul>

Thema/ Person	Status quo haupt- und ehrenamtliche Strukturen	Einsamkeit älterer Menschen	Digitale Kommunikation	Gewünschte Formen der Zusammenarbeit	Ältere Menschen besser erreichen
		<ul style="list-style-type: none"> <li>• (stärkere) Einbindung in (über-)kommunale Netzwerke (z. B. Netzwerk Demenz)</li> <li>• Weihnachtsmarkt (als gutes Beispiel für Begegnung trotz Corona)</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Hausbesuche (zur Vermittlung digitaler Kompetenz)</li> <li>• neue Formen des Anschreibens</li> <li>• Berücksichtigung des Selbsthilfepotenzial</li> </ul> <p>Umstellung auf digitale Angebote:</p> <ul style="list-style-type: none"> <li>• (sieht) selbst keine Notwendigkeit zur Umstellung auf digitale Angebote</li> <li>• Sprachbarrieren / Integration verschiedener Sprachen</li> <li>• Umstellung auf digitale Angebote Frage des Generationenwechsels</li> <li>• Kurse digitale Kommunikation im Pflegeheim überlegt</li> <li>• Nutzung für Spiele und Unterhaltung</li> <li>• zukünftig stärkere Nutzung von Hybrid-Modellen der Kommunikation</li> <li>• Frage des Generationenwechsels</li> <li>• Bevorzugung von persönlichen treffen</li> <li>• Online-Gottesdienste</li> <li>• zielgruppenspezifische Besonderheiten</li> <li>• eigenes Angebot: (zukünftig) vorstellbare Idee</li> </ul>		

**Tabelle 5: Tabellarische Ergebniszusammenstellung III**

Thema/ Person	Verbesserungsmöglichkeiten Altenhilfe	Sonstiges
Expert:in M1	<ul style="list-style-type: none"> <li>• positive Grundhaltung bzw. auf einem guten Weg</li> <li>• Stadt muss sich besser darstellen</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>• keine Ergänzungen</li> </ul>
Expert:in M2	<ul style="list-style-type: none"> <li>• keine konkreten Vorschläge</li> <li>• (allgemein) stärkere Vernetzung</li> <li>• Wiederbelebung von Angeboten und Strukturen</li> <li>• mehr Angebote für Ältere</li> <li>• Stadt muss sich besser darstellen</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Neugier auf Ergebnisse und Empfehlungen</li> </ul>
Expert:in M5	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Akteurslandschaft und Angebotspalette verbreitern</li> <li>• mehr Barrierefreiheit</li> <li>• Orte der Begegnung schaffen</li> <li>• regelmäßige Treffen realisieren</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Finanzielle Aspekte bzw. erforderliche Ressourcen (z. B. Räumlichkeiten, Stellenanteile)</li> <li>• Wertschätzung Ehrenamtlicher</li> </ul>
Expert:in M7	<ul style="list-style-type: none"> <li>• positive Grundhaltung bzw. auf einem guten Weg</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>• keine Ergänzungen</li> </ul>
Expert:in W1	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Angebot „Offene Stunde“</li> <li>• Berücksichtigung bzw. Abbau von Sprachbarrieren</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>• keine Ergänzungen</li> </ul>

Thema/ Person	Verbesserungsmöglichkeiten Altenhilfe	Sonstiges
Expert:in M6	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Stellenwert Seniorenarbeit/ Altenhilfe erhöhen</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Ältere (ohne Hilfs- und Pflegebedürftigkeit) keine besondere Zielgruppe</li> </ul>
Expert:in W2	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Räumlichkeiten/ Orte der Begegnung schaffen</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>• (Berücksichtigung weiterer) relevanter Akteure (z. B. Knappenverein)</li> </ul>
Expert:in MW9	<ul style="list-style-type: none"> <li>• aufsuchende Seniorenarbeit</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Ängste nehmen (vor Altenheimen/ Sozialstationen als „Angsträumen“), statt Ängste zu schüren</li> <li>• begleitende wissenschaftliche Erhebung (mit Unterstützung)</li> </ul>
Expert:in M4	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Erreichbarkeit Sportstätten erhöhen</li> <li>• Räumlichkeiten (besser nutzen)</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Qualifikation (und Schlüsselrolle) der Übungsleiter:innen</li> <li>• Mobilität/ÖPNV</li> </ul>
Expert:in M3	<ul style="list-style-type: none"> <li>• nicht auskunftsfähig</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>• keine Übersicht/ keine Ergänzungen (fehlende Sachkenntnis)</li> <li>• Wiederbelebung von Angeboten und Strukturen (am wichtigsten)</li> <li>• Aktivitäten der Stadtverwaltung (bisher positiv)</li> </ul>
Expert:in W4	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Internetanschluss verbessern</li> <li>• Kontaktaufnahme verbessern/erhöhen</li> <li>• gute Zusammenarbeit mit der Stadtverwaltung</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>• keine Ergänzungen</li> </ul>
Expert:in W5	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Übersicht Angebote Senioren</li> <li>• Prüfung der Zentralisierung von Angeboten</li> <li>• Räumlichkeiten/ Orte der Begegnung schaffen</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Begleitung von Pflegenden Angehörigen (verbessern)</li> <li>• (mehr) Angebote für Menschen mit Behinderungen/ Menschen mit Migrationshintergrund</li> </ul>

Thema/ Person	Verbesserungsmöglichkeiten Altenhilfe	Sonstiges
Expert:in M8	<ul style="list-style-type: none"> <li>• alles gut</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>• keine Ergänzungen</li> </ul>
Expert:in M10	<ul style="list-style-type: none"> <li>• (gemeinsame) Projekte</li> <li>• Runder Tisch Altenhilfe</li> <li>• soziale Stelle einrichten (in Moschee)</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Klima in Deutschland/ Willkommenskultur</li> <li>• begleitende wissenschaftliche Erhebung</li> </ul>
Expert:in W3	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Kontaktaufnahme verbessern/ erhöhen</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>• sonstige Ansprechpartner (auf Kreisebene)</li> <li>• (steigende Relevanz von) alternative(n) Wohnformen mit Nahversorgungsstrukturen</li> </ul>
Expert:in M11	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Räumlichkeiten/ Orte der Begegnung schaffen</li> <li>• bessere Öffentlichkeitsarbeit</li> <li>• (mehr und) andere Angebote für Ältere</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>• keine Ergänzungen</li> </ul>
Zusammenfassung	<ul style="list-style-type: none"> <li>• positive Grundhaltung bzw. auf einem guten Weg</li> <li>• Stadt muss sich besser darstellen</li> <li>• keine konkreten Vorschläge</li> <li>• (allgemein) stärkere Vernetzung</li> <li>• Wiederbelebung von Angeboten und Strukturen</li> <li>• mehr Angebote für Ältere</li> <li>• Akteurslandschaft und Angebotspalette verbreitern</li> <li>• mehr Barrierefreiheit</li> <li>• Orte der Begegnung schaffen</li> <li>• regelmäßige Treffen realisieren</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>• keine Ergänzungen</li> <li>• Neugier auf Ergebnisse und Empfehlungen</li> <li>• Finanzielle Aspekte bzw. erforderliche Ressourcen (z. B. Räumlichkeiten, Stellenanteile)</li> <li>• Wertschätzung Ehrenamtlicher</li> </ul>
Zusammenfassung	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Angebot „Offene Stunde“</li> <li>• Berücksichtigung bzw. Abbau von Sprachbarrieren</li> <li>• Stellenwert Seniorenarbeit/ Altenhilfe erhöhen</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>• keine Ergänzungen</li> <li>• Ältere (ohne Hilfs- und Pflegebedürftigkeit) keine besondere Zielgruppe</li> </ul>
Zusammenfassung	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Räumlichkeiten/ Orte der Begegnung schaffen</li> <li>• aufsuchende Seniorenarbeit</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>• (Berücksichtigung weiterer) relevanter Akteure (z. B. Knappenverein)</li> <li>• Ängste nehmen (vor Altenheimen/ Sozialstationen als „Angsträumen“), statt Ängste zu schüren</li> <li>• begleitende wissenschaftliche Erhebung (mit Unterstützung)</li> </ul>

Thema/ Person	Verbesserungsmöglichkeiten Altenhilfe	Sonstiges
<b>Zusammenfassung</b>	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Erreichbarkeit Sportstätten erhöhen</li> <li>• Räumlichkeiten (besser nutzen)</li> <li>• Internetanschluss verbessern</li> <li>• Kontaktaufnahme verbessern/erhöhen</li> <li>• gute Zusammenarbeit mit der Stadtverwaltung</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Qualifikation (und Schlüsselrolle) der Übungsleiter:innen</li> <li>• Mobilität/ÖPNV keine Übersicht/ keine Ergänzungen (fehlende Sachkenntnis)</li> <li>• Wiederbelebung von Angeboten und Strukturen (am wichtigsten)</li> <li>• Aktivitäten der Stadtverwaltung (bisher positiv)</li> </ul>
<b>Zusammenfassung</b>	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Übersicht Angebote Senioren</li> <li>• Prüfung der Zentralisierung von Angeboten</li> <li>• Räumlichkeiten/ Orte der Begegnung schaffen</li> <li>• alles gut</li> <li>• (gemeinsame) Projekte</li> <li>• Runder Tisch Altenhilfe</li> <li>• soziale Stelle einrichten (in Moschee)</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Begleitung von Pflegenden Angehörigen (verbessern)</li> <li>• (mehr) Angebote für Menschen mit Behinderungen/ Menschen mit Migrationshintergrund</li> <li>• keine Ergänzungen</li> <li>• Klima in Deutschland/ Willkommenskultur</li> <li>• begleitende wissenschaftliche Erhebung</li> </ul>
<b>Zusammenfassung</b>	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Kontaktaufnahme verbessern/ erhöhen</li> <li>• Räumlichkeiten/ Orte der Begegnung schaffen</li> <li>• Räumlichkeiten/ Orte der Begegnung schaffen</li> <li>• bessere Öffentlichkeitsarbeit</li> <li>• (mehr und) andere Angebote für Ältere</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>• sonstige Ansprechpartner (auf Kreisebene)</li> <li>• (steigende Relevanz von) alternative(n) Wohnformen mit Nahversorgungsstrukturen</li> <li>• keine Ergänzungen</li> </ul>
<b>Zusammenfassung</b>	<ul style="list-style-type: none"> <li>• positive Grundhaltung bzw. auf einem guten Weg</li> <li>• Stadt muss sich besser darstellen/ bessere Öffentlichkeitsarbeit</li> <li>• keine konkreten Vorschläge</li> <li>• (allgemein) stärkere Vernetzung</li> <li>• Wiederbelebung von Angeboten und Strukturen</li> <li>• mehr Angebote für Ältere</li> <li>• Akteurslandschaft und Angebotspalette (für Ältere) verbreitern</li> <li>• mehr Barrierefreiheit</li> <li>• Orte der Begegnung schaffen</li> <li>• regelmäßige Treffen realisieren</li> <li>• Angebot „Offene Stunde“</li> <li>• Berücksichtigung bzw. Abbau von Sprachbarrieren</li> <li>• Stellenwert Seniorenarbeit/ Altenhilfe erhöhen</li> <li>• Räumlichkeiten (besser nutzen)/ Orte der Begegnung schaffen</li> <li>• (mehr) aufsuchende Seniorenarbeit</li> <li>• Erreichbarkeit Sportstätten erhöhen</li> <li>• Internetanschluss verbessern</li> <li>• Kontaktaufnahme verbessern/erhöhen</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>• keine Ergänzungen</li> <li>• Neugier auf Ergebnisse und Empfehlungen</li> <li>• Finanzielle Aspekte bzw. erforderliche Ressourcen (z. B. Räumlichkeiten, Stellenanteile)</li> <li>• (mehr) Wertschätzung Ehrenamtlicher</li> <li>• Ältere (ohne Hilfs- und Pflegebedürftigkeit) keine besondere Zielgruppe</li> <li>• (Berücksichtigung weiterer) relevanter Akteure (z. B. Knappenverein)</li> <li>• Ängste nehmen (vor Altenheimen/ Sozialstationen als „Angsträumen“), statt Ängste zu schüren</li> <li>• begleitende wissenschaftliche Erhebung (mit Unterstützung)</li> <li>• Qualifikation (und Schlüsselrolle) der Übungsleiter:innen</li> <li>• Mobilität/ÖPNV keine Übersicht/ keine Ergänzungen (fehlende Sachkenntnis)</li> <li>• Wiederbelebung von Angeboten und Strukturen (am wichtigsten)</li> <li>• Aktivitäten der Stadtverwaltung (bisher positiv)</li> <li>• Begleitung von Pflegenden Angehörigen (verbessern)</li> <li>• (mehr) Angebote für Menschen mit Behinderungen/ Menschen mit Migrationshintergrund</li> <li>• Klima in Deutschland/ Willkommenskultur</li> <li>• sonstige Ansprechpartner (auf Kreisebene)</li> </ul>

Thema/ Person	Verbesserungsmöglichkeiten Altenhilfe	Sonstiges
	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Übersicht Angebote Senioren</li> <li>• Prüfung der Zentralisierung von Angeboten</li> <li>• alles gut</li> <li>• (gemeinsame) Projekte</li> <li>• Runder Tisch Altenhilfe</li> <li>• soziale Stelle einrichten (in Moschee)</li> <li>• (mehr und) andere Angebote für Ältere</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>• (steigende Relevanz von) alternative(n) Wohnformen mit Nahversorgungsstrukturen</li> </ul>